Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 27. 2. bis 12. 3. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat März 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—3 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 45 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 30 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 54 — Samstag, den 5. März 1927 — 99. Jahrgang

Kein weiterer Abbau der Technischen Nothilfe geplant.

Deutschlands Neutralität im englisch-russischen Konflikt. — Verschärfung der amerikanisch-mexikanischen Krise. — Verschleppung des Freigabegesetzes in Amerika.

Deutschland neutral.

Deutschland und der englisch-russische Konflikt.

Berlin, 4. März.

Aus Paris werden aufgrund angeblicher Informationen aus englischen und französischen politischen Kreisen von einer Nachrichtenagentur Darstellungen verbreitet, wonach Chamberlain in Genf beabsichtige, das ganze Ostproblem aufzurollen, um eine breite antirussische Front herzustellen und namentlich Deutschland zur Lockerung seiner deutsch-russischen Beziehungen zu bewegen. Als Gegenleistung werde er vielleicht seine Unterstützung der deutschen Ansprüche auf die Rheinlandräumung anbieten. Hierzu erfahren wir, daß an zuständiger deutscher Stelle nicht das Geringste von solchen englischen Versuchen bekannt ist, und es niemandem einfällt diese Kombinationen ernst zu nehmen. Nicht nur der Reichskanzler hat in den letzten Tagen wiederholt darauf hingewiesen, daß Deutschlands Stellung zu der augenblicklichen Verschärfung der russisch-englischen Beziehungen von vornherein klar und gegeben ist. Die gesamte deutsche öffentliche Meinung ist einig darin, daß für Deutschland auf Grund der Verträge von Locarno, Rapallo und Berlin keine andere als eine durchaus neutrale Haltung in Betracht kommt.

Ueber die gegenwärtige Lage in China wird den Zeitungen erklärt, daß die Verhandlungen Chinas mit England in Hankau zu einem gewissen Abschluß gelangt sind. Eine Bedrohung von Europäern, insbesondere von Deutschen in Schanghai, sei ausgeschlossen. Deutschland werde keinerlei Schritte tun, die irgendwie als Parteinahme gedeutet werden könnten. Ebenfalls beabsichtige Deutschland nicht, beim Völkerbund vorstellig zu werden.

Das Deutsche Eigentum in Amerika.

Keine Aussicht mehr auf Erledigung.

Washington, 4. März.

Senator Smeet versuchte, der Verschleppungstaktik ein Ende zu machen und eine Debatte über die Gesetzesvorlage betr. die Freigabe des deutschen Eigentums herbeizuführen. Smeet befürwortete nachdrücklich die Annahme der vom Senatsausschuß beschlossenen Abänderungen des vom Repräsentantenhaus angenommenen Gesetzes. Der Redner machte dann einen Einwand gegen die Bestimmung in dem vom Repräsentantenhaus angenommenen Gesetzentwurf, wonach die Regierung nichts erhielte, bis die privaten Ansprüche befriedigt wären und hob hervor, daß der Ausschuß des Senats vorgeschlagen habe, daß die Vereinigten Staaten an den Jahreszahlungen auf Grund des Dawesplanes nach dem Jahre 1931 teilhaben sollten.

Im Senat, der seit Donnerstag früh ununterbrochen tagt, herrscht immer noch Obstruktion, um die Untersuchung über die republikanischen Wahlfonds zu verhindern. Für die Erledigung der Eigentumsbill besteht kaum noch irgend eine Aussicht. Wie verlautet, soll Coolidge der Anberaumung einer Sondersession abgeneigt sein. Der Senat hat sich kurz nach Mitternacht bis heute vertagt. Inzwischen soll versucht werden, eine Einigung zwecks Beendigung der Obstruktion zu erzielen.

Beim Wiederzusammentritt des Senats um 8.30 Uhr begann der Kampf über die Entschließung Reeds sofort von neuem. Es wurde wiederholt versucht, die wichtigen Vorlagen mit Einschluß der Rückgabebill zur Debatte zu stellen, jedoch regte sich jedesmal sofort Widerspruch. Der Senat hat sich vertagt, ohne die Vorlage über die Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums zu beraten.

Die Krise Amerika-Mexiko.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

Newyork, 4. März.

Nach Zeitungsmeldungen ist der mexikanische Gesandte in Washington auf Grund des amerikanisch-mexikanischen Notenwechsels aus Washington abgereist, um nicht wieder nach dort zurückzukehren. Den Blättern zufolge hat die amerikanische Regierung in ihrer Note an Mexiko darauf hingewiesen, daß der mexikanische Gesandte in Washington nicht mehr länger angenehm sei. Der Gesandte soll angeblich während des Oeltrustes Erklärungen an die Presse gegeben haben, die der amerikanischen Regierung nicht paßten. Die amerikanische Note ging nach einer engeren Washingtoner Kabinettssitzung nach Mexiko ab. Der mexikanische Gesandte verließ damals Washington, erhielt aber auf der Durchreise durch St. Louis die telegraphische Anweisung seiner Regierung, nach der amerikanischen Hauptstadt zurückzukehren. Der mexikanische Gesandte hat jetzt Washington sofort nach dem Eintreffen der mexikanischen Antwortnote endgültig verlassen.

Obwohl von seiten des amerikanischen Staatsdepartements erklärt wird, daß der Notenwechsel mit Mexiko zur Klärung der Atmosphäre beigetragen habe, sprechen Washingtoner Meldungen vielfach davon, daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Staaten schnell dem Krisenpunkte nähern. Dem entsprechen auch mexikanische Meldungen, wonach dort der baldige Abbruch der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen befürchtet wird. Die letzte amerikanische Note komme beinahe einem Ultimatum gleich, worin die sofortige Einstellung der mexikanischen Propaganda in den Vereinigten Staaten gefordert wurde. Das habe der mexikanische Gesandte und Generalkonsul in Washington, ein Halbbruder des Präsidenten Calles, auf sich bezogen. Die mexikanische Regierung habe in ihrer Antwortnote ihren Gesandten gegenüber dem Vorwurf von amerikanischer Seite verteidigt. Zur Stunde ist es völlig ungeklärt, ob der mexikanische Gesandte Washington aus eigener Initiative verlassen oder ob er abberufen worden ist. Nach einer Meldung der „Newyork-Times" aus Mexiko wird dort die Abberufung des amerikanischen Gesandten in Mexiko, Cheffield, für möglich gehalten, obwohl amtliche Kreise sich über die Frage ausschweigen.

Chinesisch-amerikanischer Zwischenfall.

Weitere Truppenlandungen in Schanghai.

Schanghai, 4. März.

Eine der Standard-Oil-Company gehörende Barkasse wurde von chinesischen Soldaten beschlagnahmt. Der amerikanische Admiral sandte ihnen 60 Seeleute nach, die die Barkasse in einer Entfernung von 5 Meilen einholten. Die chinesischen Soldaten gaben, obgleich sie bewaffnet waren, das Boot zurück, ohne Widerstand zu leisten.

Der chinesische Marineminister ist zurückgetreten mit der Begründung, daß er als Marineminister für die kürzliche Beschießung von Schanghai durch die chinesischen Kanonenboote verantwortlich sei. Dieser Rücktritt wird als eine Art amtliche Entschuldigung für den Zwischenfall angesehen.

Die 1000 Marinesoldaten vom Kriegsschiff „Minnesota" sind heute hier gelandet worden und marschierten durch die Niederlassung. Amerikanische Marinetruppen des Kriegsschiffes „Chaumont" haben am Samstag einen Umzug veranstaltet. Zwei weiteren japanischen Kreuzern, die eine Ladung von 500 Matrosen beförderten, ist Befehl erteilt worden, als Vorsichtsmaßregel nach Schanghai zu fahren.

Deutschland als Beispiel.

Ungarns Ministerpräsident über Stresemann.

Budapest, 4. März.

Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses ergriff Ministerpräsident Graf Bethlen das Wort und führte u. a. aus: Wenn man die Entwicklung Deutschlands in den jüngsten Jahren betrachte, müsse man anerkennen, daß Stresemann Beweise wirklich großer staatsmännischer Fähigkeiten gegeben habe, indem er zwischen Frankreich und Deutschland eine Atmosphäre schuf, in der bereits so schwierige Probleme mit Erfolg erörtert werden konnten, die noch vor 1 oder 2 Jahren vielleicht einen völligen Umsturz der ganzen europäischen Lage herbeigeführt hätten. Stresemann habe in der Tat ein Werk von großer Bedeutung vollbracht. Daraus müsse die Lehre gezogen werden, daß auch Ungarn dem glänzenden Beispiel Stresemanns zu folgen habe, dem es gelungen sei, zwischen den gegnerischen Staaten eine völlige Verständigung und Annäherung herbeizuführen. Von dieser Auffassung beseelt, suche die ungarische Regierung eine Annäherung an ihren südlichen Nachbar.

Der Haushalt des Reichsinnenministeriums.

Minister v. Keudell über das Verbot des Potemkinfilms — Der Verlust der Staatsangehörigkeit.

Berlin, 4. März.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums fort. Ein Antrag des Berichterstatters Abgeordneten Schreiber (Zentr.), den Hilfsfonds für die chemische Industrie um 20 000 *M* zu erhöhen, fand Annahme. Bei den Etatskapiteln „Filmoberprüfungsstelle" und „Filmprüfstelle Berlin", wurde ein Antrag des Abg. Dr. Schreiber (Zentr.) auf schärfere Ueberprüfung der Filmreklame angenommen. Zur Frage des bayerischen Potemkin-Verbotes erklärte der Reichsinnenminister, es sei festgestellt, daß Bayern ein generelles Verbot nicht erlassen habe. Der Aufforderung, die örtlichen Verbote nachzuprüfen, sei die bayerische Regierung nachgekommen, indem sie angeordnet habe, daß alle den Bildstreifen Potemkin betreffenden Verfügungen der Polizeibehörde vorzulegen seien. Bisher seien nur in zwei Fällen Verbote ergangen — es handelt sich um Nürnberg, Fürth und Bayreuth —, die mit Rücksicht auf die dort bestehenden besonders scharfen Gegensätze in der Bevölkerung aufrechterhalten wurden. Die Etatskapitel wurden darauf genehmigt. Einstimmig angenommen wurde ferner eine Entschließung der Abgeordneten Frau Dr. Lüders (Dem.), die unverzügliche Vorlegung eines Gesetzentwurfes fordert, durch den

das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz

in dem Sinne abgeändert wird, daß der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit im Falle der Ehe einer Reichsdeutschen mit einem Ausländer für die Ehefrau solange nicht eintritt, als die Eheleute ihr Domizil nicht außerhalb des Deutschen Reiches verlegt haben und daß selbst bei Verlegung des Domizils der Eheleute in das Ausland der Verlust der bisherigen deutschen Staatsangehörigkeit für die Ehefrau nur unter der Voraussetzung eintritt, daß sie nach dem betreffenden ausländischen Rechte durch ihre Eheschließung die Staatsangehörigkeit ihres Gatten erworben hat. Staatssekretär Dr. Zweigert führte zu dem Etatskapitel „Technische Nothilfe" aus, daß die für die Technische Nothilfe maßgebenden Richtlinien zur Zeit einer völligen Neubearbeitung unterzogen würden. Es werde angestrebt, den Begriff des öffentlichen Notstandes den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend einzuschränken. Die Technische Nothilfe werde sich auf das äußerste zurückhalten, aber um so stärker ihre Vorbereitungen auf die Bekämpfung von Elementarereignissen richten, wie sie das auch im vergangenen Jahre getan habe. Aus der Tatsache, daß die Technische Nothilfe vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1926 nur 46 mal eingesetzt wurde, dürfe man nicht den Schluß ziehen, daß die Technische Nothilfe überflüssig geworden wäre. Der Staat könne die Technische Nothilfe als

letztes Mittel zur Aufrechterhaltung des staatlichen Lebens

im Interesse der Gesamtheit seiner Bürger nicht entbehren. Die für die Technische Nothilfe ausgeworfenen 2½ Millionen stellten eine außerordentlich geringe Versicherungsprämie dar. Ein weiterer Abbau der Technischen Nothilfe sei vorläufig nicht möglich. Die Frage, ob die Verordnung des Reichspräsidenten über das Streikverbot in lebenswichtigen Betrieben vom 10. Nov. 1920 aufzuheben sei, werde in den beteiligten Reichsressorts geprüft. Eine Entscheidung sei in Kürze zu erwarten. Die 2½ Millionen für die Technische Nothilfe werden bewilligt und eine Entschließung angenommen, die die Reichsregierung ersucht, eine Denkschrift über die Organisation und den Einsatz der Technischen Nothilfe in den Jahren 1925 bis 1926 vorzulegen. In der Aussprache über die für Zwecke der Studentenwirtschaftshilfe angeforderten drei Millionen ersuchte der Ministerialdirektor Dr. Lotholz vom Reichsfinanzministerium, die finanzielle Gesamtlage zu berücksichtigen. Es bestehe kein Zweifel, daß das Reichsfinanzministerium sich mit aller Entschiedenheit Ausgaben widersetzen werde, die letzten Endes die Balanzierung des Etats zu erschüttern geeignet seien. Hierauf trat eine Mittagspause ein.

Frankreichs „Friedenswillen".

Painlevés über die Mobilisierung der Nation.

Paris, 4. März.

Die Kammer hat heute vormittag die Einzelberatung des Gesetzentwurfs betreffend die Organisierung der Nation für die Kriegszeit fortgesetzt. Kriegsminister Painlevé hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte: Er sei durch den neuen Organismus der nationalen Verteidigung vollkommen beruhigt. Der Gesetzentwurf organisiere die Verteidigung mit Hilfe der ganzen Bevölkerung. Eine Regierung werde einen so umfangreichen Mobilisierungsapparat erst in Bewegung setzen können, wenn sie alle anderen Mittel erschöpft habe und der einstimmigen Zustimmung der Nation sicher sei. Weit davon entfernt, eine Kundgebung des Militarismus zu sein, bezeuge der Entwurf lediglich den Friedenswillen Frankreichs und seinen Entschluß, seine Unabhängigkeit bis zum Tode zu verteidigen. Die radikalen Abgeordneten Pinard und Chaumié zeigten sich in der Aussprache beunruhigt darüber, ob nicht Artikel 1 des Entwurfs einen Verzicht Frankreichs auf die

Haager und Londoner Abmachungen

über den Schutz der Nichtkämpfer in sich schließe. Kriegsminister Painlevé erklärte, es werde möglich sein, in dem Gesetzentwurf eine Unterscheidung zwischen Kombattanten und Nichtkombatianten zu treffen und diesen Einwendungen Rechnung zu tragen. Abg. Loucheur sprach sich für die Annahme des Gesetzes aus, empfahl aber, die Einwendungen Chaumiés zu reiflicher Ueberlegung. Wenn Frankreich je einem Ueberfall ausgesetzt sein würde, dürften die Feinde Frankreichs nicht dieses Gesetz zum Vorwand nehmen, um Deportierungen von Frauen vorzunehmen. Ein kommunistischer Antrag auf Streichung des Artikels 1 wurde mit 500 gegen 30 Stimmen abgelehnt; ebenso ein Antrag des unabhängigen kommunistischen Abgeordneten Ernest Lafont, der die Streichung der Worte „ohne Unterschied des Alters und Geschlechts" in Artikel 1 verlangte. In der voraufgegangenen Debatte hatte der Berichterstatter, der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour, erklärt, das Völkerrecht werde durch ein Gesetz über die zivile Mobilisierung nicht geändert.

Im Schatten von Genf.

Die bevorstehende Völkerbundstagung.

Ja, ja, die Zeiten ändern sich. Der erste Antrag Deutschlands auf Aufnahme in den Völkerbund wurde mit Spott und Hohn abgetan. Im vorigen Jahre aber setzten Briand und Chamberlain alle Hebel in Bewegung, um die Schwierigkeiten, die der Aufnahme Deutschlands sich entgegenstellten, wegzuräumen. Und bei der diesjährigen Tagung des Völkerbundsrates, die am nächsten Montag ihren Anfang nimmt, wird der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann den Vorsitz führen. Gewiß ist das schließlich nur eine Aeußerlichkeit; aber es ist doch auch symptomatisch für die Wandlung, die sich in der Gestaltung der Weltpolitik in den letzten Jahren vollzogen hat. In Frankreich gibt es eine Menge Leute, denen diese Wandlung der Dinge, die sich in der Tatsache, daß Stresemann im Rate den Vorsitz führen wird, ausdrückt, gar nicht in den Kram paßt und die es deshalb sehr gern gesehen hätten, wenn diesmal Briand nicht persönlich nach Genf gegangen wäre und sich hätte vertreten lassen. Dazu kommt, daß es auch im französischen Ministerrat sehr einflußreiche Leute geben soll, die schon längst der Ansicht sind, Herrn Briand bekomme die laue Genfer Luft schlecht und die deshalb alles getan haben, um Briand vor dieser „Gefahr" zu bewahren. Sie haben kein Glück gehabt: Briand fährt, und Chamberlain fährt auch.

So ist also die Gefahr vermieden, daß die linde Genfer Vorfrühlingsluft durch das Fernbleiben Briands eine Abkühlung erfahren hätte. Im Gegenteil hat der französische Außenminister ein Uebriges getan, um eine für die bevorstehenden offiziellen Verhandlungen und die mit Sicherheit zu erwartenden, noch viel wichtigeren Besprechungen hinter den Kulissen eine möglichst günstige Atmosphäre zu schaffen: Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit hat er diesmal kurz vor der Genfer Tagung sich selbst an die Oeffentlichkeit gewandt und ist in einem Interview mit dem „Petit Parisien" hervorgetreten, worin er sich gegen die Erregung wendet, die in der französischen Oeffentlichkeit wegen der Bildung der neuen deutschen Reichsregierung entstanden war. Wenn auch diese Erregung ziemlich künstlich gewesen sein mag und in der Hauptsache hervorgerufen war durch die Ergüsse der deutschen demokratischen und sozialdemokratischen Presse und ihre Ausschlachtung durch die französischen Korrespondenten in Deutschland, so ist es auf alle Fälle erfreulich, daß Briand diesen Treibereien das Wasser abgegraben hat. Er hat also offenbar die entfachte Erregung für wichtig genug gehalten, um ihr rechtzeitig entgegenzutreten. Das wollen wir gern anerkennen.

Es ist weiter erfreulich, daß sich der französische Außenminister erneut mit erfrischender Deutlichkeit bei dieser Gelegenheit zur Verständigungspolitik bekannt hat, deren unverrückbares Ziel es sein und bleiben müsse, alle Reibungsflächen und Konfliktsmöglichkeiten zwischen Deutschland und Frankreich aus dem Wege zu räumen. Wir waren in den letzten Monaten trotz aller Bemühungen von deutscher Seite, die Politik von Locarno und Thoiry in die Praxis umzusetzen, nicht vorwärtsgekommen. Wir waren wiederum einmal auf dem berühmten toten Punkt angelangt. In Frankreich weiß man sehr gut, daß wir in erster Linie die Räumung des besetzten Gebietes verlangen, ohne die eine wirkliche Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen nicht denkbar ist. Die Besetzung ist die Ursache immer neuer Reibungen und Konflikte. Ihre weitere Aufrechterhaltung ist nach Locarno in keiner Weise zu rechtfertigen. Und doch sträuben sich die französischen Chauvinisten mit Händen und Füßen gegen eine Räumung. Deshalb ist es ein Verdienst Briands, daß er es gerade im jetzigen Augenblick ausgesprochen hat, das deutsche Verlangen nach Räumung sei etwas ganz Natürliches, und daß er zu verstehen gegeben hat, er denke nicht daran, einer Aussprache mit Stresemann über das Räumungsproblem auszuweichen.

So ist auch für die diesmalige Genfer Tagung anzunehmen, daß die wichtigsten Fragen hinter den Kulissen verhandelt werden. Erscheint für die Räumungsfrage durch Briands Aeußerungen der Boden auch gut vorbereitet, so wird niemand die Schwierigkeiten übersehen können und wollen, die sich einer Lösung dieses Problems entgegenstellen. Denn Briand kann nicht, wie er wohl möchte; in Paris sitzt noch jemand: Poincaré. Er ist seiner Zeit auf den Thron gekommen, weil man in ihm den Mann sah, dem man die Kraft zutraute, den Franken zu stabilisieren. Trotz seines bisherigen Sträubens wird wohl auch Herr Poincaré sich nicht länger der Erkenntnis verschließen können, daß die endgültige Stabilisierung des Franken ohne eine amerika-

nische Anleihe nicht zu erreichen ist. Dafür aber ist die Vorbedingung die Regelung der französischen Kriegsschulden an Amerika. Mit der Ausgestaltung der internationalen Finanzpolitik ist eine Neuaufrollung des Dawes-Abkommens und der Zahlungen Deutschlands sowohl wie der Verwertung unserer Industrie- und Eisenbahnobligationen sowie der Festsetzung der Gesamtschuldensumme eng verbunden. Hier zeigt es sich, wie eng verflochten die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen der ganzen Welt heute sind. Es heißt, endlich die gesamten Kriegsfolgen zu liquidieren; dazu gehört auch die Räumungsfrage. Verschließt sich Frankreich dieser Erkenntnis nicht weiter, so dient es in erster Linie seinen eigenen Interessen. Vielleicht bringt uns die Genfer Tagung einen guten Schritt weiter.

Auch das deutsch-polnische Verhältnis, das durch den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen gekennzeichnet wird, wird sicher zwischen Stresemann und dem polnischen Außenminister Zaleski besprochen werden. Es ist leicht möglich, daß hier in der Genfer Atmosphäre und in persönlicher Fühlungnahme erreicht wird, was auf anderem Wege infolge der polnischen Hartnäckigkeit bisher nicht zu erreichen war. Von den Dingen aber, die zum Gegenstand der eigentlichen Tagung gehören, steht für uns die Saarfrage an erster Stelle. Hier gilt es, die Regierungskommission durch einen neuen Vorsitzenden zu vervollständigen, wobei die deutsche Vertretung mit größtem Nachdruck sich für die Wahl des Einheimischen Koßmann einsetzen wird. Des weiteren wird Stresemann darauf dringen, daß endlich die letzten französischen Truppen, die nun bereits seit Jahren widerrechtlich im Saargebiet stehen, verschwinden. Der Vorschlag, unter dem Deckmantel eines Eisenbahnschutzes weiterhin 800 Mann zurückzuhalten, ist für Deutschland keinesfalls annehmbar. Auch für die Interessen Danzigs gegenüber den polnischen Machtgelüsten wird selbstverständlich die deutsche Delegation mit größtem Nachdruck eintreten und der alten deutschen Hansastadt beweisen, daß der Machtspruch von Versailles das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen ihr und dem Reiche nicht hat trüben oder gar zerreißen können. In allen diesen Fragen wird die deutsche Vertretung umso energischer ihren Standpunkt vertreten können, als sie sicher sein kann, daß sie das ganze deutsche Volk geschlossen hinter sich hat. So können wir der kommenden Genfer Tagung mit Zuversicht entgegensehen. W. P.

Wirtschaft und Politik.

Eine Rede Dr. Luthers.

Berlin, 4. März.

Zum Schluß der Vortragsreihe „Staat und Wirtschaft" sprach Reichskanzler a. D. Dr. Luther am Donnerstag abend über „Wirtschaft und Politik". Dr. Luther verwies auf die Schwierigkeiten, die ihm und seinen Mitarbeitern während seiner Tätigkeit als Finanzminister von den einzelnen Parteien und den Ländern, besonders auf dem Gebiet der Steuer- und Aufwertungspolitik entgegengestellt worden seien. Da habe die Vorstellung Platz gewonnen, daß ein Kampf zwischen Wirtschaft und Politik bestehe, und doch sei dem nicht so, denn die Rettungsaktion des deutschen Volkes, die Stabilisierung seiner Währung beruhe nur auf seiner politischen Machtentfaltung. Die Stabilisierung sei erst möglich gewesen, als das Ermächtigungsgesetz ergangen sei, d. h. als der Reichstag eine gesetzliche Diktatur eingeführt habe. Die Rettung aus der Not durch die Schaffung der Rentenmark sei schlechthin ein politische Tat gewesen. Dr. Luther bezeichnete als Charakteristikum der Gegenwart eine ausgeprägte Polarität von Politik und Wirtschaft. In ihrer Auswirkung seien Wirtschaft und Politik nicht voneinander zu trennen.

Ein politischer Prozeß.

Sodenstern gegen Mahraun. — Widerklage Mahrauns.

Berlin, 4. März.

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann heute der Beleidigungsprozeß des Leiters der Deutschen Zeitung Major a. D. von Sodenstern gegen den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens Arthur Mahraun und den Redakteur des Jungdeutschen Pastenacci. Die Klage Sodensterns gründet sich auf zwei im Jungdeutschen erschienene Artikel über eine im vertrauten Kreise gehaltene Rede Sodensterns, in der dieser behauptet haben soll, man müsse einen Kommunistenputsch inszenieren, in dem die Großindustrie einige 10 000 Arbeiter auf die Straße werfen sollte. Dann könne man die nationale Diktatur aufrichten, da die Regierung zur Niederwerfung sich der nationalen Verbände bedienen müßte. Ferner wurde v. Sodenstern vorgeworfen, er habe unter den Jungdomitgliedern gewühlt und gearbeitet. Der Prozeß wurde bis nach Ostern vertagt. Die Widerklage Mahrauns und Pastenaccis gegen v. Sodenstern wurde zugelassen. Das Gericht beschloß, als Zeugen den Hauptmann Salzmann, Kapitän Ehrhardt, den Hauptmann Wackerzack und Professor Niedelmann zu laden.

Italiens Verwaltung in Südtirol.

Erklärungen des neuen Präfekten — Die Anwendung des Sprachgesetzes.

Rom, 4. März.

Der Präfekt der neuen Provinz Bozen, Dr. Umberto Ricci, empfing im Palais der Präfektur in Bozen den römischen Vertreter der Telegraphen-Union, der ihn nach den Eindrücken fragte, die der Präfekt aus seiner neuen Verwaltungstätigkeit gewonnen habe. Dr. Ricci sagte unter anderem:

Ich habe meinen verantwortungsvollen Posten mit der festen Absicht angetreten, in ein freundschaftliches Verhältnis zu der Bevölkerung zu kommen, und ich handle dabei im vollsten Einverständnis mit dem Herrn Ministerpräsidenten. Ich hoffe, daß die Bevölkerung dies fühlt und die Ueberzeugung gewinnen wird, daß sie von der Regierung gleich geschätzt ist wie die Bevölkerung irgendeiner anderen italienischen Provinz. Ich bedaure es sehr, daß immer noch vereinzelte Personen das Vertrauen zu den Behörden nicht gewonnen haben und, wenn sich irgendein unliebsamer Vorfall ereignet, der wohl in jedem Verwaltungsbezirk vorkommen kann, sich anstatt an die Regierung an die ausländische Presse wenden. Eine solche Pressekampagne, die meist vergrößert und verallgemeinert, kann nur schädlich wirken.

Auf das Sprachgesetz eingehend sowie auf einen Einwand, aus kürzlichen Aeußerungen des Ministerpräsidenten könne man wohl in absehbarer Zeit auf eine Aenderung der bisherigen Handhabung schließen, bemerkte der Präfekt: „Ueber die Absichten der Regierung im einzelnen bin ich noch nicht unterrichtet. Jede Verwaltungsverfügung aber, deren Auswirkung sich nicht bewährt hat, kann geändert werden. Daß die Regierung verlangen kann, daß jeder italienische Staatsbürger die italienische Sprache in der Schule lernt und das Italienische beherrscht, ist wohl selbstverständlich. Inwieweit dieses absolute Postulat der Regierung mit den besonderen Wünschen und den eigenartigen Verhältnissen dieser Provinz ausgeglichen werden kann, ist eine Frage der praktischen Erfahrung, die immer erst nach einiger Zeit gesammelt und gesichtet wird. Die faszistische Regierung, die ohne jeden Bürokratismus arbeitet, wird aus den Erfahrungen ohne grundsätzliche Versteifung die Folgerungen ziehen. Irgendwelche Absicht, die deutsche Sprache in der Provinz Bozen „auszurotten", liegt der Regierung völlig fern. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß in Piemont, der Wiege unseres Königshauses, die französische Sprache weit verbreitet ist, daß wir auch verschiedene slawische Sprachenenklaven haben. Und nirgends haben sich aus Sprachverschiedenheiten innere Gegensätze ergeben. Wir haben in Sizilien sogar eine griechische und eine albanische Sprachgemeinde, und die Regierung subventioniert die dortigen griechischen und albanischen Schulen. Aber aus der Sprachverschiedenheit darf man nicht ein antiitalienisches Propagandamittel machen; das kann die Regierung nicht zugeben. Ebensowenig kann man von einer gewollten Unterdrückung der Volksgebräuche sprechen, die in diesen schönen Tälern bodenständig sind. Die faszistische Regierung, die in allen anderen Teilen Italiens für die Erhaltung alter Volksgebräuche und traditioneller Feste so viel tut, wird wohl auch für die alten Gebräuche der neuen Provinz volles Verständnis haben. Aber auch hier gilt dasselbe wie von der Sprache, man kann diese besonderen Gebräuche der Provinz Bozen nicht in eine antiitalienische Kundgebung umkehren."

*

Berliner politische Kreise begrüßen an sich die Erklärungen des neuen Bozener Präfekten Dr. Ricci. Selbstverständlich ist man sich hier bewußt, daß für Deutschland nur die kulturelle Seite des südtiroler Problems von Bedeutung ist. Wenn die italienische Regierung den kulturellen Bestrebungen der Südtiroler in Zukunft mehr Verständnis entgegenbringen will als bisher, so wird das in Deutschland nur begrüßt werden. Im übrigen aber wird man die Taten des neuen Präfekten und die Wirkung des durch ihn vertretenen Systems abwarten müssen, ehe man zu seinem Programm Stellung nehmen kann. Grundsätzlich ist aber zu sagen, daß die deutsche Oeffentlichkeit keine „schädliche Pressekampagne" gegen die Uebergriffe der italienischen Verwaltungsbehörde in Südtirol geführt hat, sondern nur die elementarsten Rechte der dortigen deutschen Volksgenossen zu wahren sich verpflichtet fühlt, die den Südtiroler Deutschen durch eine feierliche Zusage des italienischen Königs garantiert worden sind. Außerordentlich bemerkenswert sind die Ausführungen des Präfekten über die Duldung und Förderung der fremdsprachlichen Schulen in Italien, denn nun muß man in Deutschland erst recht die Frage stellen, warum in Sizilien griechische und albanische Schulen unterstützt werden, in Südtirol aber nicht einmal deutscher Privatunterricht zugelassen, sondern durch Verbannung bestraft wird. Den persönlichen guten Willen des Bozener Präfekten wird niemand in Deutschland bezweifeln, letzten Endes aber kommt es auf die Vollmachten an, die der Präfekt für die Durchführung seiner Aufgaben von der italienischen Regierung erhalten hat.

Die Franzosen im Saargebiet.

Gänzlicher Abzug der Truppen verlangt.

Genf, 4. März.

Zu der Meldung des „Daily Telegraph", wonach die deutsche Regierung bereit sei, in der Saarfrage einem Kompromiß zuzustimmen, der die Einführung eines internationalen Bahnschutzkorps im Saargebiet in Höhe von 200 Mann vorsieht, wird heute von unterrichteter saarländischer Seite erklärt, die Saarbevölkerung könne einem derartigen Kompromiß unter keinen Umständen zustimmen. Nach Auffassung maßgebender saarländischer Kreise müsse nach wie vor an dem Rechtsstandpunkt festgehalten werden, der den völligen endgültigen Abzug sämtlicher alliierten Truppen aus dem Saargebiet notwendig mache. Sollte die deutsche Regierung einem derartigen Kompromiß zustimmen, so würde damit für das Saargebiet eine völlig neue Rechtslage geschaffen, für die das Saarstatut keinerlei rechtliche Unterlagen bietet.

Der Finanzausschuß des Völkerbundes hielt am Donnerstag keine Sitzung ab, dagegen tagten seine verschiedenen Unterausschüsse. Der Unterausschuß für Danzig hatte eine Unterredung mit Vertretern der freien Stadt Danzig und Polen über Zollfragen und das Tabakmonopol. Die Verhandlungen sollen am Freitag fortgesetzt werden. Die Vertreter der freien Stadt Danzig legten ihren Standpunkt dar, wie er in dem den Mitgliedern des Finanzausschusses überreichten Memorandum umschrieben war. Dieses Memorandum hat bei dem Ausschuß einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der Senat der Freien Stadt Danzig gibt in dem Memorandum der Meinung Ausdruck, daß er auf dem Wege der Konzessionen bis zum äußersten gegangen sei.

Verpuffte Sensation.

Der wertlose Waffenfund im Wiener Arsenal.

Wien, 4. März.

Die Wiener Morgenblätter beurteilen den Wert der im Arsenal gefundenen Waffenteile nicht einheitlich. Während ein Teil der Blätter von wertlosem Material spricht, berichtet ein Wiener Blatt von leicht zusammenfügbaren Teilen für 100 000 Gewehre. Die Waffenteile sind gestern der interalliierten Militärkontrollkommission übergeben worden. Die Verwaltungsratsmitglieder der Gemeinschaftsabteilung österreichischer Werke (ehemaliges Arsenal) nahm gestern in einer Sitzung zu den letzten Vorkommnissen im Arsenal Stellung. Es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das beschlagnahmte Material keineswegs Eigentum eines, sei es rechts- oder linksorientierten Verbandes, sei, sondern daß es sich vielmehr um Reste von Vorräten handele, die in der Umsturzzeit deponiert wurden und die total verrostet und damit völlig unbrauchbar sind.

Die österreichische Regierung hat heute die interalliierte Militärkommission von der Aushebung eines Waffenlagers im Arsenal verständigt und ihr mitgeteilt, daß sie im Sinne des Friedensvertrages von St. Germain und des Gesetzes über die Entwaffnung der Zivilbevölkerung diese Waffen beschlagnahmt habe. Die interalliierte Militärkommission hat im Laufe des Nachmittags ihre Organe entsandt, um die Quantität und Qualität der aufgefundenen Waffen festzustellen. Es wurden ungefähr 6000 Gewehrläufe und etwa 1300 andere eiserne Gewehrbestandteile gefunden. Die Vertreter der interalliierten Militärkommission nahmen den Tatbestand auf und beschlagnahmten die Waffen.

Der Wechsel im preußischen Justizministerium. Berlin, 4. März. Laut „Germania" hat der preußische Justizminister Am Zehnhoff heute dem preußischen Ministerpräsidenten Braun den Rücktritt von seinem Amte mitgeteilt. Am Zehnhoff wird noch heute nach Düsseldorf reisen, wohin er seinen Wohnsitz verlegen wird. Die Ernennung des neuen Justizministers Landtagsabgeordneten Dr. Schmidt-Lichtenberg dürfte unmittelbar bevorstehen.

*

Das Inkrafttreten der neuen Einwanderungsquote in U. S. A. um ein Jahr verschoben. Newyork, 4. März. Das Repräsentantenhaus hat die Vorlage angenommen, durch die das Inkrafttreten der neuen Einwanderungsquote um ein Jahr verschoben wird. Da der Senat die gleiche Vorlage gebilligt hat, braucht jetzt nur noch der Präsident seine Unterschrift zu geben, was bestimmt erwartet wird.

Kabel Deutschland-Amerika.

Telegrammwechsel zwischen Coolidge und Hindenburg.

Berlin, 4. März.

Zur Feier der Eröffnung des neuen deutschen Kabels Emden-Azoren, das den seit dem Weltkrieg unterbrochenen direkten deutsch-amerikanischen Kabelverkehr wiederherstellt, hatten Aufsichtsrat und Vorstand der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft für heute abend Einladungen an eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten in den Marmorsaal des Hotels „Esplanade" ergehen lassen. In seiner Eröffnungsrede betonte der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft, Dr. Georg Solmssen, daß die Feier den Abschluß einer rühmlichen, in ihrem Ausgang beklagenswerten Vergangenheit und den Beginn einer hoffentlich dauernd glücklichen Zukunft bedeutet. Ebenso wie seine Kolonien hat Deutschland auch seinen gesamten rund 20 000 Seemeilen messenden Kabelbesitz eingebüßt, aber die Notwendigkeit internationalen Telegraphenverkehrs mit Deutschland und von Deutschland aus konnte nicht beseitigt werden. Dr. Solmssen schilderte dann eingehend das schwierige Werk, durch das nun Emden mit den Azoren und von dort unter Mitbenutzung des Kabels der Western Union Telegraph Co. mit Newyork verbunden ist. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß das neue Kabel auch weiterhin dem Fortschritt des Gedankens gegenseitigen Verstehens, gegenseitiger Achtung und gegenseitiger Hilfsbereitschaft der Völker dienen möge. Er stellte das Kabel dem Reichspostminister zur Verfügung.

Reichspostminister Dr. Schätzel erwiderte, daß die wichtige Wechselwirkung zwischen Weltwirtschaft und Schnellnachrichtendienst die Deutsche Reichspost von jeher veranlaßt hat, ihre ganze Kraft für die Entwicklung eines umfangreichen Netzes unabhängiger Verbindungen über die ganze Welt einzusetzen. Frei und gleichberechtigt mit allen Nachbaren will Deutschland seinen Teil auch auf diesem Gebiet internationaler Arbeit beitragen. Der Minister dankte allen herzlich, die an dem Werk mitgeholfen haben. Funk und Kabel sollen beide gefördert werden, damit sie sich unterstützen und ergänzen. Der Minister verlas dann Telegramme, die zwischen dem Präsidenten Coolidge und dem Reichspräsidenten von Hindenburg ausgetauscht worden sind und übergab das neue Kabel seiner Bestimmung mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß es die friedliche Entwicklung der Völkerbeziehungen fördern und reichen Segen verbreiten möge, wohin immer sein Einfluß reicht.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. Schurmann hob in seiner Ansprache den Mut, den Scharfsinn und die große Geschicklichkeit in schwierigen Verhandlungen, sowie die unbeugsame Beharrlichkeit des Reichspostministeriums und der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft hervor. Nie sei ein so großes Unternehmen unter so ungünstigen Umständen durchgeführt worden. Er freue sich, feststellen zu können, daß auch Amerika einen Anteil an dem Gelingen des großen deutschen Unternehmens gehabt habe. Er habe das Vertrauen, daß die Zeitungsberichterstatter beider Länder, die sich des neuen Kabels bedienen, sich immer von einem tiefen Gefühl für ihre Verantwortlichkeit und von mitfühlendem Verständnis führen lassen, daß sie befähige, den Standpunkt fremder Nationen zu verstehen und zu würdigen. So möge das Kabel ein Organ des gegenseitigen Verstehens, der gegenseitigen Hochschätzung, des Friedens und des guten Willens sein.

Anläßlich der Eröffnung des neuen Emden-Azoren-Newyork-Kabels hat folgender Telegrammwechsel zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und dem Reichspräsidenten stattgefunden:

„Mit großer Freude benutze ich die Gelegenheit der Eröffnung der direkten Kabelverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, um Euer Exzellenz meine herzlichsten Grüße zu senden und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß dieses neue Verkehrsmittel das gegenseitige Verständnis und gute Einvernehmen zwischen den beiden Ländern fördern wird. Calvin Coolidge."

„Mit Genugtuung begrüße ich die Wiederherstellung der direkten Kabelverbindung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, und es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen, Herr Präsident, und dem amerikanischen Volke anläßlich der Eröffnung des neuen Emden-Azoren-Newyork-Kabels meine Glückwünsche zum Ausdruck zubringen. Ich hoffe zuversichtlich, daß diese von amerikanischen und deutschen Gesellschaften gemeinschaftlich hergestellte neue telegraphische Verbindung immer dazu beitragen wird, das gute Einvernehmen zwischen unseren Ländern und ihre wirtschaftlichen Interessen zu fördern und zu erhalten."
gez. v. Hindenburg."

Loebes Befinden. Berlin, 4. März. Das Befinden des Reichstagspräsidenten Loebe ist weiterhin als sehr gut zu bezeichnen. Der Patient wird jedoch, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, noch etwa 8 Tage in der Klinik verbleiben müssen.

Der „Newton Frankreichs".

Zum 100. Todestage von Laplace, 5. März.

Fast genau ein Jahrhundert nach Newton starb am 5. März 1827 mit 78 Jahren Pierre Simon Laplace, den man den „Newton Frankreichs" genannt hat. Dieser geniale Mathematiker und Astronom war der eigentliche Fortsetzer Newtons, der die von dem Engländer gefundenen Naturgesetze zu einem großartigen Bild von der Entstehung des Kosmos ausbildete. Sein Name ist noch heute geläufig durch die „Kant-Laplacesche" Theorie. Aber die Anschauungen, die Laplace in seiner 1796 erschienenen „Exposition du système du monde" über die Entstehung der Welt und besonders des Sonnensystems vorbrachte, haben eigentlich nur sehr wenig zu tun mit der genialen Ahnung, die Kant über denselben Gegenstand in seiner 1755 erschienenen „Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels" ausgesprochen. Kants Werk, das durch allerlei Umstände ziemlich unbekannt blieb und von dem Laplace unabhängig war, konnte noch nicht auf den mechanischen Fundamentalwahrheiten fußen, mit denen der französische Gelehrte seine Theorie begründete. Trotzdem ist eine gewisse Uebereinstimmung der Grundgedanken nicht zu verkennen, und noch heute spricht man der „Nebular-Hypothese", die ein großer Philosoph und ein großer Naturforscher unabhängig voneinander aufgestellt haben, nach einem Wort von Arrhenius einen „gesunden Kern" zu. Das Hauptwerk von Laplace ist aber nicht diese Theorie, sondern seine „Himmelsmechanik", in der die Zeitgenossen mit Recht ein unvergängliches Grundwerk der naturwissenschaftlichen Forschung erblickten, wie in dem antiken Werk des Ptolemäus und dem mittelalterlichen „Almagast". Laplace war, als er dies Werk schuf, auf der Höhe seines Schaffens und seines Ruhmes. Aus niederen Anfängen hatte er sich zum führenden Gelehrten seiner Zeit heraufgearbeitet; aber die Mittel, die er anwendete, gereichten vielfach seinem Charakter nicht zur Ehre. Ehrgeiz und Eitelkeit haben seine Handlungen entscheidender bestimmt, als es sonst bei großen Gelehrten der Fall zu sein pflegt.

Laplace war der Sohn eines armen Ackersmannes, und er hatte die Schwäche, diese Herkunft zu verleugnen, so daß wir von seiner Kindheit fast nichts wissen, weil er nicht von ihr sprach. Schon auf der Schule zeigte sich seine hervorragende mathematische Begabung, und als er seine Ausbildung vollendet hatte, wandte er sich an d'Alembert, den großen Mathematiker, in Paris. Er erhielt keine Antwort; aber er war nicht der Mann, sich sofort abschrecken zu lassen, und entwickelte nun in einem ausführlichen Schreiben seine Anschauungen über Mathematik, worauf d'Alembert in voller Begeisterung erwiderte: „Sie brauchen keine Einführung, Sie empfehlen sich selbst; Sie zu unterstützen ist Pflicht." So wurde er denn schon mit 20 Jahren Lehrer der Mathematik an der Militärschule und stieg nun rasch zu allen möglichen Würden und Ehren auf. Schließlich war er Mitglied aller Akademien und gelehrten Gesellschaften Europas. Aber der Ruhm des größten Mathematikers seiner Zeit genügte ihm nicht.

Er wollte auch in der Gesellschaft und in der Politik eine Rolle spielen und zeigte eine Anschmiegsamkeit und Nachgiebigkeit, die auch in den Vorreden seiner Werke bisweilen unwürdig zulage tritt. Da er in wechselvollen politischen Zeiten lebte, so trug er stets den Mantel nach dem Winde. Erst ein treuer Diener der Könige, wurde er dann ein Anhänger der Revolution und leidenschaftlicher Republikaner. Nachdem er sich um die Ausrüstung des ägyptischen Feldzuges verdient gemacht hatte, übertrug ihm Bonaparte das Ministerium des Innern; er verwaltete es aber nur 6 Wochen. Napoleon sagte von ihm spöttisch, er habe in die Verwaltung „den Geist des Unendlich-Kleinen" gebracht. Laplace erhielt dafür einen Sitz im Senat und 1806 den Titel eines Grafen, ging aber nach dem Sturz Napoleons sofort zu Ludwig XVIII. über, der ihn zum Marquis machte. Die Zahl seiner astronomischen Entdeckungen und gelehrten Abhandlungen ist sehr groß. Er war in erster Linie Mathematiker, wurde aber durch seine großartige analytische Begabung und seine reiche Phantasie zu einem tiefsinnigen Ergründer der Natur überhaupt. U. a. ist er es auch gewesen, der die Einführung des Metermaßes und der Längengradbestimmung durchsetzte.

Kunst und Wissen.

** **Gesellschaft für Literatur und Kunst.** Die „Gesellschaft für Literatur und Kunst" beschließt ihre diesjährige Vortragsreihe Montag, 7. März, mit einem literarischen Abend. Einer der umstrittensten und wir dürfen wohl sagen zukunftsreichsten jungen Dichter und Künstler, Frank Thieß, wird über „Das Ende des Expressionismus" sprechen. Frank Thieß, ein Deutsch-Balte, hat uns bereits tief innerliche Werke geschenkt. Sein Arbeiten wird von Hans Teßmer kurz dahin gekennzeichnet: „Der Inhalt des Thießschen Schaffens ist immer wieder, in vielfacher Gestalt, in phantasiereichster Wandlung die Darstellung der einzigen und ewigen Idee alles Seins: daß alles Vergehen des Lebendigen die Geburtsstunde für ein neues Lebendiges ist, daß alles Leben nur die Form einer ewigen Verwandlung von kosmischen Kräften ist, und daß wir nur in Demut und Erkenntnis jemals einen Daseinszweck finden und erfüllen können." Von seinen Dichtungen seien die bedeutungsvollsten hier kurz gestreift. „Der Tod von Falern", sein erster Roman, machte seinen Namen mit einem Schlage bekannt. Weit hebt sich dieses „Kriegsbuch" unter der großen Literatur der Kriegsgeschichten hervor. In einer Sammlung von Briefen an Zeitgenossen, „Das Gesicht des Jahrhunderts" betitelt, hält Thieß der Gegenwart einen Spiegel vor; jeder der Briefe hat ein Kulturelement zum Gegenstand. Dieses Werk erregte berechtigtes Aufsehen. Thieß stellt sich mit diesem Buch in die erste Reihe der Kritiker des Zeitgeistes. Eine feine, stille Geschichte „Angelika ten Swaart", ein Meisterwerk der Erzählungskunst, erschien 1923. Den Romanen „Die Verdammten" (1922) und „Der Leibhaftige" (1924) folgten drei Novellen unter dem Titel „Der Kampf mit dem Engel" (1925). Eines seiner letzterschienenen Werke „Das Tor zur Welt" bildet den 2. Teil eines großen Romanzyklus, in welchem Frank Thieß den Weg unserer Jugend zeichnen will. Dieser zweite Teil führt uns auf die Schwelle des Tores zur Welt zum großen Leben. Wie oben bereits gesagt, wird der Künstler über ein literarisches Thema, den Expressionismus, sprechen. Der Vortrag findet im Parkhaus statt. Beginn 8 Uhr. Auf die Anzeige sei verwiesen.

** **Stadttheater.** Wochenspielplan. Samstag, 5. März, 7½ bis gegen 11 Uhr, B. 23 „Der Wildschütz". — Sonntag, 6. März, 7¾ bis gegen 10¾ Uhr, Sonderzyklus für die Ringvormieten, Pflichtvorstellung brauner Ring 4. Wahlvorstellung für alle übrigen Ringe. „König Johann". — Montag, 7. März, 7½ bis gegen 10¼ Uhr, A. 23, „König Heinrich IV.", 1. Teil. — Dienstag, 8. März, 7½ bis gegen 10¼ Uhr, A. 24. „König Heinrich IV.", 2. Teil. — Mittwoch, 9. März, 7½—11 Uhr, Gelber Ring 4. „Der Wildschütz". — Donnerstag, 10. März, 7½—9¾ Uhr, zum ersten Male, in neuer Einstudierung und Einrichtung, C. 23. „Die gläserne Frau". Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm von Scholz. — Freitag, 11. März, 8 Uhr: 8. Konzert. „Symphoniekonzert". — Samstag, 12. März, 7½—10¼ Uhr, B. 24, „Fra Diavolo". — Sonntag, 13. März, 5½—10¼ Uhr, in neuer Einstudierung und Einrichtung. Zehner-Vormiete 6: „Der des Nibelungen". 1. Tag: „Die Walküre" in drei Aufzügen von Richard Wagner. — Montag, 14. März, 7½—10 Uhr, Bühnenvolksbund: „Kaspar Hauser". — Dienstag, 15. März, 7½—10 Uhr, Sonderzyklus für die Ringvormieten. Pflichtvorstellung weißer Ring 4. Wahlvorstellung für alle übrigen Ringe. „Richard II. — In der heutigen Aufführung des „Wildschütz" sind die Hauptpartien besetzt mit Pauline Strehl (Gräfin), Grete Siegert (Baronin), Elisabeth Kluge (Gretchen), Holger Börgesen (von Eberbach), Karl-Heinz Rießen (Baron), Rudolf Hohberg (Baculus) und Karl Siebold (Pancratius). — Die Vormieter sämtlicher Reihen werden darauf aufmerksam gemacht, daß „König Johann" in der Neuinszenierung nicht mehr in Vormiete gegeben wird. Diejenigen, die den Vormietern neu beigetreten sind und den Zyklus der Königsdramen vollständig sehen möchten, seien deshalb auf die morgige erste Veranstaltung „König Johann" hingewiesen. Die Vormieter erhalten zu der ersten bis dritten Veranstaltung eine Preisermäßigung von 33⅓ Prozent

Neues aus aller Welt.

Im Kerker der Liebe.

Zwei Jahre den Geliebten gefangengehalten.

Die Budapester Polizei befaßt sich seit vorgestern mit einer rätselhaften Angelegenheit, die zunächst wie ein unwahrscheinlicher Hintertreppenroman anmutet. Es handelt sich um das Schicksal eines jungen Studenten, Ladislaus Körtvelyessy, der von einer Frau, die in den Stundenten angeblich verliebt gewesen sei, zwei Jahre hindurch in einer Kammer gefangengehalten wurde. Der junge Mann, der im fünfundzwanzigsten Lebensjahr steht, konnte erst dieser Tage durch die Intervention der Polizei aus seiner Gefangenschaft befreit werden. Der Schauplatz dieses seltsamen Vorfalls ist die in der Kisfaludygasse gelegene Wohnung der Notarsgattin Frau Mezaros. Julius Mezaros ist vor drei Jahren in einer Provinzstadt zum Notar ernannt worden. Er übersiedelte aus Budapest nach Leanzok, ließ jedoch seine Frau in der Hauptstadt zurück. Im Oktober 1925 hat nun Frau Mezaros ein Zimmer ihrer geräumigen Wohnung einem jungen Studenten, dem damals dreiundzwanzigjährigen Ladislaus Körtvelyessy, vermietet. Die Nachbarn bemerkten von dieser Zeit an, daß die nach dem Hof gehenden

Fenster Monate lang dicht verhängt

blieben. Der junge Mann, von dessen Existenz übrigens nur einige Nachbarn und die Hausmeisterin wußten, war im Hause fast nie zu sehen. Nur einmal sah die Hausmeisterin den Studenten auf dem Gange. Es fiel ihr auf, daß der Student in den wenigen Monaten nahezu unkenntlich geworden sei. Er hatte einen langen Bart, sein Gesicht war leichenblaß, sein Gang unsicher, seine Figur gebeugt. Als der Student der Hausmeisterin ansichtig wurde, erschrak er und zog sich sofort in die Wohnung zurück. Im Hause entstanden ganze Legenden über das Geheimnis der verhängten Kammer. Nach einiger Zeit stellte sich heraus, daß Frau Mezaros den Studenten gefangenhalte. Der junge Mann, hieß es, stehe gänzlich in der Macht der Frau, solle auch seine Studien aufgeben und jegliche Beziehungen zu seinen in Fünfkirchen lebenden Eltern abgebrochen haben. Da kam plötzlich eine unerwartete Wendung in die Angelegenheit. Der Student unternahm eines Tages einen

Fluchtversuch aus der Gefangenschaft.

Er zerbrach die Scheibe des einzigen Fensters seiner Kammer, kletterte, sich an dem Blitzableiter festhaltend, in den Hof hinunter und fuhr nach Fünfkirchen. Die Eltern waren erschrocken, als sie den Studenten krank und verwahrlost erblickten. Er hielt es jedoch zu Hause nicht lange aus. Schon nach acht Tagen erklärte er seiner Mutter, daß er ohne Frau Mezaros nicht leben könne. Vergebens versuchte diese ihren Sohn in Fünfkirchen zu halten. Eines Nachts verschwand er spurlos und tauchte am anderen Tage abermals im Hause in der Kisfaludygasse auf. Die Nachbarn stellten dann am nächsten Tage fest, daß das Fenster der Hofkammer der Wohnung Nr. 7 wieder verhängt sei.

Vor einigen Tagen faßte nun Frau Körtvelyessy, die Mutter des Studenten, den Entschluß, nach Budapest zu reisen, um ihren Sohn, wenn es sein müßte, auch mit Gewalt zu befreien. Von einem Verwandten begleitet, begab sie sich in das Haus in der Kisfaludygasse. Sie klopften eine halbe Stunde an der Tür, ohne daß sich jedoch jemand gemeldet hätte. Frau Körtvelyessy wandte sich nun an die Polizei. Es wurden ihr nun zwei Detektive beigegeben. Die Wohnungstür wurde jedoch auch auf die Aufforderung der Detektive nicht geöffnet, so daß schließlich die Tür aufgebrochen werden mußte. Da die Frau das Versteck des Studenten nicht öffnen wollte, mußte die Tür mit Gewalt aufgesprengt werden. Hier fand man den freiwilligen Gefangenen der Frau Mezaros gänzlich verwahrlost und krank vor. Der jugendliche Mann wurde sofort in ein Sanatorium gebracht. Die Angelegenheit dürfte noch ein polizeiliches Nachspiel haben.

Streikende Scharfrichter.

Die französischen Henker leiden Hunger.

Kürzlich ließ sich beim Ministerpräsidenten Poincare der oberste französische Scharfrichter Deibler mit zwei seiner Kollegen anmelden; ihre Vorsprache bezweckte nichts Geringeres, als die Ankündigung eines Streiks aller Henker von Frankreich, falls sich die Regierung nicht entschließen wolle, die Notlage der Scharfrichter zu lindern. Wie Deibler in seinem Vortrag an den Ministerpräsidenten ausführte, beträgt gegenwärtig das Jahresgehalt eines Henkers 2500 bis 3000 Papierfranc, abgestuft nach der Dienstzeit des Betreffenden. Außer diesem festen Gehalt werden den Scharfrichtern für jede Exekution besondere Entschädigungshonorare zugebilligt. Diese haben allerdings in der letzten Zeit ziemlich stark nachgelassen, da sich auch in Frankreich immer mehr die „Unsitte" einbürgert, eigentlich zum Tode verurteilte Verbrecher vor ihrer Hinrichtung doch noch zu begnadigen. Besonders das Regime Doumergues ließ eine ganz außerordentliche Milde walten und hat gerade dadurch, daß es das Leben der Verbrecher schonte, das der Scharfrichter in bitterste Not gebracht. Deibler führte auch aus, daß er vor seiner letzten Hinrichtung, die er in Rouen vollzog, acht Monate ohne Beschäftigung gewesen war; während dieser Zeit seien aber die Lebensmittelpreise derart gestiegen, daß sowohl er als seine Genossen in den kümmerlichsten Verhältnissen lebten. Die Abgesandten betonten, daß sie, falls ihnen die Regierung nicht entgegenkomme, sich genötigt sähen, eventuell sogar in Streik zu treten, um eine Aufbesserung ihrer Gehälter zu erzwingen. Poincare, der die Vorsprache Deiblers und Konsorten zur Kenntnis nahm, erwiderte, daß er alles daransetzen werde, um der Notlage der Scharfrichter abzuhelfen. Da sich natürlich eine Vermehrung der Hinrichtungen zur Besserstellung der Henker nicht durchführen lasse, so werde er bei den zuständigen Stellen eine Erhöhung der ständigen Einnahmen der französischen Scharfrichter beantragen.

*

Tödlicher Unfall eines Rennfahrers. Der bekannte britische Rennfahrer Parry Thomas ist auf der Autorennbahn in Pendine (Wales) mit seinem Wagen tödlich verunglückt. Das Unglück geschah, als Thomas im Begriffe war, zum vierten Mal den Versuch zu unternehmen, den Schnelligkeits-Weltrekord zu brechen. Man sah, wie plötzlich in voller Fahrt ein Rad des Wagens in die Luft geschleudert wurde und die Flammen hoch aufschlugen. Mehrere Zuschauer stürzten zur Unglücksstätte und fanden Thomas über und über mit Blut bedeckt auf der Bahn neben dem vollständig zertrümmerten Wagen vor. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein.

Zum Prozeß Aubele.

Die beiden Verteidiger gestorben.

Der Prozeß gegen den Lokomotivführer Aubele, dem zur Last gelegt wird, das Eisenbahnunglück im Münchener Ostbahnhof verschuldet zu haben, gewinnt dadurch Interesse, daß die beiden Verteidiger des Angeklagten, die Justizräte van Wien und Sonnenfeld, am Tage vor Prozeßbeginn gestorben sind. Aubele weigerte sich, dem dritten Verteidiger Alleinvollmacht zu geben oder Pflichtverteidiger zu bestellen. Auch eine Selbstverteidigung lehnt er ab. Ueber die Gründe, die ihn hierzu veranlaßten, erklärt uns die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, die Berufsorganisation des Angeklagten: „Das Münchener Gericht hat den Antrag Aubeles, die Verhandlung wegen des plötzlichen Todes der beiden Verteidiger zu vertagen, mit dem Hinweis abgelehnt, daß die Sache juristisch einfach liege und die technischen Bedenken durch eine Anzahl Sachverständiger geklärt seien. Aubele hat sich geweigert, sich persönlich zu verteidigen, mit Rücksicht darauf, daß seine verstorbenen Verteidiger, Justizrat Sonnenfeld und van Wien, nicht nur Juristen, sondern seit Jahrzehnten Syndizi der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer waren und in technischen Eisenbahnangelegenheiten einen weit über die beteiligten Kreise hinausgehenden guten Ruf besaßen. Bei dem Verlust solch hervorragender Verteidiger ist das Verhalten Aubeles verständlich."

Das Urteil:

Am Mittwoch nachmittag wurde, nachdem sich der Gerichtshof etwa 1¾ Stunden zurückgezogen hatte, das Urteil gegen den Lokomotivführer Aubele gefällt. Aubele erhielt 5 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, so daß er also noch etwa 2 Monate zu verbüßen hat. Außerdem werden ihm die Kosten des Verfahrens aufgebürdet. Wie wir hören, wird Aubele Berufung einlegen. Staatsanwalt Vogt hatte 2 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt. In der Begründung des gegen den Lokomotivführer Aubele gefällten Urteils wird ausgeführt, daß das Gericht die Ueberzeugung gewann, daß das Signal auf Halt stand und von Aubele überfahren wurde. Er habe dabei fahrlässig gehandelt. Es haben aber dabei Umstände mitgespielt, die, wenn sie nicht eingetreten wären, nicht derartige bedauerliche Folgen nach sich gezogen hätten. Diese Tatsache wurde beim Strafausmaß berücksichtigt und auf eine milde Strafe erkannt. Aubele erklärte, daß er die Strafe nicht annehme.

*

Ein Todesopfer des Treptower Eifersuchtsdramas. Die Eifersuchtstragödie, die sich am Treptower Park abspielte, und bei der der Direktor Grau und sein Chauffeur durch Revolverschüsse schwer verletzt wurden, hat nunmehr das erste Todesopfer gefordert. Gestern abend ist die Täterin, Emilie Binde, ihren schweren Verletzungen erlegen. Die beiden verletzten Männer befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Die Paratyphusfälle in Schnarsleben. Vor dem Magdeburger erweiterten Schöffengericht hatten sich der Fleischer Höpfner aus Schnarsleben und seine Frau zu verantworten. Höpfner hatte, wie wir damals meldeten, Fleisch und Wurst verkauft, die von einem durch Krankheit verendeten Schwein stammte. Bei mehr als hundert Personen, darunter einer beträchtlichen Anzahl nach Genuß der von Höpfner bezogenen Ware lebensgefährlich Erkrankter, wurde Paratyphus festgestellt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Höpfner unter Berücksichtigung des Sachverständigengutachtens, daß der Angeklagte Alkoholiker und von einer sehr geringen Intelligenz sei, 1 Jahr, für seine Frau 4 Monate Gefängnis. Das Gericht ging bei H. über den Antrag hinaus und verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten und die Frau zu 3 Monaten Gefängnis.

Raubüberfall auf die Tänzerin Maria Solveig. In Berlin wurde auf die Berliner Tänzerin Maria Solveig, die Partnerin Ernst Metrays in der Dorotheenstraße ein Raubüberfall verübt. Als die Tänzerin das Büro ihres Agenten aufsuchen wollte, sprang auf der Treppe plötzlich ein junger Bursche auf sie zu, würgte sie und entriß ihr einen kleinen Handkoffer. Dann ergriff er die Flucht. In der Nähe der Linden konnte er festgenommen werden. Er wurde, der B. Z. zufolge, auf dem Polizeipräsidium als ein schon lange gesuchter Straßenräuber entlarvt.

Mord in Kairo. Der Direktor des größten Modenhauses von Kairo, Cicurel, wurde mit vier Dolchstichen ermordet im Bett aufgefunden.

Vom Jürgens-Prozeß. In der gestrigen Verhandlung wurde u. a. das Dienstmädchen der Frau Jürgens in Stargard vernommen. Sie sagte aus, vor dem Einbruchsdiebstahl, als in Stargard häufig Brände ausbrachen, sei sie einmal auf der Straße von einem unbekannten Mann in Arbeiterkleidung angesprochen worden, der ihr gesagt habe, sie brauche keine Angst zu haben, daß sie verbrennen werde, wenn es einmal brennen sollte. Sie sei voller Furcht nach Hause gegangen und habe Frau Jürgens von dieser Begegnung erzählt. Einige Zeit darauf habe tatsächlich das Stallgebäude gebrannt, wobei die Tauben der Familie Jürgens verbrannt seien. Die Zeugin bestätigte auch, daß Jürgens nach ihrer Verhaftung bei der Polizei gewesen sei, um ihre Freilassung zu erwirken, da er an ihre Unschuld geglaubt habe.

Gräßlicher Selbstmord. In Göttingen bestieg der 19jährige Student Vogelsang mit mehreren Kommilitonen den 82 Meter hohen Turm der Göttinger Johanniskirche. Während seine Freunde bald wieder den Turm verließen und ihm zuriefen, er möge doch auch herunterkommen, setzte er sich auf die Turmbrüstung, rauchte noch eine Zigarette und stürzte sich danach von dem Turm auf das Straßenpflaster hinab, wo er zerschmettert liegen blieb.

Die Beerdigung der Opfer der Bergwerkskatastrophen am Sonntag. Von den 28 Bergleuten, die sich in dem verschütteten Stollen der Marme-Grube befanden, sind 24 als Leichen geborgen worden. 14 Leichen sind bereits an die Oberfläche befördert worden. Die Mehrzahl von ihnen ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, sodaß die Identifizierung große Schwierigkeiten bereitet. Man hofft in Kürze auch die restlichen vier Leichen an das Tageslicht bringen zu können. Die Beerdigung der Opfer der Grubenkatastrophen wird am Sonntag stattfinden.

Ein englischer Naturpark. Die Zoologische Gesellschaft London gibt bekannt, daß sie ein Dschungel oder besser gesagt eine Art von Naturpark zu schaffen beabsichtige, der zehnmal so groß werden soll wie der Londoner Zoologische Garten.

3 Kinder erstickt. In Rogasen im abgetrennten deutschen Ostgebiet legte die Frau eines Arbeiters, bevor sie in die Stadt ging, ein Kissen zum Trocknen auf das Rohr eines eisernen Ofens. Das Kissen fing Feuer und die 3 Kinder der Frau im Alter von ½, 2 und 5 Jahren erstickten.

Suche nach den vermißten uruguayschen Fliegern. Das spanische Marineministerium hat Weisung erteilt, nach dem Verbleib der uruguayschen Flieger, von denen man seit ihrer Abfahrt von Casablanca ohne jede Nachricht ist, zu forschen.

Vermischtes.

ck. **200 Klm. Windgeschwindigkeit.** Die größte bisher beobachtete Windgeschwindigkeit wurde während des Wirbelsturmes am 18. September 1926 von einem Registrierinstrument zu Miami in den Vereinigten Staaten gemessen. Nach einem Bericht der „Umschau" blies der Wind mit einer Geschwindigkeit von über 200 Klm. in der Stunde. Diese Geschwindigkeit entspricht einem Druck von 57 Pfund auf den Quadratzoll, während der normale Luftdruck 15 Pfund beträgt.

ck. **100 000 Dollar für einen Baseball-Spieler.** Babe Ruth, der „König der Baseball-Spieler", einer der bekanntesten Männer des heutigen Amerika, verdient 100 000 Dollar als Gehalt, bevor er einwilligt, in diesem Jahr in dem von Col. Ruppert veranstalteten Wettspiel mitzuwirken. Ruppert sandte ihm einen Vertrag, in dem ihm 50 000 Dollar zugestanden wurden, aber Ruth schickte ihn nicht unterzeichnet zurück und schrieb dazu: „Meine Zahl ist 100 000 Dollar, gebt so viel oder nicht." Wenn seine Forderung nicht bewilligt wird, will er sich ganz vom Baseball zurückziehen und in Kalifornien eine Schule eröffnen, mit der er noch mehr zu verdienen hofft.

ck. **Durch ein Bild geheilt.** Ein Mann, der seit 10 Jahren sein Gedächtnis verloren hatte und sich in einer Irrenanstalt in Piemont befand, ist jetzt auf merkwürdige Weise geheilt worden. Er war sonst ganz bei Verstande und zeigte eine große Bildung, erinnerte sich aber an nichts und war augenscheinlich so gealtert, daß er nicht leicht wiedererkannt werden konnte. Als man ihm nun auf eine bloße Vermutung hin ein Bild zeigte, von dem man annahm, daß es seine Frau und Kinder darstellte, geriet er in eine solche Erregung, daß ihm plötzlich die Erinnerung aufdämmerte. Er konnte danach einwandfrei als ein Professor der Philosophie namens Canell aus Verona erkannt werden, der während des Krieges aus Macedonien als vermißt gemeldet worden war.

ck. **Die Bücher-Erzeugung 1926.** Ueber die Zahl der Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt im Jahre 1926 läßt sich schon jetzt ein ungefährer Ueberblick gewinnen durch die Zählung der Neuigkeiten, die im „Buchhändler-Börsenblatt" angekündigt wurden. Diese beliefen sich auf insgesamt 13 602 Titel. Das bedeutet eine Abnahme um rund 10 Prozent gegenüber 1913, wo 15 229 Neuerscheinungen registriert wurden. Der Durchschnittsladenpreis dieser rund 13¼ Tausend Werke betrug 7,95 Mark. Da der Durchschnittspreis 1914 5,50 Mark ausmachte, ist dies eine Steigerung um etwa 44 Prozent. Der Rückgang der Erzeugung ist auf den verschiedenen Gebieten nicht gleichmäßig.

Das reichste Goldland Europas.

Ueberraschende Funde in Nord-Schweden.

Ein eigentümliches Land ist die Provinz Westerbotten im nördlichen Teile Schwedens, der Norrland genannt wird. Es besitzt viele hohe Berge, aber eigentümliche Berge ohne Blumen, ohne Grün. Von ihrer Höhe bietet sich oberflächlichem Ausblick zuerst ein endlos langer öder Raum, ein Ozean von Schnee und Sümpfen, nichts als Sümpfe. Sieht man genauer, so erspäht das Auge mächtige Flüsse, die gleich reißenden Gießbächen von den Berggipfeln herabstürzen, schöne, frische Seen und schließlich Holzhütten, die wie Vogelnester an den Ufern der klaren Gewässer angeklebt erscheinen. Diese seltsame

Landschaft heißt Westerbotten.

Selma Lagerlöf hat in einigen Erzählungen dies Land voll Merkwürdigkeiten und Kontrasten gezeichnet und die Sitten ihrer Bewohner treffend geschildert. Das kleine, verträumte Städtchen Skellestea liegt an diesem Landstrich.

Nun ist plötzlich diese Provinzstadt aus einem langjährigen Dornröschenschlaf erwacht. Gold wurde bei Skellestea gefunden! Goldhältige Erze. Ein ungeheures Goldfieber, ein einziger Goldrausch erfaßte die ganze Provinz, Stadt und Land. Zu Hunderten kamen Fremde und Abenteurer. Sie alle sind ausgezogen, ihr Glück zu machen, reich zu werden.

Ein Zuzug von Ausländern

ist vorläufig noch nicht zu verzeichnen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die großen Funde erst in jüngster Zeit gemacht wurden und die Kunde von diesen noch nicht in die weite Welt gedrungen ist. Aus diesem neuen Klondyke ist nun ein österreichischer Gelehrter zurückgekehrt. Es ist Dr. Fritz Kautsky vom Geologischen Institut der Universität Wien, ein Wissenschaftler von Rang und Ansehen.

Dr. Kautskys Berichte sind nicht nur dadurch interessant und wertvoll, weil dieser das Land, in dem die sensationellen Goldfunde gemacht wurden, aus eigener Anschauung kennt, sondern vornehmlich aus dem Grunde, daß er

an der geologischen Erforschung Westerbottens

werktätigen Anteil genommen hat und viele Funde auf seine Entdeckungen und Forschungsergebnisse anderer österreichischer Gelehrten zurückzuführen sind. Der hervorragende Geologe äußert sich über seine Erfahrungen wie folgt:

„Sechs Jahre sind es her, daß ich mich der geologischen Erforschung Westerbottens widmete. Im Jahre 1920 bildete sich unter der Patronanz des schwedischen Staates eine Gesellschaft, die Zentralgruppen Emissiones Aktiebolan, deren Zweck es war, im nördlichen Schweden nach Erzen zu suchen. Ich war damals Assistent bei Professor Backon, dem derzeitigen Leiter des Geologischen Instituts von Upsala. Die Gesellschaft trat eines Tages an mich mit dem Angebot heran, an der geologischen Erschließung Nordschwedens mitzuarbeiten. Ich

nahm den ehrenden Antrag mit Freude an.

Nach mühereicher Arbeit fanden wir mehrere Erzblöcke, die reich an kupferhältigem Schwefelkies waren. Ein elektrischer Apparat nach der Methode von Hans Lundberg und Karl Sundberg leistete uns hierbei gute Dienste, da die erzreichen Schichten sehr tief lagen, aber der elektrische Strom hatte die Fähigkeit, einen besseren Leiter als der umgebende Stein darzustellen und uns auf das Vorhandensein von Erzen aufmerksam zu machen. Die große Anzahl und die kolossale Ausdehnung des Erzlagers bestärkte mich in der Annahme, daß

das größte Kupferlager

Europas in Nordschweden zu suchen sei, zumal das Grubengebiet 11 000 Quadratmeter mißt.

Vor zwei Jahren, an den geologischen Arbeiten der Gesellschaft nahmen außer mir damals noch zwei österreichische Wissenschaftler, Dr. Karl Kretschy und Dr. Otto Mayer, teil, stießen wir zuerst auf Erzblöcke, die, wie wir nach genauer Untersuchung feststellten, goldhaltigen Arsenkies enthielten. Und zwar befanden sich in einer Tonne Arsenkies ungefähr

vierzig bis hundert Gramm Gold.

Die günstigste Goldschicht liegt in Holmtjaru. Dort wurden in einer Tonne Arsenkies über zweihundert Gramm Gold gefunden.

Das Gebiet, das goldhaltige Erze enthält, hat ebenfalls große Ausdehnung. Es erstreckt sich von der Stadt Skellestea viele Kilometer weit gegen Norden und Westen. Meine Vermutung, daß dieser Landstrich das reichste Goldland Europas darstellen wird, ist somit berechtigt. Die Goldfunde in Schweden unterscheiden sich von denen des sagenhaften Klondyke und Alaskas wesentlich dadurch, daß die Erze, die Gold enthalten,

in tiefen Schichten liegen

und aus diesen erst mühsam herausgeschält werden müssen, keineswegs also „Goldklumpen" gefunden werden können."

Das Land Westerbotten selber stellt Dr. Kautsky als ein flaches und einförmiges Gebiet dar. Es war bis jetzt wenig bebaut und bewohnt. Schwedische Ansiedler, Holzhändler, Arbeiter, die in den umliegenden Eisenbergwerken beschäftigt sind, und Lappen stellten bis jetzt den größten Teil der Bevölkerung Westerbottens dar. Möglich, daß durch die neuen Goldfunde

ein großer Bevölkerungszustrom

sich über diesen Distrikt nun ergießt. Boliden, einst ein kleines Dörfchen, eine Wildnis fast, ist auf diese Weise innerhalb kurzer Zeit zu einer achtunggebietenden Provinzstadt avanciert.

Was die Vegetation Westerbottens betrifft, so verdient erwähnt zu werden, daß es Wiesen in unserem Sinne fast in der ganzen Provinz nicht gibt. Es sind allenfalls mit Moos bewachsene Strecken, sonst sandiger Boden. Dagegen gibt es viel Wald, namentlich

riesige Fichten- und Tannenwaldungen,

die nicht selten von großen Flüssen und schmalen Tälern durchschnitten sind.

Auch Bauern nach unserem Begriff gibt es nicht. Auf dem dürren Boden und den undankbaren Moosweiden gedeihen unsere Getreidearten nicht. Die Ansiedler ernähren sich, wie gesagt, hauptsächlich durch Holz- und Pelzhandel. Als Pelztiere kommen die grauen Eichkätzchen Nordschwedens und schöne Fuchsarten in Betracht. Auch Wölfe und Bären, sogar viele Elche gibt es noch in diesem merkwürdigen Lande.

F. K.

Letzte Drahtmeldungen.

Dr. Stresemann Sonntag in Genf.

Genf, 5. März.

Wie nunmehr feststeht, wird Dr. Stresemann mit Staatssekretär v. Schubert am nächsten Sonntag früh um ½8 Uhr aus San Remo in Genf eintreffen. Der Völkerbundsrat des Auswärtigen Amtes, von Bülow, und Ministerialdirektor Dr. Gaus, werden direkt aus Berlin mit dem übrigen Teile der deutschen Delegation am Sonnabend abend um 5 Uhr in Genf erwartet. Briand und Vandervelde treffen gleichfalls Sonntag früh in Genf ein. Dagegen wird der polnische Außenminister Zaleski, der sich einen Tag in Wien aufhält, bereits am Sonnabend in Genf ankommen.

Freie Hand für Chamberlain in Genf?

London, 5. März.

Chamberlain wird morgen um 10,45 Uhr vormittags in Begleitung seiner Frau und einiger Beamten des Auswärtigen Amtes von London nach Genf abreisen. Wie üblich, wird der Zug einen dreistündigen Aufenthalt in Paris haben. Man nimmt an, daß Briand mit der französischen Delegation von Paris aus denselben Zug nach Genf benutzen wird. Lord Cecil wird erst in der nächsten Woche nach Genf reisen.

Wie die Telegraphen-Agentur an maßgebender Stelle erfährt, wird die englische Delegation frei von jeder Bindung oder Verpflichtung nach Genf abreisen. Das Genfer Programm und die aus ihm sich ergebenden Möglichkeiten sind zwar vor der Abreise der Delegation erschöpfend besprochen worden, doch wird Chamberlain in Genf auf Grund des Verlaufes der Verhandlungen in den Kommissionen und der Vollversammlung seine Entscheidungen treffen. Das Genfer Programm ist an sich recht mager. Man glaubt aber, daß auch Fragen, die nicht auf der Tagesordnung stehen, wie z. B. das chinesische Problem, in Genf angeschnitten werden. Hinsichtlich der Stellungnahme Englands zum Saarproblem, das auf der Tagesordnung ebenfalls steht, übt man an maßgebender Seite starke Zurückhaltung. Man verweist darauf, daß die Saarfrage den Völkerbund direkt angehe und daher in Genf zur Entscheidung gelangen müßte.

Dr. Hergt gegen Frau Fama.

Berlin, 5. März.

In Zeitungsartikeln wurde die Behauptung aufgestellt, Reichsjustizminister Dr. Hergt sei über irgendwelche hochverräterische Pläne des Justizrats Klaß informiert und mit den Staatsstreichlern im Bunde gewesen. Diese Behauptungen sind von Anfang bis zum Ende erfunden. Dr. Hergt hat in einem Schreiben an das Amtsgericht Berlin-Mitte den dringenden Wunsch ausgesprochen, ihn in dem schwebenden Verfahren Sodenstern-Mahraun, das in der Oeffentlichkeit mit den erwähnten Behauptungen in Verbindung gebracht worden ist, eidlich als Zeuge zu vernehmen, um den Anschuldigungen auf diesem Wege entgegentreten zu können.

Spanisch-Marokko ruht nicht!

Paris, 5. März.

Nach einer Meldung aus Casablanca ist der auf spanischer Seite kämpfende Kaid El Fasi, der an der Spitze seiner Abteilung am vorderen Amsfes stand, gefallen. Diese Nachricht ist die Bestätigung für die bisher von spanischer Seite nicht zugegebene Aufständigenbewegung des Stammes der Ktama, der gegen Targis im Anmarsch sein soll.

Bergwerksunglück in Wattenscheid.

Wattenscheid, 5. März.

Auf der Zeche „Pluto Wilhelm" entstand heute beim Betonieren durch abgegebene Schüsse ein Bruch, der 14 Bergleute abschnitt. Man nahm sofort die Rettungsarbeiten auf. Erst nach zweistündiger Arbeit gelang es, die Leute aus der Grube herauszuschaffen. Zum Glück ist kein Todesfall zu beklagen.

Aufwertung und Reichskabinett.

Berlin, 5. März.

Das Reichskabinett hat sich, der Vossischen Zeitung zufolge, gestern mit den verschiedenen Anträgen auf Abänderung des Aufwertungsgesetzes beschäftigt. Als Grundsatz ist, wie das Blatt meldet, festgestellt worden, daß eine umfassende Aenderung der Aufwertungsgesetzgebung nicht erfolgen könne, um nicht die privatwirtschaftlichen und staatswirtschaftlichen Verhältnisse zu erschüttern.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

MODENSCHAU bei CLEMENS

Unsere in diesem Jahre stattfindende Modenschau wird ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges bilden,
Wir zeigen im 2. Stock
Mittwoch den 9.
Donnerstag den 10. März
nachm. 4 Uhr die letzten Modelle in Damen-Mädchen- und Kinder-kleidung sowie die neuesten Hüte,
Eintrittskarten an Kasse 6 im 2. Stock erhältlich.



Moderne Firmen-SCHILDER in jeder Ausführung
C. KUHNEL
Glasätzerei
Thomasstr. 39. Fernruf 4843.

Tapeten
kaufen Sie geschmackvoll und billig im
Spezial-Geschäft
Schröder & Baum
Friedrichstraße 11.

Möbelkäufer
besichtigen im eigenen Interesse unsere ausgedehnten Läger.
Sie finden eine überraschend grosse Auswahl in aparten
Küchen, Schlafzimmern, Speise- und Herrenzimmern
in allen Stil- und Holzarten.
Beste Qualitäten. Geschmackvolle Modelle in allen Preislagen.
Unser System ermöglicht Ihnen die Anschaffung einer wirklich guten Einrichtung
zu Kassapreis-Berechnung
bei bequemer Zahlungsweise.
Unverbindliche Besichtigung und Beratung.
Prickel & Heidemeyer
Spezialhaus für gute Wohnungseinrichtungen
Bochum, Brückstraße 59
8 Schaufenster **Haltestelle Kortländer** 8 Schaufenster

Die guten Torten Kaffee im
Kaffee Gerhardt
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Russische Sandtorte

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Automobil-Fahrschule, Bochum
Hildegardstraße 6
Sorgfältige Ausbildung / Verlangen Sie Prospekt

Zu Deinem Besten rat' ich Dir,
Trinke nur
Victoria-Bier



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Erstklassige Fahrräder *mit Garantie, Freilauf u. Bereifung in allen Preislagen von*
M 39.50 *an*



Illustr. Katalog kostenlos

Aushändigung unserer Marken-Räder erfolgt bei nur
Anzahlung M 10.-
Wochenrate M 2.50
AUTOFAHRAG G.M.B.H.
Berlin-SW 68/86
Alexandrinen-Strasse 26

Sie finden für jede Figur passende Kleidung



Anzüge
Mäntel
Hosen
billig und gut.
Carl Knepper,
Brückstraße,
Ecke Franzstraße.



Drähte
verzinkt und roh, **Stacheldraht, Drahtgewebe** und **Drahtgeflechte** aller Art für Bergbau, Landwirtschaft, Bauindustrie kompl. Drahtzaun-Anlagen, Schutzvergitterung
Röster & Lönne
Drahtwerk, Bochum
Unter den Linden 28-30



„Vertiefen Sie sich regelmäßig in den Inseratenteil. Er ist eine Fundgrube von Aufklärung und Belehrung."

Nr. 54 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 5. März 1927

In und um Bochum.

Noch immer Wetterlaunen. — Unerfüllte Verkehrswünsche. — Wieder ein Tattersall. — Die öffentliche Bautätigkeit. — Ein wenig beliebtes Geschäft.

Nun ist's Passionszeit. Ernst und schwer mahnen herne Stimmen von Kirchtürmen, und verklungen ist wieder einmal Karneval, vorübergerauscht Lebenslust und Lebensfreude. Ein flüchtiges, allzu kurzes Dasein nur hat das farbenfrohe Kleid des Prinzen Karneval gefristet, und nun geht es mit Riesenschritten dem sieghaften Frühling und Ostern, dem Feste der Auferstehung, entgegen, mit dem sich in so sinniger Weise Auferstehen und Verjüngung der Natur vermählt. Leider versteckt sich Freund Frühling noch immer bescheiden, das unbeständige Wetter läßt ihm einen Ausguck wenig geraten erscheinen, und so gleiten unsere Gedanken noch im März sehnsuchtsvoll nach dem Süden, träumen sich in dessen Frühlingspracht hinein und suchen darüber des Nordens Unfreundlichkeit zu vergessen. Umso lebhafter der Wunsch, daß auch Freund Wettergott nach den endlos vielen trüben Tagen ein gnädiges Auge auf uns werfen, uns endlich einmal auch etwas vom Frühling schenken möchte. Das soll auch mein Wunsch sein!

*

Eigentlich müßte ich denken, daß über die Verkehrswünsche Bochums an die Eisenbahn schon genug geschrieben sei. Aber dieses Kapitel scheint mir unerschöpflich zu sein und kann täglich um neue Abschnitte bereichert werden. Bereits vor 5 Jahren hat Prof. Giese seinen Entwurf zum Bochumer Hauptbahnhof ausgearbeitet, aber noch ist nicht ein Spatenstich zur Verwirklichung der Pläne getan. Gewiß gönne ich Oberhausen und Duisburg die neuen Hauptbahnhöfe, aber liegen die Verkehrsverhältnisse in Bochum nicht ebenso mißlich wie dort? Seit Jahren redet man von der Notwendigkeit der Erweiterung des Nord-Süd-Verkehrs, dazu gehört aber der unmittelbare Anschluß des Nord-Süd-Personenverkehrs an den Ost-West-Personenverkehr, wie er in Prof. Gieses Plan so ideal verwirklicht ist. Auch wäre es möglich, der Einmündung der geplanten Eisenbahnstrecke nach Recklinghausen eine geradezu ideale Lösung zu geben. Es ist ferner merkwürdig, warum man Personenzugverbindungen wie die nach Weitmar-Dahlhausen aufgehoben hat, gleichgültig, ob sie rentabel waren und ein wirtschaftliches Bedürfnis darstellten. Nach der Stillegung so mancher Randzeche im Ruhrtal ist der Güterverkehr auf der Strecke Bochum-Dahlhausen natürlich zurückgegangen. Damit hat aber auch die Einstellung des Personenverkehrs auf dieser Strecke ihre Berechtigung verloren. Hier wäre der Reichsbahn eine neue Einnahmemöglichkeit gegeben, ohne daß ein neuer Bahnkörper oder irgendwelche größere Anlagekosten nötig wären. Im Sommer könnten auch die Sonderzüge nach dem Ruhrtal über diese Strecke geführt werden. Mein Vetter Emil schwärmt übrigens schon seit Tagen für diesen Plan, zu dessen Ausführung, meiner Ansicht nach nur etwas guter Wille gehört. Industriebahnen haben wir im Ruhrgebiet genug, sie sollten nur wieder mehr dem Personenverkehr dienstbar gemacht werden, und wenn man jetzt die Verbindung der Hochöfen der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. mit dem Bochumer Verein herstellt, dann sollte man auch an die so notwendige, aber immer noch fehlende Personenzugverbindung Bochum-Gelsenkirchen denken.

*

So etwas wie Genugtuung überkam mich, als ich vor einigen Tagen las, Bochum solle wieder einen Tattersall erhalten. Jetzt brauchen wir wenigstens hinter Dortmund und Essen nicht mehr zurückzustehen. Daß wir seit 13 Jahren in Bochum keinen Tattersall mehr haben, hängt natürlich mit dem Kriege zusammen, der so manches beseitigt hat, das man jetzt sehr vermißt. Warum soll nicht in Bochum der Reitsport wieder wie ehedem seine Stätte, warum sollen wir hier nicht auch Reiterfeste haben? Man muß sich nur wundern, daß der Gedanke, hier wieder einen Tattersall zu eröffnen, nicht schon bald nach dem Kriege Wurzel gefaßt hat, sondern daß es dazu nahezu eines Jahrzehnts bedurfte.

*

Zurzeit haben wir in Bochum soviele öffentliche Gebäude im Bau, daß unsere lieben Nachbarn in Dortmund und Essen eigentlich darüber vor Neid bersten müßten. Aber diese umfangreiche Bautätigkeit hat doch ihre natürliche Ursache. Rathaus- und Postneubau waren schon vor dem Kriege eine Notwendigkeit, und was das Polizeipräsidium anlangt, so erklärt sich sein Bau natürlicherweise aus der Zusammenfassung der Polizeikräfte. Was sonst die öffentliche Hand gebaut hat oder noch bauen will, ist meistens nur Wiedergutmachung alter Sünden, weil man Bochum auf behördlicher Seite lange, lange vernachlässigt hat. Auch das provinzielle Landesbauamt in Bochum hat sich seit Jahren mit gemieteten Räumen an der Bergstraße begnügen müssen, während anderswo die Landesbauämter längst eigene Verwaltungsgebäude haben. Jetzt soll es endlich ein eigenes Heim erhalten. Was lange währt, wird gut! Hoffentlich bewahrheitet sich das alte Sprichwort auch hier und Bochum wird nun um ein entsprechendes öffentliches Gebäude reicher.

*

Mein Onkel Karl gehört zu den Leuten — heute sind sie allerdings selten geworden —, die immer gern Steuern gezahlt haben. Zwar stand er stets mit der Einkommensteuerkommission und jetzt mit den Finanzämtern auf Kriegsfuß, aber das hinderte ihn nicht, seinen staatsbürgerlichen Pflichten als Steuerzahler nach besten Kräften nachzukommen. Im Hinblick auf die Höhe der jetzt zu zahlenden vielen Steuern spielt nun die Kirchensteuer doch eine andere Rolle als ehedem, insbesondere ihre etwaige Ermäßigung oder Erhöhung. Und so habe ich ihre in Aussicht gestellte Senkung wärmstens begrüßt. Wenn auch mein Onkel, wie gesagt, zu den löblichen Ausnahmen gehörte, die Regel ist doch, daß das Steuerzahlen eines der Geschäfte ist, die man am ungernsten besorgt. Und ich kann mir sehr wohl denken, daß die Zahlungswilligkeit zunimmt, wenn erst mal der Steuerdruck an sich erleichtert wird. Das soll ja im kommenden Steuerjahr bei der Kirchensteuer geschehen.



Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 5. März.

Die Verhandlungen im Bergbau gescheitert.

Q Die gestrigen Verhandlungen beim Zechenverband über Abänderung des Manteltarifvertrages und des Ueberarbeitsabkommens im Ruhrbergbau sind nach dreistünd. Dauer ergebnislos verlaufen. Der Zechenverband wird den Schlichter anrufen. Die Vorschläge zum Manteltarifvertrag, die von den Bergarbeiterverbänden und andererseits vom Zechenverbande den Beratungen zugrunde lagen, wurden lange besprochen. Namentlich die Vorschläge des Zechenverbandes über die Regelung der Arbeitszeit in § 2 des Manteltarifvertrages riefen auf Seiten der Vertreter des Bergarbeiterverbände scharfen Widerspruch hervor. Die Vorschläge des Zechenverbandes über die Arbeitszeitregelung laufen auf eine Beseitigung dieser betreffenden Bestimmungen aus dem Manteltarif heraus. Der Zechenverband will die Bestimmungen über die Arbeitszeitregelung in besonderen Ueberarbeitsabkommen festgelegt wissen. Sodann verlangte er für einige Zechen aus wirtschaftlichen Gründen die Hineinbeziehung der Bestimmung, daß die Arbeitszeit auf diesen Zechen auf 8½ Stunden unter Tage ausgedehnt werden kann. Der Kreis dieser Zechen wurde nicht genannt. Die Arbeitszeit der Bergarbeiter über Tage, soweit sie unmittelbar mit der Förderung beschäftigt sind, soll auf 9 Stunden festgelegt werden, die der übrigen Arbeiter über Tage, ausgenommen Kokerei- und Kesselreinigungsarbeiter, auf 10 Stunden. Die Bergarbeiterverbände lehnten diese Vorschläge entschieden ab. Einen weiteren Streitpunkt bildete die Forderung der Bergarbeiterverbände auf eine anderweitige Gedingeregelung, insbesondere auf Festsetzung eines höheren Mindestlohnes. Weitere Vorschläge des Zechenverbandes die scharfe Widersprüche der Vertreter der Bergarbeiterverbände hervorriefen, betrafen die Urlaubsfrage im Ruhrbergbau. Der Zechenverband will die Dauer des bisherigen Urlaubes für erwachsene Bergarbeiter von 12 Tagen auf 10 Tage herabgesetzt wissen, und den Urlaub für Bergleute mit einem bis 7 Dienstjahren von 9 auf 6 Tage. Dagegen forderten die Vertreter der Bergarbeiterverbände eine Erweiterung der bisherigen Urlaubszeit mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Bergleute und die Gewährung eines Urlaubes für jugendliche Bergarbeiter im Alter von 14 bis 17 Jahren. Die Vertreter der Bergarbeiterverbände verlangten, daß die bisherigen Bestimmungen über die Arbeitszeit, 7 Stunden für die Arbeit unter Tage und 8 Stunden für die Arbeit über Tage, in dem Manteltarif zu bleiben hätten. Da namentlich über die Frage der Arbeitszeit keine Einigung erzielt werden konnte, scheiterten die Verhandlungen.

Das kleine Weitmarer Holz.

-an- Es erstreckt sich vom alten Gasthaus „Zum roten Hirsch" zur rechten Seite der Hattinger Straße bis nach Linden-Ostholz. Dieses immer noch schöne Waldstück bildete ursprünglich mit dem großen Weitmarer Holz ein Ganzes. Den schönsten Anblick gewährt der kleine am Abhang des Neveltales gelegene Wald vom gegenüberliegenden Höhenrücken aus, wenn über seine Wipfel die Türme der Lindener Kirchen hervorlugen. Der Baumbestand weist in der Hauptsache Eichen und Buchen auf. Einzelne prächtig gewachsene Eichen erreichen eine Dicke von mehr als einem Meter. Was den kleinen Wald aber besonders reizvoll macht, ist sein Reichtum an großen und kleinen Stechpalmensträuchern (Klex). Eine Sehenswürdigkeit ist der haushohe Stechpalmenstrauch vor dem am Walde gelegenen Papeschen Kotten, dessen Stämme einen Durchmesser von nahezu 30 Zentimeter haben. Der kleine, im Walde gelegene Steinbruch, die „Räuberhöhle" der Kinder, wenn sie „Räuber und Schandit" spielten, wird zurzeit zugekippt. In einer Lichtung unweit des Steinbruchs wuchern im Sommer prächtige Farne und eine Menge dichter Brombeerhecken gewähren gefiederten Sängern sicheren Schutz. Auch ein Birkenwäldchen fehlt nicht. Hier ist es im Frühling schon grün, wenn die Eichen und Buchen ihre Knospen noch geschlossen halten. Einige wilde Apfelbäume und Ebereschen gedeihen dort gleichfalls gut. Leider ist das kleine Weitmarer Holz in den letzten Jahren in einen verwahrlosten Zustand geraten, der der Erhaltung des Waldes nicht gerade dienlich ist. Bei dem Ausbau der Hattinger Straße wurden Ladungen von Steinen und Schutt zwischen die Bäume gekippt, was sich wohl auch nicht vermeiden ließ. Nach-

MEIN FRIEDENSSCHLUSS

ROMAN VON ERICH CUDELL

(Nachdruck verboten.)

4) Aber des Fräuleins Schule hatte anscheinend seit 1904 diese feste Stadt aus ihrem so anschaulichen Geographie-Unterricht gestrichen. Denn die drei Pud gingen nicht auf meine Anregung ein, huben vielmehr einen neuen Dithyrambus an:

Und wie frei man da ist bei uns! Man muß es nur verstehn! Und wie reich! O, die große russische Gastfreundschaft! Was wissen Sie davon! Da finden Sie Hochzeiten und Taufen von Wochenbauer, und selbst bei den kleinsten Essen, die wir geben, fehlen nie acht Gänge. . . .

Da aber unterbrach sie Kleines und sagte ganz still und wohlerzogen: Sie müssen Ihre Beschwerden über das Essen hier unserm Gastgeber sagen.

Und wies auf Onkel C., der seine Aufmerksamkeit mittlerweile den Geschäftsberichten des Russenvaters entzogen hatte und belustigt zuhörte.

Die Tochter erkannte natürlich ihren Verstoß und suchte ihn zu berichtigen. Auch trat die Mutter jetzt in Aktion, warf meiner kleinen Freundin einen bitterbösen Blick zu und eilte auch sonst der bedrängten Tochter zu Hilfe.

Kleines aber, das, so schlichter Herkunft und Erziehung es auch war, doch einen recht fein gestimmten Mechanismus in sich trug, hatte noch einmal Gelegenheit zu einem kleinen Triumph. Als nämlich die Russentochter das Lied der slawischen Leidenschaft anhub und sagte: . . . und wenn in Rußland ein Mädchen einen Mann wahrhaft liebt und kann ihn nicht haben, dann stirbt sie um ihn! . . . und als sie dabei meine kleine Freundin herausfordernd anblitzte, da erwiderte diese schlicht und leise: hier lebt man und leidet man eher für ihn . . .

Und sah dabei mich so seltsam und zukunftsbang an.

O Kleines, wie hübsch war das! Denn selbst wenn es mit dem freiwilligen Leiden (wie ich jetzt zu wissen glaube) meistens lange Wege hat, so ist doch schon der ehrliche Vorsatz etwas holdes

Und wie fein und lieblich du dich abhobst von der schönen Kaltheißen mit ihren Halbkenntnissen und Vollinstinkten.

Kleines, ich habe mich furchtbar geschämt, an jenem Abend drei bis viermal nachdenklicher an jene gedacht zu haben, als recht war; und ich habe mir dann sehr fest vorgenommen, das unverdiente Geschenk deiner lieblichen Natürlichkeit sorglich festzuhalten; und als ich in der Nacht, nachdem wir uns alle von einander getrennt hatten — noch einen sturm- und gedankenbewegten Alleinmarsch machte, da überlegte ich mir sogar, ob nicht zur Sicherung dieses süßen Eigentums das schlichte, volkstümliche Mittel der Verlobung das geeignetste sei.

*

Sicher besaß auch Kleines den sonderbaren Gehörfehler aller Mädchen: daß sie nämlich, wenn man sagt, man liebe sie, verstehen, man wolle sie heiraten — das heißt also, daß sie durch irgendeine noch unerforschte Schallverrenkung etwas ganz wesensfremdes, ja bisweilen sogar gegenteiliges zu vernehmen glauben.

Aber das Hübsche und das Rührende dabei war, daß sie mich wegen dieses Gehörfehlers nie um Rat anging (aber schließlich war sie auch noch so jung, und es eilte gewiß nicht).

Und ich . . . nun ich fühlte mich, trotz meines nächtlichen Spaziergangs, im nüchternen Lichte des nächsten Morgens — und auch fürderhin — nicht mehr so recht in der Stimmung, ohne Not an dieses bedenkliche Thema zu rühren; ja, ich lenkte sogar bei eigener Rückerinnerung meine Gedanken beschleunigt auf die Wetter- und Vergnügungsaussichten.

Diese waren nach wie vor erstklassig.

Einmal fuhren wir übers Haff nach Kamin. — Dicker, gemütlicher, alter Dampfer; viele, viele Leute darauf; in der Menge verschlungen, aber gerade deshalb im Engen schön isoliert, Kleines und ich. Der Tag war sonnig nach überstandenem Regen und der Anblick muß sehr, sehr schön gewesen sein. Allerdings habe ich nicht viel davon gemerkt — denn gegen Landschaften, Bilder, Bücher und dergleichen war ich noch damals völlig immun. Ich redete vielmehr meiner lieben, kleinen Freundin die Ohren voll — (übrigens habe ich doch soviel von der Natur beachtet, daß ihr die Sonne durchs Ohr schimmerte und daß mir dies ein völlig ausreichender Grund für der Sonne Dasein schien) — ich redete also Schmeicheleien, verliebten, holden Schnickschnack usw. — Halbe Worte, gleiches Verstehen, glückliches Auflachen.

Ihre und meine Gedanken verstanden sich prächtig! Wie zwei gleichgerichtete Vögel: gleicher Flügelschlag, gleiche Schnabelrichtung, gleiches Tempo . . . Vielleicht waren sie nur schlichthin gänsehaft, vielleicht aber auch stolze Möven. Auf jeden Fall war alles schön parallel an ihnen. Hälse, Augen, Nasen, Schritte — ebenso wie bei einem Troß Enten, Tauben, Möven alles parallel steht, läuft, fliegt und bei der geringsten Schwenkung des einen die andern sich sofort einstellen (weshalb denn auch der König Friedrich Wilhelm I. mit Fug deren Parallelitätsgefühl als unerreichtes Vorbild seines Preußendrills empfunden hat). So preußisch parallel — aber sonst ungebundener flogen und hopsten also unsere Gedanken miteinander umher: bald zum vorvorigen Nachmittag, bald zum kommenden Abend, bald zu der gemütlichen, dicken Wassertante von Dampfer, die dahinstampfte und als komisch-vornehme Schleppe einen wallenden Schaumstreifen hinter sich zog, bald auch zu dieser wunderbar süßen Eintracht, die ohne Mühe und ohne Kommando in uns war . . . plötzlich aber auch zu unserm etwas vergessenen Onkel C.!

Wir wandten gleichzeitig die Hälse (na, sagen wir: wie zwei Möven) nach ihm um. Er stand ein paar Schritte von uns und schaute auf die schon nahe Stadt.

Wundervoll ist es hier, sagte Kleines schuldbewußt; es gefällt Ihnen wohl sehr, so in den blauen Himmel zu sehen?

Blau? sagte er sinnend. Es ist eigentlich eine ganze Menge Silber darin, ganz weich hineingemischt. — Mehr blau ist er in Korsika, wo ich ja eigentlich hin wollte.

Nun, ich hatte wirklich noch nie daran gedacht, daß der Himmel je anders als blau oder grau oder schwarz sein könne und daß dagegen die Fünfmarkstücke silbern waren (und Gott sei Dank hartes Silber). Aber in solchen Dingen machte ich gern jedes Zugeständnis, und um nun auch meinerseits etwas nett zu dem alten Herrn zu sein, fragte ich: Weshalb bist du eigentlich nicht nach Korsika gefahren?

In München packte mich eine Abneigung, sagte er, eigentlich ohne jeden Grund. Aber ich fühle bisweilen so eine innere Stimme, und der folge ich dann.

Mich faßte eine gebildete Primaner-Erinnerung an Platos Gespräche: Das sogenannte „Dalmonton", sagte ich und blinzelte hinüber zu Kleinem, denn wenn ich auch instinktiv wußte, daß es Gott sei Dank weniger meine altgriechischen als jungmännlichen Vorzüge waren, durch die ich wirkte, so war es doch recht lustig, ihr bisweilen ein Fremdwort zu versetzen, das sie nicht verstand.

Mein Onkel aber drehte gleich eine Artigkeit aus der Sache: Seht ihr nun, sagte er, vorzugsweise zu ihr gewandt, wie gut in diesem Fall meine innere Stimme gewirkt hat. Zuerst habe ich gedacht, sie wollte mich nur vor irgend einem Nachteil in Korsika behüten; nun hat sie mir aber sogar einen richtigen, greifbaren Vorteil gebracht: nämlich diese Tage hier oben.

Kleines errötete glücklich. Ich war aber ein bißchen ärgerlich: mit den „schönen Tagen hier oben" war, das fühlte ich, ich beträchtlich weniger gemeint als sie. — Seltsam, wie auch Onkel C.'s äußere Stimme der Sachlage gerecht wurde: so ungewohnt weich und geradezu klingend. Wie hatte er gesagt: silberweich? — Ich schielte zum Himmel auf, und wahrhaftig da sah ich es, wie wirklich eine ganze Menge Dunstsilber in das Blau hineingetrieben war . . . ganz weich vermengt . . .

Und so begann ich denn, zum ersten Male im Leben und ganz unvermutet, Farben zu schauen.

Weit aber kam ich nicht damit. Denn die dicke Wassertante von Dampfer fuhr soeben mit zu spät gebremstem Prall gegen die Landungspfähle. — Donnerwetter, was die alte Dame für ein solides Gefüge hatte; die dicken Pfähle knirschten und heulten, und die Landungsbrücke schwankte, daß die versandbereit harrender Milchkannen tanzten und klapperten wie holländisch-Bauernmägde. Dann brüllten sich Landungsmann hüben und drüben ihre Ansichten über einander zu; dann stuckerte es noch einige Male hin und her, und dann verebbte der entstandene Ueberschwang in zwei zunftgerecht geschlungene Schifferknoten, die Huben und Drüber aneinander knüpften.

Und dann gingen wir drei fröhlich in die Stadt hinein.

(Fortsetzung folgt.)

gmann
Yorkstr. 25
tionsgeschäft
araturen
gen
e, Bochum
Be 6
gen Sie Prospekt

ialität:
Sandtorte
g in den Inse-
rube von Auf-
rung."

dem die Hattinger Straße fertiggestellt war, hat man es nicht für nötig gehalten, den Wald wieder zu säubern. Hoffentlich wird das Unterlassene bald nachgeholt. Nach der Straße zu liegen auf dem Waldboden eine Menge von Ziegelsteinbrocken und Konservenbüchsen. Das kleine jetzt im Stadtgebiet gelegene Weitmarer Holz verdient es, daß seiner Erhaltung und Pflege die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird, denn wir Bochumer sind mit Waldbeständen ohnehin nicht gesegnet. Eine Auflockerung des mit den Jahren teilweise wie Asphalt festgetretenen Waldbodens ist ebenfalls dringend vonnöten.

Veränderlich mit Regenschauern.

Der Tiefdruckwirbel, dessen Ausläufer über Deutschland hinweggezogen ist, ist von den stürmischen Winden stark geschwächt worden und hat seinen Kern noch Nordschweden verlagert. Vom Ozean naht jedoch schon ein neues kräftiges Tiefdruckgebiet heran, das uns auf seinem Zuge nach Osten weiterhin zu Regenfällen neigendes Wetter bringt.

Vorhersage bis Sonntag: Veränderlich, des öfteren Regenschauern, zeitweise auffrischende südwestliche Winde und milde Temperaturen.

+ **Erstattung von Steuerabzugsbeträgen.** Den über 8000 Reichsmark beziehenden, also zur Einkommensteuer zu veranlagenden Gehaltsempfängern, Angestellten usw. wurden bisher bei starrer Anwendung des Paragraphen 102 Absatz 3 EStG. im Fall der Ueberzahlung gegenüber der im Steuerbescheid festgestellten Steuerschuld durch Vorauszahlungen und Steuerabzugsbeträge letztere nicht erstattet. Die daraus entstandenen Härten sind beseitigt durch ein Gutachten des Reichsfinanzhofs vom 14. Dezember 1926 (VI D 2/26), das die Erstattung für möglich erklärt, wenn auf Grund eines Beschlusses des Steuerausschusses wegen außergewöhnlicher Belastung durch Berufsausbildung usw. die Steuerschuld unter den Betrag ermäßigt ist, der im Wege des Steuerabzugs einbehalten ist. Es gilt dabei gleich, ob der Pflichtige nur oder hauptsächlich Einkommen aus nichtselbständiger Arbeit bezogen hat. In den gedachten Fällen soweit das Einkommen 15 000 Reichsmark nicht übersteigt, sind die Finanzämter ermächtigt, die Steuerabzugsbeträge zu erstatten, wenn dazu durch die Festsetzung der Steuerschuld Veranlassung gegeben ist.

):(**Besserung der Volksgesundheit in Bochum.** Im verflossenen Monat hat sich der Gesundheitszustand unserer Bevölkerung wieder erheblich gebessert. Die Grippe, die zu Beginn des Monats ihren Höhepunkt erreicht hatte, ist bis auf Einzelfälle zurückgegangen. Diphtherie und Scharlach, die beiden gefährlichsten Kinderkrankheiten, zeigten einen erheblichen Rückgang, der sich hoffentlich bei Beginn der besseren Jahreszeit noch fortsetzen wird. Von den übrigen ansteckenden Krankheiten kamen nur ganz vereinzelte Fälle vor.

=f= **Erhöhung der Schlachthofgebühren.** Auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats Bochum über die Erhöhung der Schlacht-, Untersuchungs-, Schlachthofbenutzungs- und Kühlraumgebühren ab 3. März und erneut ab 1. April, weisen wir besonders hin.

)(**Fahrplanänderung bei der Straßenbahn.** Auf der Linie 10 Langendreer werden ab Sonnabend, 5. März, einige Spätwagen eingelegt und zwar fährt der letzte Wagen zum Bahnhof Langendreer 11,32 Uhr ab Christuskirche Bochum, zum Hellweg Laer 11,52 Uhr ab Christuskirche Bochum.

* **Die Tätigkeit der Feuerwehr im Februar.** Im Monat Februar fanden 17 Alarme statt. Diese wurden veranlaßt durch 1 Großfeuer, 9 Kleinfeuer, 3 Schornsteinbrände, 3 blinde und einen böswilligen Alarm. Außerdem wurde die Hilfe der Feuerwehr dreimal in Anspruch genommen zum Aufheben von Pferden und einmal; ohne daß eine Feuersgefahr vorlag.

⊙ **Der Straßenbau den Straßenbauern!** Der Reichsverband für das Deutsche Steinsetz-, Pflasterer- und Straßenbaugewerbe, der die Spitzenorganisation der Unternehmen des Straßenbaues darstellt, hielt am 21. und 22. Februar in Stuttgart seinen 14. Jahrestag ab, an welchen der 9. Allgemeine Deutsche Steinsetzertag sich anschloß. Die Forderungen des Gewerbes kamen zum Ausdruck in einer einstimmig gefaßten Resolution folgenden Inhalts: Das Deutsche Steinsetz-, Pflasterer- und Straßenbaugewerbe beobachtet mit immer größerer Besorgnis das Anwachsen der Zahl der behördlichen Regie-Formbetriebe, insbesondere auch der in privatwirtschaftlicher Form gekleideten. Es erhebt schärfsten Protest gegen die Neugründung derartiger Betriebe, sowie gegen die Weiterführung derselben. Es fordert, daß die Verwaltung sich auf ihre eigensten Aufgaben beschränkt und die Ausübung des Handwerks im besonderen des Straßenbauhandwerks, dem gelernten Handwerk überläßt. Es fordert ferner, daß jede Arbeit, auch die kleinste, an das Straßenbaugewerbe vergeben wird um gegen 2000 Betriebe mit ihrer Stammarbeiterschaft, insbesondere von gelernten Facharbeitern, existenzfähig zu erhalten, ferner, daß ihm die Aufträge direkt und nicht indirekt durch Generalunternehmer zugeteilt werden, wie es selbständige Unternehmer beanspruchen können.

+ **Die Rechtsschutzarbeit des Deutschen Werkmeister-Bundes, Sitz Essen.** Wie wertvoll die Mitgliedschaft bei einer Organisation ist, zeigen die vielen Fälle, die im Jahre 1926 durch die Rechtsschutzabteilung des Deutschen Werkmeister-Bundes, Sitz Essen, bearbeitet wurden. Mancher Werkmeister und technische Betriebsangestellte wurde durch die Zugehörigkeit zum D. W. B. vor größerem Schaden bewahrt, da die Rechtsschutzabteilung des D. W. B. kostenlos den Mitgliedern Rechtsschutz gewährt. Im Jahre 1926 wurden 8312 Schriftsätze und Auskünfte erteilt. An sofortigen Barerfolgen wurden Mk. 164 023 und Franks 27 873 erzielt. Diese Zahlen geben ein Bild von der Fülle der auf diesem wichtigen Gebiet geleisteten Arbeit. In diesen Ziffern spiegelt sich die wirtschaftliche und soziale Lage, spiegeln sich die Auswirkungen der Rationalisierung wieder, die insbesondere in der ersten Hälfte des Jahres 1926 erhebliche Anforderungen an unsere Rechtsschutzabteilung stellten.

-me- **Unfall in der Grube.** Im Grubenbetrieb der Zeche Lothringen erlitt der Bergmann Emil Sommer, wohnhaft Zechenstraße, beim Abbauen infolge Steinfalls eine schwere Beckenquetschung. Mittels Krankenwagens wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

✕ **Ueberraschte Einbrecher.** In der Nacht vom 3. zum 4. d. M., wurde ein Einbrecher von dem Kontrollbeamten der Wach- und Schließgesellschaft bei der Arbeit überrascht, als er in einem Vorratskeller eines Abonnenten bereits das Schloß erbrochen hatte. Der Täter konnte von dem Beamten der Polizei übergeben werden.

Vorsicht, Schwindler und Einbrecher! Gestern in den Morgenstunden erschien in einem Geschäft an der Friedrichstraße ein Mann mit der Angabe, er käme vom Telegraphenamt und müsse die Leitung nachsehen. Am Nachmittag erschien dieselbe Person mit dem Bemerken, sie müsse nochmals auf das Dach, um die Leitung nachzusehen, da sie am Morgen nicht fertig geworden sei. Als sich der Mann entfernt hatte, wurde von Hausangestellten festgestellt, daß der Mann an der Dachrinne entlang in ein Mansardenzimmer eingestiegen war. Er hat dann drei Dachzimmer erbrochen und aus jedem Zimmer die Geldbörsen entwendet. Die Person war bekleidet mit brauner Leinenjoppe, brauner Sporthose, grünen Sportstrümpfen und ohne Kopfbedeckung. Sie trägt eine dunkelbraune Aktentasche bei sich, hat schwarzes Haar, ist etwa 23—25 Jahre alt und 1,75 Zentimeter groß. Derselbe Täter hat nachträglich in einem Hotel in der Bahnhofstraße und in einem Hotel in der Hattinger Straße, sowie auch in einem Hotel an der Oberen Marktstraße unter gleichen Umständen Mansardendiebstähle ausgeführt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalinspektion I, Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35.

50 Jahre Christuskirchen-Chor. — Ein Rückblick.

Dem in der Festschrift des Kirchenchors der Christuskirche von dem 1. Schriftführer des Chors, Herrn Eugen Kesper, gegebenen Rückblick auf die Geschicke des Chors entnehmen wir nachstehende Einzelheiten:

Es ist eine schöne und hohe Aufgabe unserer Kirchenchöre, durch die Pflege des geistlichen Liedes und der geistlichen Musik an ihrem Teile beizutragen zur Stärkung und Verinnerlichung des Gemeindelebens. Und wenn heute neben dem Christuskirchenchor allein in der Altstadt Bochum vier weitere evangelische Kirchenchöre diesem Ziele dienen, so ist das ein Beweis dafür, wie sehr auch in unserer Stadt das geistliche Lied und besonders der mehrstimmige gemischte Chorgesang gepflegt wird. Der Christuskirchenchor, der nun auf sein 50-jähriges Bestehen zurückblickt, ist der älteste der Bochumer Chöre. Zu seinem Jubelfeste sollen uns, soweit es nach den leider nur noch lückenhaft vorhandenen Unterlagen und Aufzeichnungen möglich ist, die folgenden Zeilen ein Bild geben von des Chores Entstehung und Entwicklung.

Bis zum Jahre 1877 gab es weder in unserer Vaterstadt noch in unserer Heimatprovinz überhaupt einen evangelischen Kirchenchor. Da entschloß sich der an der hiesigen Volksschule in der Trankgasse tätige

Lehrer August Große-Weischede,

der ein großer Anhänger der musica sacra war und schon seit 1871 als Organist in Bochum wirkte, einen solchen Chor zu gründen. Zunächst glaubte er, wegen des bereits bestehenden gemischten Chores, des Musikvereins, nicht die rechte Unterstützung der erwachsenen Gemeindemitglieder zu finden. Sein erster Plan ging deshalb dahin, einen Chor nach dem Vorbilde des Berliner Domchores zu schaffen, wozu ihm seine Stellung als Lehrer ja zugute kam. Er hatte denn auch bereits einen solchen Knabenchor zusammengestellt und die Uebungen begonnen. Als aber dann manche seiner Freunde an ihn herantraten und ihre Mitwirkung in einem gemischten Kirchenchor in Aussicht stellten, ließ Große-Weischede diesen ersten Plan fallen und wandte sich mit einer Rundfrage an die ihm nahestehenden Kreise, insbesondere an seine evangelischen Kolleginnen und Kollegen. Der Erfolg war ein unerwartet großer. Die Anmeldungen gingen weit über die geforderte Mindestzahl hinaus. Etwa 50 Damen und Herren erklärten sich bereit, mitzuwirken, darunter manche bekannte Persönlichkeiten. Damit war die Bildung des Christuskirchenchores gesichert und der Grundstein zum heutigen Chorleben gelegt. Am 26. November 1877 versammelte sich der Chor zum ersten Male im Saale der „Concordia" an der Humboldtstraße (Loge). Er führte damals die Bezeichnung „Evangelischer Kirchenchor". War zunächst beabsichtigt, den Chor als eine lose Vereinigung nur von Zeit zu Zeit zusammentreten zu lassen, so stellte sich doch bald die Notwendigkeit regelmäßiger Proben heraus. Neben dem Hauptziel, der gottesdienstlichen Mitwirkung an den kirchlichen Festtagen, wollte man auch durch besondere Aufführungen an die Oeffentlichkeit treten.

Bei der am 8. Mai 1879 erfolgten festlichen Einweihung der Christuskirche hörte man den Chor erstmalig in seiner späteren Hauptwirkungsstätte. Sehr bald nahm er festere Vereinsformen an. Am 8. November 1880 wurde der erste Vorstand gewählt. Kurze Zeit darauf fand diese festere Form ihren Ausdruck in der am 10. März 1881 beschlossenen ersten Satzung. Nach ihr war Zweck und Aufgabe des Chores

die Hebung des evangelischen Kirchengesanges,

insbesondere die Pflege des geistlichen Chorliedes.

Nachdem am 9. Oktober 1892 die feierliche Einweihung des Vereinshauses an der Mühlenstraße, in dem nunmehr unsere evangelischen Vereine ihre Heimstätte finden sollten, erfolgt war, wurden auch die Proben des Chores dorthin verlegt, und noch heute hat er hier seine Uebungsstätte. Bis dahin waren alle Proben seit der Gründung in der Loge abgehalten worden, die von dem Vorstand der „Loge zu den drei Rosenknospen" in liebenswürdiger Weise dem Chore zunächst kostenlos und später gegen geringe Vergütung zur Verfügung gestellt war. Nun hieß der Chor

„Kirchenchor der Christuskirche".

Im Jahre 1893 brachte der Chor das von Große-Weischede komponierte Oratorium „Der Erlöser" in der Christuskirche zur erfolgreichen Uraufführung. Eine zweite Wiedergabe des Oratoriums erfolgte zum 20jährigen Chor-Jubiläum im Jahre 1897. Im fünfundzwanzigsten Jahre seines Bestehens konnte der Chor sogar mit drei Konzerten aufwarten, unter denen sich eine Wiederholung der schon 1889 so gut gelungenen „Messias"-Aufführung von Händel befand, die auch diesmal dem Chore reiche Lorbeeren einbrachte. Die Jubelfeier fand am 13. Dezember 1902 im Vereinshause statt. Die am 7. März 1909 in der Christuskirche stattgefundene Oratoriums-Aufführung „Die letzten Dinge" von Louis Spohr war die letzte unter der bewährten Stabführung des Dirigenten Große-Weischede. Aus Gesundheitsrücksichten sah er sich leider gezwungen, die ihm lieb gewordene Tätigkeit im Christuskirchenchor aufzugeben. Ueber viele Mühen hinweg hat seine nimmer ruhende Schaffenskraft fast 32 Jahre lang den Chor von Erfolg zu Erfolg geführt. Die Zahl der unter seiner Leitung aufgeführten größeren Oratorien beträgt über 20.

Zum Nachfolger Große-Weischede's wurde Lehrer Gustav Ritter gewählt, der es trefflich verstand, das Werk seines Vorgängers fortzuführen und weiter zu entwickeln. Außer den zahlreicher gewordenen Mitwirkungen in den verschiedenen Festgottesdiensten war mittlerweile die

Veranstaltung von jährlich zwei großen Konzerten

Regel geworden. Im Jahre 1914 brach dann, als der Chor seinen bis dahin nicht übertroffenen Höhepunkt erreicht hatte, der Weltkrieg aus. Wenn er auch nicht in einem solchen Maße in die gemischten Chöre eingriff wie das bei den Männergesangvereinen der Fall war, aus deren Reihen teilweise drei Viertel aller Mitglieder abberufen wurden, so spürte doch auch unser Chor die Kriegszeit sehr. Der Verlust trat durch die Einberufung des Dirigenten besonders stark in die Erscheinung. So gut es ging, arbeitete der Chor aber auch während des Krieges unter der stellvertretenden Leitung des Lehrers Ernst Thielmann, der schon vorher dem Chor als Mitglied angehörte, weiter. Trotz der Erschwernis konnte alljährlich doch ein Konzert zugunsten unserer Kriegshinterbliebenen und Kriegerwaisen veranstaltet werden. Von den zum großen Völkerringen ausgezogenen Mitgliedern ließen vier ihr Leben für die deutsche Heimat und kehrten nicht zurück.

An Stelle des im Herbst 1916 zurückgetretenen Dirigenten Thielmann übernahm Musikdirektor Rudolf Hoffmann die musikalische Leitung des Chores, die er 2½ Jahre lang führte. Als Hoffmann Anfang 1919 seinen Rücktritt ankündigte, wurde zunächst für ein halbes Jahr Gymnasialmusiklehrer Behrends aus Hattingen mit der Stellvertretung beauftragt. Die endgültige Neuwahl fiel auf den Gymnasialmusiklehrer Heinrich Haarmann, der am 15. September 1919 seine Tätigkeit aufnahm und noch heute Dirigent des Chores ist. Es galt nunmehr, in langsamer, aber beharrlicher Arbeit den Vorkriegsstand wieder zu erreichen, sowohl in künstlerischer Hinsicht als auch bezüglich der Mitgliederzahl. Wenn dies schon in sehr kurzer Zeit gelang, so ist das nicht zuletzt das Verdienst des jetzigen Dirigenten, der in rastloser Arbeit den Chor dahin brachte, daß seit 1921 die zur Tradition gewordenen zwei größeren Aufführungen alljährlich wieder regelmäßig stattfinden konnten. In Gottesdiensten oder bei sonstigen besonderen Anlässen wirkt der Chor jetzt durchschnittlich 13- bis 15mal mit. Die Vortragsfolgen der in den letzten 20 Jahren veranstalteten Konzerte umfaßten in der Regel, von einigen Wiederholungen der schon in den ersten Jahrzehnten des Bestehens einmal aufgeführten Oratorien abgesehen, Einzelwerke der verschiedenen Meister kirchlicher Tonkunst, vor allem unseres großen Meisters Joh. Seb. Bach.

Die Mitgliederzahl

war nicht immer gleich groß, sondern häufigeren Schwankungen unterworfen. Sie betrug z. B. 1890 fast 90, ging in den folgenden Jahrzehnten auf 70 bis 80 zurück und erreichte erst vor Ausbruch des Krieges wieder diese alte Höhe. Nach wiedergleichem Steigen und Fallen während der Kriegszeit belief sich am Schlusse des Jahres 1919 die Mitgliederzahl nur noch auf 53. Dann aber folgte von Jahr zu Jahr ein neuer Aufstieg. Heute zählt der Chor 123 tätige und 89 fördernde Mitglieder.

Wie schon aus der ersten Satzung ersichtlich, sah der Chor von Anfang an auch in der Pflege der Wohltätigkeit eine vornehme Aufgabe. Die Ueberschüsse aller Konzert-Aufführungen kamen Wohlfahrtsbestrebungen verschiedenster Art zugute, insbesondere evangelischen Wohltätigkeitsvereinen. Zum Schlusse mag noch erwähnt sein, daß im Chore auch die Geselligkeit unter den Mitgliedern stets gepflegt worden ist.

50 Jahre Chorgeschichte sind nun dahin. In großen Zügen zeigt uns dieser Rückblick, daß der Chor es allezeit ernst nahm mit der Pflege des geistlichen Chorliedes und der geistlichen Musik. Daneben war das deutsche Volkslied berufen, auch die Heimat- und Vaterlandsliebe zu stärken. Dank der freudigen Mitarbeit und Hingabe aller Sängerinnen und Sänger konnte mancher schöne Erfolg erzielt werden. Heute ist der jubilierende Chor im Bochumer Musik- und Gesangsleben fest verankert. Die Christuskirche kann man sich ohne den Chor nicht gut denken. Seine Leistungen finden nicht nur in unserer Gemeinde, sondern darüber hinaus in der gesamten Oeffentlichkeit vollste Anerkennung. Das soll ihm ein Ansporn sein, auch fernerhin sich mit aller Kraft für die heilige Sache einzusetzen. Die Pflege des deutschen evangelischen Kirchengesanges, insbesondere des geistlichen Chorliedes, soll weiterhin seine höchste und vornehmste Aufgabe sein und bleiben. Möge zu Gottes Lob und Ehre noch oft der Gesang des Chores erklingen und Segen daraus erwachsen nicht nur dem Einzelnen, sondern unserer ganzen evangelischen Gemeinde!

*

Aus Anlaß des goldenen Jubiläums des Chores finden folgende Festveranstaltungen statt: 9¾ Uhr vormittags Festgottesdienst in der Christuskirche, 11¼ Uhr vormittags Festakt im großen Saale des Vereinshauses, 8 Uhr abends Festkonzert in der Christuskirche. Aus der Vortragsfolge des Festkonzerts seien u. a. besonders hier erwähnt „Meinem Jesum laß ich nicht" von Max Reger, Chorallkantate für Sologesang, Chor, Kinderchor, Solo-Violine, Solo-Bratsche und Orgel, und die „Deutsche Passion" von Paul Gerhardt, eine geistliche Rhapsodie für Sologesang, Chor und Orgel. Der Eintrittspreis für das Festkonzert beträgt 1,— Reichsmark. Zum Festakt ist der Eintritt frei. Die zur Erinnerung an die Jubelfeier herausgegebene und bei den einzelnen Veranstaltungen erhältliche Festschrift enthält neben der gesamten Festfolge, allen Liedertexten und einen Rückblick auf die Entstehung des Chores und dessen Wirksamkeit in den 50 Jahren seines Bestehens einige weitere Abhandlungen von bleibendem Werte. — Möge die Feier einen ihrem Charakter entsprechenden würdigen Verlauf nehmen und auch nach außen hin die ihr zukommende Beachtung und Unterstützung finden!

✕ **Christlicher Metallarbeiter-Verband.** Am Samstag, den 5. März, nachmittags 5½ Uhr, im Volkshaus, Molkeplatz, Mitgliederversammlung des Bochumer Vereins, einschließlich früherer Rombacher Hütte. Sonntag, 6. März, vormittags 11 Uhr, im Volkshaus Versammlung der Stahlindustrie, einschließlich der Werkstätten, die vom Bochumer Verein der Stahlindustrie angegliedert wurden. Tagesordnung: Die Aufstellung der Kandidaten zur Betriebsratswahl. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus Generalversammlung. Zu dieser Versammlung sind auch die Frauen der Mitglieder herzlichst eingeladen. Die Gesangabteilung unseres Verbandes wird in dieser Versammlung mitwirken.

✕ **Evangelisationsvorträge in der Christuskirche.** Am Donnerstagabend sprach der Evangelist Schäfer an Hand des 32. Psalms über das Thema „Das Hohelied von der Vergebung der Sünden!" Der Redner sprach davon, daß bei dem modernen Menschen zwar das Wort „Sünde" nicht existiert, aber sie sei doch da. Und weil sie das Gewissen beunruhigt, sucht man die Stimme in der Brust zum Schweigen zu bringen, indem man es nicht genau nehme und sich darüber hinwegtäusche, hinweglüge, ihre Schuld zu vergessen, sie zuzudecken, sie zu verschweigen. So aber wird man seine Schuld nicht und niemals los, sondern indem man sie bekennt, und zwar seinem Gott, und wenn es sein muß, auch vor Menschen. Der Redner ermahnte alle, deren Gewissen irgendwie belastet sei, diesen Weg zu gehen. Er sei manchmal nicht leicht, er erfordere Mut, aber erst dann sei die Harfe der Freude und des Lebens gestimmt. Aus dem Leben berichtete der Seelsorger, wie Menschen ihr Leben lang unter einer, oft nur kleinen Sache gelitten. Ein Brief mit dem Bekenntnis, eine Rückerstattung des fremden Eigentums, eine Bitte um Verzeihung hätten Sonne und Frieden in ihre Seele gebracht. Wie der Psalmsänger trotz seiner Schuld wieder froh werden konnte, weil sie vergeben ward, so kann es ein jeder erfahren, der mit seiner Schuld zu Gott kommt im Glauben an das geschlachtete Lamm, das Gott zur Bezahlung für unsere Sünden dahingab. Die Passionszeit erinnere uns ja wieder an Golgatha, und der Weg zum Paradiese führt über Golgatha. Redner schloß mit dem Worte Luthers: „Wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit!" Heute abend spricht Schäfer zu Männern über das außerordentlich wichtige Thema: „Das Geschlechtsleben der modernen Männerwelt!" Männer und junge Männer werden gerade für dieses Gebiet interessiert sein, und mögen die Gelegenheit nicht versäumen. Am Sonntag ist wegen des Jubiläums des Kirchenchores der Christuskirche kein Vortrag. Am Nachmittag um 5 Uhr wird Schäfer eine Jugendversammlung in der Stadtmission, Joachimstr. 8, abhalten mit dem Thema: „Der Jugend schönster Schmuck!" Montag abend ist in der Christuskirche der Vortrag: „Wer bringt den Frieden auf die Erde?"

Das Landschaftsbild des Ruhrlandes.

ru. In Ergänzung des letzten Vortragsabends im Verein für Heimatkunde sprach gestern abend Privatdozent Dr. Spethmann-Essen in der Aula des Lyzeums über das Thema: „Wie entstand das Landschaftsbild unseres Ruhrlandes?"

Der Vortragende betonte einleitend die Zusammenhänge des Themas mit der bergbaulichen Tätigkeit im Gebiete. Die bisherige Forschung hat erst spät die Entstehung der Oberflächenformen berücksicht. Unter den verdienstvollen Forschern auf diesem Gebiete sind zu nennen: von Dechen, Dr. Bertling, Fiege, Kars, Steinmann, Dr. Wildschrey, Dr. Kukuk-Bochum. Bei der Vorarbeit gelang es dem Vortragenden, auf Grund einer eigenen ergiebigen Methode die Bohrungsergebnisse der zahlreichen Wasserwerke von Fröndenberg bis Duisburg auszuwerten. Die Ruhr, die in ihren früheren Entwicklungsstadien die Kraft hatte, groben Schotter und später feinen Schotter abzulagern, wirft jetzt bei Hochwasser nur Tonschlittmassen ab. Erst unterhalb Mülheim wird Schotter abgesetzt. Interessant ist ferner, daß die großen Bogen der Ruhr nicht konstant sind. Charakteristisch sind die verschiedenen sog. Terrassen der Ruhrau, von denen die Hauptterrasse (bei Stiepel z. B.) die wichtigste ist. Eine weit höhere Terraess beginnt bei Bredeney, Meisenburg, wo Rheinschotter in bedeutenden Mengen zu finden ist. Das deutet auf erhebliche Veränderungen der Flußläufe hin. Es steht heute fest, daß ehemals die Ruhr ihren Weg über Bommern—Sprockhövel genommen und nach Untersuchungen von Steinmann über Crengeldanz und weiterhin südlich vom Bahnhof Langendreer nahm. Im Mündungsgebiet hat der Fluß ebenfalls Verlegungen durchgemacht.

Nördlich der Ruhr beginnt das Kreidegebiet. Das Emschertal liegt in dem nach der Emscher benannten reichen Mergel. Die Ausräumung der weichen Schichten (Eiszeit) gab der Landschaft nördlich der Ruhr bis in das Münsterland das Gepräge einer Schichtstufenlandschaft. Bei Kupferdreh (Kray) und in der „Pforte" von Crengeldanz sind noch Spuren der Eiszeitbewegung zu sehen. Finnische Steine sind am meisten zu finden. Das eigentliche Ruhrtal ist nicht überflutet worden. Für die Bochumer Gegend hat die Auslösung des Löß eine große Rolle gespielt. Es handelt sich um Staubbildung am Eisrande (Harpen). Falsche Beurteilung der Lößbildung hatte z. B. den Irrtum zur Folge, daß die als 50 000 Jahre alte Siedlung bei Hörde (Bohlenweg) bezeichneten Funde lediglich Viehzäune usw. aus der karolingischen Zeit darstellten.

Zusammenfassend betonte der Vortagende, daß die Forschung im Ruhrgebiet erst im Anfange steht. St.-R. Ratte erinnerte zum Schluß an den heutigen Unterhaltungsabend.

Was die Polizei berichtet . . .

Festgenommen wurde ein Dienstmädchen, das bei einem Fleischermeister auf der Hattinger Straße versuchte, für ihre frühere Herrschaft unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Geld zu erschwindeln. Ausgeschlossen erscheint es nicht, daß dieses Mädchen bei anderen Geschäftsleuten ein Gleiches versucht hat oder versuchen wird. Eventl. Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 43, melden.

Am 2. 3. 27, gegen 4 Uhr nachm., ist vor einem Hause der Kanalstraße eine zweirädrige grüne Handkarre gestohlen worden. Die Räder sind mit grünem Anstrich versehen. Die Karre trägt die Firmenbezeichnung „Peter Henke". Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 44.

Auf der Wittener Straße ist einem Wäschereibesitzer aus seinem Hofraum eine große elektrische Lampe vom Dach aus entwendet worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 44.

Am 3. 3. 1927, gegen 10 Uhr vorm., wurde einem Milchhändler im Reichshof von einem 10—12 jährigen Burschen ein Pfund Butter vom Wagen gestohlen. Der Milchhändler nahm den Jungen fest und wollte ihn zwecks Feststellung der Personalien dem 1. Polizeirevier zuführen. Auf der Wielandstraße wurde er von vier 20—25jährigen Burschen überfallen und verprügelt, wodurch der Junge entkommen konnte. Als Polizeibeamte eintrafen, waren die Täter verschwunden. Beschreibung derselben: Der Junge trug dunklen Jackettanzug mit kurzer Hose. Die vier Täter waren 1,62—1,65 Meter groß, drei trugen dunkle Mäntel, einer dagegen einen hellen Mantel. Als Kopfbedeckung trugen drei der Täter Mützen und der vierte einen Hut. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 44.

Festgenommen wurden vier Personen wegen schweren Diebstahls und Hehlerei.

Zur Anzeige gelangten eine Person wegen gefährlicher Körperverletzung aus politischen Gründen, eine Person wegen Kuppelei, eine Person wegen Betruges und eine Person wegen Verleitung zum Meineid.

Aus dem Vereinsleben.

✕ **Die Vereine des Stadtbezirks Altenbochum** hatten am 2. 3. 1927 im Lokale Vorhoff eine Sitzung betreffend den Volkstrauertag. Es wurde beschlossen, daß alle Vereine nebst der gesamten Bürgerschaft am 13. 3. 1927 auf dem Altenbochumer Friedhof zu Ehren der Gefallenen eine Gedenkfeier abhalten. Diejenigen Vereine, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben und an der Feier teilnehmen möchten, wollen sich wegen der näheren Angaben an den gewählten Ausschuß wenden. Anschrift: Fritz Vorhoff, Bochum-Altenbochum, Harpener Straße 24.

§§ **Vereinigung für Heimatkunde.** Der heute abend im Jagdzimmer des Restaurants Uhlenbruch stattfindende gesellige Abend muß Umständehalber schon eine Stunde früher — also um 7 Uhr — beginnen. (Siehe Anzeige in der heutigen Nummer.)

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Kavallerieverein Bochum. Am Sonntag, den 6. März 1927, abends 7 Uhr, Monatsversammlung bei Koch, Hermannshöhe 2.

Bund für Heimatpflege (Schlüchtern), Sitz Bochum. Sonntag, den 6. März 1927, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Kreß, Kronprinzenstr. Der Vorstand.

Ehem. 57er. Sonnabend, den 5. 3. 1927, abends 8 Uhr Generalversammlung bei Kimberg am Stadtpark.

Ganz unerwartet wurde uns heute vormittag ½12 Uhr unsere verehrte Vorsitzende, die Konrektorin

Fräulein Johanna Winkler

durch den Tod entrissen. Tief erschüttert beklagen wir den Verlust einer seltenen Persönlichkeit. Ein ganzes Menschenalter hindurch war sie der Jugend eine warmherzige Erzieherin und Freundin, uns Lehrerinnen in ihrer Pflichttreue bis zum letzten Augenblick ein leuchtendes Vorbild.

Ihr Name wird mit der Geschichte des Bochumer Lehrerinnenvereins untrennbar verknüpft bleiben. Als seine Mitbegründerin und langjährige Leiterin hat sie mit nie ermüdender Arbeitskraft und grösster Selbstlosigkeit in jeder Weise zum Wohle ihrer Berufsgenossinnen gewirkt. Die Dankbarkeit der Lehrerinnen folgt ihr übers Grab hinaus.

Bochum, den 3. März 1927.

Der Vorstand des Lehrerinnenvereins für Bochum und Umgegend.

Nachruf.

Am 3. März 1927 entschlief die

Konrektorin

Fräulein Johanna Winkler.

Inmitten ihrer Arbeit, die ihr Lebensbedürfnis und Herzenssache war, wurde sie abberufen, nachdem sie 44 Jahre lang im Schuldienst der Stadt Bochum in vorbildlicher Weise als Lehrerin und Erzieherin der ihr anvertrauten Jugend gewirkt hat. Als Mitglied der Stadtschuldeputation, der sie seit Bestehen derselben angehörte, hat sie mit ihrem sachkundigen Rat und ihrem klaren Urteil uns wertvolle Dienste geleistet. Gewissenhafteste Pflichterfüllung war ihr oberstes Gesetz bis zum letzten Tage ihres Wirkens.

Wir werden das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten.

Bochum, den 4. März 1927.

Die Stadtschuldeputation.

Nachruf.

Am 3. März d. J. starb die

Konrektorin

Fräulein Johanna Winkler.

Seit Gründung der Lehrerinnen-Unterstützungskasse, fast 40 Jahre lang, gehörte sie dem Vorstande derselben an. Was sie in all den Jahren durch ihre Persönlichkeit, vor allem durch ihren klaren Verstand, ihre Herzensgüte und Nächstenliebe gewirkt hat, sichert ihr bei allen Mitgliedern ein dankbares und ehrendes Gedenken.

Bochum, den 4. März 1927.

Der Vorstand der Lehrerinnen-Unterstützungskasse.

Dr. med. G. Pfau
Bochum, Moltkemarkt 29, pfr.
Langjähriger Mitarbeiter erster Berliner Kapazität.

Spezialbehandlung für **Haut- und Geschlechtskrankheiten** und deren Folgen (Blutvergiftungen, Lähmungen usw.) 1 Kur genügt. Vorzügliche Heilerfolge.
Serotherap e.
Sprechst. 9½—12½ u. 3½—7½. Sonntags 10—12

Husten Sie?
Dann nehmen Sie die echten „Riforma" **Spitzwegerich-Bonbons**
aus dem **Wörishofener Kräuter-Haus**
Bochum **Viktoriastrasse 3,** gegenüber der Hauptpost)

Eintragungen
in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 14. Februar 1927:

Bei der Firma **H. Hansmann & Co.** in Bochum: Hermann Sachse ist aus der Gesellschaft ausgeschieden, Gewerkschaftsangestellter Fritz Husemann in Bochum in sie eingetreten. H. R. A. 720.

Am 15. Februar 1927:

Bei der Firma **Norddeutsche Kartoffelzucht- und Handelsgesellschaft m. b. H.,** Eppendorf: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet. Die Firma ist erloschen. H. R. B. 326.

Am 16. Februar 1927:

a) Die Firma **August Stickeln** in Bochum und als deren Inhaber der Kaufmann August Stickeln in Bochum. H. R. A. 2208.

b) Bei der Firma **Franz Mettner, G. m. b. H. in Gelsenkirchen mit Zweigniederlassung in Bochum unter der Firma Franz Mertner, G. m. b. H., Zweigniederlassung Bochum in Bochum:** Die Vertretungsbefugnis des Erich Troll ist beendet. Kaufmann Adolf Fuchs in Elberfeld ist zum Geschäftsführer bestellt. H. R. B. 603.

Am 17. Februar 1927:

Bei der Firma **Sintermann & Franzmeier, Kohlenhandelsgesellschaft** in Bochum: Wilhelm Franzmeier ist aus der Gesellschaft ausgeschieden, diese damit aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Rudolf Sintermann führt als alleiniger Inhaber der Firma das Handelsgeschäft weiter. H. R. A. 2100.

Am 21. Februar 1927:

Bei der Firma **Gesellschaft für Betriebsanlagen Kuhne & Co.** in Bochum: Otto Fansch und Otto Bading sind aus der Gesellschaft ausgeschieden, diese ist damit aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Wilhelm Kuhne ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Firma lautet jetzt Kuhne & Co. Automobile. Nicht eingetragen, aber veröffentlicht wird: Die Firma betreibt jetzt den Handel mit Kraftfahrzeugen und Zubehör, sowie allen einschlägigen Artikeln. H. R. A. 1621.

Am 22. Februar 1927:

Bei der Firma **Langenbach & Co., G. m. b. H.** in Eickel: Die Vertretungsbefugnis des Albert Langenbach und Alfred Schimpf ist beendet. Die Firma ist erloschen. H. R. B. 322.

Am 23. Februar 1927:

Bei der Firma **Benzol-Verband, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Bochum: Dem Kaufmann Oskar Picot in Essen-Bredeney ist derart Prokura erteilt, daß er gemeinschaftlich mit einem Geschäftsführer oder einem Prokuristen zur Vertretung befugt ist. H. R. B. 321.

Am 24. Februar 1927:

Bei der Firma **Georg Freise, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bochum: Die Vertretungsbefugnis des Kaufmanns Georg Freise ist beendet. Die Firma ist erloschen. H. R. B. 371.

Am 25. Februar 1927:

a) Die Firma **August Kohring,** Tiefbaugeschäft in Gerthe, als deren Inhaber der Tiefbauunternehmer August Kohring in Gerthe. H. R. A. 2209.

b) Bei der Firma **Diplom-Ingenieur Kurt Müller, Eisenbeton-Baugesellschaft m. b. H.,** Bochum: Die Vertretungsbefugnis des Diplom-Ingenieurs Kurt Müller und des Kaufmanns Emil Klein sind beendet. Die Firma ist erloschen. H. R. B. 317.

c) Bei der Firma **Diplom-Ingenieur Kurt Müller, Holzbearbeitungs- und Verwertungsgesellschaft m. b. H.,** Bochum: Die Vertretungsbefugnis des Diplom-Ingenieurs Kurt Müller ist beendet. Die Firma ist erloschen. H. R. B. 316.

Am 26. Februar 1927:

Die Firma **Leopold Samuel** in Bochum und als deren Inhaber der Kaufmann Emil Hoffmann in Bochum. Der Ehefrau Emil Hoffmann, Erna geb. Samuel, in Bochum ist Prokura erteilt. H. R. A. 2210.

Schlachthofgebühren.

Laut Magistratsbeschluß vom 3. März 1927 werden ab sofort
die Schlacht- und Untersuchungsgebühren auf 3 R.-Pfg. je Pfund Schlachtgewicht,
die Schlachthofbenutzungsgebühren auf 1,5 R.-Pfg. je Pfund eingeführter Ware,
die Kühlhausgebühren auf 12,— Rm. je qm und Monat
erhöht.

Ab 1. April 1928 tritt eine Erhöhung der Schlacht- u. Untersuchungsgebühren auf 3,5 R.-Pfg., der Schlachthofbenutzungsgebühren auf 2 R.-Pfg. ein.

Bochum, den 4. März 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach der Vorschrift in der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 16. Mai 1923, betr. Sperrzeiten für Tauben während der Frühjahrs- und Herbstsaatzeit, sind die Taubenbesitzer verpflichtet, ihre Tauben während der Dauer von 4 Wochen so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder unmöglich ist. Die vierwöchige Frist wird für dieses Jahr vom 25. März bis einschließlich den 24. April festgesetzt.

Ich mache auf diese Vorschrift aufmerksam unter dem Hinzufügen, daß Zuwiderhandlungen auf Grund der Bestimmungen in § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit einer Geldstrafe bis zu 150 Rm. oder mit Haft bestraft werden.

Bochum, den 2. März 1927.

Der Landrat: Stühmeyer.

Freie Landstellen.

Jugendliche Mädchen für freie Landstellen in der Lüneburger Heide gesucht. Die Mädchen haben Familienanschluß und gute Verpflegung. Freie Reise wird gewährt.

Meldungen umgehend bei der Städt. Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen, Bochum, Trankgasse 7a, Eingang E, Zimmer 73.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik** Suhl (Thür).

Gomperz.



Schirme
sind um **20%** im Preise **herabgesetzt** worden, **trotz gleicher,** unverwüstlicher **Qualität.**
ALBERT Gomperz GELSENKIRCHEN / BOCHUM

Nadel u. Faden
was sonst zum Nähen Flicken
Stopfen Stricken gebraucht wird,



In prima Qualitäten, zu billigsten Preisen
Leinenzwirne, Strickgarne, Stopfgarne, Nähgarne, Handarbeitsgarne, Nähseide.

Leinenband, Baumwollband, Batistband, Leinen- und Zwirn-Wäscheknöpfe, Perlmuttknöpfe, Druckknöpfe, Beinknöpfe, Hosenknöpfe, Nähnadeln, Stecknadeln, Sicherheitsnadeln, Stopfnadeln, Haarnadeln, Lockennadeln, Sticknadeln, Stricknadeln, Häkelnadeln, Strickringe, Gummibänder, Damen- und Kinder-Strumpfbänder.

Wäsche-Stickereien, Garnituren für Träger-Leibwäsche, Hemdenpassen, Klöppel- und Valenciennespitzen, echt und imitiert. Ecken u. Einsätze für Bettwäsche, Barmer Bogen, Wäsche-Besatzband, Seidene Wäschebänder.

Beachten Sie gefl. unsere Schaufenster.

Mertens SÖHNE
Bochum, Obere Marktstrasse 39
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren, Unterzeuge.

Naturlackierte **Küchen** schöne Modelle, gute Arbeit, billig abzugeben gegen bar od. Teilzahlung. Ziel bis 6 Monate
Möbelhandlung W. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstraße
Gr. Lager im Anbau

Radio Sprechapparate Platten
äusserst preiswert. Reparaturen gut u. billig.
Fr. Reuter, Hattingerstr. 43.

Laden-lokal
mit **Nebenraum**
zu vermieten. Näheres bei **E. Rau, Wittenerstraße 18.**

Leeres
Mansarden-Zimmer
zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unter **F. M.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Sichere Existenz
Lohnender Nebenverdienst durch den Vertrieb der weltberühmten **Holzrollos, Jalousien, Rolladen etc.** Kein Geld nötig. Muster gratis.
Ant. Tschauder
Friedland
Bezirk Breslau.

Die Rundfunkdarbietungen des Langenberger Senders
werden täglich, während der Sendezeiten, unentgeltlich bei uns vorgeführt. Unsere Radiogeräte gewährleisten auch ohne Aussenantenne guten Empfang. Hörfertige Einrichtungen mit Kopfhörer RM 12,50. Dreiröhrenempfänger einschl. Röhren für Lautsprecherempfang RM. 49,50. Lautsprecher von RM. 12,— an. Einzel- und Ersatzteile billigst in der Radio-Abteilung des Fachgeschäftes für Photo- u. Kinobedarf Wegener & Hamer, Bochum, Kortumstrasse 8.

Wegen Umzug
verkaufe ich zu billigen Preisen:
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel
Trotz der billigen Preise:
Günstige Zahlungsbedingungen.
Der weiteste Weg lohnt sich.
Lieferung frei auch nach auswärts.
Koloman Kohn
Bochum, Brückstr. 32.

Ich suche zu Ostern für mein Büro einen
Lehrling
Architekt
H. Schmiedeknecht
Bochum, Zeppelinstr. 18

Die Beleidigung welche ich gegen **Fräulein Anne Kreußburg,** wohnhaft Bochum-Hordel, Sechs Brüderstr. 2, ausgespr. habe, nehme ich als unwahr zurück u. warne vor Weiterverbreitung, da ich geg. jed. gerichtl. vorg. werde
August Klinkbein,
Bochum-Hordel,
Sechs Brüderstraße 46

Kuhdünger
hat abzugeben
Dieckmann,
Castroper Straße 178

Nähmaschinen
gebraucht, darunter fast neue zu jedem Preise mit Garantie und angenehmen Zahlungen.
Wilhelm Langohr,
Kronenstr. 49, 2. Etg.

Hypothekengelder
von ersten Banken, 96% auszahlbar, 8—9% Zinsen sofort greifbar, auf Wohn- und Geschäftshäuser, Landwirtschaft, Industrie etc.
Näheres **C. Steiner,** Abtlg. Immobilien Hypotheken, Humboldstr. 31, Telefon 874

Zu vermieten:
Mod. 5-Zim.-Wohnung
mit Zubehör in herrl. Landstadt Hessens. Abends- und tauschlos. Hochwildj.- u. Fischereigenheit. Angebote unter Nr. 47625 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hypotheken
für nur bessere Wohn- und Geschäftshäuser Barzahlung, für sofort auszuleihen.
Peter Schepp, Bochum
Telephon 1610 Südhellweg 1

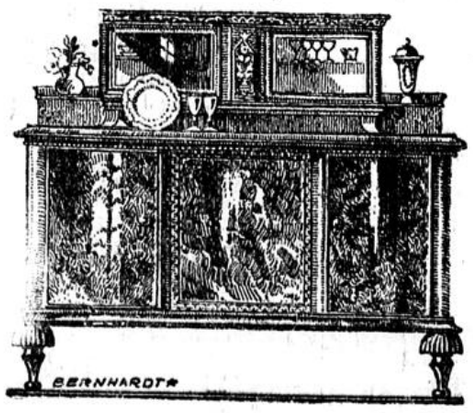
Vertreter
in Handel und Industrie gut eingeführt für Stadt- und Landbezirk zum Verkauf von **Formularen für Bahn, Post und Zoll** (Massenherstellung) sofort gesucht.
Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M.
Buchgasse 12.



Heirat wünschen vermögende Damen. Auskunft sofort. **Stabrey,** Berlin, Stolpischestrasse

LOUIS SCHMIEDEKNECHT GEGRÜNDET 1871
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
TEPPICHE
GARDINEN
INNEN-DEKORATIONEN
Louis Schmiedeknecht
Bochum
Wittenerstraße 40/42
Wittenerstraße 36

Unsere Geschäfts-Grundsätze decken sich mit Ihren Ansprüchen: Wir wissen, daß Sie keinen augenblicklichen geldlichen Vorteil auf Kosten der Qualität erstreben.
Bitte besuchen Sie uns.



2 Stunden Körperübungen oder 10 Minuten Punkt-Roller



Wir wissen alle, dass solche Körperübungen täglich nötig sind, um sich gesund, frisch u. schlank zu erhalten. — Ein gesunder, kräftiger Körper ist die Grundbedingung eines frohen, tatkräftigen Lebens. Ein Mensch, dessen Muskeln schlaff und mit überflüssigem Fett bedeckt sind, ist nur ein halber Mensch; er wird nie zum vollen Genuss des Lebens kommen. Wer aber hat heute noch die Zeit, täglich zwei Stunden Sport oder Körperübungen zu treiben? Niemand! Aber 10 Minuten des Morgens oder Abends hat auch der Beschäftigte für die Gesunderhaltung seines Körpers übrig. Und diese 10 Minuten linde Massage mit dem natürlich wirkenden „Punkt-Roller" ersetzen vollkommen zwei Stunden Sport oder Körperübung.

Der Facharzt Dr. med Wielter, der die Wirkung des „Punkt-Rollers" bei zahlreichen Patienten erprobt hat, schreibt: Der „Punkt-Roller" mit seinen zahlreichen Kautschuk-Saugnäpfchen regt den träge gewordenen Blutkreislauf zu neuer vermehrter Tätigkeit an. Das abgelagerte Fett wird resorbiert. Die Patienten verlieren in verhältnismäßig kürzester Zeit ihre unerwünschten Fettdepots. Es wird also das Auftreten unangenehmer, ja gefährlicher Komplikationen verhindert: Fettherz, allgemeine Herzschwäche usw. Bei Patienten, die aus Bequemlichkeit, Scham, Gelegenheitsmangel oder sonstigen Gründen gymnastische Uebungen oder Sport nicht treiben können, ist der „Punkt-Roller" um so mehr zu empfehlen, als 10 Minuten Selbstmassage mit dem Apparat 2 Stunden sportliche Betätigung voll und ganz ersetzen. Dadurch spart der Vielbeschäftigte Zeit u. gibt doch seinem Körper, was dieser mit gutem Recht beanspruchen kann. Mens sana in corpore sano. Dr. med. W.

Der „Punkt-Roller" belebt den ermüdeten Blutkreislauf und den so überaus wichtigen Stoffwechsel. In jedes Körperwinkelchen wird das Blut gesaugt und schwemmt so Krankheitskeime, Zerfallsprodukte und Fett, die ein träger Blutkreislauf nicht mehr mit sich fortnehmen kann, aus dem Körper durch Niere und Darm hinaus. Und das alles nur durch 10 Minuten tägliche Massage mit dem „Punkt-Roller". Diese 10 Minuten haben Sie sicher übrig, wenn es gilt, Ihren Körper mit neuer Lebenskraft und Energie zu erfüllen, und die einmalige Ausgabe von M. 12.50 oder 17.50 (stärkere Wirkung) wird gegenüber dem Zuwachs an Lebensfreude auch kein Hindernis für Sie sein.

Besorgen Sie sich deshalb den „Punkt-Roller" sofort und achten Sie auf die Schutzmarke „Punkt auf der Stirn" denn nur dieser Apparat hat die patentierten wirksamen Kautschuk-Saugnäpfchen. 3 D. R.-Patente, 24 Auslandspatente.

Der „Punkt-Roller" ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Wo solche nicht am Platze, ist derselbe zu beziehen von der

Fabrik orthopädischer Apparate L. M. Baginski, Berlin-Paskow 198, Hiddenseestraße 10.
Fernspr.: Pankow 1705—1707. Postsch.-Konto: Berlin 11983

Verlangen Sie ärztliche Literatur.

HENGSTENBERG
Gesangbücher zur Konfirmation
in bekannt bester Auswahl!
Feine Lederbände.
Dünndruck-Ausgaben!
Goldprägung des Namens gratis,
Oscar Hengstenberg
Bochum, Kortumstr. 16,
Fernruf 2317-18

Einzel-Möbel
zu niedrigen Preisen.
Kleiderschränke
Bettstellen
Patentmatratzen
Auflegematratzen
Reformunterbetten
Metallbetten, weiß
Waschkommoden
Flurgarderoben
Federbetten
Leder- u. Plüschsofas
eig. Anfertigung
Chaiselong. u. Decken
eich. Ausziehtische
und Stühle.
Korbmöbel
Auf Wunsch sehr günstige
Zahlungserleichter.
Freie Lieferung auch nach auswärts
Langjähr. Garantie.
Möbelhaus Georg
Beerwald
Bochum
Clemensstr. 4—6

Wir wollen räumen!!

Wegen Geschäftsverlegung

verkaufen wir den größten Teil unseres Lagers zu ganz

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Tischdecken handgestickt	18.-,	**15.-**
Kissen handgestickt	9.50,	**6.50**
Quadrate 35/35, vorgezeichnet		**0.35**
Tischdecken 140/170, vorgezeichnet	9.50,	**6.50**

Handarbeiten / Held

Alter Markt.



Wir verkaufen:

D-Räder
1,9/10PS, 500 ccm die gut. deutschen Gebrauchsmaschinen
RM. 1190,—
Teilzahlung evtl. bis zu 24 Monaten

Zündapp Motorräder
250 ccm, 1,4/4,5PS, die bekannten soliden mittelschw. Maschinen
RM. 860,—
Teilzahlung bis zu 12 Monaten

Spezialgeschäft
Gerthenrich & Wolf,
Bochum, Herner Straße 22
Beachten Sie unsere Ausstellung

Rudolf Daub
Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2959
Aufzugsbau
Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen

„Das Auto für Dich"
Ford
auf Monatsraten.
Köhler
offizielle Vertretung
Bochum
Alleestrasse 123 — Telefon 4051

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt be
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Weißkalk für Düngezwecke
eingetroffen.
Kreft & Blum, Bochum,
Wittenerstr. 31, Fernruf 4290

Zur Konfirmation!
Gesangbücher
Name in Gold gratis
Konfirmations-Tassen
Steh- u. Hängebilder
Kreuze usw.
Kerstings Buchhandlung
Bochum, Marktplatz,
an der Propsteikirche.

Das Blatt der Ostseeländer
Größte Wirtschaftszeitung des Nordostens
Neue Zeitung, Stettin
Alt eingeführtes Familienblatt der besseren Kreise in Stettin, Provinz Pommern Grenzmark und Mecklenburg.
92. Jahrgang.

Beste Fabrikate! Billigste Preise!
Enorme Auswahl!
Kinder-Bekleidung
Kinder-Kopfbedeckungen
Erstlings-Ausstattung
Strümpfe
Unterzeug
Handschuhe
Wäsche
Krawatten
Turn- u. Sport-Bekleidung
J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.

Nur echt in dieser Packung.



Es droht Gefahr
daß Ihre Lunge krank wird,
wenn Sie nicht sofort Ihren Husten beseitigen. — Denken Sie an die schlimmen Folgen und holen Sie sich noch heute die seit Jahrzehnten bewährten Wörishofener Spitzwegerich-Bonbons.
Allein echt zu haben im Wörishofener Kräuterhaus R. Marnach, Bochum, Viktoriastraße 8, gegenüber der Post.



C. J. Loer, P. Wolters
Kammerjäger
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.

Neu eröffnet!
Kinder-wagen
(Brennabor, Naether u. s. w.)
Korbwaren
nur das Beste billigst.
Korbhaus
Dietrich
Marktplatz 3.

Wir sind beauftragt aus Privathand folgende neuwertige Instrumente unter voller Garantie zu verkaufen:
1 Flügel
Markenfabrikat, schwarz poliert,
1 Piano
Berdux.
Pianohaus Filger
ESSEN
im Keramikhaus.

Nerven-Tee
Paket 50 Pfg.
Nerven-Tropfen
Flasche 2.50 u. 1.50
Zuverl. Mittel bei nerv. Kopfschmerzen, Schwindelanfällen und Schlaflosigkeit.
Carl Balkenhol
Germania-Drogerie
Bochum
Kaiser-Friedrich-Platz.

Schnellbügelei!
Neu aufgenommen.
Sonderabteilung.
Joppe . . . 0,75 Mk.
Hose . . . 0,50 Mk.
Weste . . . 0,25 Mk.
Auf Wunsch sofort.
Färberei
Ballushke
Wäscherei
Gegr. 1873. Ruf 912.
Läden in allen Stadtteilen.



Edelste Eigenart in allen Preislagen ist das charakteristische Merkmal meiner
„Ermuri-Zigarren"
Der Name „Ermuri" bürgt dem Kenner für auserlesene Qualität. Als besondere Spezialität in der
25 Pfg.
Preislage empfehle ich meine Ermuri-
„Nationalbank"
die sich bereits langjährig größter Beliebtheit erfreut. In Fehlfarben ist diese zu 20 Pfg. erhältlich.



Nationalbank *Kistchen 12.50* *Stück 25 Pfg.*

Wilh. Witteler, Bochum
Ruf 503 und 504 Hattingerstraße 5



befreit Sie durch passende Augengläser von Kopfschmerzen.
15 Kortumstr. 15

Die Saison beginnt!
Vernickeln
emaillieren
eparieren
von Fahrrädern, Motorrädern, Nähmaschinen zu sehr billigen Preisen. Aufarbeiten von Kronleuchtern u. Kunstgegenständen, Schautensterstangen usw., Metallfärbung.
Adolf Nagel
Galvaniseurmeister.
Alleestr. 10, neben der Christuskirche



Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur besonders geeignet für **Bubikopf**
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 2.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien Drogerien und Apotheken
Nachnahmung weise zurück!

Evangelische
Gesangbücher
preiswert und gut in der
Evangelischen Vereinshausbuchhandlg.
Mühlenstraße 25.
Name in Gold frei.

Miet-Pianos
zu günstigen Bedingungen
Pianohaus J. Marks,
Kaiser-Wilhelmstr 6

Harry Wolff
Humboldtstr. 29
T. 1464
Steuerberatung
Rechtsbüro.



Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 2057. Gegr. 1898



Fahnenfabrikation
H. Schneider
Bongard- und Mühlenstr.-Ecke
Fernsprecher 908.
Empfehle mein grosses Lager in:
Flaggen, Fahnen, Wappenfahnen, Standarten, Bannern, Wimpeln, Dienstflaggen aller Behörden, Flaggen für Turn- u Sportvereine, Orden, Ordensbänder, Medaillen. Sämtliche Abzeichen und Mützen für Krieger-, Landwehr-Kameraden, Schützen-, Gesang-, Turn- und Sport-Vereine
zu den billigsten Preisen!

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff
hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Mass. Beste Zutaten, gute Verarbtg. Aufbügeln u. Reparaturen in eig. Werkstatt
Dorstener Straße 116

Wenig gebrauchtes
Kayser-Fahrrad
besonders billig zu verkaufen.
A. Wolters, Friedrichstr. 17.

Nr. 54 Drittes Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 5. März 1927

Die neue evangl. Kirche in Wattenscheid-Günnigfeld.

Zur Weihefeier am 6. März.

Kein Bauwerk gibt es, wenigstens noch nicht in Deutschland, auch nicht angesichts der Hochhäuser hier und da, das in seiner äußeren Bedeutung einem Kirchenbau gleich käme. Diese Bedeutung gilt für die Baukunst, für die Erscheinung einer Kirche im Stadtbilde ganz besonders. Wohnhäuser haben eine Durchschnittslebensdauer von 50 bis 60 Jahren. Wohl auch gibt es Jahrhunderte alte Wohnhäuser. Man denke an die prachtvollen Fachwerkhäuser in Westfalen und Hannover, an die westfälischen Wasserschlösser. Die vorwärts stürmende neue Zeit, besonders in unserem Industriegebiet, ist wohl auch über Kirchenbauten hinweggegangen. Diese waren ja wohl für ländliche, nicht aber für die dicht siedelnde Industriebevölkerung gebaut worden, und an ihrer Stelle gab es neue, größere Kirchen. Aber die weitaus meisten Kirchen sind für Jahrhunderte gebaut, und die ältesten haben ihr erstes Jahrtausend längst hinter sich.

Die Kirche soll das Bild einer Stadt erst zu einem solchen machen, soll Zielpunkt im Stadtbilde, im Bilde der weiteren Landschaft sein, ist das auch immer schon gewesen. Sie soll aber auch mit ihrer ausdrucksvollen Höhe das Hinauf der gläubigen Menschenseele unterstützen, zum Ausdruck bringen.

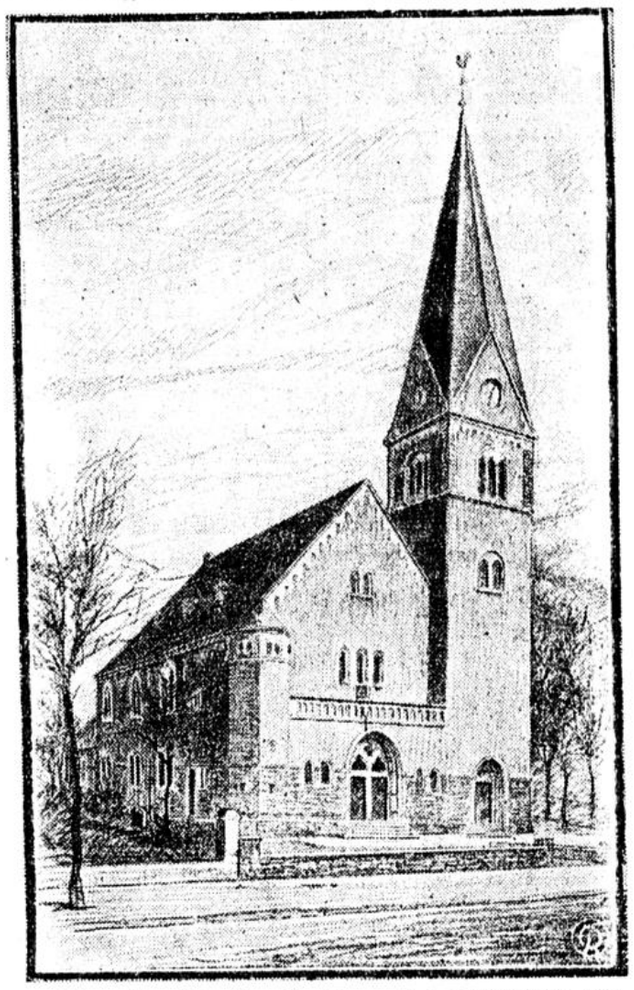
Mit ihrer rein äußerlichen Fertigstellung ist, nachdem die Gerüste seit vielen Monaten schon entfernt werden konnten, diese Kirche längst in diesem Sinne fertig gewesen, hat mit ihrer markanten äußeren Erscheinung das Bild von Günnigfeld zum rechten Stadtbilde gemacht, ist, auf höherer Bodenwelle stehend, weithin sichtbar geworden. Der frohen Gemeinde Verlangen jedoch lebte dem Sonntag Invocavit, „Er hat (mich) gerufen" entgegen. Das Innere soll ihr zur gottesdienstlichen Feier fortab erschlossen sein. Haben doch die Gemeindemitglieder alle tätigen Anteil an der Bauausführung durch Geldspenden, Stiftungen, Ausführungen, eigene Arbeit, denn ein großer Teil der Erdarbeit ist von Gemeindemitgliedern, zur Feierstunde oder an Urlaubstagen, oder wenn die Nachtschicht verfahren wurde, ausgeführt.

Den Hauptanteil daran hat wohl der Architekt der Kirche, Stadtbaumeister Schumacher, der trotz seiner arbeitsreichen Amtstätigkeit in seinen Freistunden und zur Urlaubszeit sich als Gemeindemitglied ehrenamtlich betätigt, den Entwurf aufgestellt, die Bauleitung allein ausgeübt, jede Angabe selbst getroffen hat. Er hat die freiwillig übernommene Aufgabe hervorragend gelöst, hat sich in die frühe Gotik liebevoll hineingedacht und mit technisch reifem Einfühlen die schöne Kirche vollendet. Er hätte wohl ebensogern seinem Gottesglauben in Bauformen Ausdruck gegeben, die unserer heutigen Zeit entsprechen, damit dann auch wohl besser dem Fühlen unserer Zeit in dieser Kirche für alle Zeit Ausdruck gegeben. Aber die Gemeinde wünschte eine gotische Kirche. Die auch zur Verfügung gestellten, in zeitgemäßem Sinne gehaltenen Entwürfe waren leider nicht reif genug, um zur Ausführung anzureizen.

Beim Bau wurde der Architekt durch hervorragend tüchtige Unternehmer und Handwerksmeister unterstützt. Auch handwerkliche Tüchtigkeit hat sich in der Kirche ein Denkmal gesetzt. Mit großer Sorgfalt sind die erdachten Entwürfe zur Ausführung gekommen, und es zeigt sich im Kleinen wie im Großen sauberste Arbeit. Alles in allem hat die Kirche rund 25 000 Mark Baukosten erfordert.

Der Platz, auf dem die Kirche steht, war längst schon angekauft. Der Bau war bereits vor dem Kriege projektiert. Aber die Inflation hat den Wert der schon verfügbar gewordenen Baugelder, wie so vieles anderes, vernichtet. In Voraussicht auf den Kirchenbau hatte Landwirt Monstadt, Mitglied der Gemeinde, schon längst den Marktplatz vor der Kirche und die angrenzenden Straßen teilweise anlegen und ganz mit Bäumen bepflanzen lassen. Diese haben sich inzwischen schön entwickelt. Und mit dem angrenzenden Günnigfelder Park bildet der Platz eine schöne, würdige Umgebung. Kommende Jahre werden das, was unverständiges Planen der Gründerjahre an Häßlichkeiten hier schon hatte entstehen lassen, nach und nach wohl verwischen.

Die Kirche steht auf einer ein Meter hohen Terrasse, durch eine Futtermauer aus Bruchsteinen von Straße



und Marktplatz getrennt. Ein recht weiträumiger Garten schließt sich um den Bau. Er ist wohl schon hergerichtet, mit straff geführten Wegen durch die Anlage geformt, doch soll der nahende Lenz den erwünschten Grünschmuck hervorbringen. Dafür schmücken zum hohen Feste der Kirchenweihe Platz und Pforten frische Tannengewinde.

Die Architektur entspricht den Bauformen der frühgotischen Zeit. Die Ostseite, sonst bevorzugt für das hohe Chor vorbehalten, war als gelegentlich lauter Marktplatz und für die architektonische Wirkung besser als Hauptfront mit Haupteingang geeignet. Das hohe Chor hat damit die Richtung nach Westen erhalten, ist zu der vorhandenen, niedrigen und offenen Bebauung zurückgekehrt und immerhin noch gut zu überschauen. In der Flächenwirkung und Gliederung der Bauformen trägt der Kirchenbau wohl die geglückte Ausdrucksweise der historischen Baukunst. Da aber die historischen Kirchen nicht als Predigtkirchen gebaut sind, ist die Formensprache auch freier, freudiger, bei aller Bescheidenheit und Zurückhaltung lieblich und sehr fein empfunden und von allen Seiten wohlgeglückt. Ein Vergleich mit der wohl ähnlich gestalteten, auch frühgotischen katholischen Kirche in Wattenscheid — die Türme sind sich nicht unähnlich — läßt die Günnigfelder evangelische Kirche im vollendeteren Ausdruck stark hervortreten.

Der Grundriß zeigt hinter dem Haupteingang einen Vorraum, der geradeaus wie auch links und rechts davon in das Mittelschiff führt. Besonders eignen sich die anschließenden Räume des Kircheninnern dazu, bei kleineren Feiern, Hochzeiten, Taufen, die Gäste sich sammeln zu lassen. Die beiden kleinen Fenster je zu den Seiten geben direkte Tagesbeleuchtung. In der Fensterrose über der Haupttür leuchtet die Anfangsstrophe unseres Lutherliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott."

Die Kirche ist ein dreischiffiger Hallenbau mit seitlichen Emporen und einer Orgelempore, die auf zwei mit reichgeformten Kapitellen geschmückten Säulen ruht. Die Pfeiler, quadratisch, tragen mit den Außenmauern die Last der Gewölbe und des Daches. Sterngewölbe zwischen Absiden und Mauern spannen sich von Joch zu Joch, und über das Chor. Drei runde Oeffnungen, mit vergoldeten Zinkblechen geschlossen, entlüften den Raum. Der Glockenturm steht rechtsseitlich, mit breiter, für das Einbringen der größten der drei Glocken berechneter Tür. Der Treppe zur Empore wegen ist das Turminnere im ersten Geschoß rund. Auch Mittel- und Seitenschiff und die Wendeltreppe des Turms ist mit der Turmhalle verbunden. An der linken Seite liegt ein Eingang, ebenfalls mit Türen zu Mittel- und Seitenschiff, zur Süd- und zur Orgelempore. Die Südempore erstreckt sich, der Kanzel wegen, nur durch zwei Joche. Die Treppe, die sich zum Dachraum fortsetzt, ergibt einen ... artigen Ausbau. Zwischen diesem und dem Turm streckt sich eine Galerie, deren Brüstung ein plastisches, schönes Schmuckmotiv ergab. Der ganze Bau ist gegen Bergbauschäden stark verankert. Der schwerere Turm steht, mit Setzfugen vom anderen Gemäuer getrennt, für sich.

Dem Haupteingang gegenüber liegt, wie selbstverständlich, das hohe Chor um drei Stufen erhöht, links davon die Sakristei mit Vorraum und Eingang von außen, rechts die Taufkapelle. Aus dem Vorflur zur Taufkapelle, ebenfalls mit Eingang von außen, führt eine besondere Tür in das Mittelschiff. Die Treppe zur Kanzel führt aus der Sakristei direkt zur Kanzel hinauf, die links des Altarraumes frei angebracht und stark mit dem Mauerwerk verankert ist. Unter der Kanzeltreppe führt eine Treppe in das Untergeschoß, mit Abstellraum, Konfirmandensaal unter dem Altarraum und einer, von außen zugänglichen Abortanlage, zugleich Kleiderablage für die Kinder. Wandschränke und Wasserzapfstellen sind mehrfach angebracht, und die übrigen Räume unter Treppen sind nach Möglichkeit ausgenutzt. Die Beheizung aller Räume erfolgt durch Gas, die Beleuchtung besteht in 70, einzeln bezw. serienweise zu schaltenden Lampen. Die Beleuchtungskörper sind sehr kunstgerecht geformt und sämtlich aus Eichenholz geschnitzt, auch die ein- und zweiarmigen Altarleuchter sind aus Holz.

Ueber der runden Turmhalle, mit einer buntfarbig verglasten Spinne im Gewölbe, setzt sich das zweite Turmgeschoß quadratisch an. Eine Holztreppe führt zur Läutestube und weiter zur Glockenstube mit dreifach gekuppelten Schallöffnungen. Die Glocken haben reinen Dreiklang und einen Durchmesser von 1,48, 1,20 und 1,00 Meter. Der durch die Schallklappen segende Wind trägt den selten bei Geläuten zu findenden Wohllaut weit hinaus. Ueber der Glockenstube setzt der hölzerne Stuhl des Turmdaches an. Im Keiserstil fest verankert ist das 4,50 Meter hohe Kreuz aus 6 Zentimeter starken Quadrateisen mit dem bekrönenden Wetterhahn. Die Gesamthöhe beträgt 55 Meter. Die größte Breite der Kirche beträgt 20,50 und die größte Länge 32 Meter bei rund 575 Quadratmeter überbauter Fläche.

Das Kircheninnere stimmt stilecht und feierlich mit dem äußeren überein. Am wirksamsten treten gegen das in den Farben sehr ruhig und hell gehaltente Innere die drei gemalten Chorfenster prachtvoll hervor, sodann erst die wie diese in Blei gefaßten anderen Fenster. Das Mittelbild stellt den auferstandenen Jesus dar, das rechte, eine Stiftung des Frauenvereins Frauenhilfe, zeigt den „Barmherzigen Samariter", das linke, vom evangelischen Arbeiterverein gestiftet, das „Gleichnis vom verlorenen Sohn". Hervorragende Kunstwerke, in Form, Ausführung und Stoff, sind die Mittelpunkte des Gottesdienstes geworden: Altar und Kanzel, aus poliertem Travertin (italienisch Tuff, eigentlich harter Marmor).

Die Orgel ist wohl in Auftrag gegeben, ihr Einbau war jedoch noch bis zum Sommer, der Baufeuchkeit wegen, aufzuschieben. Dafür wird vorläufig ein Harmonium aufgestellt. Auch die Uhr wird demnächst eingebaut. Beide Werke werden elektrisch betrieben. Die Orgel hat das Eigenartige an sich, daß sie in zwei Hälften, in den Winkeln der Empore aufzustellen, bestehen wird, mit dem Spieltisch in der Mitte vor der Galerietür und unter den Mittelfenstern. Vor der Orgel hat der Kirchenchor seinen Platz.

Der Scheinwerfer

Heimatliches Heimliches und Unheimliches

Horatius und der Schupo Kürwater. — „Eck satt em Korff un konn' nich' rut!" — Ein junges Gänschen . . .

(Ein nocturno nach der Melodie: „Wo sind deine Haare?" nebst allgemeinen musikalischen Erläuterungen.)

Das waren tolle Nächte,
die man im Tanz durchzechte,
beim Bummel von Lokale zu Lokal
Doch mit der Monatswende
ging seine Macht zu Ende,
Adjüs, du schöner Karneval!

(Leises Schluchzen des Jazzonetts!)

Der Mittwochmorgen dämmert,
es wanket heim belämmert
im Zickzackkurs Horatius.

(Diskretes Flöten-Zwischenspiel:
„Grad aus dem Wirtshaus . . .")

Da hört im zappendüstern
Flur er Horatine flüstern
diesen zarten Morgengruß:

(feines Violin-crescendo!)

„Wo sind, lieber Horaz, die Moneten?
Ha, ich seh' im Dunkeln dich erröten!

(allmähliches staccato!)

Keiner hatte Thaler so wie du,
keiner ist jetzt kahler als wie du!

(furioso!)

Keiner hat gebummelt so wie du,
keiner ward beschummelt so wie du!"

(acht Sechzehntel Pause, dann bewegtes Saxophonwimmern:)

„O du liebe Horatin',
alles ist hin!"

(Starke Schlagzeug-Bewegung!)

*

Miene leiwen Mitbörgers! Ich bin eigentlich herzlich froh, daß der ganze Karnevalsrummel vorbei ist. Erstens strapaziert das einen Geldbeutel mäßigen Inhalts auf die Dauer doch zu sehr und zweitens hat man auch so seine Sorgen nebenbei. Da hat man mich jetzt plötzlich in ein schwebendes Gerichtsverfahren gewickelt. Das bedeutet für einen unbescholtenen Bürger eine schwere Prüfung. Hoffentlich bestehe ich sie mit Note „Freispruch" oder erhalte doch wenigstens wie voriges mal (!?) Bewährungsfrist. Dabei bin ich an der ganzen Geschichte ebenso unschuldig, wie zu sein sich mein edler Freund, der Herr Kürwater, den Anschein gibt.

Habe ich vielleicht nicht niemals nie nicht dem Kürwater etwas zuleide getan? Hielten sich nicht die Scherz mit dem Pierrot und dem Charlie-Chaplin-Brief (siehe vorigen Scheinwerfer!), sowie das ihm von seiner Gattin beigebrachte Lochtrio in den Grenzen bürgerlicher Wohlanständigkeit? Aber das, was ich nach meinem neuen Abenteuer zu erwarten habe, ist sehr anrüchig und wird vielleicht meinen Namen gar in den „Gerichtssaal" des „Märkischen Sprecher" bringen. Uebertreten der Polizeistunde, ruhestörender Lärm, Beamtenbeleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und schwere Körperverletzung an einem in der Ausübung seines Dienstes befindlichen Beamten sind beileibe auch für mich kein Pappenstiel und genügen, um einen roh von Weib und Magen wegzureißen, um diesesmal die Inneneinrichtung des Zentral-Hotels, Krümmede 3, nicht als neugieriger Journalist, sondern als graubefrackter Gast studieren zu müssen. Na ja, bevor die X Monate abgebrummt sind hat man ja noch Aussicht, daß gelegentlich der jetzt so modernen Aktendiebstähle auch die Acta contra Horatius verschwinden und mein ehrlicher Name nicht 15 Jahre lang bis zur Tilgung des Strafvermerks unter der Rubrik der nächtlichen Ruhestörer und Polizeistundenübertreter, Beamtenbeleidiger, Widerständler und schwerer Körperverletzer von in usw. usw. geführt wird. Ob sich meine leiwen Mitbörgers von solch einem verbrecherischen Individuum weiterhin die samstägliche Langeweile mit Scheinwerfern vertreiben lassen wollen? Mir egal! Für abgeklärte Menschen ist es immer ein erhebendes Gefühl, innerlich besser zu sein, als die lieben Mitmenschen von einem denken.

So kam die ganze Geschichte: es war in den letzten Karnevalstagen, sehr feucht, sehr gemütlich und sehr spät. Freund Kürwater hatte sich bei einem ihm bekannten Unterwachtmeister der Schutzpolizei eine Uniform ausgeborgt und trat als Verkehrsposten an und auf. Na, wir unterhielten uns schlecht und recht, nahmen ein wenig Speise und viel Trank zu uns und eilten dann, wie es sich für wohlanständige Bürger gehört, gegen 5,30 Uhr morgens den heimatlichen Penaten zu. Kürwater war sehr aufgeräumt, denn das Bewußtsein polizeilicher Würde hebt. Ich war noch aufgeräumterer, da ich dem Wirt zwei Glas Bier zu wenig bezahlt und drei große Schnäpse mehr getrunken hatte, als auf dem Bierteller angezeichnet waren. Kürwater fand zwar im Hinblick auf den Empfang durch seine Alte die frühe Morgenstunde sehr niederschmetternd. Ich sagte ihm, mir sei alles egal. Wenn wir zu Hause im Bett schliefen, sei es genau auch nicht mehr als 5,30 Uhr morgens. Und überhaupt und so weiter . . .

Und dann stellte sich Kürwater plötzlich an der Drehscheibe mitten im Bürgersteig auf und begann seine Maske als Schupoist sehr ernst zu nehmen. Er müllerte und mensendiekte, als sei er lebenslänglich nichts anderes als Verkehrsschutzmann gewesen. So was ist Unfug! Das fordert Strafbefehle heraus! Zum Beispiel diente der Verkehrssturm auf dem Rieckplatz in Halle während der Faschingszeit nicht nur seinem eigentlichen Zweck, sondern auch als staatliche und stattliche Einnahmequelle. 124 Personen — auf Ehrenwort! —, die nachts unbefugt auf den Turm geklettert waren, mußten für ihre artistischen Uebungen je 10 Mark Strafe bezahlen. 124 × 10 = 1240 Mark. Schade, daß wir in Bochum keinen Verkehrsturm haben!

„Kürwater!" sagte ich also und klopfte ihm jovial auf die Schulter, „geh' nach Hause. Wenn der richtige Posten kommt, gibt's bloß Stunk!"

„Sind Sie ruhig und gehen Sie nach Hause!"

„Kürwater, hör doch auf mit deiner dummen Kürerie. Wenn ich nicht geradezu als älterer Freund für dich verantwortlich wäre, so würde ich dich jetzt einfach deinem Schicksal überlassen."

„Ich heiße nicht Kürwater und fordere Sie zum letztenmale auf . . ."

„Mensch, mach keine Wellen, ich kann nicht schwimmen. Und jetzt komm' mit, wir wollen noch einen löten gehen!"

„Das wird Ihnen schwer fallen. Vor 8 Uhr darf kein Alkohol ausgeschenkt werden. Nun aber zum allerletztenmal . . .!"

„Kiäl, werd' nur nicht kiebig. Bist du denn nun ein richtiges Hühnerauge des Gesetzes oder bist du nur maskiert?"

„Mein Herr, ich bin ebensowenig maskiert wie Sie!"

„Vortrefflich, Herr Verkehrsrat, ich bin nämlich als Schriftsteller verkleidet. Es hat mich bestimmt keiner mehr erkannt!"

„Mein Herr . . .!"

„Kür nich, und wenn du jetzt nicht mitgehst, dann hau ich . . ."

„Sie sind hiermit verhaftet!"

„Und hier hast du eine an de Mule, damit du weißt, daß sich Horatius nicht veräppeln läßt!"

Worauf mir der Verkehrsmann Kürwater einen rechten Schwinger auf die Nasenspitze setzte, daß sich die ganze Drehscheibe dreimal herumdrehte. Beim zweiten Schlag stellte ich nur noch fest, daß er ihn als blendenden Uppercut anlegte, dann tauchte irgendwo ein mittelgroßer Mond und etliche hundert Fixsterne auf und ich in einer wohltuenden Ohnmacht unter. Das Bewußtsein und die regsamsten Empfindungen schmerzlicher Eindrücke kehrten erst wieder zurück, als ich mich auf der Polizeiwache des 2. Reviers wiederfand, umstanden von einer großen Anzahl Polizisten. Neben mir lag der Wachtmeister Meier IV½ mit einem sehr geschmackvoll verbundenen Kopf. Wie aber die Lente behaupten können, ich hätte Herrn Meier IV½, den ich in diesem Moment zum erstenmal sah, sehr tätlich angegriffen und beleidigt, ist mir ein Rätsel?

Aber da steckt bestimmt dieser hinterlistige Kerl von einem Kürwater dahinter. Zwar tat er, als wir dann am Montag nach Höntrop pilgerten, um uns von den Gänsereitern mit dem schlammigen Boden des Spelbergsbusches bespritzen zu lassen, so unschuldig wie der neue Gänsereiterkönig, der auch so nichtsahnenlassend an die Gans heranritt und plötzlich den Kopf in der Hand hielt. Uebrigens ist da in Höntrop eine nette Geschichte passiert. Oder wissen Sie, warum das Fest unter dem Motto: „Eck satt em Korff un konn nich rut!" stand? Das wissen außer einigen eingeweihten Höntropern nur Kürwater und ich. Es ist nämlich strenges Geheimnis, sodaß ich nichts weiter verraten darf.

Also: ein harmloser Gänsereiter kam nächtlicherweise in seinen Gänse- oder Hühnerstall, um seine feisten Schützlinge zu futtern. Dabei geschah es, daß er, durch reichlichen Genuß von Alkoholika nicht mehr so recht mit den Gesetzen des Gleichgewichts und des Falles vertraut, rücklings in einen großen Korb fiel und trotz aller Bemühungen sich nicht mehr aus dem zähen Weidengeflecht befreien konnte. Nach langer Zeit kam endlich die treusorgende Gattin. Rief nach ihrem verschwundenen Gespons. Und da erscholl es denn nun, wie der Höntroper Chronist zu melden weiß, mit kläglicher Stimme: „Eck satt em Korff und konn nicht rut!" Worauf die Frau das Weitere besorgte. — So geschehen in Höntrop im Jahre 1926/27 und die Gänsereiter setzten dem also Verunglückten mit ihrem Festwagen ein prächtiges Denkmal.

So zwischen dem 11. und 12. Glas Bier meinte mein Freund Kürwater: „Horatius, wie lange haben wir keine Gans mehr gegessen?"

„Kürwater", sage ich, „lang, lang ist's her! Weißt du, so ein junges Gänslein von zwei bis drei Jahren, wie es mit abgerissenem Hals da oben auf dem Königswagen liegt, das wäre ein leckerer Braten. Warte, vielleicht kann ich etwas für dich tun!"

Und als ich eine Stunde später den Königswagen eingehend besichtigt und einige Aktenstücke in meiner Mappe untergebracht hatte, lag auf dem Wagen keine Gans nicht mehr. Sie brodelte eine weitere Stunde später lustig in Kürwaters Bratpfanne, und als die Angelegenheit soweit gediehen war, daß man sie essen konnte, empfahl ich mich mit den besten Wünschen für eine gesegnete Mahlzeit. Kürwater war natürlich über meine Uneigennützigkeit sehr gerührt. Ja, ich habe feurige Kohlen auf sein durchlöchertes Haupt gesammelt.

Wie mir Frau Kürwater mitteilte, hat diese Rührung bis heute angehalten. Der Zahnarzt kann nicht verstehen, wie einem von einem solch jugendlichen Gänsefleischchen 4 Zähne ausbrechen können, und der Magenspezialarzt meint, eine derartige Magenverstimmung könne nicht allein auf den Genuß eines jungen Gänsebratens zurückzuführen sein.

Im Vertrauen gesagt: das Gänslein war nur ein wenig älter als 15 Jahre . . . Hierüber bittet jedoch strengstes Stillschweigen zu bewahren Euer

verkehrsposten... ender und uneigennütziger

Horatius.

...lagen ist ... meiner ... n" ... Kenner ... besondere ... Exmurt- ... ßter Be- ... n ist diese ... 25 Pfg. ...aum ...ße 5 ...fabrikation ...chneider ...nd Mühlenstr.-Ecke ...precher 908. ...grosses Lager in: ...nen, Wappenfahnen, ...Bannern, Wimpeln, ...en aller Behörden, ...Turn- u Sportvereine, ...nsbänder, Medaillen, ...zeichen und Mützen ...andwehr-Kameraden, ...esang-, Turn- und ...rt-Vereine ...illigsten Preisen! ...ug- u. Paletot-Stoff ...der bringe denselben nach mir ...nfertigung nach Mass. Beste ...ten, gute Verarbig. Aufhängeln ...pparaturen in eig. Werkstatt ...rstener Straße 116 ...brauchtes ...r-Fahrrad ...g zu verkaufen. ...ers, Friedrichstr. 17.

Die Wände und Gewölbe, ohne teuren Rippenzierrat, deckt schlicht glatter Putz. Sockel und Pfeiler sind mit hellgrauem, werksteinmäßig gehaltenem Putz bedeckt. Den Fußboden bilden Platten aus Solenhofener Schiefer, nur die Fußbodenfläche des Chors und dessen Stufen sind aus deutschem, gelbem Marmor. Eichener Parkettboden liegt in Sakristei, Taufkapelle und Konfirmandensaal. Das Gestühl ist aus Eichenholz, die Fußböden sonst aus Tannenholz. In die Bänge wird ein bordeauroter Läufer gelegt, Altar und Kanzel erhalten weinroten oder schwarzen Behang mit goldener oder weißer Franse. Das Altarkreuz ist aus weißem, mit schwarzem Geäder durchsetztem, poliertem Spessartmarmor. Die Türbeschläge, kunstvoll geschmiedet, und die Treppengeländer sind aus Eisen, mit eichenem Handlauf.

Das Aeußere sind Putzflächen zwischen den Gliederungen; das natürliche Material ist bossierter Ruhrkohlensandstein (für Sockel und Futtermauer) und Tuffstein. Beide Baustoffe sind wetterfest und, sehr zum Vorteil, auch farbebeständig. Das Dach ist verschalt und mit Schiefern gedeckt, Hahn und Knauf sind aus vergoldetem Kupfer.

An den Ausführungsarbeiten beteiligt sind nach den Mitgliedern der Gemeinde, die in freiwilliger Hilfe die Erdarbeiten ausgeführt haben, folgende Unternehmer und Handwerksmeister: Stecker & Roggel-Gelsenkirchen (ein Teil der Erd-, sämtliche Maurer-, Zimmer-, Eisenbeton- und Putzarbeiten), Behr-Bochum (Glasmalereien und Buntverglasung), Schulte-Wattenscheid (Kunstschlosserarbeit), Stallmann-Günnigfeld (Schmiedearbeit), Franken-Bochum (Schlosserarbeit, Austmeier-Dortmund (Steinmetz- und Marmorarbeit), W. Schröer-Günnigfeld (Schreinerarbeit), A. Brocks-Günnigfeld (Klempnerarbeit und Wasserinstallation), Küster-Bochum (Blitzableiter- und Dachdeckerarbeit), Verbandsgaswerk Wanne-Eickel (Gasheizung), Oertel-Bochum (Lichtanlage), Prosek & Kelch-Günnigfeld (Glaser- und Anstreicherarbeit), Hilgers & Schürmann-Wattenscheid (Stufenlieferung und Plattierung), Rinker-Sinn in Hessen (Glocken), Faust-Schwelm (Orgel) und Uhrmacher Hengstenberg-Günnigfeld (Turmuhr).

Sch.

*

Für die Einweihung ist folgende Festordnung aufgestellt:

Am Vorabend, 6—7 Uhr Festgeläute, am Festtag 7 Uhr Festgeläute, 9,30 Uhr Abschiedsfeier im Betsaal. Ihr schließt sich der Festzug nach der neuen Kirche an. Vor dieser findet die feierliche Schlüsselübergabe statt. Dann Einzug in die Kirche und Weihe des Gotteshauses durch den Generalsuperintendenten D. Zöllner, weiter Begrüßung durch den Präses der Westf. Provinzialsynode Superintendenten D. Kockelke. Hieran reiht sich der erste Gemeindegottesdienst (Liturgie Superintendent Hußmann, Festpredigt Pfarrer Hoene, Segen der Generalsuperintendent). Mit einer Nachfeier 3,30 Uhr im Saale Darenrecht schließt die Einweihungsfeier.

Aus dem Landkreise Bochum.

tr. Laer, 4. März. Straßenbau. Die in unmittelbarer Nähe unserer Gemeinde auf Groß-Bochumer Gebiet liegende Eulenbaum- (frühere Süd-) Straße, die die kürzeste Verbindungsstraße zwischen Zeche Dannenbaum und Wittener Straße ist und sich in sehr schlechtem Zustande befand, wird jetzt neu ausgebaut. Man sieht, die Stadt konzentriert ihre Fürsorge nicht nur auf die zentral gelegenen Bezirke, sondern wendet sich auch den Außengemeinden zu. Wenn wir dagegen unsere Laerschen Straßen ansehen, an denen im letzten Jahre nichts Nennenswertes gemacht ist und an denen im kommenden nach menschlichem Ermessen wohl ebensowenig getan werden wird, dann können wir leicht neidisch werden. Die vor kurzem begonnene Ausbesserung einzelner Straßen ist nur ein kurze Zeit überdauerndes Stück- und Flickwerk. Ein gründlicher Ausbau einiger gänzlich zerfahrener Straßen ist kaum zu umgehen, läßt sich aber aus laufenden Mitteln wohl kaum bestreiten. Ein noch stärkeres Ausschöpfen der kommunalen Steuerquellen würde für unser heimisches Handwerk und Gewerbe, die schwer unter der Konkurrenz der nahen Großstadt leiden, eine nicht zu rechtfertigende Belastung bedeuten. Daß für das Verkehrsnetz unserer Gemeinde recht bald etwas Durchgreifendes geschehen muß, ist Meinung und Wunsch aller Bürger. Ueber das Wie mögen die gewählten Vertreter entscheiden.

tr. Laer, 4. März. Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei hält am Sonntag, den 6. März, abends 7 Uhr, im Lokale Kuhweide ihre Monatsversammlung ab. Sie ist als Abschluß der Werbewoche der Partei in Laer gedacht. In dieser Versammlung sollen die vielen neu gewordenen Parteifreunde mit Ziel und Weg der Volkspartei eng vertraut gemacht werden. Geschäftsführer Wienkop-Witten, der den Parteifreunden kein Fremder ist, wird eingehend unterrichten über Entstehung und Entwicklung der alten nationalliberalen und ihrer Nachfolgerin, der Deutschen Volkspartei. Im Anschluß daran werden Amts- und Gemeindevertreter über kommunale Fragen des Amtes und der Gemeinde Bericht erstatten. Gerade die Behandlung solcher uns unmittelbar berührender Fragen kommt den Wünschen weiter Kreise der Gemeinde entgegen.

-ro- Werne, 4. März. Familienabend. Der ev. Arbeiterverein hat am kommenden Sonntag, 6. März, im Lokale der „Deutschen Flotte" seinen schon lange vorbereiteten Familienabend. Da das Gemeindehaus sich als zu klein erweisen würde und weil dort keine Gelegenheit zu größeren Vorführungen gegeben ist, so mußte dazu ein größerer Saal genommen werden. Der Vorstand hat keine Mühe und Kosten gescheut, indem er erstklassige Berufskräfte für die Ausführung des umfangreichen Programms verpflichtete. Es wird noch erwähnt, daß u. a. zwei Theaterstücke geboten werden. Der Beginn ist auf 5 Uhr nachmittags angesetzt. Nichtmitglieder zahlen nur 25 Pfg. Eintritt. Der Arbeiterverein wagt hiermit zum ersten Male nach langer Zeit einen solchen Familienabend, denn die Zeiverhältnisse traten immer wieder hemmend in den Weg. — Jahresfest der Frauenhilfe. Am Sonntag begeht die hiesige Frauenhilfe ihr Jahresfest. Bisher wurde dasselbe regelmäßig an einem Donnerstag im evangelischen Gemeindehause gefeiert. Man ist diesmal von der Gepflogenheit abgekommen und hat einen Sonntag und das Gotteshaus gewählt, da das Gemeindehaus die große Mitgliederzahl nicht fassen würde; denn der Verein zählt etwa 1300 Mitglieder. Es wird sich in der Folgezeit als praktisch zeigen, daß eine Teilung vorgenommen wird, vielleicht nach den drei Pfarrbezirken. Die Festrede hält Pfarrer Leich aus Harpen. — An der Ecke der Schiller- und Bahnhofstraße, an der Besitzung des früheren Schmiedemeisters Kleine, ist eine neue Tankstelle für Automobile errichtet.

× **Werne,** 4. März. Ev. Arbeiterverein. Am Sonntag, 6. März, veranstaltet der hiesige Arbeiterverein, abends 5 Uhr im Saale der „Deutschen Flotte", einen Familienabend. Nach dem aufgestellten Programm zu urteilen dürfte dieser für alle Teilnehmer einen befriedigenden Verlauf nehmen, umsomehr, als für die Ausführung erstklassige Berufskräfte vom Vorstand gewonnen wurden. Es werden u. a. zwei Theaterstücke geboten, die neben sonstigen musikalischen und komischen Vorträgen die Lachmuskeln der Teilnehmer nicht zur Ruhe kommen lassen werden. Auch Nichtmitglieder sind hierzu unter Lösung eines Programms zu dem sehr mäßigen Preise von nur 25 ₰ je Person herzlich eingeladen. Programme sind an der Kasse zu haben.

× **Langendreer,** 4. März. Die Spitzenverbände der Roten Kreuz-Organisationen kamen abends bei Wollenweber zusammen, um über den diesjährigen Roten Kreuz-Tag zu beraten. Mit Rücksicht auf das Pfingstfest und die Pfingstferien soll der Rote Kreuz-Tag nicht, wie vorgesehen, am 12. Juni stattfinden, sondern erst am 26. Juni. — Die hiesige Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei feiert am Sonntag, 6. März, in dem Lokale des Gastwirts Kotzike, Kaiserstr., ihr Jahresfest. Beginn der Feier 5 Uhr nachmittags. Nur Mitglieder haben Zutritt. — Am Samstag nachmittag fand im Lokale Hiley, Vollehardte, ein Elternabend der Luthersschule statt. Der Saal war gut besetzt. Rektor Müller wies eingangs auf die Bedeutung des Abends hin und dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen. Das Thema war: „Der deutsche Rhein", veranstaltet von den Lehrern und Schülern. Der erste Teil wurde ausgefüllt mit Gesang, Gedichten und Freiübungen der Knaben sowie Aufführung eines Reigens. Besonders der Volkstanz fand reichen Beifall. Der zweite Teil wurde eingeleitet mit einem Lichtbildervortrag, Gesangeinlagen und Deklamationen: Eine Rheinfahrt von Mainz bis Köln. Es war ein schöner Abend.

× **Langendreer,** 4. März. Die Aufnahmeprüfung der zu Ostern 1927 zum Realgymnasium und Mädchenmittelschule angemeldeten Schüler findet am 15. März 1927, vormittags 8 Uhr, statt. Bleistift, Federhalter und Papier sind mitzubringen.

-ro- Langendreer, 4. März. Löns-Abend. Am Donnerstag, 10. März, abends 8,30 Uhr ist in der Aula des Realgymnasiums ein Hermann Löns-Abend. Ernst Löns, ein Bruder des genialen Heidedichters, welcher im Weltkriege den Heldentod erlitten, spricht über Hermann Löns und trägt aus seinen Gedichten vor. Heinz Klos singt Löns-Lieder zur Laute. Ein Besuch des Abends ist sehr zu empfehlen. — Die an der Uemminger Straße gelegene, der Gewerkschaft Markana gehörige frühere Zonenbrauerei des Westfälischen Wirteverbandes in Hagen ist im Wege der Zwangsversteigerung von der Zonenbrauerei, als der ersten Hypothekengläubigerin, für rund 40 000 Rm. zurückerworben. Der im öffentlichen Versteigerungstermin am Ende vor. Jahres noch nicht erfolgte Zuschlag ist nunmehr an Gerichtsstelle erteilt worden.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 4. März.

Winterfest des Krieger- und Landwehrvereins Merklinde-Bövinghausen. Der hiesige Krieger- und Landwehrverein veranstaltete vorigen Samstag im Lokale des Kameraden Kowalke in Bövinghausen für die Mitglieder und deren Angehörige sein diesjähriges Winterfest, das einen überaus glänzenden Verlauf nahm. Der Vorstand des Kreiskriegerverbandes Dortmund-Stadt und -Land und der Vorstand des Nachbarvereins Bövinghausen-Lütgendortmund waren erschienen. Nach einigen einleitenden Musikstücken der bewährten Kapelle Lemmers wurde von Frl. Mausbach ein vom Hauptlehrer Etterich gedichteter Prolog in schwungvoller Weise vorgetragen. Darauf begrüßte der erste Vorsitzende Bökenkamp die Festteilnehmer, besonders die Vorstände des Kreiskriegerverbandes und des Nachbarvereins, denen er in herzlichen Worten für ihr Erscheinen dankte. Major a. D. Walther, der erste Vorsitzende des Kreisverbandes, ergriff sodann das Wort und betonte, daß es ihm ein besonderes Vergnügen bereite, gerade in dem Merklinde-Bövinghauser Kriegerverein einem Feste beiwohnen zu können, da der Verein durch seine rührige Tätigkeit als Muster gelten könne, weil er es in der kleinen Gemeinde auf fast 200 Mitglieder gebracht habe. In Anerkennung dieser Verdienste zur Förderung des Kriegervereinswesens gereiche es ihm zur besonderen Ehre, dem Verein, drei Ehrenkreuze 2. Kl. überreichen zu dürfen, die dann den Vereinsmitgliedern Kameraden Hermann Hüls, Wilhelm Hüls sen. und Wilhelm Klampenmeier mit anerkennenden Worten verliehen wurden. Beifällig aufgenommen wurden Theateraufführungen, ernste und heitere Vorträge, Konzertstücke. Ungezwungene Fröhlichkeit und Kameradschaftlichkeit hielten die Teilnehmer noch lange zusammen. Der Verein kann mit Stolz auf eine wohlgelungene Feier zurückblicken.

-se- Moderne Scherenschleifer. Zahlreiche Zuschauer lockte gestern ein moderner Scherenschleifer in Harpen an. Man war es bisher immer gewöhnt, daß diese Wander-Scherenschleifer ihre Schleifsteine durch eine Tretvorrichtung in Bewegung setzten, während dieser einen richtiggehenden Benzinmotor eingebaut hatte und seinen Schleifstein sausen ließ. Das Geschäft muß sich doch wohl noch lohnen.

-se- Zerfallendes Haus. Einen trostlosen Anblick bietet ein Wohnhaus am Heuweg. Nachdem schon seit Jahren große Risse an dem Mauerwerk sichtbar waren, wurden diese in letzter Zeit immer breiter, bis schließlich ein Stück des Mauerwerks vollständig zusammenbrach. Die Zimmer sind an dieser Seite geräumt. Man ist sich scheinbar noch nicht einig, ob diese Zerstörungen durch Bergschäden oder sonstige Verhältnisse hervorgerufen sind. Wie verlautet, hat der Besitzer gegen die Harpener Bergbau-A.-G. einen Prozeß angestrengt.

-se- Bahnstation Bövinghausen. Es scheint noch immer nicht hinreichend bekannt zu sein, daß nach einer Bestimmung der Eisenbahndirektion Essen die Bahnstation Merklinde jetzt die Bezeichnung Bövinghausen führt. Man kann häufiger die Beobachtung machen, daß Frachtgüter auch nach Bochum expediert werden. Die Empfänger sind dann in der unangenehmen Lage, die Frachten von Bochum selbst abholen zu müssen, während die von Bövinghausen ohne weiteres durch den bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer Mattews den Empfängern zugestellt werden. Für den Ortsteil Harpen ist die Eisenbahnstation Langendreer zuständig.

-se- Kriegergräberfürsorge. Der Volksbund „Deutscher Kriegergräberfürsorge e. V." zählt jetzt 42 Verbände und faßt 1000 Ortsgruppen. Auch in Gerthe wurde vor fünf Jahren eine Ortsgruppe gegründet, doch scheint sie seit drei Jahren im tiefen Schlaf zu liegen. Es wurden seit der Inflationszeit keinerlei Beiträge usw. erhoben. Drum wäre zu wünschen, daß auch hier die Arbeit wieder aufgenommen würde. Der Größe des Heldentums unserer Gefallenen muß die Größe und Tiefe unserer Dankbarkeit entsprechen. Deshalb ans Werk!

-se- Besitzwechsel. Nach langjährigem Prozesse ist nunmehr die Besitzung des Bergmanns Hermann Bäcker an der Lothringer Straße in den Besitz des Kaufmanns Ortheiler übergegangen. Wie es heißt, soll das alte Bäckersche Wohnhaus abgebrochen und auf diesem Grundstück ein großes neuzeitliches Geschäftshaus errichtet werden, was für das Straßenbild Gerthes nur vorteilhaft sein würde.

Feierabendgemeinde Gerthe. Am Mittwoch, 9. März, abends 8 Uhr findet im Borgmannschen Saale in Gerthe ein Sonaten-Abend statt. Ausführende: Prof. Wührer und Konzertmeister Hermann Busch aus Wien. Programme sind an der Abendkasse erhältlich. Eintrittspreise für Erwachsene 1 Mk., Erwerbslose gegen Vorzeigung der Kontrollkarte und Schüler 50 Pfg. Die Mitglieder der Feierabendgemeinde haben freien Eintritt. Zusatz für den früheren Ortsteil Harpen: Vorgenannter Abend findet nur einmalig statt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 4. März.

-op- Prüfung der Konfirmanden. Die Prüfung der Konfirmanden von Pfarrer Bonne ist am 13. März, nachmittags 5 Uhr, die von Pastor Heuser am 20. März, die von Pfarrer Müller am 27. März. Die Konfirmation findet jedesmal acht Tage später im Hauptgottesdienst statt. Abendmahlsfeier für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen acht Tage nach der Konfirmation.

-op- Versäumnis der Berufsschulpflicht. Der Milchhändler Arthur D. von hier hielt seine Tochter vom Unterricht der Fortbildungsschule fern mit der Begründung, seine Tochter müsse ihm bei seinem Milchhandel, welchen er betreibe, behilflich sein. Das hiesige Amtsgericht, vor dem die Angelegenheit Donnerstag zur Erörterung stand, war der Ansicht, daß solche Kinder, welche aus der Schule entlassen sind und irgend einen Beruf ergreifen, pflichtmäßig die Fortbildungsschule besuchen müssen und verurteilte demgemäß D. wegen Versäumnis der Fortbildungsschule durch seine Tochter zu einer Geldstrafe von 18 Mark evtl. 4 Tage Haft.

-op- Undank ist der Welt Lohn. Der Bergmann Ludwig Ch. aus Westenfeld hatte sich wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte, welcher im Juni 1925 erwerbslos war, wurde von seinem Freunde Heinrich H. aus Mitleid aufgenommen. Aus Dankbarkeit war er dann eines schönen Tages ausgeflogen, wobei er einen grünen Joppenanzug, einen hellen Coverkoat, ein Oberhemd, einen Hut, einen Schlips, Taschentücher und ein Paar Strümpfe mitgehen hieß. Auch in Dellin gelang es ihm, seinem Freunde Botzel einen Anzug, einen Hut, einen Paletot und ein Paar Schuhe auf Spitzbubenart abzukaufen. Vor dem Amtsgericht ging nun der letzte Akt in Szene. Im großen und ganzen war der Angeklagte geständig. Er wurde für sein heiteres Gastspiel zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

-op- Bubenstreich. Dem Markenkontrolleur Gustav Tschirner im Stadtteil Günnigfeld, Friedrichstr. 23 wohnhaft, wurde ein sehr wertvoller Hund (Foxterrier) vor seiner Wohnung erschlagen. Von dem oder den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt ein Racheakt vor.

-op- Autounfall. Auf dem Hellweg im Höntroper Stadtteil ereignete sich ein Autounfall, als ein aus Richtung Bochum kommendes Auto einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenwagen überholen wollte. Mit voller Wucht fuhr das Auto, dessen Steuerung scheinbar versagte, gegen einen Baum, sodaß der vordere Teil des Wagens total beschädigt wurde. Glücklicherweise sind die Insassen mit dem Schrecken davongekommen.

Amt Blankenstein.

* **Blankenstein,** 4. März. Das Familienfest der Deutschen Volkspartei auf Burg Blankenstein. Wie bekannt, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei für Blankenstein und die übrigen Gemeinden des Kreises Hattingen am Samstag dieser Woche auf der Burg Blankenstein ein Familienfest. Im Mittelpunkt der Feier steht die Festrede des Generalsekretärs Schütz von der Geschäftsstelle Dortmund, der über das zeitgemäße Thema: „Hat Deutschland noch zu hoffen?" sprechen wird. Gleichzeitig soll der Festabend dem Andenken und dem vaterländischen Verdienste des in nationalen Kreisen unvergeßlichen Rudolf von Bennigsen gewidmet sein, der vor 60 Jahren — am 27. Februar 1867 — in Hannover die nationalliberale Partei gründete, deren Erbe und Fortsetzung die Deutsche Volkspartei ist. Die groß angelegte Veranstaltung der Ortsgruppe Blankenstein wird weiterhin musikalische, deklamatorische und Gesangsvorträge bringen, sodaß für einen anregenden Verlauf bestens gesorgt ist. Tanz soll das Fest beschließen. Mit Rücksicht auf das reichhaltige Programm ist der Beginn auf punkt 7½ Uhr festgesetzt. Wer also in Blankenstein und im Kreise Hattingen sich zur Volkspartei bekennt oder ihr nahe steht, ist mit seinen Angehörigen herzlich willkommen.

Aus der Nachbarschaft.

Gemeinderat Linden-Dahlhausen.

an. Unter dem Vorsitz des Amtmanns Nawa tagte gestern nachmittag die Gemeindevertretung bezw. Amtsversammlung Linden-Dahlhausens im Zeichensaale des Realprogymnasiums. Die nicht allzu umfangreiche Tagesordnung fand eine verhältnismäßig schnelle Erledigung. Zunächst wurden durch die Amtsversammlung 4 Mitglieder des Sparkassenvorstandes auf die Dauer von 4 Jahren neu gewählt, von denen nach den bestehenden Vorschriften mindestens zwei der Amtsversammlung angehören mußten. Gewählt wurden widerspruchslos die Mitglieder Heine (Soz.), Kraus (Z.), Eggemann (Wirtsch.-P.) und Stiller (Komm.). Punkt 2 der Tagesordnung: Konzessionsvertrag für die Lieferung elektrischer Energie, mußte vertagt werden, da innerhalb der Fraktionen die Fragen noch besprochen und erläutert werden sollen. Die Vergütung für die Schulwärter wurde einstimmig im Sinne der Beschlüsse der betr. Kommissionen angenommen. Eine endgültige Regelung dieses Punktes kann erst in zwei bis drei Monaten stattfinden. Auch die Aufbringung der Restkosten für die Anlage von Vorflutkanälen in der Jäger-, Becke- und Weberstraße, insgesamt 39 400 ℳ, wurde unter Dach gebracht. Betont wurde jedoch ausdrücklich, daß bei der großen Anzahl von Erwerbslosen bei den Erdarbeiten Ueberstunden nicht mehr gemacht werden dürften, auch seien den Arbeitern in mehreren Fällen die tariflich festgesetzten Löhne nicht gezahlt worden. Amtmann Nawa gab die Versicherung, daß in Zukunft dieserhalb eine strengere Kontrolle gehandhabt würde. Zu der am 25. und 26. März in Arnsberg stattfindenden Tagung des Westfälischen Landgemeindetages wurden 4 Mitglieder gewählt. Das Wichtigste in der Gemeinderatssitzung war, daß alle Fraktionen bei den Straßenbauanfragen die sofortige Erbreiterung der Bochumer Straße, die man als eine Todesfalle bezeichnen könne, forderten. Es vergehe keine Woche, in der nicht Personen infolge der unzulänglichen Beleuchtung und des Fehlens der Bürgersteige von der Königstraße bis Dieckerhoff tödlich verunglücken. Amtmann Nawa gab Auskunft darüber, daß noch in diesem Jahre die Bochumer Straße erbreitert und mit Bürgersteigen versehen würde. Die unzuträglichen Bürgersteigverhältnisse sollen in allernächster Zeit behoben werden. Die Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für eine 1. Hypothek, welche von der westfälischen Heimstätte für die Bauvorhaben der Kleinsiedlungsgesellschaft „Ostmark" und das Bauvorhaben des Bundes der Kinderreichen beantragt waren, mußte, da die Vorarbeiten der Siedlungsgesellschaft noch nicht vollständig erledigt waren, abgesetzt werden. Mit Recht wurde hervorgehoben, daß bei der Bebauung der Gemeinde in Zukunft die größte Aufmerksamkeit auf die Erhaltung des landschaftlichen Charakters gelenkt werden müßte, um eine Verschandelung des Städtebildes zu vermeiden. Als Ersatz für Fräulein Giesselhaus wurde Frl. Hoffmeister in das Jugendamt gewählt. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte wurde die öffentliche Sitzung als beendet erklärt.

c. **Linden-Dahlhausen,** 4. März. Brückenbauten im Kreise Hattingen. Zu der auf Linden-Dahlhauser Gebiet bereits fertiggestellten Brücke in der Donnerbecke kommt jetzt noch eine weitere Brücke zur Aufnahme der Straßenbahn Höntrop-Linden. An der im Bau begriffenen Brücke im Nebel an der Lindener Grenze ist der Kreis Hattingen finanziell nicht beteiligt. Die Kemnader Ruhrbrücke ist in der Bauausführung begriffen. Diese Brücke ist als Bindeglied für die große Straße Bochum—Elberfeld—Barmen gedacht. Zu diesen großen Bauten kommt nun noch der zuletzt beschlossene Brückenbau bei Herbede. Daß all diese Bauten zur Belebung des Verkehrs wesentlich beitragen werden, ist klar. Auch wird den Arbeitslosen auf lange Zeit Arbeit und Verdienst verschafft.

Geschäftliche Mitteilungen.

Während der Fastenzeit leisten Maggi's Fleischbrühwürfel besonders gute Dienste. Sie ermöglichen es, auch ohne Suppenfleisch eine vorzügliche Fleischbrühe zum Trinken oder zum Kochen von Gemüsen und dergleichen herzustellen. Ein Maggi's Fleischbrühwürfel gibt, in ¼ Liter kochendem Wasser aufgelöst, im Augenblick gebrauchsfertige Fleischbrühe.

Aus den Provinzen.

w. Iserlohn, 4. März. Furchtbare Folgen einer Verwechselung. Am Montag abend wollte der Galvaniseur K. wegen Unwohlsein etwas Natron zu sich nehmen. Er verwechselte aber die Behältnisse und nahm statt Natron Arsenik. Trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war und Gegenmittel angewandt wurden, verschlimmerte sich der Zustand des Bedauernswerten, weshalb der Arzt seine Ueberführung in das evangelische Krankenhaus anordnete. Doch ärztliche Hilfe konnte ihn nicht mehr retten, denn er starb Donnerstag an den Folgen der Vergiftung. K. stand im Alter von 26 Jahren. Er hinterläßt eine Frau und ein Kind.

wl. Remscheid, 4. März. Tragischer Ausgang eines Streites. Einem Kriegsbeschädigten aus der Kirchhofstraße, der im Kriege ein Auge verloren hat, wurde im Streit von einem Gastwirt das andere gesunde Auge eingeschlagen, sodaß er nunmehr gänzlich erblindet ist. Er wurde dem Krankenhause zugeführt.

wl. Euskirchen, 4. März. Ein Zigeuner wegen Mordes festgenommen. In Salzvey wurden gestern verdächtige Zigeuner mit ihren Wagen angehalten. Der von Euskirchen eingetroffene Landjäger stellte an Hand des Ahndungsblattes fest, daß es sich um von der Staatsanwaltschaft Amberg-Nürnberg lang gesuchte mordverdächtige Verbrecher handelte. Das Zigeunervolk wurde in Polizeigewahrsam nach Euskirchen überführt, wo eine gründliche Durchsuchung der Wagen stattfand. Der Mordverdächtige wurde ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert und die Zigeunerwagen über die Kreisgrenze abgeschoben. Der Verhaftete hat bereits heute nach anfänglichem Leugnen ein volles Geständnis abgelegt.

w. Ohligs, 4. März. Grober Vertrauensbruch. Zwei Angestellte einer hiesigen Stahlwarenfirma hatten mit den Heimarbeitern abzurechnen und benutzten dies dazu, die Bücher der Heimarbeiter zu fälschen und die Mehrbeträge in ihre Taschen zu stecken. Auf diese Weise waren insgesamt 7000 ℳ veruntreut worden, wovon der eine Angestellte 5000 ℳ und der andere 2000 ℳ erhalten hatte. Wegen diesen groben Vertrauensbruches erhielten die Ungetreuen 15 und 7 Monate Gefängnis.

w. Köln, 4. März. Selbst gestellt. Der Assistent der Kölner Straßenbahn Georg Friedrich wurde seit Oktober wegen Veruntreuung von 100 000 ℳ und wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung steckbrieflich gesucht. Der Gesuchte hat sich in der Nacht zum Dienstag völlig mittellos freiwillig der Kriminalwache am Weidenbach gestellt. Er erklärte, nur 19 000 ℳ mitgenommen zu haben. Das übrige Geld, das nach seinen Angaben weniger sei, als behauptet werde, will er im Laufe mehrerer Jahre durch Urkundenfälschung an sich gebracht und verbraucht haben.

w. Erkelenz, 4. März. Zum Morde an dem Dienstmädchen. In der Angelegenheit des am Montag tot aufgefundenen Mädchens Josefa Mazureck (nicht Maczakowski) haben die bisherigen Ermittlungen und Vernehmungen den Beweis erbracht, daß der verhaftete Arbeiter Schlicht der Mörder ist. Der Täter leugnet immer noch hartnäckig. Am Montagmorgen wurde am Tatort ein einem Erkelenzer Mädchen gehörendes Paßbild gefunden, das dem Mädchen Sonntag abend auf dem Maskenball aus der Tasche entwendet worden ist. Schlicht hat, wie einwandfrei feststeht, diese Handtasche dem Mädchen fortgenommen und eine zeitlang in seiner Rocktasche getragen. Seit dem Zeitpunkt hat das Paßbild gefehlt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Buntes Theater. Die neue Direktion der gesamten Tonhallen-Betriebe (Buntes Theater) verspricht in ihren Reklamen hervorragende Darbietungen bei kleinen volkstümlichen Preisen, vielleicht hat die Direktion das Richtige damit getroffen, denn jeder Besucher, nennen wir besonders die Biertrinker, wollen nicht gern 1,— Mk. für ein Glas Bier bezahlen, zumal ein Glas Bier nicht den effektiven Wert repräsentiert, auch nicht jeder in der Lage ist, seine 4—5 Gläser, die er sonst trinkt, zu verzehren. Besser ist es immer, einen kleinen Eintritt, natürlich nicht über 0,60 Mark, zu nehmen und die Ware, sei es Bier, Kakao oder dergl. entsprechend dem Preisverhältnis billiger zu verkaufen und jeder wird so viel verzehren, wie er Lust und Liebe dazu hat. Die Direktion Kowes und Freihard hat sich nun in diesem Monat ganz besonders angestrengt, um sich bei dem Bochumer Publikum gut einzuführen. Das Programm ist nicht nur von reicher Fülle, sondern jede Darbietung ist eine Klasse für sich. Wir haben bereits darüber berichtet. Jeder sollte sich das Programm selbst ansehen und urteilen und das Urteil des Publikums ist die beste Reklame für das Programm und die neue Leitung des Unternehmens.

Musikalische Veranstaltungen. Am kommenden Montag beginnt der Vorverkauf für das Symphoniekonzert am Freitag, 11. März. Programm:: E. W. Korngold: Schauspiel-Ouverture; J. Leifs: Symphonische Trilogie; R. Volkmann: Konzert für Violoncello, op. 38, (Solist: Hermann Busch aus Wien); M. Reger: Mozart-Variationen. (Siehe Anzeige.)

Städtischer Musikverein. Die nächste Chorprobe findet am Montag, 7. März, im Haus Rechen statt und beginnt für Damen um 7½ Uhr, für Herren um 9 Uhr. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen dringend erforderlich!

Marcell Salzer kommt! Am Samstag, 12. März, wird der bekannte Vortragsmeister Professor Marcell Salzer hier einen „Heiteren Abend" geben. Der Abend findet im „Weißen Saale" der Bürgergesellschaft statt und wird ein Programm darbieten, daß die allerbeste Auslese bringen wird. Der Vorverkauf bei der Firma Oscar Hengstenberg, Kortumstraße 16 und A. Wolters, Friedrichstraße 9, hat begonnen.

✕ **Vortrag.** In der Städtischen Gemäldegalerie hält Dr. Reiche am Sonntag vormittag um 11½ Uhr einen Führungsvortrag über die Ausstellung Egger-Lienz, die noch bis Mitte des Monats in der Galerie verbleiben wird. Der Vortrag dürfte bei der Bedeutung der ausgestellten Werke besonderes Interesse erwecken.

Kein Parkhauskonzert. Morgen, Sonntag, fällt das Nachmittags-Konzert des Städtischen Orchesters aus.

□ **„Geometrie-Unterricht und die Erziehung des Denkens",** so lautet das Thema, über welches auf Veranlassung des Rudolf-Steiner-Schulvereins, Ortsgruppe Bochum, Herr Dr. Hermann v. Baravalle, Lehrer an der Freien Waldorfschule in Stuttgart, in einem öffentlichen Vortrage am Dienstag, den 8. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Bochumer Hofes, 1. Etage, Eingang Alleestraße, sprechen wird. Dr. v. Baravalle will die Mathematik aus engen Fachkreisen herausführen und sie in solche Formen kleiden, die zu jedem Menschen sprechen. Er vermittelt durch Lichtbild und Film dem unmittelbaren Anschauen, was sonst vielfach in langen Ableitungen gesucht werden muß.

⊙ **Wohltätigkeitsveranstaltungen im Stadtteil Altenbochum.** Es sei an dieser Stelle noch einmal auf die Wohltätigkeitsabende verwiesen, die die Evang. Schulgemeinde Altenbochum am heutigen Samstag und morgen Sonntag im Lutherhause veranstaltet. Samstag nachmittag 5 Uhr ist die Veranstaltung für Kinder. Sonntag, abends 8 Uhr, für Erwachsene. Der gesamte Kirchenchor wirkt mit. Der Erlös ist dazu bestimmt, erholungsbedürftigen Kindern den Aufenthalt im Erholungsheim Schalksmühle zu ermöglichen.

§ **Blensdorf-Schule.** Um eine breitere Oeffentlichkeit mit den pädagogischen Bestrebungen der Schule bekanntzumachen, findet Dienstag, 8. März, abends 8 Uhr, im Saale des Parkhauses eine Rhythmik-Aufführung der Blensdorf-Schule statt. Das Programm bringt nebst Einführungen in die Rhythmik die Blensdorfschen Kinderlieder, Werke von Brahms, Beethoven, Bach, Chopin, Bocherini u. a. Karten sind in den Verkaufsstellen Oscar Hengstenberg und A. Wolters zu haben.

Filmschau.

Ufa-Theater Tonhalle. In dem neuen ab 4. März laufenden Spielplan sticht Reinhold Schünzel als Musketier in dem Soldatenfilm „In der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n" besonders hervor. Der Film weiß dem Militär- und Kriegsleben nur die heiteren Seiten abzugewinnen, wennschon es in ihm auch an leichtdramatischen Stellen nicht fehlt. Da ist das Weihnachtsfest in Feindesland, das die stumme Ergriffenheit einer Franzosenfamilie vor deutscher Sitte, deutschem Weihnachtslied zeigt, da ist besonders die treue Kameradschaft die sich bei gemeinsamen Leiden und Freuden im Feld gebildet hat und die noch schönere Blüten zeigt, nachdem die Soldaten ihren bunten Rock ausgezogen und wieder ihre hier höhere, dort niedere soziale Stellung eingenommen haben. Und Gustav Knospe, als unverwüstlicher Musketier von Reihold Schünzel humorvoll verkörpert; findet zuletzt in der Heimat, in Berlin, ein Wiederseh'n mit Toinette, einer kleinen Französin, mit der ihn in Feindesland zarte Liebesfäden verspannen haben. Alles in allem, ein humorvoller Soldatenfilm, der anderen eine erstklassige Besetzung voraus hat. Im Beiprogramm läuft ein zweiter größerer Film neben einem wissenschaftlichen Akt „Tiergärten des Meeres" und der Ufa-Woche 10, die unter vielem Interessanten auch Aufnahmen vom Kölner Fasching bringt. rho.

= **Fords Riesenbetrieb im Film.** Mittwoch, 9. März, abends 8 Uhr, wird der Film, Ford und seine Riesenbetriebe mit erläuterndem Vortrag von Dr. Kurt Busse im Evang. Vereinshaus, Mühlenstr., zur Vorführung gelangen. Karten sind in den Vorverkaufsstellen Oscar Hengstenberg und A. Wolters zu haben.

Aus dem Gerichtssaal.

Q **Gerechte Strafen für Rowdies.** Vor dem erweiterten Schöffengericht hatten sich die Bergleute Wilhelm Bury, Karl und Emil Olschewski wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu verantworten. Am 4. 10. 26 befanden sich die Angeklagten in der Wirtschaft der Witwe Düppe, als Bury mit einem anderen Olschewski einen Ringkampf begann, der in eine Schlägerei auszuarten drohte. Die Wirtin verbot den Angeklagten das Lokal, jedoch störte men sich nicht daran. Als nun der Ehemann erschien und erklärte „Hier wird nicht gerungen" erhielt er zur Antwort „Du hast gar nichts zu sagen". Als nun der Ehemann zum Fernsprecher eilte, um polizeilichen Schutz zu holen, wurde er angegriffen, an die Wand gedrängt und Karl Olschewski rief: „Ich schieß' dich tot". Inzwischen hatte aber einer der Gäste das Ueberfallkommando alarmiert, das auch bald erschien. Als nun die Burschen die Polizeibeamten die Wirtschaft betreten sahen, rief wiederum Karl Olschewski: „Los nun aber ran". Bury ergriff sofort einen Stuhl und wollte sich auf einen Polizeibeamten stürzen, wurde aber durch andere Beamte daran gehindert. Es entspann sich nun eine regelrechte Schlägerei, bei welcher die Beamten von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen mußten. Schließlich gelang es ihnen, die 3 Radauschläger auf den Wagen des Ueberfallkommandos zu bringen und zur Wache zu führen. Aber auch auf dem Wagen setzte man den Beamten starken Widerstand entgegen. In den Zellen tobten die Angeklagten erst recht und zwar so toll, daß die Anwohner des Hauses in ihrer nächtlichen Ruhe gestört wurden. Das Gericht war der Ansicht, die Angeklagten hätten sich derart rüpelhaft und frech den Polizeibeamten gegenüber benommen, daß hier eine Geldstrafe den Strafzweck nicht erreichen würde. Die Polizeibeamten müßten gegen derartige Vorkommnisse, die sich in der letzten Zeit in geradezu erschreckender Weise häuften, unbedingt geschützt werden. Es verurteilte den Angeklagten Bury wegen Widerstandes zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat 2 Wochen, Karl Olschewski zu 3 Wochen und Emil Olschewski zu 2 Wochen, wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung erhielten die beiden ersten Angeklagten eine Geldstrafe von je 40 ℳ und Emil Olschewski eine solche von 25 ℳ.

Q **Wegen Unterschlagung** hatte sich der Handlungsgehilfe Rudolf M. von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte für die Firma Seidensticker Beträge einzukassieren und insgesamt 1000 Mark unterschlagen. Das Gericht zog bei der Beurteilung die Jugend des Angeklagten und dessen Unerfahrenheit und Unbescholtenheit strafmildernd in Betracht und verurteilte ihn zu 50 Mark Geldstrafe, da der Firma kein weiterer Schaden entstanden ist und die veruntreuten Gelder gedeckt sind.

Aus der Deutschen Volkspartei

Frauenausschuß D. V. P. Westfalen-Süd.

Der Wahlkreisfrauenausschuß der Deutschen Volkspartei, Wahlkreis Westfalen-Süd, tagte Ende Februar unter dem Vorsitz von Frau Provinziallandtagsabgeordnete Dr. Anna Adams-Hörde in Herne. Die bestehenden 50 südwestfälischen Frauenausschüsse hatten Vertreterinnen in großer Zahl entsandt, sodaß 135 Frauen aus allen Teilen des Wahlkreises versammelt waren. Man beschäftigte sich mit der Frage der Reform des Eherechts und des ehelichen Güterrechts, ferner mit dem Problem der weiblichen Berufsschulpflicht. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, nach welcher die Mitglieder der volksparteilichen Reichstagsfraktion ersucht werden, mit allen Mitteln und Kräften die baldige Schaffung eines Rentnerversorgungsgesetzes durchzusetzen, das diesen Volksgenossen eine auskömmliche Versorgung in der würdigen Form eines Rechtsanspruches sichert. Der von der 1. Schriftführerin, Frau Käte Rahmlow-Dortmund, erstattete Jahresbericht zeigte ein erfreuliches Bild des gewaltigen Aufschwunges, das die volksparteiliche Frauenbewegung im verflossenen Jahre genommen hat. Für das Jahr 1927 ist eine volksparteiliche Frauentagung in Südwestfalen geplant. Hervorragende Rednerinnen, wie Frau Dr. med. Ilse Szagunn-Berlin, Mitglied des Reichsgesundheitsrats, Fräulein A. v. Kulesza-Berlin, Mitglied des Pr. Landtages, Frau Professor Milka Fritsch-Königsberg, O.-Pr., Frau Reichstagsabgeordnete Klara Mende-Berlin und Fräulein Oberstudiendirektorin Dr. Elsa Matz, M. d. R., Berlin, halten im März und April Vorträge in den südwestfälischen Frauenausschüssen der D. V. P.

= **Orts- und Jugendgruppe Bochum-Altenbochum-Mitte.** Die Orts- und Jugendgruppe Altenbochum-Mitte veranstaltet am Sonnabend, 12. März 1927, abends 8 Uhr, im großen Saale des Vereinswirtes Emil Senft in Bochum-Altenbochum, Laerstraße, einen Unterhaltungsabend. Dieser ist als Werbeabend und gleichzeitig zur Erinnerung an das 60 jährige Bestehen der nationalliberalen Partei, der jetzigen Deutschen Volkspartei, gedacht. Als Festredner ist Parteigeschäftsführer Weber gewonnen. Das Programm für die Veranstaltung ist von dem besonders gewählten Werbeausschuß bereits fertiggestellt, und wird in diesen Tagen durch die Vertrauensmänner den Mitgliedern zugestellt. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. erhoben. Der erste Teil des Programms ist ernsteren Inhalts, während der zweite Teil ausschließlich der Unterhaltung gewidmet ist. Wir laden schon heute sämtliche Parteimitglieder von Altenbochum, sowie Freunde und Gönner der Partei zu dieser Veranstaltung aufs herzlichste ein. Keiner darf fehlen. Gleichzeitig sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß am kommenden Dienstag, den 8. März, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Senft ein Pflichtabend der Jugendgruppe stattfindet. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist erforderlich. Die Versammlungen der Jugendgruppe finden alsdann wieder 14 tägig statt. Am Dienstag, 22. März, hält Herr Weber-Bochum einen Lichtbildervortrag über „Die deutsche Reichswehr und deutsche Arbeit in den Kolonien". Die Mitglieder werden gebeten, die Veranstaltungen regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Außerdem findet einmal im Monat eine Pflichtversammlung statt.

+ **Die Orts-, Frauen- und Jugendgruppe Weitmar-Mark** veranstaltet am Samstag, 5. März d. J., abends 7½ Uhr, im Saale des Wirts Glahn, Carl-Friedrich-Straße, einen Werbeabend. Für den Abend ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Als Redner sind Dr. Küppers-Bochum und Landtagsabgeordnete Frau v. Kulesza-Berlin gewonnen. Zu dieser Feier wird herzlichst eingeladen. Auch Nichtmitglieder der Partei sind willkommen.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 6. März 1927.

Sammlung für bedürftige Gemeinden der Provinz Westfalen.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Bockamp. 9,45 Uhr: Past. Torhorst, Hamm. Kindergottesdienst 11,15 Uhr. Lic. Schmidt. 3 Uhr Tauffeier: Past. Berg. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls: Past. Bockamp. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Ritter, mit Feier des hl. Abendmahls; Vorbereitung unmittelbar vorher. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Hardt. 3 Uhr Prüfung: Past. Schmidt II. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Lic. Schmidt. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. 3 Uhr Prüfung: Past. Winnacker. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Hardt. 5,15 Uhr: Past. Bockamp. — Johanneskirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls: Past. Schneider. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. 5 Uhr Prüfung: Past. Schneider. — Mittwoch 5 Uhr masur. Passionsgottesdienst. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Berg.

6. Pfarrbezirk (Dibergstr. 46). Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg; Jungmädchenverein 4—6 Uhr. Jungschar: Dienstag 5—6,30 Uhr. Jungmädchenchor: Dienstag 8 Uhr. Gemeindebibelstunde fällt wegen Jahresfest des Frauenvereins aus.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 4 Uhr Jungmädchengruppe. 4 Uhr Trutzchor. Sonntag 8 Uhr Mütterabend (Jugendheim). Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Dienstag 3 Uhr Jungschar. 8 Uhr Jungmädchengruppe (Singen). Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Castroper Straße 282). 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde, Castroper Straße 282.

Evang.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Die Beichte ist um 9,30 Uhr: Superintendent Ziemer. Nachm. 5 Uhr Jünglingsverein.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr: Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr Vereinshaus; 8.15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8.15 Uhr die Damen, 8.45 Uhr die Herren im Vereinshaus Pauluskirche: Freitag 8.15 Uhr im Vereinshaus Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche. Dienstag 8.15 Uhr bei Scheer, Ecke Rott- und Schillerstraße. Konfirmandenchor der Friedenskirche: Samstag 4,30 Uhr Uebungsstunde im Lehrsaal der Friedenskirche.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostraße 14. Sonntag (Jahresgebetstag des Sittlichkeitsbundes vom Weißen Kreuz), morgens 8,30 Uhr, Weihestunde, anschl. Mission in der Herberge zur Heimat; nachm. 4 Uhr Bibelstunde in der Jugendabteilung; 5 Uhr Vortrag für Jugendabteilung und Junamännerkreis: Sittliche Reinheit im Lichte der Bibel; abends 8 Uhr Jungmännerkreis: J. H. Wichern, ein Leben der Reinheit und der Kraft (O. Frick). Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag nachm. 4,30 Uhr jüngerer Bibelkreis; 6 Uhr Jungschar. Mittwoch abend 7 Uhr Turnen in der Drusenbergschule. Die Bibelstunde im Familienkreis fällt aus, dafür Besuch der Evangelisation von Daniel Schäfer. Donnerstag nachm. 5 Uhr Bastelstunde; abends 8.15 Uhr Bibelsprechabend in der Jugendabteilung, Bibelbesprechung im Jungmännerkreis. Freitag 8 Uhr Helferschule. Samstag nachm. 4 Uhr Jungscharturnen in der Drusenbergschule; 6 Uhr Aelterer Bibelkreis; abends 8 Uhr Wochenschlußstunde. Sonntag nachm. feiern wir in der Jugendabteilung mit A. Engel zusammen; 4 Uhr Studierstube; abends 8 Uhr Feier zum Gedächtnis unserer gefallenen Kameraden im Jungmännerkreis. Jeder junge Mann ist uns ohne besondere Einführung zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Evang. Jungmännerverein Wartburg von 1852, E. V., Bochum, Mühlenstr. 25. Samstag 5 Uhr Werkstunde für Naturholzarbeiten, Herr Förster, Alleeschule; 8,30 Uhr im kleinen Vereinshaussaal Bochumer Jungscharlreffen, keiner fehle! 8 Uhr Helferstunde, Abrechnung der ersten Beiträge. Sonntag 11,30 Uhr Bücherei. 3 Uhr Weißkreuzstunde, Zimmer 12. 5 Uhr Jung-Wartburg Plattdütsch Snaken. 8 Uhr Brettspielabend. Montag Posaunenchor. Dienstag 6 Uhr Jungscharturnen. 7,30 Uhr Turnen aller älterer Mitglieder. Mittwoch Bibelabend um 8 Uhr: Gefangen. Donnerstag, Uhlandstraße 24, Fähnleinabend der C. P. Freitag 5,30 Uhr B.-K. Wartburg.

B.-K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten), Bochum-Weitmar-Mark. Samstag nachm. 6 Uhr ältere Abteilung.

Christlicher Verein junger Mädchen. Heim: Marthahaus, Bergstraße 26. Sonntag nachm. 3 Uhr Vereinsstunde für die Jugendgruppe im Marthahaus. Die ältere Abteilung nimmt teil an dem Evangelisationsvortrag in der Friedenskirche, abends 8 Uhr.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Friedenskirche. Sonntag 3 Uhr Jugendbundstunde für jung und alt. 4,30 Uhr Abmarsch zur Joachimstraße 8. 5 Uhr große Jugendversammlung.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag vorm. 3,30 Uhr Gebetsvereinigung. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. 5 Uhr große Jugendversammlung.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Sonntag abend 8 Uhr Evangelisationsversammlung.

Kirchl.-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag morgen 8 Uhr Morgenandacht. 5,15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Alter Frauenverein. Mittwoch nachm. 4 Uhr Handarbeitsnachmittag im Marthahaus für alle Mitglieder.

Kampfbund. Nächste Zusammenkunft Sonntag nachm. 3 Uhr im Vereinshaus.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst (Predigt: Past. Küster). 4—6 Uhr Jungmännerverein. 4 bis 6 Uhr Jungmädchenverein. 5 Uhr Gemeinschaft.

Bochum-Hamme. Kirche. 8,30 Uhr: Past. Kraemer. Sonntag 10 Uhr: Past. Falkenroth. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kraemer. 11,15 Uhr Bücherausgabe im Kirchsaal. 1,30 Uhr Taufstunde: Past. Kraemer. Donnerstag 8 Uhr 2. Passionsgottesdienst: Past. Simon. — Wegescheid. Sonntag 10 Uhr: Past. Kraemer. Donnerstag 8 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Kraemer.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8,30 Uhr: Past. Mühge. 10 Uhr: Past. Mühge. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Pilsch. 12 Uhr Taufstunde. Freitag abend 8 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Mühge. 8,45 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 9.45 Uhr Festgottesdienst: Missionar D. Schiller aus Kyoto, Japan. Mitwirkung des Kirchenchors. 11,30 Uhr Kirchentaufen. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund; 8 Uhr Missionsfest-Nachfeier. Montag 3,30 Uhr Missionsfrauenverein. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors. 8 Uhr Kirchenchor. — Petrikirche. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl: Past. Reckert. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein. Donnerstag 5,30 Uhr Frauenchor. Freitag 6 Uhr Passionsgottesdienst.

Weitmar-Nord. 9,30 Uhr: Past. Deppe. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Versammlung der kirchl. Körperschaften. Mittwoch 3 Uhr Bibelstunde: Past. Deppe. Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Past. Dieckhoff.

Gerthe. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Past. Paulmann. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Freitag 8 Uhr Passionsandacht mit Abendmahlsfeier. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung.

Harpen. Sonntag ist Abendmahlsfeier der vorjährigen Konfirmanden, dieselben versammeln sich um 8,30 Uhr im Gemeindeheim zwecks Unterweisung. 9,30 Uhr Beichte. 10 Uhr Gottesdienst: Past. Leich. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufstunde.

Hiltrop. 10 Uhr: Vikar Achenbach. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr Passionsgottesdienst, anschließ. Beichte und hl. Abendmahl. Montag abend 8 Uhr Generalversammlung des Jungfrauenvereins. Dienstag abend 8 Uhr Jünglingsverein. Donnerstag 2,30 Uhr Frauenverein.

Langendreer. Lutherkirche. 10 Uhr: Past. Grügelsiepe. 11,15 Uhr Taufen. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Gemeinschaftsstunde 7 Uhr Abendandacht in der Kirche. Evang. Verein junger Männer: Montag und Mittwoch siehe Monatsprogramm. Evang. Verein junger Mädchen: Sonntag 2—4 Uhr Jungschar; 5 Uhr Vereinsstunde. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde (Kreuzrüste). Donnerstag 8 Uhr ältere Abteilung. Freitag 8 Uhr mittlere Abteilung. Blaukreuzverein: Sonntag 3 Uhr Vereinsstunde. Lutherchor: Donnerstag 8 Uhr Chorprobe. Frauenverein: Mittwoch 4 Uhr Missionsarbeitsstunde. Evang.-kirchl. Männervereinigung: Freitag 8 Uhr geselliges Beisammensein.

Uemmingen. 9 Uhr Abendmahlsfeier. 9,30 Uhr: Past. Kuhlmann. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Jungmädchenverein. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4,30 Uhr Frauenchor; 8,30 Uhr Jünglingsverein. Freitag 3 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Stiepel-Dorf. 10 Uhr Konfirmation der Konfirmanden des Pfarrbezirks Haar. 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden des Pfarrbezirks Dorf-Buchholz. Dienstag 8 Uhr Jünglingsverein. Donnerstag 5,30 Uhr Passionsandacht in der Schule Schrick.

Linden. 9,30 Uhr: Past. Bäumer. Anschließend Beichte und Abendmahlsfeier. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Weber. 12 Uhr Taufe. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Bäumer.

Dahlhausen. 8 Uhr: Past. Weber. 9,30 Uhr: Sup. Neuhaus. Anschließend Beichte und Abendmahlsfeier. 11 Uhr Kindergottesdienst: Sup. Neuhaus. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr Passionsgottesdienst: Sup. Neuhaus.

Wattenscheid. Friedenskirche. Vorm. 8 Uhr: Past. Bonne. 10 Uhr: Past. Heuser. (Beichte und Abendmahlsfeier.) 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr Taufstunde: Past. Bonne. — Alte Kirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Past. Mückeley. Freitag abend 8 Uhr. Passionsgottesdienst: Past. Bonne. — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Past. Bonne. Amtswoche: Pastor Müller.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Geck. Beichte und Abendmahlsfeier. 2 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag nachm. 5 Uhr Passionsgottesdienst.

Leithe (evang. Schule). 10 Uhr: Past. Wessel. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Bochum.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungs-Kirche, Bochum, Alleestraße 48. Sonntag vorm. 9,30 und abends 6 Uhr Predigt und Feier des hl. Abendmahls: Prediger Quack. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. Freitag abend 8 Uhr Gebetstunde.

Freie evang. Gemeinde, Rottstr. 31 a (Hinterhaus). 9,30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 6 Uhr Predigt. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Donnerstag 8 Uhr Jugendverein.

Freie evang. Gemeinde Gerthe, Holthauser Str. 14. Sonntag 3,30 Uhr Predigt. Dienstag 6 Uhr Gebets- und Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Jugendverein.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8,15 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Kehren-Witten.

RADIO
Im 2. Stock
Sämtliche Artikel vorrätig.
Verkauf von nur besten erprobten Fabrikaten.
Fachmännische Beratung bereitwilligst u. unverbindlich
ALSBERG

Rundfunk.

Rundfunkprogramm Langenberg Welle 468,8, Münster Welle 241,9, Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Es bedeutet: La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Sonntag, 6. März. 9: Köln (für La, Mü): Morgenfeier. Leit.: Pfarrer Ende. Mitw.: Clara Ende (Sopran), Kirchenchor, Leit.: Musikdir. Goslar. ⊙ 9: nur Dortmund: Soloquartett für Kirchengesang von Prof. Röthig. ⊙ 11: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe (9). ⊙ 11.15: Elberfeld (für La, Mü, Do): Arbeiterdichtung der Gegenwart. ⊙ 12: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. Leit.: Regnerus Ringnalda. ⊙ 2.30: Münster (für Mü, La, Do): Funkliteratur. ⊙ 3: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Schach. ⊙ 3.30: Köln (für La, Mü, Do): Jugendfunk des Rektors und Rezitators Simon: Von deutschen Musikern und ihren Werken. ⊙ 4.30: Münster (für Mü, La, Do): Kapelle Lutter. ⊙ 6: Köln (für La, Mü, Do): Hauptmann Steinhardt: Verlorenes Sonnenland. ⊙ 6.30: Köln (für La, Mü, Do): Intendant Hardt: Was ist ein Kunstwerk? ⊙ 7.10: Elberfeld (für La, Do): Synagogale, hebräische, jiddische Gesänge. Solist: Arnold Altschul, ehemal. Obertantor der Synagoge, Warschau, mit einf. Worten. Veshomeru (Und die Kinder Israels sollen den Sabbath heiligen). Hammechabbeh es hanneir (Das erlaubte Auslöschen der Kerze). Kidush (Loblied auf den Wein). — Rakim meroch panajich (Dein zartes Antlitz). Ad ana Adonai, Psalm 13. Ba, ba, ba! (Chassidisches Trinklied). — Der Becher. Freitag zu Nacht. Eili, eili, lomo asawtonu. ⊙ 7.15: für Münster: Arienstunde. Karl Müller (Tenor). Weber: Aus Der Freischütz. — Puccini: Arie des Rudolf aus La Boheme. — Halevy: Arie des Eleazar a. Die Jüdin. — Meyerbeer: Arie des Vasco a. Die Afrikanerin. — Puccini: Arie des Kalaaf aus Turandot. ⊙ 8: Köln (für La, Mü, Do): „Der fliegende Holländer". Für den Rundfunk bearbeitet von Kammersänger Lordmann. Pers.: Daland, norweg. Seefahrer: W. Strienz; Senta, seine Tochter: Louise Modes; Erik, Jäger: Dr. Iran; Mary, Sentas Amme: Hel. Guermanova; der Steuermann Dalands: F. O. Hohnau; der Holländer: G. Dramsch. ⊙ 10.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Aus der Westfalenhalle: Abendwertungen des Sechstagerennens. ⊙ 11: Dortmund (für Do, La, Mü): Kapelle Mario Iseglio.

Montag, 7. März. 1.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. Leit.: Rudi Rhein. ⊙ 2.30: Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ⊙ 4: nur Münster: Offenbach-Stunde. Mitw.: Lisa Hillow. Kapelle Lutter. ⊙ 4.30: nur Dortmund: Gartenarchitekt Blumberger: Klein- und Schrebergärten. ⊙ 5: Dortmund (für Do, La, Mü): Konzert u. Mitw. von R. Rothe und Lies Engelhardt. Lieder zur Laute. ⊙ 6.10: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Karla Rosell: Wie schütze ich mich vor Ansteckung? ⊙ 6.35: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Beinhauer: Spanische Unterhaltung. ⊙ 7.20: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Höner: Die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Auslandsdeutschtums. ⊙ 7.45: Münster (für Mü, La, Do): Dr. Albrecht, Münster: Wirtschaftswissenschaft in ihrer geschichtl. Entwicklung (3). ⊙ 8.15: Dortmund (für Do, La, Mü): Konzert Juan Manen-Barcelona (Violine). Bach: Air — Beethoven: Romanzen G-dur und F-dur. — Martini-Manen: Celebre Gavotte. — Gluck: Ballett-lento. — Manen: Lied und Amerikan. Tanz. ⊙ 9.30: Köln (für La, Mü, Do): „Die Lore". Ein Akt von O. E. Hartleben. Einf. Worte: Dr. Ulmann. Pers.: Die Lore: Lore Skutsch; der Vetter: J. Kandner; der Kleine: Alex. Maaß; Fred: R. Rieth. ⊙ 10.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Aus der Westfalenhalle: Abendwertungen. ⊙ 11: Dortmund (für Do, La, Mü): Kapelle Mario Iseglio.

Dienstag, 8. März. 1.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ⊙ 4: nur Münster: Die schönsten „Literarischen Fabeln", gespr. von Luise Stoll. ⊙ 4: nur Dortmund: Bücherfunk. ⊙ 4.30: nur Dortmund: Hella Lerspen: Die Frau im Märchen. ⊙ 5: Köln (für La, Mü, Do): Lieder und Geigensoli. Mitw.: Helene Guermanova (Alt), W. Strienz (Baß), Br. Mittmann (Geige), E. Grape (Flügel). ⊙ 6.10: Dortmund (für Do, La): Ing. Herberholz: Wunder der Technik. ⊙ 6.10: nur Münster: K. Vogler: Ankunft in Neapel. ⊙ 6.35: Elberfeld (für La, Mü, Do): Telegrapheninsp. Wurbs: Aus dem Funkrecht (3). ⊙ 7.15: Münster (für Mü, La, Do): Dr. Heinermann: Einf. in die spanische Sprache. ⊙ 7.40: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Stulz: Aus dem Verfassungsleben der Vereinigten Staaten von Nordamerika: Die Parteimaschine. ⊙ 8.10: Köln (für La, Mü, Do): Bücher. ⊙ 8.30: Köln (für La, Mü, Do): Robert Koppel und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Loewe: Hochzeitslied (Goethe). — Mädchen sind wie Wind. — May: Bruder im Rheinland (Kurt Schwabach). — Ragmond: Es war einmal in Weimar. — Suppe: Fatinitza, Ouv. — Waldau: Mädel, wo sind deine Zöpfchen. — May: Natascha. — Schaale: Warum soll die Mizerl net tanzen gehn. — Kalman: Liese, geh mit mir auf die Wiese, und weitere 12 Darbietungen. ⊙ 10.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Aus der Westfalenhalle: Abendwertungen.

Mittwoch, 9. März. 1.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ⊙ 4: nur für Münster: Poesie und Prosa in Dialekten. Frl. Berthold: Aus dem Schwabenland. — W. Wittig: Mei Pegasus. — W. Wahl: Münsterländer Humor. ⊙ 4.15: nur Dortmund: Elfriede Jessen: Die Mutter. ⊙ 4.30: nur Dortmund: Der Funkheinzelmann erzählt. ⊙ 5: Münster (für Mü, La, Do): Kapelle Lutter. Strauß: Marienklänge. — Suppe: Ouv. Dichter und Bauer. — Rubinstein: Reve-Angelique. — Schreiner: Dur und Moll-Potp. — Stolz: Turandot, Lied und Blues. ⊙ 6.10: Dortmund (für Do, La): Dr. ing. Müller: Die Schädlingsbekämpfung mittels Blausäure und anderen Giften. ⊙ 6.10: nur Münster: Frau Dr. Jacobn: Frauengestalten der Gegenwart. „Sonja Kowaleski". ⊙ 6.35: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Hager: Die Kalkdüngung unter besonderer Berücksichtigung der sauren Böden (1). ⊙ 7.15: Köln (für La, Mü, Do): Studienrat Brüls: Die Reform des höheren Schulwesens (2). ⊙ 7.40: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Wilh. Hernhel: Das neue Arbeitsrecht (1). ⊙ 8.10: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Ulmann: Einf. zum Sendespiel „Die Kronbraut". ⊙ 8.30: Köln (für La, Mü, Do): „Die Kronbraut". Märchenspiel von Strindberg. Szenerie: Die Sennerei. Der Familienrat in der Mühlenkammer. Der Polterabend bei Kersti. Die Hochzeit in der Mühlenkammer. Die Kirchenbuße. Der Eislauf. ⊙ 10.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Aus der Westfalenhalle. Letzte Wertungen und Entscheidung. ⊙ 11: Dortmund (für Do, La, Mü): Kapelle Mario Iseglio.

Donnerstag, 10. März. 10.15: nur Dortmund: Veranstaltung für die Schulen. Die neueren Idyllen. ⊙ 1.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ⊙ 3.30: nur Münster: Bücherfunk. ⊙ 4: nur Münster: Anton Imlamp: Baß-Buffo-Arien. ⊙ 4.30: Elberfeld (für La, Do): J. Kulp: Geschichts- und naturwissenschaftliche Spekulationen über Atlantis. ⊙ 5: Köln (für La, Mü, Do): Lieder und Geigensoli. Mitw.: Louise Modes-Wolf (Sopran), Dr. Iran (Tenor), Terese Sarata (Geige), E. Grape (Flügel). ⊙ 6.10: Köln (für La, Do): Hauptmann Steinhardt: Verlorenes Sonnenland (2). ⊙ 6.10: nur Münster: Hanne Kolkschneider: Joseph von Eichendorff. ⊙ 6.35: Köln (für La, Mü, Do): Oberstudiendirektor Dr. Limper: Der Rhein in der deutschen Dichtung. ⊙ 7.15: Köln (für La, Mü, Do): Dir. Thoma: Genossenschaftsprobleme (5). ⊙ 7.40: Köln (für La, Mü, Do): Prof. Sperber: Gutes Deutsch! ⊙ 8: Köln (für La, Mü, Do): Uebertr. aus der Liederhalle Stuttgart. Konzert mit Jan Kiepura (Tenor) Wien. Leit.: Kapellm. Kurtz. Rimsky-Korsakow: Scheherezade, Sinf. Suite. — Gounod: Cavatine aus Margarethe. — Puccini: Arie des Cavaradossi aus Tosca. — Moniuszko: Arie aus Halka. — Wagner: Grals-Erzählung. — Prokofieff: Marsch. — Liszt: Der Tanz in der Dorfschenke: Mephisto-Walzer aus Lenau's Faust. ⊙ 10: Dortmund (für Do, La, Mü): Aus der Westfalenhalle. Die letzte Stunde des Sechstagerennens. ⊙ 11.15: Köln (für La, Mü, Do): Tanzmusik.

Freitag, 11. März. 1.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ⊙ 4: nur Münster: „Klassische Aufschneider" aus Simplizius Simplizissimus — Schelmuffskis wunderliche Reise — Münchhausen, gespr. von Wilh. Wahl und Willy Wittig. ⊙ 4.15: Dortmund (für Do, La): Was koche ich in der nächsten Woche? ⊙ 5: Köln (für La, Mü, Do): Kammerkonzert. Glazounow: Chant du Ministrel. — Popper: Serenade (Dodja Feldin (Cello). — Schreder: Mazurka, Harfensolo (C. Wessel, Harfe). — Hilse: Aus der Suite für Flöte und Harfe (Fritsche, Flöte) Wessel (Harfe). — Gouvy: Oktett für Flöte, Oboe, 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte. — Lalo: Aus dem Cellokonzert. ⊙ 6.10: Dortmund (für Do, La, Mü): Rudolf Henschel: Die Chemie des täglichen Lebens (5). ⊙ 6.35: Köln (für La, Mü, Do): H. Eiermann. Deutsche Soldatenfriedhöfe in Ost und West. ⊙ 7.15: Köln (für La, Mü, Do): Dir. Probert, Köln: Englische Unterhaltung. ⊙ 7.40: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Landgerichtsrat Weinmann: Rechtsfälle des praktischen Lebens. ⊙ 8: nur Dortmund: Morsekurs. ⊙ 8.15: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Collegium musicum unter Leit. von Dr. Froehlich. U. a.: Werke von Ignaz Holzbauer und Leopold Mozart. ⊙ 10.20: Düsseldorf (für Do, La, Mü): Tanzmusik. Kapelle Rose Pelösy.

Samstag, 12. März. 1.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ⊙ 4: Köln (für La, Mü, Do): Kinder- und Jugendfunk. Vom Puppenspiel und Hanswurst-Kasperl. — „Die drei Wünsche", Kasperlkomödie von Graf Pocci. Pers.: Die schöne Fee Zimberimbimba: Martha Walter: Martin, ein Holzhauer: Rud. Simon; Margret, dessen Weib: Lore Skutsch; Kasperl, deren Nachbar: Alex. Maaß. ⊙ 5: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. Mendelssohn: Duo. Athalia. — Rubinstein: Reve angelique. — Thomas: Aus Mignon. — Drdla: Frühlings-Serenade. — Lecocq: Ballettmusik aus Girofle-Girofla. — Strauß: Nachtfalter. — Bion: Blumengeflüster. ⊙ 8: Dortmund (für Do, La, Mü): Dr. Zeller: Die verschiedenen Formen der Gesangsmusik. ⊙ 6.35: Köln (für La, Mü, Do): Prof. Kroll: Die antike Kultur und ihre Bedeutung für die Gegenwart (1). ⊙ 7.15: Münster (für Mü, La, Do): Prof. Hoje: Einführ. in die englische Sprache. ⊙ 7.40: Münster (für Mü, La, Do): Prof. Pieper: Persönlichkeiten: Confucius (2). ⊙ 8: Köln (für La, Mü, Do): Alfons Paquet liest aus eig. Werken. ⊙ 8.40: Köln (für La, Mü, Do): Lustiger Abend. ⊙ 11.10: Köln (für La, Mü, Do): Tanzmusik.

Kirchenchor der Christuskirche Bochum
Gegründet 1877
Musikalische Leitung: H. Haarmann, Bochum.

1877 50 1927

Sonntag, den 6. März 1927
Feier des goldenen Jubiläums

Festfolge:
9¾ Uhr vormittags in der Christuskirche
Festgottesdienst
Festpredigt: Pfarrer Torhorst, Hamm.

11¼ Uhr vormittags im grossen Saale des Evangelischen Vereinshauses
Festakt
Mitwirkende: Das Treichler-Quartett, Bochum, Kirchenchor der Christuskirche.
Eintritt frei!

8 Uhr abends in der Christuskirche
Festkonzert
Mitwirkende:
Grete Bargheer, Essen, Mezzosopran
Gerard Bunk, Organist a. St. Reinoldi-Dortmund, Orgel
Oskar Kirmse, Bochum, Mitgl. des Städt. Orch., Violine
Fritz Ludwig, Bochum, Mitgl. des Städt. Orch., Bratsche
Kirchenchor der Christuskirche
Schüler des Staatlichen Gymnasiums.

Eintrittspreis 1,— RM.

Stadttheater Bochum.

Samstag, 5. März 7½—gegen 11 B. 28
Der Wildschütz
Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Sonntag, 6. März 7¾—gegen 10¾ Sonderzyklus für die Ringvormieten. Pflichtvorstellung brauner Ring 4 Wahlvorstellung für alle übrigen Ringe
König Johann
Historie in 5 Akten von William Shakespeare.

Montag, 7. März 7½—gegen 10¼ A. 23.
König Heinrich IV.
1. Teil.
Geschichtliches Schauspiel von William Shakespeare.

Dienstag, 8. März 7½—gegen 10¼ A. 24
König Heinrich IV.
2. Teil.

Mittwoch, 9. März 7½—11 Gelber Ring 4:
Der Wildschütz

Donnerstag, 10. März 7½—9¾
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung u. Einrichtung! C. 23
Die gläserne Frau
Schauspiel in 3 Akten von Wilh. v. Scholz.

Freitag, 11. März 8 Uhr
8. Konzert
Symphoniekonzert
Werke von Korngold, Leifs, Volkmann und Reger.
Solist: Herm. Busch (Violoncello).

Samstag, 12. März 7½—10½ B. 24.
Fra Diavolo
Komische Oper in 3 Akten von Auber.

Sonntag, 13. März 5½—10½
In neuer Einstudierung u. Einrichtung! Zehner-Vormiete 6:
Der Ring des Nibelungen
1. Tag:
Die Walküre
in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, 14. März 7½—10 Bühnenvolksbund
Kaspar Hauser
Dramatische Legende in 10 Bildern von Erich Ebermayer.

Dienstag, 15. März 7—10½ Sonderzyklus für die Ringvormieten. Pflichtvorstellung weißer Ring 4 Wahlvorstellung für alle übrigen Ringe
Richard der Zweite.
Geschichtl. Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

UFA-THEATER TONHALLE
Men-schens-kind
„Mir" muss'te seh'n!
„Mir" Reinhold Schünzel
in
In der Heimat..da gibts ein Wiederseh'n
als Etappenschwein an der Goulaschkanone
als Muskote auf Vorposten
Was man nicht gut sagen kann,
das zeigt man durch Gebärden an!
Hallo — Die Dame im Auto
6 Akte von Sport und Liebe.
Dazu: **Ufa-woche 10**
Tiergärten des Meeres

Restaurant zur Post, Laer, Wittenerstr. 77
Bes. Wilh. Arens.
Am Sonntag, den 6. März 1927:
Großes Militär-Konzert
ausgeführt vom Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Nr. 6 aus Münster unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Goldberg.
Auserwähltes Programm.
Nach dem Konzert im Saale großer Ball.
In den Restaurationsräumen bei freiem Eintritt Unterhaltungs-Musik. — Die Unterhaltungs- sowie Ballmusik wird vom Militär-Streichorchester ausgeführt.
Eintritt: 0,75 Mk.

Linoleum
liefern u. verlegen altbewährt
Schröder & Baum
Linoleum-Spezial-Geschäft
Bochum, Friedrichstrasse 11

Evgl. Vereinshaus
Mittwoch, 9. März 1927, abends 8 Uhr
Ford und seine Riesenbetriebe
Film mit erläuterndem Vortrag v. Dr. Kurt Busse
Karten zu RM. 1.00 und 2.00 bei Oscar Hengstenberg, A. Wolters und an der Abendkasse.

Weißer Saal d. Bürgergesellschaft
Samstag, den 12. März, abends 8 Uhr
Einziger Lustiger Abend
Professor
Marcell Salzer
Neuestes! Allerneuestes
und Auslese heiterster Stücke aus sämtlichen Programmen.
Das Heiterste des Heiteren!
Stunden mit Salzer sind Lebenselixier! Vitamine! Man jubelte und lachte u. weinte vor Lachen.
Karten zu RM. 1.00 bis 3.00 bei Oskar Hengstenberg, A. Wolters und an der Abendkasse.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Boch.-Stadt
Solbadekuren im Bad Sassendorf
für Kinder des Mittelstandes.
1. Kur vom 28. März — 25. April 1927
Preis der Kur und Verpflegung, Bäder, Kurtaxe, Arzt und Reise RM. 110.—
Anmeldungen und Auskunft in der Geschäftsstelle, Sedanstr. 6.

Auto-Vermietung.
Eig. 4- und 7-sitzige Pullmann-Limousinen, Kilometer 30—40 Pfg., Tag und Nacht.
Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten billigst.
Tel. 3196 H. Meyer. Tel. 3196

Gesellschaft für Literatur u. Kunst
Bochum.
Montag, 7. März, abends 8 Uhr im Saale des Parkhauses:
Vortrag
Frank Thiess
Das Ende des Expressionismus
Einzelkarten RM. 3.- Schülerkart RM. 1.- bei Oscar Hengstenberg und an der Abendkasse.

Städt. Orchester Bochum
Morgen, Sonntag
kein Parkhauskonzert

Vereinigung für Heimatkunde
Bochum Stadt und Land.
Der heute abend im Jagdzimmer des Restaurants Uhlenbruch stattfindende
gesellige Abend
muss Umstände halber schon um 7 Uhr beginnen.
Wir laden dazu alle Mitglieder nebst ihren Angehörigen nochmals freundlichst ein.
Der Vorstand.

Gut erhaltenes
Klavier
zu verkaufen.
Schillerstr. 26.

Kunstverein Bochum.
Mittwoch, den 9. März, abds. 8 Uhr, im Parkhaus:
Vortrag
mit Lichtbildern
von
Vikar Dr. L. Reinhold-Bochum
über
Spanische Baukunst
Eintritt für Mitglieder frei.
Für Nichtmitglieder werden in der städtischen Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelmstr. 24, Karten zum Preise von 2.00 Mk. für Erwachsene und 0.75 Pfg. für Schüler ausgegeben.

Konzertmeister rudolf loos
(vom städtischen orchester)
am gerstkamp 14
(nähe milchh.)
erteilt **unterricht** in violine und klavier.

Ertinder — Vorwärts
strebende gute Verdienstmöglichkeit? Aufklärung und Anregung gebende Broschüre
„Ein neuer Geist"
gratis durch Eramann & Co., Berlin, Königgrätzer Straße 71.

Käse! Käse!
ausgereicht an Güte und Qualität.
Edamer Formla. ca. 9 Pfd. = 2 Kugeln Mk. 4.7
ff. Tafelkäse, ohne Rinde in Brotform in Stanlol 2 Stück = ca. 9 Pfd. „ 5.25
ff. Tilsiterart-Käse in Stanlol 1 Stück = ca. 9 Pfd. „ 5.25
feinster Tilsiter-Delikateßkäse, halbfett, ohne Rinde, in 4½ Pfd.-Block in Stanlol, ca. 9 Pfd. „ 7.50
per Nachnahme zuzügl. 1 Mk. für Porto und Verpackung. Sämtliche Käsesorten sind pasteurisiert, sparsam und nahrhaft. — Kein Abfall. Garantiert beste Ware — ein Versuch wird Sie überzeugen! Vertreter gesucht.
Deutsche Lebensmittel-Gesellschaft, Hamburg, Eidelstedterweg 75, Abtlg. Käsefabrik.

Dietrich Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann.
Eisen, Metalle
Rohprodukte, Lumpen und Papier
BOCHUM
Wiemelhauser Strasse 17

Parkettfussböden
jeglicher Art liefert, verlegt, renoviert, repariert billigst
Christian Burger, Bochum,
Telephon 749 Kanalstr. 73 Telephon 74
Spezialgeschäft für Parkett- und Stabfußböden. Gegründet 1908

Erstkl. Anthrazitkohlen
der Zeche Heinrich-Ueberruhr, Nuß I. III. IV und Eiformbriketts, bester und sparsamster Hausbrand, besonders für Dauerbrenner, liefert zu billigsten Tagespreisen
Friedrich Rahmann, Ueberruhr
Fernspr. Kupferdreh Nr. 284 / Prov. Str.

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 54 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 5. März 1927

Der Bochumer Sportsonntag.

Fußball.

Gesellschaftsspiele.

Preußen 07 — Duisburg 99.
M. B. V. Linden — S. C. Sterkrade.

Sonntag nachmittag ...sen an der Wasserstraße die Vgten. mit den „99ern" aus der Fußballhochburg Duisburg auseinander. Auf den Ausgang darf man gespannt sein.

Die benachbarten Märker erwarten den starken S. C. Sterkrade zu Gast. Linden muß schon arg auf der Hut sein, wollen sie sich dieses starken Gegners entledigen.

Meisterschaftsspiele.

2. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

Westfalia Bochum — T. V. Eickel.
Witten 92 — Phoenix.

Endlich steigt nun das lang herbeigesehnte Treffen Westfalia contra T. V. Eickel. Bereits in Eickel lieferten sich die Vertretungen einen äußerst hartnäckigen Kampf — der auch mit einer gerechten — Punkteverteilung endete. Wie wird die Sache nun morgen. Westfalia muß schon mächtig auf dem Posten sein, wollen sie das knappe bessere Ende für sich erheischen.

Gruppe 2.
Keine Termine.

Gruppe 3.

Concordia — S. C. Dahlhausen.

In Wiemelhausen treffen die Concorden auf den spielstarken S. C. Dahlhausen. Die Rotweißen haben sich in den letzten Spielen gebessert. Vielleicht langt es morgen bei dem nötigen Willen zu einem der Punkte.

1. Gauklasse.

V. f. B. Bochum — Sprockhövel.
Gerthe — Weitmar 09.
Altenbochum — Stiepel.
Rasensport — Werne.

Ein Tag interessanter und entscheidender Begegnungen. Lediglich Weitmar 09 erwarten wir klar in Front. — Dagegen lassen wir den Ausgang der übrigen Treffen offen.

Gesellschaftsspiel.

S. C. Altenbochum — S. V. Ehrenfeld.

Auf den Ausgang dieses Kräftevergleichs darf man gespannt sein.

2. Gauklasse.

Welper — Querenburg.
Langendreerholz — Herbede.
Eppendorf — Riemke.
Hordel — Gerthe-Holthausen.
Langendreer-W. — Gerthe-Hiltrop.

Aus diesen Treffen erwarten wir Welper, Langendreerholz, Riemke und Hiltrop sicher in Front. Offen lassen müssen wir den Ausgang Hordel gegen Holthausen.

Im Billardsport

wartet der „Bochumer Billardklub 1923", Mitglied des D. A. B. V., heute abend mit der Eröffnungsfeier seines neuen Vereinsheims im „Löwenhof" auf. Herr Rippelmeier-Bochum wird bei dieser Gelegenheit gegen den bekannten Bewerber um die deutsche Amateur-Meisterschaft, Herr Unsheim, eine Cadre-Partie spielen. Der Kampf dürfte für alle Billardfreunde sehr interessant werden. Anschließend findet ein gemütliches Zusammensein statt.

Gründung eines Stadtverbandes der Amateurbillardklubs.

Vor kurzem fand im Lokale des B. C. 25 (Neuhaus) unter Teilnahme mehrerer Vereine eine vorbereitende Besprechung zwecks Gründung eines Stadtverbandes der Billardsport treibenden Clubs statt. In dieser Besprechung wurden die Statuten ausgearbeitet und vor allem auch die Regelung des Spielbetriebes, wie Stadtmeisterschaft usw. lebhaft erörtert. Heute, Samstagabend 8 Uhr, findet im Lokale des B. C. Eintracht (Rest. H. Krengel, Moltkemarkt) eine Hauptversammlung aller interessierten Vereine statt. Augenblicklich bestehen in Bochum ca. 18 Billardclubs mit durchschnittlich 25—30 Mitgliedern. Es liegt im eigenen Interesse der Vereine, Vertreter zu dieser Versammlung zu entsenden bzw. dem Verbande beizutreten, da in Zukunft nur noch Freundschaftsspiele der dem Verband angeschlossenen Vereine genehmigt werden. Um auch in der Oeffentlichkeit unsere Interessen besser vertreten zu können, wird eine geschlossene Beteiligung erwartet.

Radsport.

Der Radfahrer-Verein „Westfalia 1895" e. V.

nimmt morgen seinen Sportbetrieb mit einer Fuchsjagd wieder auf. Die Fahrer treffen sich nachmittags an der Bürgergesellschaft, die übrigen Teilnehmer bei Kleine in Eppendorf.

Schwerathletik.

Am Sonntag vormittag findet im Union-Palast der Aufstiegkampf in die Kreisliga im Ringen zwischen dem Athletenklub Duisburg-Hochfeld und dem Kr. Sp. V. „Germania" Bochum statt. Da beide Mannschaften in stärkster Aufstellung antreten, sind guter Sport und spannende Kämpfe zu erwarten.

Um die „Westdeutsche".

Der kommende Sonntag bringt die Fortsetzung der Endspiele um die westdeutsche Meisterschaft und zwar mit je drei Treffen der Meister und der „Zweiten". — In der Runde der Meister steigen die Spiele:

in Hamborn: Duisburger Sp. V. — S. C. Hagen 05.

Der westdeutsche Altmeister tritt in dieser Endrunde erstmalig auf den Plan, während die Hagener bereits zwei Spiele hinter sich haben. Beide Treffen gingen für sie verloren. — Der Meister des Niederrhein-Bezirks hat die weitausgrößere Spielerfahrung, sein Sturm versteht es glänzend, selbst bei schweren Gegnern stets den Kopf oben zu behalten und um den Sieg zu kämpfen bis zuletzt. Man kann mit einem glatten Siege des Altmeisters, der in weit größerem Maße kampferprobt ist, rechnen.

In Köln: C. f. R. Köln — Fortuna Düsseldorf.

Der Meister aus dem Rheinbezirk verlor vergangenen Sonntag gegen die Bielefelder Arminen in Elberfeld sehr hoch. An eine 1:7-Niederlage hätte wohl selbst der ärgste Pessimist nicht geglaubt. Am Sonntag hat man nun wieder einen Gegner, mit dem nicht zu spassen ist. Versagt wiederum die Läuferreihe, dann kann selbst der Sturm, der gleichfalls nie warm wurde, im Falle, daß es bei ihm klappt, die Niederlage nicht abwenden. Die Düsseldorfer haben in letzter Zeit stets zu befriedigen vermocht. Ihre Siege gegen den vorjährigen Bergisch-Märkischen Meister um die Meisterschaft waren überzeugend. — Einen Vorzug haben die Domstädter, sie treten ihrem starken Gegner auf heimischen Boden gegenüber. Immerhin halten wir mehr zu den Leuten aus der Garten- und Kunststadt.

In Hamm: Arminia Bielefeld — Kurhessen Kassel.

Nach den bisherigen eindrucksvollen Erfolgen sollte den Bielefeldern der Sieg über Kurhessen Kassel nicht schwer fallen, zumal der Platz der Hammer Sp. Vg. ihnen kein unbekanntes Gelände darstellt. — Dem geschlossenen Kampfgebilde gegenüber haben die Hessen wenig mehr einzusetzen als ihren rühmlichen Eifer. — Wie ehedem, wenn auf dem Turnierplatz die Hessen und Arminen die Degen kreuzten, sollten darum auch heuer Kassels Mannen unterliegen.

Die Treffen der Runde der „Zweiten" sind folgende:

In Rheine: F. V. 08 Duisburg — Borussia Rheine.

Der erfolgreiche Start des Westfalenzweiten wird ihm gegen die kampferfahrene Elf aus Westdeutschlands Fußballhochburg ein dankenswerter moralischer Ansporn sein. Die Emsstädter verfügen über einen angriffsfreudigen Sturm, dem eine ausdauernde Läuferreihe ein kraftvolles Rückgrat verleiht. Doch Grabowski im Duisburger Gehäuse ist vorbildlich, und da sich auch die beiden Verteidiger anlassen, wird es auch den Rheinern nicht leicht fallen, zu Erfolgen zu kommen. Immerhin sind aber die Aussichten für die Emsstädter nicht ungünstig und ein Unentschieden kann man ihnen schon zutrauen.

In M.-Gladbach: Turn Düsseldorf — Odenkirchen 07.

Man hatte sich wohl im allgemeinen etwas mehr von den Odenkirchenern versprochen, doch am vergangenen Sonntag lieferten sie gegen die Siegener Sportfreunde ein Spiel, das für sie glatt verloren gehen mußte, obwohl auch die Siegener keineswegs zu überzeugen vermochten. Man kann den Düsseldorfern, die am Sonntag glatt mit 4:2 über Duisburg 08 triumphierten, nur die besten Chancen einräumen, falls ihr Gegner sich nicht gänzlich umstellt.

In Marburg: Sportfreunde Siegen — Sp. V. Kassel.

Die Siegener Sportfreunde, die kampferprobte Mannschaft in Endspielen, wird den Kasselern das Leben recht sauer machen. Daß das Spiel in Marburg stattfindet, ist letzten Endes der einzigste Vorteil für die Kasseler. Wir glauben an einen Sieg der Siegener Sportfreunde.

Start zum 2. Dortmunder Sechs-Tage-Rennen.

Kaufmann siegt im Fliegerkampf, Jolsch im Armbinde-Rennen, Bragard Siebenter — Um 1 Uhr 118 350 Klm. zurückgelegt.

Eigener Drahtbericht unseres Redaktionsmitgliedes.

E. R. Dortmund, 4. März.

Es ist heuer genau ein Jahr her, als man zum ersten Male in Dortmund zum Sechs-Tage-Rennen startete. Dieses Rennen nahm damals einen glänzenden Verlauf, wenn auch die sportliche Ausbeute nicht ganz zufriedenstellte. Aber die Veranstaltung bekundete das große Interesse der rheinisch-westfälischen Bevölkerung für derartige starke Leistungsprüfungen. Die gewaltige Westfalenhalle war fast immer ausverkauft.

Ein Jahr ist um und wieder naht die Stunde, da in der gigantischen Dortmunder Sporthalle mit ihrer prächtigen 200-Meter-Bahn der Startschuß das Zeichen zum Beginn der 145-Stunden-Reise gibt.

Dortmund steht heute im Zeichen des ganz großen Betriebes. Unaufhörlich bewegen sich in den frühen Abendstunden die Straßenbahnsonderzüge dem Steinernen Turm zu. Der Bahnhof speit immer neue Menschenmassen aus, die vom Rheinland und aus den benachbarten westfälischen Städten Dortmund zuströmen. Auf den Straßen herrscht ein Betrieb, nicht geringer, wie man ihn bei den Berliner „six days" in der Umgebung des Sportpalastes gewohnt ist.

In den Lokalen debattieren die Menschen

und ihr Thema sind die „Sechs Tage", der Verlauf der 145 Stunden, sind die Fahrer des In- und Auslandes. Fachmännische und unfachmännische Urteile hört man über die Stärke der Mannschaften. Nicht nur einmal hört man den Namen des jungen Bochumer Bragard, der heute sein Debut als Berufsfahrer gibt und mit seiner derzeitigen Form die Bochumer blau-weißen Farben würdig vertreten wird. Es gibt absolut keinen andern Gesprächsstoff als die lange Reise auf dem Holzoval.

Die Westfalenhalle strahlt in festtäglichem Gewande. Vor den Portalen haben die Automobile Aufstellung genommen, in dem Wandelgang zu den Kassen drängen sich die Menschen, Programmverkäufer walten geschäftig ihres Amtes. Es herrscht eben „Betrieb".

Im Innern der Halle, auf den viel Tausend Rangplätzen, im Innenraum der Bahn, ja auf der Bahn selbst ist schon das

Sechs-Tage-Fieber ausgebrochen.

Man sollte meinen, das Rennen ist schon im Gange, obgleich noch weit über eine Stunde Zeit ist, ehe Rudi Wagener den Startschuß abfeuern wird. Helle Aufregung herrscht überall. Das typische Sechs-Tage-Publikum ist schon vertreten. Es gibt wohl bei keiner irgendwie gearteten Veranstaltung einen so sonderbaren Zuschauerkreis, wie gerade bei diesem 145-Stunden-Mannschaftsrennen. Man sieht den Smoking neben dem Pullover und der Reisemütze, die Dame von Welt neben dem Sportgirl, die fein manikürte Hand neben der Faust irgend eines weltfremden Menschen. Aber man fühlt sich in diesem zusammengewürfelten Kreise wohl, denn jeder wird in wenigen Stunden allein von dem atemberaubenden Tempo der kurbelnden Fahrer völlig beherrscht sein. Man geht mit diesem Sport, ohne sich an seinen Eigenschaften irgendwie zu stoßen, man umarmt sich, wenn der Lieblingsfahrer einen Spurt oder gar eine Runde gewonnen haben wird. Doch diese Runden werden bei der Länge der Bahn auch diesmal schwer zu holen sein. Es ist eine große, alle Klassenunterschiede überbrückende Gemeinschaft, dieses Sechstage-Publikum. Und es muß so sein, wenn die nötige Stimmung aufkommen soll, die Stimmung, die die Sechs-Tage-Schlacht erst zu dem Ereignis macht, das er alljährlich ist.

*

Immer näher kommt die Stunde, da das Einleitungsrennen, ein Fliegerkampf Ofzmella—Kaufmann—Martinetti—Schamberg steigen wird. Die Halle füllt sich mehr und mehr und das Rennergericht ist auch schon vollzählig versammelt. Direktor Schwarz eilt geschäftig hin und her, um diese und jene Anordnung zu treffen, um noch in letzter Stunde seine Lieblinge zu betrauen. Auch die Presse-Tribüne ist schon gefüllt, von nah und fern, von Ostdeutschland, von Süddeutschland sind die Leute der Feder herbeigeeilt, nach Dortmund, wo ihrer eine schwere Arbeit harrt. Aber die Direktion der Westfalenhalle hat durch Errichtung eines eigenen Postamtes mit öffentlichen Fernsprechstellen, von denen aus nach den Wertungen der Draht die Ergebnisse in die Welt hinausbrüllen wird, den „Vielbeschäftigten" die Arbeit sehr erleichtert. Es geht alles wie am Schnürchen.

Die Glocke läutet, die Lichter am „Verkehrsturm" leuchten:

Der Auftakt zum „zweiten Dortmunder",

der Fliegerkampf, steigt!

Um ½9 Uhr. Es geht in 7 Läufen über 3 und 5 Runden. Den ersten Lauf, der von Ofzmella und Schamberg bestritten wird, holt sich Schamberg, während sich im 2. Lauf Weltmeister Kaufmann vor Martinetti qualifiziert. Im 3. Lauf starten Kaufmann und Ofzmella. Kaufmann holt sich den Sieg selbstverständlich. Im nächsten Lauf muß Martinetti Schamberg unterliegen. Im 5. Lauf treffen sich die starken Kaufmann und Schamberg. Beide liefern sich ein totes Rennen. Schamberg fuhr in ganz großer Form. Im 6. Lauf siegt Martinetti vor Ofzmella. Dieser Lauf sieht alle vier Konkurrenten im Feld. Der Kampf geht über 5 Runden. Er wird von Ofzmella vor Kaufmann gewonnen.

Gesamt-Ergebnis: 1. Kaufmann	8¾	Punkte
2. Ofzmella	8	„
3. Schamberg	6¾	„
4. Martinetti	6	„

Zum Austrag gelangten auch die Endläufe des bekannten Armbinde-Rennens

für die Amateure des Ruhrgaues. Jolsch siegte endgültig und überlegen.

Ergebnis: 1. Jolsch	38	Punkte
2. Neumann	8	„
3. Benninghoff	8	„
4. Göberg	6	„

Inzwischen hat sich das Haus stark gefüllt, wenn es auch noch nicht ausverkauft ist. In den Kabinen werden die letzten Vorbereitungen für die Schlacht getroffen. Bei den Fahrern herrscht prachtvolle Stimmung, jeder fühlt sich wohl auf seinem Posten. Auch beim Publikum steigt das Fieber. Man ist so recht im Fahrwasser. Das Blitzlicht der Photographen flammt unaufhörlich. Die Fahrer messen noch einmal die Bahn. Die letzte halbe Stunde vergeht mit der Vorstellung der Paare, die reichen Beifall finden.

Rudi Wagener wird mit den Worten: „Rudi, wer hat dich auf das Näschen gehauen?" begrüßt, und punkt 10 Uhr gibt er den Startschuß ab, nachdem einige tote Runden gefahren wurden. Sofort wird gutes Tempo vorgelegt. Das Feld macht einen ganz vortrefflichen Eindruck. Golle (Berlin) zettelt sofort

die erste Jagd

an, wird auch von Bruskie (Amerika) gut abgelöst. Die Jagd geht erfolglos über drei Runden. Dann gibt der Lautsprecher Heimanns Punktsieg über Van der Veer in Berlin bekannt. Der unvermeidliche Spaßmacher sorgt mit Zurufen für den nötigen Humor.

Bragard (Bochum) liegt fast immer an 2. Stelle im Feld.

Unaufhörlich ziehen die Fahrer ihre Ovale, bis der Lautsprecher verkündet: „Die Fahrer fertig machen zur 1. Wertung!" Die letzte Ablösung und dann geht es los! 6 Spurts zu je 10 Runden sind auszutragen. Sofort kommt die erste Ueberraschung. Beim 3. Spurt rückt Bruskie aus, Golle löst ab. Sie gewinnen eine Runde. Rauschender Beifall belohnt den Erfolg.

Ergebnis der 1. Wertung:

1. Bruskie-Golle	8	Punkte
1 Runde zurück:		
2. Rielens-Thollembeck	12	„
3. Faudet-Louet	11	„
4. Aerts-Duvivier	10	„
5. Mühlhoff-Bragard	6	„
6. Cugnot-Rieger	5	„
7. Kroll-Miethe	5	„
8. Dederichs-Schorn	4	„
9. Sergent-Koch	3	„
10. Buschenhagen-Frankenstein	2	„
11. Spencer-Lands	0	„
12. Tonani-Lorenz	0	„
13. Hürtgen-Rausch	0	„

Nach der ersten Stunde um 11 Uhr hatte das Feld 40,800 Klm. zurückgelegt. Die nächsten Stunden bis zur 2-Uhr-Nachtwertung verliefen im allgemeinen ruhig. Das Feld fährt zwar ziemlich scharf durch. Um 12 Uhr waren 80,620 Klm. gefahren. Belebung bringen einige Prämien, die von Sergent Spencer und dreimal von Faudet gewonnen wurden. Einige Jagden verliefen im Sande. Um 1 Uhr hatte die Spitze 118,350 Klm. zurückgelegt. Bis 2 Uhr ereignete sich nichts mehr. Sodann wurden die 10 Spurts der

2-Uhr-Nacht-Wertung

ausgetragen, die folgendes ergaben:

1. Bruskie-Golle	11	Punkte
1 Runde zurück:		
2. Rielens-Thollembeck	28	„
3. Faudet-Louet	23	„
4. Aerts-Duvivier	23	„
5. Kroll-Miethe	23	„
6. Cugnot-Rieger	20	„
7. Mühlhoff-Bragard	14	„
8. Buschenhagen-Frankenstein	11	„
9. Dederichs-Schorn	11	„
10. Spencer-Lands	5	„
11. Sergent-Koch	5	„
12. Hürtgen-Rausch	2	„
13. Tonani-Lorenz	0	„

Die Halle hat sich etwas geleert, doch harren noch Hunderte der Unentwegten aus.

Und weiter ziehen die 13 Fahrer ihre Kreise. Unaufhaltsam . . . Noch 141 Stunden lang . . .

Diener geschlagen!

Haymann, Nitram, Scott und Ensel in Front.

Eigener Drahtbericht.

Vor ausverkauftem Hause kamen am gestrigen Freitagabend im Berliner Sportpalast die internationalen Berufsboxkämpfe zum Austrag. In einem der Hauptkämpfe, Ludwig Haymann (181 Pfund) gegen den Holländer Piet van der Veer (169) wurde ansprechender Sport geboten. Haymann überraschte nach der angenehmsten Seite und erbrachte den erneuten Beweis einer großen Formverbesserung, die er bereits anläßlich des letzten Treffens in Frankfurt an den Tag legte. Der Münchener ging während der ersten Runde seinem riesigen Gegner recht energisch zu Leibe und brachte zahlreiche gute Gesichts- und Körpertreffer an. Von der dritten Runde an übernahm van der Veer die Offensive und vermochte bis zum Schluß zu drängen. Er war auch im Nahkampf deutlich besser. Haymann punktete aus der Defensive und war auch im Distanzkampf sehr gut. So lebhaft, wie der Kampf begonnen hatte, war auch sein Abschluß. Das Ergebnis, ein knapper Punktsieg für Haymann, wurde zwar vom Publikum sehr beifällig aufgenommen, entsprach aber wohl nicht ganz dem Kampfverlauf. Ein Unentschieden hätte jedenfalls eher entsprochen.

Eine große Ueberraschung war der französische Mittelgewichtsmeister Kid Nitram (144 Pfund), der gegen den deutschen Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen (145 Pfund) in den Ring trat. Der Franzose steht noch am Anfang seiner Laufbahn, ist aber schon heute unter die große Klasse zu rechnen. Mit großem Tempo trieb er den Deutschen von Anfang bis Ende. Domgörgen wird sich mehr und mehr die Aussichten auf den europäischen Halbschwergewichtsmeister verkneifen müssen. Nitram siegte nach 10 Runden mit einem sicheren Punktemehr, was beim Publikum ungeteilten Beifall fand.

Die größte Sensation war der Kampf Franz Diener (176) gegen den Engländer Phil Scott (183). Der Kampf war nämlich eine einzige Enttäuschung. Diener zeigte sich vollkommen ungefährlich. Sein Gegner beherrschte stets die Situation und schlug den Deutschen nach Belieben. Diener konnte nur gelegentlich einige Schläge anbringen, denen jegliche Wucht abging. In der 7. Runde mußte er sogar für kurze Zeit zu Boden gehen. Der Sieg des Engländers stand nie außer Frage. Diener muß noch sehr viel lernen, wenn er gegen derartige Klasse bestehen will. Während der Deutsche nach dem Kampf sehr mitgenommen aussah, schien Scott sichtlich frisch.

Sensationell war auch der letzte Kampf, die Entscheidung um die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft, um die Ensel-Köln mit Naujoks-Berlin kämpfte. Ensel, der schon wiederholt von Naujoks geschlagen wurde, zeigte sich diesesmal nicht nur technisch überlegen, sondern auch im Nehmen und Geben bei weitem gebildeter. In der 12. Runde zwang er den Berliner zur Aufgabe und sicherte sich so Sieg und Titel, den Naujoks über sieben Jahre mit Erfolg zu verteidigen wußte.

Die Kämpfe, die fast durchwegs durch die ganze Distanz gingen, fanden erst nach 12 Uhr ihr Ende.

Der Sport im Reiche.

Norddeutschland — Mitteldeutschland.

Mit den diesjährigen Pokalspielen verbindet sich eine sehr unliebsame Affäre, da der Berliner Verband, der das Endspiel gegen Norddeutschland zu bestreiten hatte, mit der Platzwahl nicht einverstanden war und sich benachteiligt fühlte. Da aber der D. F. V. von seinem Standpunkt nicht abwich und bei Altona als Austragungsort beharrte, gab Berlin die Erklärung ab, zum Endspiel nicht anzutreten. Damit war Norddeutschland Pokalsieger. Der Norden verzichtete jedoch auf den Sieg am grünen Tisch und erhielt so durch das Los Mitteldeutschland zum Gegner bestimmt. — Das Spiel verspricht sehr interessant zu werden. In der Zwischenrunde konnte der Norden nur knapp mit seinem heutigen Gegner fertig werden und die Mitteldeutschen haben unter Umständen das Zeug in sich, das Ergebnis der Zwischenrunde umzudrehen und den Pokal an sich zu bringen. Bei näherer Betrachtung der beiden Mannschaften jedoch ist ein Sieg des Nordens wahrscheinlicher. Die Mannschaften treten sich in folgender Aufstellung gegenüber: Nord...

Käse...
...ität und Qualität.
9 Pfd. = 2 Kugeln Mk. 4.7
...dose in Brotform
...ück = ca. 9 Pfd. „ 5.25
...n Staniol 1 Stück
... „ 5.25
...katekäse, halb-
...n 4½ Pfd.-Block
...fd. „ 7.50
...gl. 1 Mk. für Porto und
...he Käsesorten sind vasten
...ahrkäft. — Kein Abfall
...are — ein Versuch wird
Vertreter gesucht.
...sultkel-Gesellschaft,
...weg 75, Abtlg. Käsefabrik.

...emmermann
... Stemmermann,
... Metalle
...kte, Lumpen
... Papier
CHUM
...user Strasse 17

...ttfussböden
...liefert, verlegt, renoviert,
...arliert billigst
...Burger, Bochum,
...Kanalstr. 73 Telephon 74
... für Parkett- und Stab-
Gegründet 1908

...thrazitkohlen
...rich-Ueberruhr, Nuß ...
...rmbriketts, bester und ip
...nd, besonders für Dau
... zu billigsten Tagespreisen
...Rahmann, Ueberru
...roh Nr. 284 / Prov. Str.

deutschland: Wentorf (Altona 93); Beier (Hamb. S. V.), Müller (Vikt. Hamburg); Nommensen (Altona 93), Warnecke (H. S. V.), Lang (H. S. V.); Voß (Holstein Kiel), Lange (Arminia Hannover), Horn (H. S. V.), Harder (H. S. V.), Wolpers (H. S. V.). — Mitteldeutschland: Kagemann (V. f. L. Halle); Geißler (Guts-Muts Dresden), Kühnel (Brandenburg Dresden); Mantel (Dresdener S. C.), Edy (V. f. B. Leipzig), Bertholdt (Dresd. S. C.); Franke (Chemnitzer V. C.), Köhler (V. f. B. Leipzig), Kraus (Wacker Leipzig), Hofmann (Meerane 07), Salomon (Chemn. V. C.).

Punktspiele in Westdeutschland sind voraussichtlich nur im Westfalen-Bezirk zu erwarten, wo evtl. die am letzten Sonntag der Witterung zum Opfer gefallenen Treffen erneut angesetzt werden. Demnach ständen zu erwarten: Viktoria Recklinghausen — S. C. 08 Münster, Preußen Münster — F. V. 06 Osnabrück.

Die erste Serie der Endspiele
um die süddeutsche Meisterschaft
nähert sich ihrem Abschluß. Die Spiele des kommenden Sonntags sind: Rundende der Meister: V. f. L. Neckarau — 1. F. C. Nürnberg und F. S. V. Frankfurt — F. S. V. 05 Mainz; Runde der „Zweiten": S. V. 1860 München — V. f. R. Mannheim und F. V. Saarbrücken — Karlsruher F. V.

Hockey.

Neben den zahlreichen Privatspielen in allen Landesverbänden interessieren jetzt auch die Vorbereitungen für die Spiele um den Hockey-Silberschild. In Düsseldorf kommt am Samstag zwischen zwei Probemannschaften ein Uebungsspiel zum Austrag, aus dem man die Zusammenstellung der Mannschaft des W. H. V. vornehmen will. Die vorgesehene Silberschild-Mannschaft tritt in folgender Aufstellung an: Malzkorn (Köln 99): Antonetty (Rot-Weiß Köln), Bunge (Bonner H. C.); von Groote (Bonner F. V.), Schäfer (Etuf), Harenberg (Bonner T. H. V.); Prieger (S. u. S. Bielefeld), Daas (D. S. C. Düsseldorf), Althoff, Maier, Tillmann (sämtl. Etuf), der die kombinierte Elf wie folgt gegenübertritt: Abel (Preußen Duisburg); Witte (Preußen Duisburg), Hambüchen (D. H. C.); Kirberg (Köln 99), Hogrefe, Terjung (beide Preußen Duisburg); Brämer, Cahenz, Schwarz (sämtl. Düsseldorf 99), Schulz (D. S. C.), Pohle (D. H. C.). — Süddeutschland wird mit seinem Probespiel am Sonntag darauf folgen. — In Münster steigt am Sonntag ein Kreisspiel zwischen Essen und Münster. Im Hinspiel blieben die Westfalen knapp siegreich. Der Kampf findet auf dem Platze des S. C. 08 Münster statt.

Handball.

Wenn nicht alles trügt, wird sich die Meisterschaftsentscheidung im westdeutschen Handball bis auf den letzten Sonntag, wo Remscheid und Oberhausen erst in Aachen zusammentreffen, hinschieben. Daran wird auch ein möglicher Teilerfolg der Bergischen nichts ändern können, denn vorweg besitzen die Remscheider ihrem ärgsten Widersacher gegenüber noch immer einen gar wichtigen Punktvorsprung. — Die Spiele des kommenden Sonntags sind:

in Barmen: Pol. S. V. Remscheid — V. f. B. Bielefeld,

in Dortmund: Pol. S. V. Dortmund — S. C. Hagen 05,

in Kassel: Pol. S. V. Kurhessen-Kassel — Pol. S. V. Köln.

Leichtathletik.

Süddeutschland steht in diesen Tagen im Zeichen dreier großzügig angelegter Hallensportfeste. Am Samstag steigt das erste in Stuttgart, wo die Hauptzugnummern der Sprinterdreikampf zwischen Körnig, Houben, Thumm, Suhr und der Handballstädtekampf Stuttgart — Ulm sind. Am Sonntag folgt das zweite in Nürnberg und das dritte wird am Dienstag in München veranstaltet. — Die Teilnehmer sind zumeist dieselben, da man natürlich nicht versäumt hat, die nun schon einmal in Süddeutschland startenden Gäste gleich anschließend zu verpflichten. Außerdem sind jeweils die besten einheimischen Kräfte am Start — Mit dem Sonntag nimmt außerdem im Düsseldorfer Rheinstadion der Leichtathletik-Kursus des norddeutschen Reichssportlehrers Hooke seinen Anfang. Der Kursus ist offen für die westdeutschen Leichtathleten. Hooke gliedert den Kurs in drei Abteilungen und zwar: a) grundlegende körperliche Uebungen mit und ohne Geräte, b) Geländeläufe und Sprungschulen, c) Grundprinzip der leichtathletischen Uebungen.

Schwimmen.

Der Schwimmsport hat sein größtes Ereignis in dem Wasserballländerspiel Deutschland—Holland, dessen Ausrichter der Krefelder S. V. 1893 ist. Die deutsche Mannschaft setzt sich aus folgenden Schwimmern zusammen: Tor: Haueisen (Hellas Magdeburg); Verteidigung: Cordes (Hellas Magdeburg) und K. Bähre (Wasserfreunde Hannover); Verbindung: Benecke (Hellas Magdeburg); Sturm: Aman (Hellas Magdeburg), Kipfer (S. V. Augsburg), Atmer (Wasserfreunde Hannover). Ersatz: Sommer (Sparta Köln) und J. Rademacher (Hellas Magdeburg). Führer der deutschen Mannschaft ist W. Behrens-Magdeburg, Schiedsrichter von der Heyden-Brüssel. Die holländische Mannschaft rekrutiert sich aus den besten Wasserballspielern des Landes. — Die beiden Ländermannschaften treffen am Samstag und Sonntag in einem Hin- und Rückspiel aufeinander. — Auch das Rahmenprogramm der beiden Tage läßt in keiner Weise zu wünschen übrig. Der Weltrekordmann E. Rademacher wird sich in einem Schauschwimmen über 100 Meter-Brust vorstellen, während Plumanns und Schumm im Schauspringen ihre Künste zeigen. Das Senioren-Rückenschwimmen führt Blochwitz, Fröhlich, Dahlem und Küppers zusammen, während die 100 Meter Freistil neben Dahlem, Heitmann, Heinrich und Kriescher von dem neuen Rekordmann über diese Strecke, Derichs (Sparta Köln) bestritten werden. —Im Damen-Brustschwimmen über 100 Meter gehen die Damen Clermont, Huneus und v. Felner an den Start, während sich im Damen-Freistil zu den genannten Damen noch A. Rehborn, R. Erkens und Schmidt gesellen werden. — Sparta Köln beabsichtigt ferner einen Angriff auf den deutschen Rekord im 3 mal 100-Meter-Brustschwimmen. — Der Dortmunder S. V. „Westfalen" hat sich für Sonntag die Mannschaft des Universitäts-Schwimm-Clubs Paris (SCUF), die mit ihren Landesmeistern Bouvier, Smits und Vincent und den beiden Meistern von Paris, Buigne und Martin, sowie den Wasserballspielern Fasani und Gruaz sowie weiteren drei Schwimmern erscheint, verpflichtet.

Die Holland-Reise Arne Borgs.

Hervorragende Leistungen des Freistil-Weltrekordmanns bei seinen weiteren Starts in Amsterdam und Haarlem.

Nach seinem ersten Auftreten am Sonntag beim Schwimmfest von Het Y Amsterdam setzte der schwedische Rekordschwimmer Arne Borg die Reihe seiner holländischen Starts am Montag, Dienstag und Mittwoch in Amsterdam und Haarlem fort.

Am Montag schlug er in Amsterdam eine 800-Meter-Freistilstaffel mit 50 Meter Vorsprung in 10:41:8 Min., konnte also seinen im August 1925 aufgestellten Weltrekord von 10:37:4 Min. bei weitem nicht erreichen. Auch am Dienstag beim Schwimmfest des Haarlemschen Zwem- en Polo-Clubs „De Waterratten" in Haarlem hatte der Schwede offenbar die Strapazen der Ueberfahrt noch nicht überwunden. In einem 200-Meter-Freistilschwimmen benötigte er im Alleingang 2:29,— Min. und ein 100-Meter-Freistil-Vorgabeschwimmen konnte er bei einer Vorgabe von insgesamt 13 Sek. nur eine Zeit von 1:19,— Min., also 1:06,— Min. für die 100 Meter erreichen.

Mit einer glänzenden Leistung wartete Arne Borg aber am Mittwoch abend wieder in Amsterdam auf, wo er ein 100-Meter-Freistil-Vorgabeschwimmen in 1:14,— Min. gewann und bei einer Gesamtvorgabe von 14. Sek. also nur 60 Sek. benötigte. Diese Leistung ist umso bewundernswerter, als Arne Borg an einem Ende der Bahn die Wende an einem Drahtseil nehmen mußte. Eine kombinierte 3 mal 200-Meter-Freistilstaffel schlug der Schwede bei der gleichen Veranstaltung um 1 Meter.

Tennis.

Die süddeutschen Hallen-Tennismeisterschaften, an denen eine Reihe der besten deutschen Spieler teilnimmt, schließen am Sonntag mit den Finalspielen ab.

Turnen.

Das wichtigste Ereignis der Deutschen Turnerschaft ist das IV. Mitteldeutsche Hallensportfest des Kreises IIIc der D. T. am 6. März in der Magdeburger Halle „Land und Stadt", das Wettbewerbe für Männer, Frauen, Jugendliche und Altersturner vorsieht.

Juli-Werbeveranstaltung

des S. V. „Germania" Querenburg.

Am 3. Juli d. J. beabsichtigt der Sportverein „Germania" Querenburg aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens einen Sportwerbelauf zu veranstalten, um auch in Querenburg weitere Kreise für den Sport zu interessieren. In den letzten Jahren hatte der Verein infolge des wirtschaftlichen Niederganges des Ruhrkohlenbergbaues, was eine große Erwerbslosigkeit unter den Mitgliedern zur Folge hatte, mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nachdem die Krise überwunden scheint, hat sich der Verein entschlossen, zur Anregung eines neuen Vereinslebens obige Veranstaltung vor sich gehen zu lassen. Da der Querenburger Sportplatz mit seiner herrlichen Umgebung hierzu wie geschaffen ist, werden die Bochumer- und Nachbarvereine gebeten, sich doch schon jetzt diesen Termin zu merken, damit auch alle Vereine zur Stelle sind.

Handball.

Um die Westfalenmeisterschaft.

Der 3. Kampfsonntag um den Titel sieht alle 6 Bewerber im Felde. Der Tbl. Wanne als Vertreter unseres Bezirks, der am Vorsonntag den V. f. L. Hagen sicher mit 2:1 abfertigen konnte, erwartet den nicht minder starken 2. Hagener Vertreter, Germania Hagen, der von seinen 3 bisherigen Spielen 1 gewann, 1 verlor und 1 unentschieden gestaltete. Das Ende wird vom Glück abhängen.

Als weitere Gegner treffen sich in Hagen der V. f. L. Hagen und der spielstarke Tv. Jahn-Lüdenscheid.

Das dritte Spiel T. V. Soest gegen Tgde. Bielefeld dürfte nach den bisherigen Leistungen der Soester Mannschaft zugunsten der Tgde. ausfallen.

Im Fußball steht das Entscheidungsspiel um die Führung in der Tabelle zwischen dem T. V. 48 Bochum und dem T. V. Castrop in Castrop im Vordergrund. Beide Mannschaften trennt nur 1 Punkt und der Sieger ist Gruppenmeister. Im 1. Spiel behielt 48 bekanntlich nach ausgeglichenem Spiel mit 1:0 die Oberhand. — Die Tvg. Eintracht Bochum muß zu den Sportfreunden Wattenscheid. Ferner spielen T. V. Eintracht Dortmund gegen den Postsportverein, Rot-Weiß gegen den Dortmunder Spielverein und Westfalen-Dortmund gegen Fortuna-Dortmund.

Motorsport.

Zum Tode des englischen Rennfahrers Thomas.

London, 4. März. Mit Parry Thomas, der am Donnerstag nachmittag, wie bereits gemeldet, auf tragische Weise ums Leben kam, hat England einen der größten seiner Automobilrennfahrer verloren. Thomas stellte eine Reihe von Rekorden auf, so einen neuen Kilometer- und einen neuen Stundenrekord. Das Unglück vom Donnerstag ist nicht auf den in letzter Zeit schlechten Gesundheitszustand von Thomas, sondern auf einen Defekt seines Wagens zurückzuführen. Der Wagen geriet ins Schleudern, wobei sich ein Rad löste. In wenigen Sekunden war das Auto in Flammen gehüllt. Trotzdem fuhr es mit einer Geschwindigkeit von 160 Kilometern weiter, überschlug sich und begrub Thomas unter sich.

Sport-Neuigkeiten.

Entgegen den neuesten Bestimmungen des Internationalen Leichtathletik-Verbandes beantragte die amerikanische Leichtathletik-Behörde die Anerkennung folgender Zeiten als neue Weltrekorde: Paddock 100 Yards in 9,5 Sek. und R. Locke 220 Yards in 20,5 Sek. Eine Anerkennung dieser Zeiten als Weltrekorde ist nicht wahrscheinlich, da die neuesten internationalen Bestimmungen Anerkennung von Weltrekorden bis zu 200 m nur nach Fünftel Sekunden vorsehen.

Teddy Sandwina steht in England nach wie vor hoch im Kurs, wie ein augenblicklich für den Londoner Blackfriars-Ring vorliegendes Kampfangebot in Höhe von 500 Pfund Sterling für einen 10- oder 20-Rundenkampf zwischen Teddy Sandwina und dem englischen Zigeuner Gipsy Daniels beweist.

Aus Amerika zurückgekehrt ist der deutsche Bantamgewichtsmeister Felix Friedemann-Hamburg, sodaß er noch rechtzeitig am 20. März seinen Titel gegen seinen Herausforderer, den deutschen Fliegengewichtsmeister Harry Stein-Berlin verteidigen kann.

Für einen internationalen Berufsboxkampfabend in München am 12. März sind folgende Kämpfe geplant: Haymann-München — Barrick-Frankreich, Brandl-Berlin — Leroy-Belgien, Nefzger-München — Huaentobler-Stuttgart, Allmeroth-Kassel — Pöllath-München.

Disqualifikationen verhängte die Boxsportbehörde Deutschlands gegen die Belgier Spanier und Frick und zwar für 6 Monate bezw. 12 Monate. Frick gab beim letzten internationalen Kampfabend gegen den Hamburger Sahm grundlos auf und Spanier erschien beim gleichen Kampfabend gegen den deutschen Meister Paul Noack-Berlin vollkommen unfertig im Ring, wodurch dem Berufsboxsport eine moralische Schädigung zugefügt wurde.

Der Herner Leichtgewichtler Fritz Reppel kämpft am 6. März in London gegen den Engländer Billy Street. Die Boxsportbehörde Deutschlands hat dem westdeutschen Leichtgewichtler für diesen Kampf bereits Auslandsstarterlaubnis erteilt.

An der Motorrad-Zuverlässigkeitsfahrt Paris—Nizza über 6 Tage, die bereits begonnen wurde, beteiligen sich diesmal deutscherseits Kolmsberger-München auf Ernst Mag, Paster-München auf Flottweg und Magnus-Berlin auf D. K. W.

Am Donnerstag begannen die Süddeutschen Hallen-Tennis-Meisterschaften in München mit den Vorrundenspielen.

Das Endspiel um den Handball-Pokal der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zwischen Süddeutschland und Mitteldeutschland findet am 27. März auf dem Platze des V. f. L. Halle 96 unter der Leitung des westdeutschen Schiedsrichters Pöthmann-Barmen statt.

Alle Tage
wird Ihnen so etwas nicht geboten.
Versäumen Sie
nicht, sich das Sensations-Gastspiel der
Prinzessin Helal
aus dem Herrscherhaus des Exschahs von Persien
und das
übrige neue Programm
anzusehen.
Wochentags
Eintritt frei!
Sonntag 2 Vorstellungen: 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.
Intimes Theater

Ein Pianokauf
ist Vertrauenssache!
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, Zeugnisse aus allen Erdteilen bezeugen unsere Ia. Qualität.
Lassen Sie sich Katalog gratis und franko direkt zusenden von
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W. 126**
Bequeme Monatsraten. Lieferung frei Haus, langjähr. Garantie

Siepmanns Lesemappe
enthält:
Berliner Illustrierte
München. Illustrier.
Die Woche
Lustige Blätter
Gartenlaube
Reclam Universum
Welt und Haus
Elegante Welt
Das Blatt d. Hausfrau
Illmwoche.
Preise billigst.
Verlangen Sie Prospekt.
Königstr. 20. Ruf 562

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten
Bona Tee
der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magenbeschw
Bona Tee
scheidet unangl. Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend.
Original-Paket 1 Mk.
Alleinverkauf:
Drogerie
Fuchtendreich
Bochum, Brückstr. 55

Grammophonplatten
wenig gebraucht, billig abzugeben.
Alleestr. 113!

Einzelmöbel
ohne Anzahlung
wie
Bettstellen
Kleiderschränke
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Küchenschränke u.
Tische aller Art
Sofas in Plüsch und Ledertuch
Herde und Oefen
ferner
komplette Küchen und Schlafzimmer
bei geringer Anzahlung und bequemer wöchentlicher oder monatlicher Ratenzahlung.
Wilh. Hornig
Bochum, Brückstr. 63
Haltestelle Kortländer.

„Electrola"
Tanzmusik
bringt mit seinen neuen amerikanischen Tanzschlagern auch den Tanzmüdesten auf die Beine. Ueberzeugen Sie sich durch unverbindliches Vorspiel der neuesten Platten bei
A. Wolters, Friedrichstr. 9

Frankfurter Nachrichten
Gegründet 1722
Frankfurts führende Morgenzeitung
Leserkreis
Angestellte und Beamte
Handwerker
und Gewerbetreibende
Handel
Industrie
Geschäftsleute
Die alteingesessenen
Bürgerkreise
Verbreitungsgebiet
außerhalb Frankfurts
Von der Lahn
bis an den Neckar
Von der Fulda
bis zum Rhein
Auskünfte kostenlos u. unverbindl. durch unsere Generalvertretung:
Karl Kuhlmann, Essen, Wernerstr. 35

Bochum
Friedrich Lueg-Haus
Fernsprecher 5570
FRITZ STEINMANN
Hagen
Kölnerstrasse 79
Fernsprecher 3875
Zentralheizungen
Waschkauen, Abwärmeverwertungs-Lüftungs-Anlagen, Fernheizungen in solider Ausführung.
Beratung kostenlos und unverbindlich — Vertreter für Bochum: Hellmuth v. Zaluskowski.

Die Deutsche Frau

Stilleben.

Sie spielten beide im Sonnenbrand
Am Rotdornstrauch im weißen Sand
Sie haben sich müde gespielt und gelacht,
Bis die Mutter sie singend zu Bett gebracht.

Nun hüllt der gold'ne Abendschein
Den kleinen verlassenen Garten ein.
Sie hatten ein Schlößchen im Sand gebaut,
Jetzt wird es von blitzenden Tropfen betaut;
Da liegt noch des Bübchens dreibeiniges Pferd,
Daneben sein hölzernes Ritterschwert;
Da steht ein verbogenes Eimerlein.
Eine Spinne webt sich ihr Netz hinein;
Des Dirnleins Puppe im roten Schuh
Sitzt aufwärts und schaut der Sonne zu;
Da liegt noch ein Ball und ein Harlekin,
Und ein welkendes Kränzlein Rosmarin,
Da hängt ein verwelktes blaues Band
Da sind noch Spuren von Füßchen im Sand.
Da wispert's und flüstert's und lichert's noch leis.
Wovon keiner was ahnt und niemand was weiß. —
Die Vögel höchstens hören's im Traum
Und leise säuselt der Lindenbaum.
Die roten Röschen am Dornenstrauch
Glühen und lächeln und hören's auch.

Die Chinesin hat die Hosen an!

Jahrtausende hindurch hat die chinesische Frau Hosen getragen, und zwar nicht nur im buchstäblichen, sondern auch im übertragenen Sinne. Sie ist die unumschränkte Herrscherin des Hauses, und auch jetzt, da sie sich zu Bubikopf, Lippenstift und kniefreiem Rock bekehrt zeigt sie doch ihr strengstes Regiment nicht auf. Es ist ein in China häufig gehörtes Wort, daß die Chinesin, wenn sie die nötige Erziehung und das Stimmrecht hätte, nicht nur China, sondern die Welt regieren würde.

In keiner Literatur spielt der Pantoffelheld eine so häufige Rolle wie in der des Himmlischen Reiches, und die Vorbilder für diese Gestalten der Dichtung findet man in jedem Hause. Eine Amerikanerin Genevieve Winstatt, die lange Zeit in China gelebt hat, kann sich nicht genug darüber wundern, welche Tyrannei die Frauen in China ausüben, obwohl der Mann doch eigentlich das Recht hat, seine Ehehälfte einfach wegzuschicken. „Das ist leicht in der Theorie, aber überaus selten in der Praxis," sagte man ihr. „Der Chinese kann nach seinem Gesetz die Scheidung von seinen Frauen aus unzähligen Gründen vornehmen, u. a. wegen Schwatzhaftigkeit. Aber er tut es nicht. Während bei uns im Westen, wo die Scheidungsgesetze ziemlich streng sind, so viel geschrieben wird, kommt es in China wo das Scheiden so leicht ist, tatsächlich kaum je zur Trennung."

Zweifellos ist die angeborene Klugheit und Energie der Chinesin, die ihr unter den Frauen des Orients einen so ausgezeichneten Platz verschafft. Trotz der Mahnungen der Weisen, daß die Frau sich in den inneren Gemächern des Hauses halten, selten sprechen, stets ihrem Vater, ihrem Manne und ihrem Sohn gehorsam und demütig sein soll, herrscht die chinesische Frau seit Jahrhunderten unumschränkt in ihrem Hause und in ihrer Familie, und die Männer befinden sich dabei augenscheinlich recht wohl. Wie alt bereits diese Macht der Chinesin ist, das zeigt eine Stelle in einer frühmittelalterlichen chinesischen Chronik, in der der Verfasser sagt: „In unseren Tagen sind die Ehemänner, die vor ihren Frauen Angst haben und unter ihnen leiden, sehr zahlreich. Deshalb müssen die Männer ihre Frauen belehren. Wenn aber der Ehemann im Unrecht ist dann mag die Frau ihn verbessern, wie es das Sprichwort sagt: „Wo eine kluge Frau im Haus ist, da kann es dem Mann nur gut gehen."

Reichsausschuß für Schönheitswettbewerbe.

Seit Jahren werden in Deutschland Frauenschönheitswettbewerbe veranstaltet die von Außenstehenden meist als eine amüsante Unterhaltung für das Publikum angesehen werden. Man acht wohl nicht fehl, in Wirklichkeit hierin ein Suchen nach einem Ausdrucksmittel für Schönheitspflege zu erblicken.

Die Forderung nach Schönheit hat sich längst bei uns zu einer kulturellen Bewegung erhoben, nur fehlt die Form, um dieser Bewegung der Allgemeinheit verständlich und dienstbar zu machen. Wer hätte vor 20 Jahren geglaubt, daß der Sport für die gesunde Fortentwicklung eines Volkes solche Bedeutung erlangen würde, wie dies heute der Fall ist. Der finnische Läufer Nurmi hat durch seine sportlichen Leistungen das Ansehen seines Landes so gehoben, daß Amerika seinem Vaterland sogar eine Anleihe bewilligte.

Das Ausland hat rechtzeitig die auf die körperliche Fortentwicklung des Volkes hemmend wirkenden Einflüsse des modernen Wirtschaftslebens erkannt und diesen Sport und auch das Schönheitsideal der Frau entgegengestellt. Dadurch wird versucht, die Rasse gesund und schön zu erhalten. Darüber hinaus aber soll die Frau angespornt werden, sich bewußt zu sein, daß Schönheit, Anmut und Gesundheit auch wirksame Waffen im wirtschaftlichen Kampfe sind.

Um nun die Schönheitswettbewerbe bei uns in Deutschland in geregelte Bahnen zu bringen, ist ein Reichsausschuß im Entstehen begriffen, dem führende Persönlichkeiten berufener Gruppen angehören.

Dieser Reichsausschuß wird

1. Richtlinien herausgeben, nach denen die Bewertung bei Schönheitswettbewerben zu erfolgen hat.
2. Preisrichter zur Verfügung stellen, die in der Lage sind, nach diesen Richtlinien die Bewertung vorzunehmen.
3. Die technische Durchführung der Wettbewerbe überwachen.
4. Die Veranstaltungen von Wettbewerben unter Lizenz stellen, um dem Unfug zu steuern, daß jedes beliebige Vergnügungslokal nach seiner Auffassung und auf seine Art Schönheitswettbewerbe veranstalte.

Nach Erledigung der Vorarbeiten wird der Ausschuß einen Frauenschönheitswettbewerb im ganzen deutschen Reich durchführen. Nur so ist die Gewähr vorhanden, daß nach einem einheitlichen Plan die schönsten Frauen in Deutschland gefunden werden und dies nicht einem Zufall überlassen bleibt.

Der Reichsausschuß will durch seine Maßnahmen das Schönheitsideal volkstümlich machen und durch eine vertrauenerweckende Organisation gerade auch die Kreise zu den Wettbewerben heranzuziehen, welche bislang aus begreiflichen Gründen sich hiervon ferngehalten haben. Es soll für jede Frau ohne Unterschied des Standes und der Person Ehrensache sein, um die Siegespalme zu kämpfen und in der Pflege des Schönheitsideals Dienst am Vaterland zu erblicken.

F. K.

Von guter Ehe-Polizei.

Polizei ist das große Stichwort des Tages — sie umspannt einen großen Tätigkeitsbereich der Wohlfahrt, und es wäre nicht gar zu verwunderlich, wenn sie sich einmal um die Ehe kümmerte. Nicht etwa, daß sie das eheliche Leben zu überwachen sich anmaßen sollte — wohl aber läßt sich eine Lenkung der Menschen zu der Einsicht, daß „gute Ehe sie gebe", nicht nur denken, sondern auch ausführen. Anfänge dafür sind in den Eheberatungsstellen gemacht — und wenn wir in die Geschichte zurückblicken, wo es in der „Römischen Kayserlichen Majestät Ordnung und Reformation guter Polizey im heiligen Römischen Reich, zu Augsburg anno 1530 aufgericht" noch einen sehr vielgestaltigen Begriff von „guter Polizey" gab, worin Kleiderordnung, Bettel, Vormundschaft, Fluchen und Gotteslästerung, Zutrinken, Konkubinat, Wucher und vieles andere enthalten war, so sehen wir, daß man in den Begriff der „Erhaltung guter Polizei" alles, was Wohlfahrt und Ordnung heißt, einordnen kann. Auch die neuen sozialbiologischen Bestrebungen zu einem wirklich sachkundigen Prüfen, ehe man sich ewig bindet, dürfen als Erhaltung guter Polizei gewertet werden. Sie gehören zu den vorbeugenden Maßnahmen, wie es deren viele gibt, und zwar mit zu den wichtigsten vorbeugenden Maßnahmen gegen Unheil, das sonst die Bevölkerung der Gegenwart und Zukunft trifft.

In Dresden, Wien und Berlin gibt es bereits größere Eheberatungsstellen. Ein Professor der Hygiene oder ein anderer sozial und medizinisch geschulter, erfahrener Mann leitet sie, der diese Zukunftsaufgaben mit dem Mut eines Wissenden angepackt und vor allem erkannt hat, daß hier die Praxis mit Menschen arbeiten darf, auch wenn noch nicht alle Grundlagen theoretisch geklärt sind.

Da war u. a. die Frage vorgelegt worden, ob ein Mädchen einen leiblichen Vetter, der in Amerika lebt, heiraten sollte. Biologisch hatte der Gutachter auf Grund der Verwandschaftsparade, der Persönlichkeitsbeschreibung, der Vererbungsfragen keine Bedenken, aber da man in Amerika über Verwandschaftsehen sehr hart urteilt, so widerriet der Berater dieser Ehe aus sozialen Gründen. Das ist echt sozialbiologisch gedacht. An sich soll man nämlich die Gefahr der Heirat zwischen zwei Verwandten nicht überschätzen; sie können ganz verschiedene Erbanlagen haben, und außerdem weiß kein Mensch, welche Anlagen früherer Vorfahren im Einzelfall vererbt werden, wann und warum atavistische Rückschläge eintreten. Und auch wenn diese Verwandten gleiche Erbanlagen haben und vererben, so kommt es ganz darauf an, ob diese Anlagen gesund und gut sind oder nicht. Sind sie gut, so können sie sich bei den Kindern geradezu verstärken, „kumulieren", noch mehr aber, wenn sie schlecht sind. Und was den Rückschlag von Erbanlagen auf die Eigenschaften früherer Vorfahren anlangt, so war in der Dresdener Beratungsstelle passiert, der dies schlagend beleuchtet. Es wollten sich zwei heiraten, die schon ein Kind miteinander hatten; beide hatten braune Augen, das Kind aber blaue, und dafür fühlte der Bräutigam sich hintergangen und glaubte nicht, daß es sein Kind sei. Der kundige Berater aber vermochte festzustellen, daß beiderseits bei den Eltern des braunäugigen Paares Blauäugigkeit vertreten war, und man weiß, daß Augenfarbe vielfach erblich auf Voreltern zurückgeht.

Wie oft leidet eine Ehe darunter, wenn eines der Kinder nicht einschlägt, unerfreuliche Anlagen zu haben scheint, und jeder der Eheleute ist geneigt, dies als Erbteil aus der Familie des anderen Ehegatten anzusehen und, wenn nicht offen, so doch im Grunde des Herzens dem anderen die Schuld zu geben. Da hilft es am ehesten, wenn man in den wirklichen Zusammenhang der Dinge Einblick zu gewinnen sucht. Sonst kann es auf ganz falscher Fährte zu einer derartigen Steigerung des ehelichen Zwiespaltes kommen, daß Ehetrennung die Folge ist, und der Richter, selbst wen er den Willen und die Fähigkeit zur Einigung haben könnte, erfolglos bleiben muß. Auf rechtswissenschaftlichen Kongressen beklagt man bereits, daß die Richter nicht genügenden Einblick in die biologischen und medizinischen Zusammenhänge haben, und forderte, daß Juristen mindestens so weit geschult werden müßten, daß sie die biologischen und medizinischen Aeußerungen der Sachverständigen verstehen. Die Natur hat ja nirgends Lücken gelassen, sondern vom Geistigen zum Körperlichen dauernde, unlösliche Verbindungen geschaffen, die man eben erkennen muß. In den vielen ungelösten Fragen der qualitativen Bevölkerungspolitik gehen die sozialwissenschaftlichen und die biologischen Faktoren so eng nebeneinander, ja sie durchdringen so sehr einander, daß jeder dilettiert, der die Frage nicht von beiden Seiten — von der gesellschaftswissenschaftlichen und von der naturwissenschaftlichen — ansieht.

Die Ehe ist aber wirklich eine soziale und biologische Gemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes; weder der Arzt allein noch der soziale oder juristische Berater allein können die Gefahren beschwören. Es sind vielfach neue, aus verschiedenen Wissensgebieten zusammentreffende Fragen, die bei der vorbeugenden Regelung zu guten Ehen beachtet werden müssen.

Die „Rassenhygine" in ihrer herrschenden selektiven Form erfüllt dafür keineswegs alles. Denn so sehr man auch die degenerativen Einflüsse erkennt, die regenerativen kennt man noch sehr wenig. Und insbesondere fehlt es noch sehr an Untersuchungen darüber, wie weit sozialbiologische Einflüsse den Erbgang modifizieren. Hier beginnt man erst näher in die so notwendige Synthese einzudringen, und dies zeigt sich insbesondere an dem Streit über die Vererbung erworbener Eigenschaften und über die Möglichkeit, den Körper durch bewußte Beeinflussung des Willens — durch Sport, Erziehung und dgl. — in seiner Erbmasse zu bessern. Von den Biologen wird dies zumeist bestritten, und doch stützt sich die sozialwissenschaftliche Betrachtung gern auf diejenigen Biologen, die der Frage bewußter Einwirkung und Aufartung sympathisch gegenüberstehen. Für Ehe- und Familienfragen ist dies jedenfalls von allergrößter Wichtigkeit und sollte durch praktischen Einblick in die Geschichte der Familien gefördert werden, sofern heute noch die exakte biologische Forschung hierin versagt. Der Eheberater darf nicht allzu ängstlich und niemals allzu exakt sein wollen; ein gewisser begrenzter Optimismus in menschlich-sozialer Hinsicht muß das exakte medizinische Untersuchungsergebnis modifizieren.

Die Wege zu guter Ehepolizei sind also ungefähr bekannt; sie zu gehen, ist jedoch keineswegs leicht. Aber es muß sich als eine Pflicht der Ehekandidaten durchsetzen, ein blindes Hineinrennen in unbekanntes Land zu meiden. Der Eheberater vermag den richtigen Weg zu weisen.

Dr. Alexander Elster.

Würmer.

(Nachdruck verboten.)

Wir hatten Gesellschaft. Unsere Gäste waren so ziemlich alle versammelt bis auf einen Studienrat und seine junge, bildhübsche Frau, auf deren liebreizendes Wesen die meisten, die sie noch nicht kannten, sehr gespannt waren. Da sich ihr Erscheinen über das übliche Maß des entschuldbaren Zuspätkommens ausdehnte, bat die Hausfrau die Gäste zu Tisch.

Kaum hatte man sich um die Tafel gruppiert, als das Paar erschien. Die junge Frau entschuldigte sich, brachte ihre Gründe vor, begrüßte Bekannte, wurde vorgestellt und reihte sich dann mit ihrem Gatten an der Tafel ein. Die junge Frau Studienrat, wirklich so hübsch und liebreizend, wie sie geschildert wurde, kam neben einen jungen Lehrer zu sitzen, der jedesmal tödlich verlegen wurde, wenn er mit Damen in Berührung kam.

Also Frau Studienrat nimmt neben ihm Platz und setzt ihrem Tischherrn nochmals in aller Umständlichkeit den Grund ihres Zuspätkommens auseinander.

„Es ist mir so schrecklich unangenehm, Herr Doktor, daß wir nicht eher hier sein konnten, die Würmer machen mir immer so viel zu schaffen . . ."

Worauf unser Unglücksrabe von Lehrer sich in mühsam zusammengerafften Kraft zu erwidern beeilt: „Wenn Sie daran leiden, da kann ich Ihnen mit einem ganz vorzüglichen Mittel . . ."

„Woran leiden?" staunte die kleine, hübsche Frau mit pflaumrunden Augen.

„Nun, an Würmern doch, wie sie sagten."

In der Runde brach ein schallendes Gelächter los, in das der arme Lehrer erlöst mit einstimmte, als er erfuhr, daß mit den Würmern keine Würmer, sondern zwei allerliebste kleine Studienräte im rosigsten Kindesalter gemeint gewesen war.

Gustav Schüren.

„Meine Frau verreist . . ."

(Kleine Einstellungen zum menschlichen Gesichtspunkt.)

(Nachdruck verboten.)

Unbedingt ist der Gesichtspunkt einer der interessantesten Punkte der Welt; kein noch so berühmter Aussichtspunkt ist ihm an Vielseitigkeit vergleichbar.

Nehmen wir z. B. einmal an, meine Frau verreist. Eine Tatsache, die, wie alle Tatsachen, unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden kann. Vor allem interessiert es Sie sehr wenig, ob meine Frau verreist oder nicht, da Sie ja weder ihr Reisegeld bezahlen, noch allein zu Hause bleiben müssen.

Dafür interessiert es mich aber desto mehr. Denn ich muß nun nicht nur die Kinder beaufsichtigen, was recht schwer ist, sondern auch das Hausmädchen, was noch schwieriger ist. Aber das Schwierigste kommt wie immer zuletzt — ich muß sogar mich selbst beaufsichtigen (was sonst doch immer meine liebe Frau getan hat!).

— Also meine Frau verreist. Sie hören gleichgültig darüber hinweg, denn es ist ja nicht Ihre Frau. Aber wenn meine Frau Ihre Frau wäre . . ach nein, dann brauchte ich mich ja gar nicht so unsinnig zu freuen, dann wäre es ja Ihre Frau, die verreiste.

Aber in Wirklichkeit verreist meine Frau (huhhuh!!!).

Meine Frau verreist! Wissen Sie, was das bedeutet? 21 Tage halbkaltes Frühstück oder gar keins — erst angebranntes Essen, dann Wirtshaus — fehlende Knöpfe, zerrissene Strümpfe — und so weiter! Eine ganze Liste! Und doch bin ich froh, daß es meine Frau ist, die verreist und nicht die Ihre. Denn wäre in diesem Falle Ihre Frau meine Frau, besäßen Sie ja diese ausgezeichnete Frau und nicht ich! Die aber gönne ich keinem anderen Menschen, selbst nicht mal wenn sie verreist ist!

Man sieht, man kann das Thema „meine Frau verreist" noch unzählige Male variieren, ohne daß es deshalb langweilig wird. Je nachdem die Frau ist, die verreist, oder der Mann ist, der zu Hause bleibt, je nachdem wirkt sich die Tatsache dieser Reise als Trauerspiel Lustspiel oder Komödie aus!

J. Adams.

Zwei Frauen im Theater.

Von Wilhelmine Baltinester.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Arzt Doktor Heinrich Fennler war in der nicht allzu seltenen Lage, zur gleichen Zeit für zwei Frauen zu schwärmen. Ida Hellig war eine kluge Studentin, ein bildhübsches Mädchen aus gutem Hause, etwas herb, etwas stolz und unendlich wertvoll. Mimi, die kleine Puppe aus dem Hutgeschäft, immer einfach nur Mimi genannt, wobei keinem Menschen einfiel, daß sie auch einen Familiennamen hatte. Mimi zog ihn durch ihre herzerquickende Urwüchsigkeit, Natürlichkeit und unverhohlene Wärme an.

Der junge Arzt war ein heimlicher Dichter; er hatte ein Theaterstück geschrieben, das er unter einem Decknamen aufführen ließ und das die ganze Spielzeit hindurch seine Wirkung auf die Leute ausübte. Dennoch trat der Dichter nie mit seinem wirklichen Namen hervor. Auch diese beiden schönen Frauen sollten nicht wissen, daß er ein Dichter war, weder Fräulein Ida Hellig (er nannte die Tochter aus angesehener Familie respektvoll auch im Geiste so) noch Mimi, die liebe Kleine, die für alle Leute Mimi hieß und ebensoviel Herz hatte wie Ida Hellig Verstand.

Doktor Fennler lud Ida Hellig in eine Loge ein. In der roten Seide, mit der die Wände bespannt waren, wirkte ihr schöner, stolzer Kopf wie ein Bild. Doktor Fennler betrachtete ihr Gesicht, wie sie das Stück aufnahm, ganz Dame in guter Haltung, ab und zu das Opernglas hochhebend, ohne sich seelisch erschüttern zu lassen, ohne ein Zucken von Empfindung im klaren Gesicht.

Er beugte sich zu ihr und flüsterte: „Glauben Sie nicht, daß dieser Mensch, der das geschrieben hat, viel Seelenkampf hinter sich hat? Daß ihn eine kluge Frau gern haben könnte?"

„Er ist sicherlich geistreich!" nickte Fräulein Hellig.

Doktor Fennler zog sich langsam zurück. Diese kühle, kühle Frau! Nicht einmal im Dunkeln zeigte sie ihre Seele.

Er hatte Ida Hellig nach Hause begleitet. Sie sprach sehr klug und überlegen über das Stück und über seine Vorzüge und kleinen Mängel. Sie sprach gut und klar wie ein Buch und gab Doktor Fennler vor dem Haustor freundlich die Hand. Er küßte diese Hand wie immer, aber nicht ganz so lange wie sonst. Sie sah ihn einen Augenblick fest an, nickte hoheitsvoll und ging ins Haus.

Am folgenden Abend saß er mit Mimi hoch oben im dritten Rang. Mimi setzte man nicht in eine Loge mit roten Seidenwänden; diese kleine bewegliche Person, deren Erziehung nur in etwas Selbstzucht und einigen notdürftig abgeguckten „damenhaften" Gebärden bestand, wäre in der Loge allzu sehr aufgefallen; hieroben, unter ihresgleichen, stach sie nicht ab. Sie war sehr lieb, und eine bestrickende Wärme kam von ihr.

„Geben Sie jetzt gut acht, schöne kleine Mimi, und sagen Sie mir, wie es Ihnen gefällt, und ob das Herz etwas davon spürt, ja?"

„Das Herz?" Sie sah ihn, während der große Saallüster langsam verlosch, zärtlich an und hatte das ganze kleine Glutherz in den Augen. Er lächelte in diese Augen hinein. Es war offenbar: schon bei den ersten Szenen, die klug und fein durchdacht waren, langweilte sich dieses süße, kleine Ding.

„Nun Mimi", er neigte sich zu ihr.

„Viel Quatsch!" sagte sie ehrlich.

Obwohl es ein bißchen weh tat, mußte er lächeln. „Na, warten Sie, jetzt kommt bald eine Liebesszene!"

„Wäre aber auch schon höchste Zeit! Dazu geht man doch schließlich ins Theater!" meinte sie.

Die Liebesszene kam. Mimi weinte, so schön fand sie den Vorgang auf der Bühne. Als Doktor Fennler fragte: „Könnten Sie diesen Menschen, der das geschrieben hat, recht lieb haben?" nickte sie ganz eifrig: „Sehr lieb! Er müßte dann lauter solche Liebessachen schreiben!" Sie blinzelte ein bißchen, denn sie wollte immer, daß Doktor Fennler recht eifersüchtig sei, und er tat ihr oft diesen Gefallen.

Bei der letzten Szene, die wieder ganz von scharfem Geiste durchblitzt war und ihr unverständlich bleiben mußte, sagte sie wieder ihr Lieblingswort: „Quatsch!" Zuletzt klatschte sie doch und versicherte, es sei für die Liebesszene bestimmt.

Doktor Fennler begleitete sie bis in die enge Vorstadtstraße, wo sie bei ihrer Mutter wohnte. Er küßte, wie immer, ihre Hand, aber nicht ganz so lange wie sonst. Sie sah zu ihm auf, und ihr kleiner, voller Mund stand dunkel in ihrem hellen Gesichtchen. Er verneigte sich und öffnete ihr das Haustor, schloß es wieder und ging fort.

Zwei Frauen im Theater. Die eine verstand seinen Geist, die andere ein Stückchen seines Herzens. Keine verstand Geist und Herz zugleich. Er ging langsam und grübelnd. „Welche, welche, welche . . . ?"

Kinderwunsch.

Von Fritz Kaiser, Ilmenau.

Der kleine Bub sollte ein paar neue Söckchen bekommen. Die Mutter nahm ihn bei der Hand und ging mit ihm zum Schuhwarenhändler. Als sie hier vor dem großen Schaufenster standen, deutete das Kind mit seinem kleinen Zeigefinger auf ein Paar feuerrote Babyschühchen.

Die Farbe hatte Eindruck auf ihn gemacht. Inmitten der bunten Fülle der Auslagen glühte sie am stärksten hervor. Das kleine Köpfchen war im Augenblick ganz voll davon und auch die kleine Brust. Das Gesichtchen strahlte begeistert die frohe innere Bewegung wieder.

„Wir werden sehen, mein Kind," lächelte die Mutter und trat in Begleitung der trippelnden Füßchen in das Geschäft.

Eine junge Frau bediente, legte eine Auswahl kleiner Nummern vor und probierte sie dem Bübchen an.

„Ich möchte aber so schöne haben!" flatterte noch einmal das kindliche Begehren auf, und die Mutter erklärte der Verkäuferin erheitert, was das Bübchen damit meinte.

„Dafür bist du aber viel zu groß," lachte die junge Frau und sah in demselben Augenblick ergriffen einen Schatten ernster Enttäuschung über das Gesicht des Kleinen huschen. Tröstend klang darum jetzt ihre Stimme.

„Siehst du, mein Bübchen, das sind Schühchen für ganz kleine Brüderchen und Schwesterchen, die noch nicht laufen können."

Das Bübchen horchte andächtig auf, und seine schönen, blauen Augen standen groß und sinnend. Ein tiefer Ernst lagerte über den jungen, weichen Zügen. Jäh verflog er aber im nächsten Moment, und nun sprang ein Geleuchte von dem Gesichtchen, machtvoll, wie das Stimmchen in seinem sprühenden Eifer und seiner jubelnden Helle:

„Mutti, dann möchte ich so ein kleines Schwesterchen haben!"

Es war ordentlich licht geworden in dem dämmernden Raum, als ob ein unvermuteter Sonnenstrahl durch die grauen Wolken gebrochen. In den Herzen der beiden Frauen war alles ein Glanz. So wirkten die Laute, die die kleine Kinderbrust in überstürzendem, freudigem Verlangen herausgeschüttet.

In gläubiger Einfalt stand der frohlockende Kinderblick vor der Mutter. Das frühe Herzchen sah hier die Göttin der unfehlbaren Macht, alles zu erfüllen, was es wünschte, alles zu verhüten, was es fürchtete.

„Wenn es in Wirklichkeit doch so wäre!" ging es wie eine stammelnde Fürbitte fürs Kindertum durch den gütigen Mutterssinn. „Dann hätten alle Kinder den Himmel, das Paradies auf Erden. Der Frühling wärs voll Sonne und Blühen, und es fiele nie ein Reif auf zartes Knospenbaum!"

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	4. März Geld	4. März Brief	3. März Geld	3. März Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168,65	169,07	168,71	169,13	0,170
Belgien	Belga	100%	58,59	58,73	58,57	58,71	0,80
Norwegen	Kron.	100%	109,38	109,66	109,33	109,61	1.120
Dänemark	"	100%	112,31	112,59	112,32	112,59	1.125
Schweden	"	100%	112,56	112,84	112,54	112,82	1.125
Italien	Lire	100%	18,56	18,60	18 42	18,46	0,80
England	Pfund	100%	20,44	20,49	20,44	20,49	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,21	4,22	4,21	4,22	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,48	16,52	16,48	16,52	0,80
Schweiz	"	100%	81,04	81,24	81,04	81,24	0,81
Spanien	Pes.	100%	70,74	70,92	70,73	70,91	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,32	59,45	59,34	59,48	0,81
Tsch.-Slow.	"	100%	12,47	12,51	12,47	12,51	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,64	73,82	73,64	73,82	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Schon wieder Börsenhausse. — Trotz Geldverteuerung keine Diskonterhöhung. — Günstige Konjunkturzeichen. — Lebhaftigkeit der Elektrizitätsindustrie. — Die Leipziger Messe.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

An der Börse hat mit Beginn des neuen Monats wieder eine scharfe Aufwärtsbewegung der Kurse und gleichzeitig auch eine beträchtliche Belebung des Börsengeschäftes eingesetzt. Ein großer Teil der voraufgegangenen teilweise recht ansehnlichen Kursrückgänge ist in schnellem Tempo zu einem erheblichen Teil oder sogar schon ganz wieder wett gemacht worden. Für eine Reihe von Sonderpapieren und namentlich für Elektrizitätsaktien, die Aktien der Schultheiß-Brauerei und der Ostwerke, ferner für Ilse-Braunkohlen und Stolberger Zink und einige andere Montanaktien sind sogar neue beträchtliche Kursgewinne, die 20 bis 40 Prozent betragen, gegenüber dem vorigen Wochenschluß zu verzeichnen. Der größere Geldbedarf für Börsenzwecke hatte zum Ultimo eine weitere Verteuerung des Zinssatzes sogar bis auf 9,5 Prozent herbeigeführt und bereits zu Gerüchten Anlaß gegeben, daß seitens der Reichsbank eine Wiedererhöhung des Bankdiskonts unmittelbar bevorstehe. Diese schon wegen der soeben erst mit knapper Not untergebrachten 500 Millionen Mark 5 proz. Reichsanleihe von vornherein haltlosen Befürchtungen sind alsbald von zuständiger Stelle ausdrücklich als unbegründet abgetan worden. Gleichzeitig hat sich im neuen Monat vorerst allerdings nur langsam und nur in geringem Maße ein Nachlassen der Geldteuerung durchgesetzt, wenngleich nicht verschwiegen werden kann, daß die augenblicklich noch geltenden Zinsforderungen von 7 bis 8 oder sogar 8,5 Proz. für kurzfristiges Börsengeld immer noch ungewöhnlich hoch sind. Daß die Kurssteigerung sich auch jetzt wieder in sprunghafter Weise vollzog, beweist, daß mit dem Aufhören größeren spekulativen Angebots sofort wieder Materialmangel in Erscheinung tritt und die Kursbewegung beschleunigt. Aber auch die Frage der Konjunkturbesserung fand in diesen Tagen wieder eine stärker bejahende Beantwortung. Besonders gilt das von den Ausführungen des Vorstandes der A. E. G. in der Hauptversammlung der Aktionäre, die eine fortschreitende Belebung der Elektrizitätsindustrie, von der schon seit einiger Zeit an dieser Stelle wiederholt gesprochen wurde, aufs neue feststellen. Man fürchtet beinahe sogar einen „Stromhunger", dessen Befriedigung leicht zu Schwierigkeiten führen könnte, wenn nicht der Bau von elektrischen Zentralstationen noch schnelleren Fortgang nimmt als bisher. Aber auch ausländische Aufträge, besonders von Rußland her, tragen zur Förderung der außergewöhnlich günstigen Lage der Elektrizitätsindustrie bei. Des weiteren ist die saisonmäßige Besserung der Wirtschaftslage und der hiermit verknüpfte Rückgang der Arbeitslosenziffer angesichts des in diesem Jahre besonders frühzeitig einsetzenden milden Wetters im Anzuge. Das gilt hauptsächlich von der Bauunternehmung und deren Rückwirkung auf zahlreiche Geschäftszweige. Allerdings hat sich gerade in jüngster Zeit infolge der Geldverteuerung ein Nachlassen des Pfandbriefabsatzes und hiermit auch wieder eine Verknappung der Hypothekengelder bemerkbar gemacht, so daß auch auf dem Grundstücksmarkt nach der starken Belebung ebenso wie Häuserumsatz gegenwärtig ein Nachlassen des Verkehrs unverkennbar ist. Nicht unerwähnt bleibe, daß auch das amtlichen Charakter tragende Institut für Konjunkturforschung in seinem soeben erschienenen neuen Vierteljahresbericht einen „zögernd fortschreitenden Aufschwung" feststellt und hierbei hervorhebt, daß die Produktionsgütererzeugung stärker wächst als die Verbrauchsgütererzeugung. Als Zeichen dafür, daß die Produktionswirtschaft sich stärker entwickelt als die Verbrauchswirtschaft. Auch sonst fehlt es nicht an gewissen Einschränkungen, wie sie an dieser Stelle auch unsererseits immer wieder gemacht worden sind. Insbesondere läßt die Lage der mittleren und kleineren Gewerbetreibenden andauernd noch viel zu wünschen übrig. Man klagt nach wie vor über die ungünstige Beeinflussung der Produktions- und Handlungsunkosten durch zu hohe soziale Abgaben und Steuern und namentlich auch durch immer noch zu hohe Bankzinsen. Ferner gibt die Lohnbewegung dauernd zu Bedenken Anlaß. Andererseits weist die Güterwagengestellung fortgesetzt neue Rekordziffern auf. Auch aus der Montanindustrie laufen neue günstigere Berichte ein. Mit Spannung sieht man dem Verlauf der nunmehr ihren Anfang nehmenden Leipziger Frühjahrsmesse entgegen, für die die Anmeldungen nicht unerheblich größer sind als im Vorjahre.

Deutsche Reichsbank.

Beträchtliche Zunahme des Notenumlaufs.

Nach dem Ausweis vom 28. Februar hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 537,7 Mill. M auf 1891,2 Mill. M zusammen. Die Bestände an Wechseln und Schecks sind um 395,8 auf 1643,8 Mill. angewachsen und die an Lombards um 141,8 auf 154,8 Mill. Die Anlage in Effekten ist mit 92,6 Mill. annähernd unverändert geblieben. Der Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen hat infolge der starken Beanspruchung der Bank eine beträchtliche Ausdehnung erfahren. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 619,5 Mill. neu in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 538,8 auf 3465,2 Mill. erhöht und der an Rentenbankscheinen um 80,7 auf 1114 Mill. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben, da weiterhin für 2,2 Mill. derartige Scheine in der Berichtswoche getilgt wurden, um 82,9 Mill. auf 35 Mill. abgenommen. Die fremden Gelder sind um 114,1 auf 539,4 Mill. zurückgegangen. Die Bestände an Gold haben sich um 0,1 auf 1833,9 Mill. vermindert, die an deckungsfähigen Devisen dagegen sind um 21,2 auf 203,9 Mill. gestiegen. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 52,9 Proz. gegen 62,7 Proz. in der Vorwoche, die durch Gold und deckungsfähige Devisen 58,8 Proz. gegen 68,9 Proz. Im Monatsausweis der Deutschen Golddiskontbank für Februar kommen die Fortschritte der Kreditaktion deutlich zum Ausdruck. Unter den Aktiven haben „Wechsel und Schecks", die noch am 31. Dezember 1926 nur 379 237 Pfund 12 s. 6 d. ausmachten, erneut eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren. Dieser Steigerung entspricht unter den Passiven das starke Anwachsen des Postens „Lombard bei der Reichsbank und befristete Verpflichtungen", der in dem Ausweis vom 31. Januar 1927 nur mit 47 Pfd. 5 s. 11 d. erschien. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das Anwachsen der Bilanzsumme von 15,59 Mill. Pfd. Sterl. am 31. Dez. 1926 auf etwa 16,2 Mill. Pfd. Sterl. am 31. Januar und auf etwa 25 Mill. Pfd. Sterl. am 28. Februar 1927.

---

hb. **Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat.** Die französischen Hüttenwerke verhandelten am 3. März mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat über Herabsetzung der abgeschlossenen Kokslieferungen, weil der Koksverbrauch infolge ungünstigeren Ganges der französischen Eisenindustrie nachgelassen hat. Das Rh.-Westf. Kohlensyndikat hat diesem Grunde Rechnung getragen und sich mit einer allmählichen Abnahme der verbleibenden Rückstände einverstanden erklärt.

* **Kartellverhandlungen im Eisenhandel.** Zwischen dem Verband der unabhängigen Eisenhändler Köln und dem Verband freier rheinisch-westfälischer Eisenhändler Düsseldorf schweben zurzeit nach der „K. Ztg." Verhandlungen, um ein engeres Zusammengehen dieser zwei Verbände zu fördern.

hb. **Weitere Preiserhöhung für Kupfererzeugnisse.** Die Grundpreise für verschiedene Kupferfabrikate haben mit Wirkung ab 1. März eine weitere Erhöhung um 1 M (Großhandel) erfahren. Kupferdraht und -stangen kosten heute 162 M, Kupferrohre ohne Naht 191 M, Kupferschalen 241 M je 100 Kg. Lieferung ab Werk.

* **Herabsetzung der Pfandbriefvergütungen.** Die Pfandbriefvergütungen von bisher 1,1,5 und 2 Proz. sind mit Wirkung ab 1. März auf 1.1¼ und 1½ Proz. herabgesetzt worden.

hb. **Mitteldeutsche Bodenkreditanstalt, Greiz.** In der am 21. März stattfindenden HV. soll auch Beschluß gefaßt werden über die Erhöhung des Aktienkapitals von 2.5 Mill. M auf 5 Mill. M. Ferner wird für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 Proz. vorgeschlagen.

hb. **Ver. Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten A.-G.** Der am 29. März stattfindenden HV. wird die Verteilung einer Dividende für das Zwischengeschäftsjahr vom 1. Juli bis 28. Februar 1927 in Höhe von 8 Proz. in Vorschlag gebracht.

hb. **Verein für chemische Industrie A.-G. in Frankfurt a. M.** In der o. GV. wurde die Erhöhung des Aktienkapitals von 4 Mill. M um 2.5 Mill. M auf 6.5 Mill. M genehmigt, wobei den Aktionären ein Bezugsrecht im Verhältnis von 2:1 zu 110 Proz. angeboten wird.

hb. **Becker u. Schweigmann A.-G. M.-Gladbach.** Nach der nunmehr veröffentlichten Bilanz per 31. Dezember 1926 schließt dieselbe in Aktiva und Passiva mit 182 502.45 M ab. Die Gewinn- und Verlustrechnung erbrachte einen Rohertrag von 116 659.12 M, Handlungsunkosten erforderten 110 651.80 M und Abschreibungen 4117.32 M. Es verbleibt ein Reingewinn von 1890 M.

hb. **Hansa Automobilwerke A.-G. Varel i. O.** In der heutigen o. GV. wurde die Tagesordnung glatt erledigt. Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1925-26 schließt bekanntlich mit einem Verlust von 2 465 635 M ab. Durch die inzwischen durchgeführte Sanierung ist die Hauptschuld gedeckt.

hb. **Schnellpressenfabrik Dresden-Leipzig-Faber u. Schleicher A.-G. in Offenbach.** Die zwischen diesen beiden Gesellschaften geführten Fusionsverhandlungen sind, wie verlautet, schon soweit gediehen, daß die Aufsichtsräte sich mit denselben befassen und dazu Stellung nehmen. An der Börse hörte man ein Umtauschverhältnis von 2:3.

hb. **Textil-Industrie A.-G. Barmen-Wichl.** In der am 24. März stattfindenden o. GV. soll auch Beschluß gefaßt werden über die beschlossene Kapitalerhöhung.

hb. **Getreide-Industrie- u. Handels-A.-G. in Berlin.** In der HV. wurde der Fusionsvertrag mit der Getreidekommission A.-G. Düsseldorf einstimmig genehmigt. Die Berliner Gesellschaft erhöht ihr Aktienkapital um 3 Mill. M, wobei 250 000 M Aktien in Stücken zu je 100 M ausgegeben werden. Die 3 Mill. neue Aktien dienen zur Uebernahme der genannten Gesellschaft. Durch eine weitere Erhöhung um 4.5 Mill. M erhält die Gesellschaft die erforderlichen Betriebsmittel. Die Firma wird geändert in „Getreide-Industrie- u. Kommissions-A.-G.".

* **Dortmunder Union-Brauerei A.-G. in Dortmund.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr soll eine Dividende von 12 Proz. gegen 10 Proz. im Vorjahre verteilt werden.

hb. **Kloster-Brauerei A.-G. in Metternich-Koblenz.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 65 311 M, woraus eine Dividende von 4 Proz. zur Verteilung kommt. Dem Delkredere-Konto werden 19 532 M zugeführt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen.

Berliner Börsenbericht.

Ein Kursrückschlag.

Berlin, 4. März.

Der gestern zum Schluß der Frankfurter Abendbörse erfolgte Kursrückschlag überraschte allgemein. Man gab dafür verschiedenartige Gründe an. So sollen es holländische spekulative Verkäufe gewesen sein, andererseits wies man aber auch auf Realisierungen größerer deutscher Bankinstitute hin und als sachliche Momente wurden Befürchtungen hinsichtlich der Verstopfung des Geldmarktes im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Quartalswechsel geltend gemacht. Auch die neuerlichen Nachrichten über das Schicksal der Freigabebill wirkten selbstverständlich in erster Linie auf die davon besonders berührten Werte. Von der Spekulation bevorzugte Papiere wie Schultheiß, Deutsche Erdöl, Zellstoff Waldhof, Glanzstoff, Bemberg, Ostwerke, Ludw. Loewe, Schubert u. Salzer, Rheinstahl, Harpener, Stolberger Zink, Schlesische Zink litten empfindlich. Auch Kaliaktien büßten 3—5 Proz. ein. Verhältnismäßig besser gehalten waren zunächst Elektrizitätsaktien, aber, als im Verlaufe trotz gelegentlicher durch Deckungen der Baissespekulation verursachter kleiner Erholungen sich immer wieder das Uebergewicht der Abgabeneigung herausstellte, schlossen sich auch diese Papiere der Abwärtsbewegung entschiedener an. Banken waren gleichfalls recht matt, Darmatbank verlor über 7 Proz., Deutsche Bank, Commerzbank je 4 Proz., auch Discontogesellschaft büßten trotz des günstig beurteilten Abschlusses 2 Proz. ein. Schiffahrtsaktien verloren 3—4 Proz. Der Anlagemarkt litt gleichfalls unter dem Tendenzumschwung. Sachwertanleihen waren still bei wenig veränderten Kursen, Vorkriegspfandbriefe zeigten keine einheitliche Haltung. Ausländische Werte änderten sich wenig. Geld war auch heute gefragt und wurde mit 6,25—8,25 Proz. bezahlt.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Im allgemeinen gut behauptet!

Düsseldorf, 4. März. Die Düsseldorfer Kuxenbörse stand unter dem Eindruck der starken Abschwächung der Berliner Börse. Die Unternehmungslust erlitt naturgemäß eine Einschränkung, immerhin war jedoch die Tendenz im allgemeinen als gut behauptet anzusprechen. Kohlenwerte waren in der Kursgestaltung uneinheitlich, Braunkohlenwerte blieben umsatzlos bei gut behaupteten Kursen. Am Kalimarkt waren einzelne Werte ziemlich lebhaft im Verkehr, wobei teilweise Einbußen zu verzeichnen waren. Auch Kaliaktien waren wenig schwächer, Krügershall verloren 6 Proz., Niedersachsen und Wittekind 2—3 Proz., Hallesche Kali 2 Proz., Kali-Industrie 2 Proz. Hannoversche Kali verkehrten eher etwas fester. Von Industrieaktien waren nur einzelne bislang bevorzugte Papiere von Interesse. Nächste Börse am Montag, 7. März, in Essen.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 4. März.

Auch heute ist keine Belebung am Getreidemarkte zu verzeichnen. In Weizen zeigt sich weiter geringes Angebot zu veränderten Preisen. Die Mühlen kaufen wegen des schlechten Mehlabsatzes nur wenig. Im Termingeschäft war der Märztermin um ca. 1 M gebessert, Mai dagegen unverändert. Die Lage am Roggenmarkt ist vollkommen unverändert, auch die Terminpreise blieben ungefähr auf gestrigem Stande. In Roggenmehl fand etwas Konsumgeschäft bei unveränderten Preisen statt. Weizenmehl liegt still. In Hafer sind gut Qualitäten gefragt, Gerste bleibt weiter ruhig.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 4. März. Pferdemarkt. Aufgetrieben waren 917 Pferde und 43 Wagen aller Art. Es erzielten a) Warmblüter, beste Stuten und 1. Arbeitspferde 750—950 M, 2. Sorte 500—700 M, 3. Sorte 200 bis 500 M, 2 jährige Fohlen 400—600 M, 1 jährige Fohlen 200—350 M, b) Kaltblüter, beste Stuten und 1. Arbeitspferde 700—950 M, 2. Sorte 300—600 M, 3. Sorte 200—400 M, Kreuzungen 650—850 M, 2. Sorte 400—600 M, 3. Sorte 200—400 M, 2 jährige Fohlen 300—500 M. Der Handel war mittel.

Getreidemarkt.

* **Köln**, 4. März. An der Kölner Getreidebörse war die Stimmung für Getreide mit Ausnahme von Weizen, der billiger war, unverändert. Sehr fest lagen Kleie und Oelkuchen, die Nachfrage hierin konnte nicht befriedigt werden. Es wurden notiert: inl. Weizen 28,10—28,30 M, ausl. Weizen 30—32,50 M, inl. Roggen 25,75—26 M, ausl. Roggen 28—28,50 M, hiesiger Hafer 20—20,75 M, ausl. Hafer 21,50—22,50 M, ausl. Futtergerste 22—22,25 M, inl. Wintergerste 22,50 bis 23 —, inl. Sommergerste 24—26 M, grober Mais 18,50 bis 18,75 M, kleiner Mais 20—20,25 M, 70proz. inl. Roggenmehl 36—36,50 M, do. mit Auslandsroggen 37 bis 37,50 M, 70proz. inl. Weizenmehl 37,75—38,25 M, do. mit Auslandsweizen 38,50—39,50 M, Weizenkleie 15—15,75 M, Rübkuchen 15,75—16,25 M, Palmkuchen 18—18,50 M, Leinkuchen, lose 21—21,50 M, Leinmehl, brutto mit Sack 21,75—22,25 M, Sojaschrot 20 bis 21,50 M, Trockenschnitzel 11,50—12 M, Zuckerschnitzel 13,50—15,50 M, Rohmelasse 6,50—7 M, Wiesenheu, lose 6,50—9 M, Kleeheu, inl. 11—13 M, gepreßt 12—13,50 M, Roggenstroh, gepr. 2,30—2,70 M, Weizenstroh, gepr. 2,30—2,70 M, Haferstroh, gepr. 2,40—2,60 M für die 100 Kilo Frachtlage Köln.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 4. März.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	7250	7500
Alte Haase	275	260	Gottessegen	—	—
Caroline	2105	2300	Heinrich	4900	5100
Carolus Magnus	10150	10450	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	—	—	König Ludwig	46000	47500
Diergardt	4750	4900	Langenbrahm	—	—
Ewald	62000	66000	ver. Schür. Obar.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	57500	Wilh. Mevissen	6300	6600

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	88,0	90,5	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	184,5	000,0	Niederrh. Berg.	104,0	106,0
Harpen. Bergw.	222,5	224,5	Köln-Neuessen	213,0	000,0
Lothring. Bergb.	116,0	120 0			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1800	1950	Vesta	5000	—
Bruckd. Nietleb.	6500	7000	**Aktien**		
Gute Hoffnung	—	3650	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	9200	9600	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandershall	8600	8800	Hindenburg	9700	10100
Asse	4050	4150	Hope	2600	2875
Beienrode	960	1000	Hugo	—	—
Bergmannsseg.	14750	15500	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	—	—	Immenrode	—	—
Burbach	2825	2975	Johanneshal	—	—
Carlsfund	1875	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	—	900	Mariaglück	—	2400
Desdemona	3000	3300	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	2200	2400	Oberhof	3200	3400
Erichssegen	5400	5600	Ransbach	—	1450
Felsenfest	—	—	Reinhardsbrunn	3200	—
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	6000	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Gebra	—	—	Salzmünde	860	390
Glückauf Sond.	—	—	Schwarzburg	—	—
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1850	1950
Günthershall	—	1250	Siegfried Gies.	9800	10200
Hansa Silberb.	—	3500	Thüringen	1050	1100
Hedwigsburg	—	—	Volkenroda	3400	3600
Heiligenroda	—	—	Walbeck	460	500
Heimboldshaus.	—	—	Wilhelmshall	—	—
Herfa	1125	1200	Wilh. Oelsburg	—	—
Heringen	—	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	—	750			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	00,0	000,0	Krügershall	198,0	201,5
Hallesche Kali	164,0	168,0	Niedersachsen	125,5	124,5
Hannover Kali	90,0	92,0	Ronnenberg	00,0	00 0
Heldburg Vorz.	106,0	106,0	Salzdethfurt	000,0	000,0
Friedrichshall	154,0	158,0	Wittekind	127,0	128,5
Kali-Industrie	197,0	200,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	000,0	000,0	Kabel Rheydt	195,0	200,0
Dahlbusch	167,0	171,0	Uerding. Wagg.	139 0	142 0
Deutsch Lux	000,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	400,0	000,0	Schleg. Brauer.	000,0	000,0

Berliner Börsenkurse vom 4. März 1927

	4.	3.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	178,2	191,5
Berl. Handelsges	279,0	277,5
Comm. u. Privatb	210,5	214,2
Darmstädt. Bank	279,0	286 0
Deutsche Bank	191,5	194,2
Disconto-Ges.	184,5	184,5
Dresdner Bank	180,0	184,5
Reichsbank	188,5	190,4
Brauereiaktien:		
Schulth. Patzenb	409,0	412,7
Boch. Viktoria	148,0	152,0
Dortm. Aktien	264,5	268,5
Dortm. Ritter	402,0	402,0
Dortm. Union	308,0	310,0
Glück. Gelsenk.	142,0	140,0
Müser Langendr	—.	—.
Schleg. Bochum	260,0	260,0
Wicküler Küpp	266,0	268,0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	000,0	000,0
Hamb.-Am. Pak	159,0	162,7
Hamb.-Südamer	203,7	206,0
Hansa-Dampf.	223,0	230,0
Kosmos	158,0	158,0
Nordd. Lloyd	148,7	151,0
Industrieaktien:		
Aachener Leder	00,0	—.
Adlerwerke	132,5	133,8
Alexander-Werk	85,0	87,0
Allg. Elektr.-Ges	166,5	168,5
Ammendorf. Pap	247,0	247,0
Anglo Continent	118,0	120,0
Annener Gusst.	29,0	29,0
Augsb. Nürnberg	140,5	142,0
Balcke Masch.	—.	—.
Bamag	72,5	72,7
Baroper Walz	134,0	136,5
Basalt A.-G.	104,0	104,0
Bedburger Woll	—.	—.
Bemberg Bmw	389,8	391,0
Bergm. Elektr	192,0	192,5
Bing Nürnberg	48,2	48,5
Boch. Gusstahl	185,0	188,0
Böhler u. Co.	—.	—.
Bösperde Walz.	87,0	88,0
Braunk. u. Briket	245,0	250,0
Braunsch. Kohl	211,0	221,0
Bremer Vulkan	140,0	140,0
Bremer Wollk	192,0	194,2
Buderus Eisen	122,0	124,0
Busch Lüdensch	92,0	92,0
Busch Waggon	91,8	99,0

	4.	3.
Chem. F. Buckau	000,0	143,0
Chem. F. Heyden	134,8	136,7
Chem. Ind. Gels.	108,0	108,2
Cont. Cautsch.	121,7	124,4
Daimler Mot.	118,0	120,0
Delmenh. Linol	267,0	257,0
Dessauer Gas	205,7	207,5
Dtsch.-Atl. Tel.	124,5	128,0
Dtsch. Luxemb.	185,5	188 5
Dtsch. Erdöl	195,0	200,5
Dtsch. Gl. u. Spieg.	26,2	26,5
Dtsch. Jute Spin.	159,0	159,0
Dtsch. Kabel	127,0	130,2
Deutsche Kali	162,0	164,5
Deutsche Masch.	123,5	126,2
Dtsch. Schachtb.	000,0	159,0
Dtsch. Steinzeug	000,0	205,0
Dresd. Gardin.	141,2	142,8
Dürkopp	87,0	86,5
Dynamit Nobel	150,5	150,2
Eintr. Braunk.	214,7	215,0
Elektr. L. u. Kraft	197,6	197,8
Ermemann-W.	76,5	75,5
Eschw. Berg	172,0	172,0
Essener Steink.	204,2	210,5
Faber Bleistift	135,0	136,0
Fahlb. List & Co	146,7	147,0
I. J. Farbenind.	309,0	310,0
Feldmühle Pap.	222,0	220,0
Felten u. Guill.	173,0	175,5
Flender Brücken	9,6	00,0
Flensb. Schiffsb.	84,7	85,5
Gaggenau, Eisen	57,2	58,5
Gelsenk. Bergw.	185,5	188,5
Gelsk. Gusstahl	21,5	22,0
Gerresh. Glash.	155,0	157,5
Ges. f. elektr. U.	248,5	245,0
Gladb. Textil	—.	—.
Gladb. Wollind.	191,5	194,5
Glas Schalke	180,0	181,0
Goldschmidt	154,0	158,0
Görlitz. Waggon	24,0	24,3
Gothaer Waggon	25,8	27,0
Gritzner Masch.	130,7	130,0
Hackethal Draht	106,5	110,0
Hannov. Masch.	133,0	134,5
Hannov. Waggon	—.	—.
Hansa-Lloyd	67,0	67,5
Harburger Eisen	113,5	118,0
Harkort Bergw.	55,6	55,5
Harpen. Bergw.	224,0	227,0
Hartmann Masch.	68,0	69,0
Heckmann-C.	80,0	80,0
Hemm. Portl.-C.	243,0	246,7
Hilpert Masch.	81,5	83,0
Hirsch Kupfer	117,0	122,0

	4.	3.
Hösch Stahlw.	202,5	205,0
Hohenlohe	30,5	31,3
Holzmann Phil.	186,0	187,5
Howaldswerke	—.	—.
Humboldt Masch.	52,0	52,5
Ilse Bergbau	341,0	354,0
Junghans Gebr.	118,0	119,7
Kahla Porz.	131,0	131,0
Kali Aschersleb.	219,5	217,5
Kalker Masch.	80,0	79,7
Klöckner	179,5	181,5
Knorr-Bremse	192,2	195,0
Köln-Neuessen	213,0	215,2
Köln-Rottweiler	—.	—.
Körting Gebr.	98,0	100,7
Küppersbusch	207,0	209,0
Lahmeyer & Co.	169,7	168,5
Laurahütte	100,5	101,5
Lindes Eismasch.	198,0	199,5
Lothr. Portl.-C.	—.	—.
Linke-Hoffmann	88,8	91,4
Ludw. Loewe	323,0	320,0
Lüdensch. Met.	121,0	118,0
Magdeb. Bergw.	186,5	186,0
Mannesm. Mulag	8,8	8,8
Mannesmann	219,0	222,5
Mansfeld. Bergb.	154,5	155,0
Marx Portl.-C.	—.	—.
Masch. Baum	144,5	147,7
Masch. Buckau	162,0	167,0
Masch. Kappel	15,2	15,2
Mayer Herm. T.	207,0	210,0
Mech. Web. Lind.	313,0	318,0
Dr. Paul Meyer	—.	—.
Meyer Kaufm.	104,0	108,0
Mix & Genest	145,2	150,0
Motoren Deutz	85,0	87,0
Mülh. Bergw.	170,0	170,7
Nation. Autom.	133,0	136,0
Neckarwerke	149,0	150,0
Neptun Schiffsw.	—.	—.
Niederlaus. Kohl.	225,0	225,0
Nordd. Wollkäm	229,0	228,5
Oberschl. Bed.	124,0	125,7
Oberschl. Caro	—.	—.
Oberschl. Koks	136,0	138,5
Oeking Stahlw.	56,0	60,0
Orenst. & Koppel	134,0	140,0
Osnabr. Kupfer	67,0	70,0
Phoenix Bergw	132,5	133,7
Phoenix Braunk	143,0	143,7
Pintsch Jul.	157,0	155,0
Poege Herm.	141,0	143,7
Pongs Spinnerei	00,0	—.
Presto-Werke	164,0	166,2
Reisholz Papier	298,0	290,0

	4.	3.
Rhein. Braunk.	298,7	300,0
Rhein. Metallw	—.	—.
Rh. Nassau Berg	—.	—.
Rhein. Stahlw.	230,2	237,5
Rhein. Textil	00,0	82,0
Rh.-Westf. Kalk	187,5	191,0
Rh.-Westf. Elekt	206,2	207,5
Rh.-Westf. Spr.	117,0	000,0
Riebeck Montan	170,5	175,0
Rombach. Hütte	13,4	13,5
Rosenth. Porz.	149,7	147,5
Rositzer Braunk	148,2	156,0
Rositzer Zucker	104,8	105,0
Rütgerswerke	133,4	136,5
Sachsenwerk	138,0	137,5
Sächs. Cartonf.	65,2	68,0
Salzdetfurth	273,5	277,0
Sarotti Schokol.	228,8	228,0
Scheidemandel	37,2	37,5
Schering	228,0	229,0
Schuckert Co.	187,0	190,0
Schwelm. Eisen	185,0	185,0
Seebeck Schiff	102,0	102,0
Siegen-Sol. Guss	72,5	74,0
Siemens-Halske	262,0	262,0
Stettiner Vulkan	90,0	92 0
Stöhr Kammg.	187,0	188,0
Stoewer Nähm.	78,5	82,7
Stolberg Zinkh.	320,0	320,0
Stollwerck	149,0	149,5
Thale Eisen	—.	—.
Thoeris Oel	122 8	122,2
Tietz Leonh.	135,2	135,2
Tuchf. Aachen	131,0	131,8
Union Bauges.	132,8	133,0
V. Dtsch. Nickel	169,5	169 2
V. Glanzst. Elbf.	531,0	541,0
Vogtländ. Masch.	121,7	121,7
Vorwohl. Ptl.-C.	205,0	201,5
Wanderer Fahr	243,0	240,0
Warst. Gruben	174,8	178,5
Weser A.-G.	—.	—.
Westereg. Alkali	218,0	219,5
Westf. Dinnend.	103,0	104,0
Westf. Drahtw. L.	53,5	54,0
Westf. Kupfer	84,5	84,0
Wicking Zement	188,0	188,2
Wickrath Leder	128,5	128,2
Witten. Gussst.	59,5	59,2
R. Wolf	73,0	75,0
Zeitzer Maschin	186,0	187,2
Zellstoff Waldhof	272,5	277,8
Zwickau Masch.	37,0	38,0
Dtsch.-Ostafr.-G	245,0	249,8
Otavi-Minen	40,6	41,6
Ver. Stahlwerke	146,5	147,5

Unter vollen Segeln.

Die vier Mast Bark „Parma" hat den Hamburger Hafen verlassen, ein stolzes Eisenschiff von fast 3000 Tonnen Register, und soll seine kostbare Ladung von 5500 Tonnen Gewicht über die Meere nach der Westküste Südamerikas, nach dem befreundeten Chile bringen. Ein schönes stolzes Schiff mit seinem schwarzen Rumpf, den vier gelben himmelhohen Masten, den langen gelben Raaen, an denen unzählige weiße Segel schimmern und sich im Winde blähen.

Bald liegt die Nordsee hinter uns, die lange Dünung des Ozeans hat uns längst aufgenommen, das durchsichtige hellblaue Wasser liegt schimmernd und glitzernd um uns, so weit das Auge reicht, ein einziger riesenhafter Saphir, und in diesem Saphir wiegt sich leicht und ruhig das schlanke große Segelschiff. So unwahrscheinlich blau und klar ist das Wasser, man sieht am Rumpfe tief hinab, sieht den ganzen Vorsteven so rein und klar, als stecke er in hellblauem Glase, die weiße Wasserlinie des sonst schwarzen Schiffsrumpfes schimmert und wirft blinkende Reflexe, die zitternd auf dem Wasser spielen, man meint den Grund des tiefen Ozeans sehen zu können. Märchen, Wunder, Schönheit zugleich.

Doch immer noch durchfurcht der scharfe Kiel das Wasser, blähen sich die Segel, weiter, vorwärts, dem Aequator, dem Süden, dem Sommer der anderen Erdhälfte zu, ist die einzigste Losung.

Nun hat uns der Nordost-Passat gefaßt, treibt uns vorwärts, jagt uns nur so durchs Wasser. Kein Segel wird mehr gerührt. Kurs liegt an, Tag und Nacht, Tag und Nacht bauschen, blähen sich die Leinenwolken, wochenlang. Die Mannschaft arbeitet in der Takelage, arbeitet an Deck, gar viel ist an solch einem Schiff zu tun, Ruhe kennt man an Bord nicht. Da erklingen frohe Lieder von den Höhen der Raaen, wie schön läßt es sich im Passat, bei solch einem Himmel, der warmen Sonne, arbeiten. Bis das gefürchtete Kap Horn erreicht ist, muß alles „sturmklar" sein, denn dort gibt es kein Erbarmen, dort heißt es siegen oder untergehen, dort sollen Schiff und Mann zeigen, was sie wert sind!

Aber kein Zittern einer Schiffsschraube erschüttert das Schiff, kein Qualm verpestet die Luft, Ruhe, himmlische Ruhe an Deck, in den Räumen. Nur daran, daß achtern der Mann am Ruder ab und zu das mächtige Handrad legt, merke ich oft nur, daß noch Leben im Schiff ist!

Die Besatzung an Bord besteht nur aus deutschen Matrosen, wirklichen Seeleuten; denn das, was auf Dampfern fährt, wird nicht ganz voll als Matrosen angesehen. Da die Schiffsoffiziere bestimmungsgemäß immer noch einige Jahre als Matrosen auf Segelschiffen gefahren haben müssen, ehe sie zu den Steuermannsschulen zugelassen werden können, ist der Andrang zu den wenigen Segelschiffen, noch dazu zu den in der ganzen Welt besonderen Ruf genießenden der deutschen Reederei Laeisz, sehr stark, daher auch die große Auswahl für die Kapitäne und Reedereien.

Und wirklich, nur auf einem Segelschiff erhält der Mann seine richtige Schulung. Diese harte, aber wirklich „seemännische" Schule der späteren Schiffsoffiziere und Kapitäne gereicht nicht nur den Dampferreedereien zum Vorteil, sondern in erster Linie den Menschen selbst, die später befehlen sollen und die schwere Verantwortung über Schiff und Menschen und Ladung tragen müssen. Nicht ohne Grund genießen gerade der deutsche Kapitän, die deutschen Schiffsoffiziere den guten Ruf in der ganzen Welt.

Aber arbeiten, zufassen müssen sie hier an Bord des Seglers! Was Arbeit, Genügsamkeit, Kaltblütigkeit, Kameradschaft, Unerschrockenheit heißt, lernt man nirgends so gut wie in dieser harten Schule!

Noch liegt die „Parma" am Aequator, der Nordwest-Passat ist vorüber, der ablösende Monsun will sich noch nicht einstellen, auch der sehnlichst erwartete Südost-Passat läßt auf sich warten. Die Sonne brennt erbarmungslos vom wolkenlosen Himmel, steht für viele Stunden am Tage fast senkrecht am Himmel, verwandelt Mensch, Tier und Schiff zu schattenlosen Wesen. Fliegende Fische durchbrechen plötzlich in Scharen die gläserne Fläche, glitzern wie Silber in der Sonne, klatschend segen sie in ihr Element zurück. Ein, zwei große Haifische verfolgen uns träge im Kielwasser, zwei Riesenburschen fing ich schon an meiner Haiangel, die anderen haben heute Ruhe vor mir und den rächenden Messern der Matrosen; denn Neptun war heute an Bord, feierte Linientaufe, reinigte die jüngsten Seefahrer in seinem Reich, die zum ersten Male die Linie überschritten, „vom Dreck der nördlichen Zonen".

Nun ist das so alte, so schöne und auf Segelschiffen noch reichlich urwüchsig gehandhabte „Tauffest" vorüber. Neptun mit seinem bunt geschmückten Stabe hat sein Reich wieder aufgemacht, die Angst aus den Augen der Schiffsjungen und Jungmänner, die dem Festakt mit bangem Gefühl entgegensahen, ist längst gewichen, sie sind nun vollwertige Seeleute geworden!

Neptun hielt sein Wort, leise weht ein Luftzug aus Südost, die Segel rauschen schon wieder ganz fein und zart, blähen sich ein wenig, leise zieht der scharfe Bug seine Furche durch das unendliche Meer, der Passat ist wieder da.

Die Bordkapelle, bestehend aus fünf „Musikanten", die bis auf das eine Horn ihre Instrumente selbst „mit Bordmitteln" baute, steht auf dem mittleren Ladedeck, spielt ihre Weisen, seit Stunden schon. Einige Flaschen machen die Runde, man feiert Neptun, die Taufe, die Seefahrt, alles, was schön ist und die Herzen dieses Häuflein Menschen inmitten der Wasserwüste ausfüllt. Nun formieren sie sich zum Zuge, voran der „Kapellmeister", der größte und stärkste Matrose an Bord, der im schlechten Wetter zupackt wie kaum drei andere, er bläst das Horn, winkt dabei mit dem Kopf den Takt, gibt Richtung und Ziel an. Dahinter zu Zweit die vier anderen Musenjünger mit ihren brummenden, bumsenden Instrumenten. Auf dem Halbdeck achtern steht der Kapitän mit seinen Offizieren, ich stehe zwischen ihnen.

Nun bringt die Musik ihr kleines Ständchen. Der Kapitän, die Offiziere bekommen ihr Hoch, den Dank für die „Flüssigkeiten", dann zieht alles wieder ab, im Zuge geordnet, Männer, die schon im nächsten Augenblick dem grinsenden Tode unerschrocken ins Gesicht sehen, in diesem Augenblick große liebe Kinder.

Vorne erklingt die Musik, die frohe Laune nimmt zu, doch nirgends Unfriede, nirgends Trunkenheit, nichts Häßliches stört all die Schönheit ringsum, die gute Kameradschaft, die märchenhafte Zauberstimmung. Einige Paare drehen sich auf dem glatten schönen Holzdeck, ein Walzer erklingt schwermütig aus der Gegend, wo sich die Kapelle wieder aufgebaut hat, plötzlich bricht die Musik ab. — — —

Nun tönt sie wieder, ein richtiger Holzhackerbua erschüttert die Nachtluft, ein Kreis hat sich durch die Mannschaft gebildet, und plötzlich — — springt mit lautem Jodler ein richtiger bayrischer Bua in die Mitte, in kurzen Gamsledernen, mit dem kleinen Hütchen auf dem Kopf, dreht sich nun und windet sich, seine großen Seemannshände klatschen auf Schenkeln und Schuhsohlen, wilder und wilder ruft, lockt die Musik, Jochuh, Jochuh, jauchzt, schmettert es in die Tropennacht empor, hell, durchdringend, wie in den bayrischen Bergen. Dazwischen immer wieder das Klatschen der Hände, das Trampeln der Füße auf den Schiffsplanken, das Drehen und Winden des Körpers. Begeisterung hat alle ergriffen, die Instrumente schmettern, dröhnen, brummen mit aller Kraft, die Jauchzer klingen höher, lucken, rufen, die Riesenhände platschen auf die prallen Schenkel, daß es lauthin schallt, da — — öffnet sich wieder der Kreis der Zuschauer, ein Madel, ein richtiges Madel springt herein, dreht sich, wirbelt die Röcke, jauchzt, jubelt nun auch ihrerseits, feuert den Tänzer an, zur Raserei, zur Liebesertase. Unsere beiden Bayern sind es, mit unsere besten Matrosen, die hier ihre heimatlichen Weisen erschallen lassen, hier auf schwankender Schiffsplanke, mitten unter dem Aequator, ihre Jodler, ihren heimatlichen Tanz, ihre Heimat erstehen lassen.

Als ich spät, sehr spät meine kleine Koje aufsuchte, zieht die „Parma" schon wieder rauschend durchs Wasser, der Südostpassat hat uns gefaßt, jagt uns dem Kap Horn zu, dem fürchterlichsten aller Gewässer der Welt, durch das Bullauge schimmert der untergehende Mond, kühlender Luftzug zieht endlich ein, im Halbschlaf höre ich vorne noch immer den Holzhackerbua, höre den nun schon heiseren Jauchzer. Träumend erschaue nun auch ich die Türme meiner Geburtsstadt München, die Heimat wurzelt tief in allen unseren Herzen, auch hier auf schwankendem Kiel, so mutterseelenallein im tiefen Ozean, auf deutschen Planken, — — — auf deutschem Boden!

Gunther Plüschow.

Wenn der Eisberg kalbt . . .

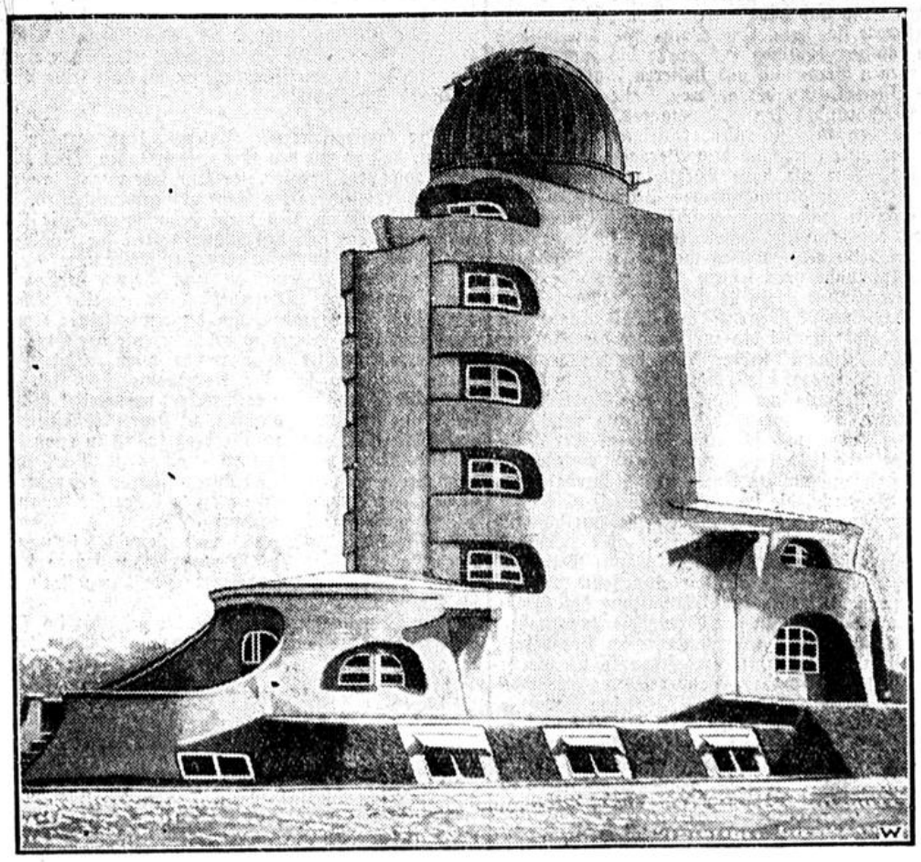
Die Gefahr der Eisberge ist bei beginnendem Frühjahr von der Schiffahrt wieder besonders zu fürchten, und die „Eisbergpatrouillen" sind besonders aufmerksam auf der Wacht. Welch furchtbare Gefahren solch ein Ungetüm für ein Schiff mit sich bringt, zeigt die Erzählung des englischen Kapitäns Worsley, der die Worsley-Algarsson-Expedition nach der Arktis im Jahre 1925 leitete. „Unter Segeln im vereinten Norden" heißt ein Buch, denn er hat die kühne Fahrt in dem Segelschoner „Island" unternommen.

Es war um 5 Uhr früh im dichten Nebel, als Worsley an einem Septembermorgen bemerkte, daß das Schiff auf einen riesigen Eisberg zutrieb. Segel auf Segel wurden gesetzt, aber die „Island" wurde immer weiter in die gefährliche Richtung gedrängt und lag schließlich zwischen zwei großen Eisschollen so nahe an dem Berg, daß der Nebel seine mindestens 100 Fuß hohe Front nicht mehr verbergen konnte. Die größte Gefahr bestand darin, daß der Eisberg „kalben" könnte. Tausende Tonnen von Eis mußten dann auf uns niederstürzen. „Alle Mann an Deck!" befahl der Kapitän.

Ein Boot wurde heruntergelassen und vor das Schiff gespannt; die Insassen ruderten so kräftig, wie sie konnten, um das Schiff fortzubringen, während die Bemannung an Bord half, so gut es ging. So schob man sich fast unter der überhängenden Eismasse hin. Dann aber ereignete sich das Furchtbare. „Das Schiff hing bereits an einer Stelle, die nur 50 Fuß von dem Ort entfernt war, wo wir sicher gewesen wären, als plötzlich der Berg kalbte. Unter lautem Gedröhn stürzte eine mächtige Eismasse ins Meer, kaum 40 Meter von uns entfernt. Die aufgepeitschten Wogen schleuderten uns vorwärts und brachten uns glücklich in Sicherheit. Aber beim Herabstürzen hatten wir einen Augenblick geglaubt, daß der Eisriese uns erschlagen müßte.

Wie durch ein Wunder war das kleine Schiff um Haaresbreite von der ungeheuren leuchtenden Masse weggeschleudert worden. Bei einer anderen Gelegenheit mußte die „Island" in der Nähe des Kap Barents auf Franz-Joseph-Land ihren Weg zwischen zwei Eisbergen suchen; die überhängenden Massen des einen drohten 30 Fuß über dem Mastkorb. Die Durchfahrt zwischen den beiden Bergen war gegen 300 Meter lang. Es glückte aber doch dem Segelschiff, durch diese furchtbare Passage unbeschädigt durchzukommen.

Moderner deutscher Baustil.



Der Einsteinturm bei Potsdam.

Der in den Jahren 1920—21 erbaute Einsteinturm bei Potsdam ist ein Observatorium für spektralanalytische Forschung und besteht aus einem Turmteleskop und einem astrophysikalischen z. T. unterirdischen Laboratorium. Er ist ein aus einem Guß modellierter dynamisch ausdrucksstarker Betonbau.

Der Kampf ums Dasein.

Was Mozart verdiente.

Mozarts ganzes Leben, das uns eine so unendliche Schönheitswelt geschenkt hat, war ein stetes Ringen ums tägliche Brot, und die Not, die so oft mit dürrem Finger und später immer vernehmlicher an die Tür pochte, hat nicht wenig zu seinem frühen Ende beigetragen. Woher kam dieser ewige Geldmangel bei einem doch schon bei Lebzeiten berühmten Musiker, der sich durch das Geben von Stunden und durch Konzerte doch bedeutende Einnahmen verschaffen konnte, ganz abgesehen von dem Ertrag seiner Kompositionen? Viel hat zu den traurigen Verhältnissen, in denen sich Mozart befand, sein Mangel an Geschäftssinn und seine leichte Art des Geldausgebens beigetragen. Aber das Schlimmste war doch die jammervolle Bezahlung, die er vielfach erhielt, die Unredlichkeit von Theaterdirektoren und Verlegern, die ihn, durch eine mangelhafte Gesetzgebung geschützt, um die Früchte seines Schaffens brachten. Aus den Berichten der Zeitgenossen und den Briefen Mozarts, die soeben in einer vortrefflichen, von Albert Leitzmann zusammen herausgegebenen Ausgabe im Insel-Verlag zu Leipzig erschienen sind, lassen sich wertvolle Aufschlüsse über das gewinnen, was der Meister in den verschiedenen Zeiten seines Lebens verdient hat. Während der glücklichen Zeit der Reisen, die der Vater mit dem Wunderkinde unternahm, brauchte sich der Knabe noch nicht viel um die Einnahmen zu kümmern, aber trotz großer Erfolge war doch auch hier der klingende Lohn nicht so groß, um den Vater Mozart vor Schulden zu bewahren, in die er sich durch die Ausbildung seiner Kinder stürzte. Später, als Mozart mit der Mutter allein reiste und die Sorgen des Lebens schon an ihn herantraten, klagt er öfters darüber, daß man ihm bei Konzerten vor hohen Herrschaften kein Geld geben wollte, sondern daß er mit „Präsenten" vorlieb nehmen müsse. „Es war, wie ich es mir eingebildet habe," schreibt er einmal aus Mannheim an den Vater, „nichts in Geld, eine schöne goldene Uhr. Mir wären aber jetzt 10 Karolin lieber gewesen als die Uhr, welche man mit Ketten und Devisen auf 20 Karolin schätzt. Auf der Heimreise braucht man Geld. Nun habe ich mit dero Erlaubnis fünf Uhren." Bisweilen war auch der Besuch der Konzerte sehr schlecht; in Straßburg nimmt er z. B. einmal nur ganze drei Louisdors ein und muß noch die Kosten der Veranstaltung tragen. Für eine Oper, die er für Verona schreiben soll, werden ihm 50 Zechinen geboten, und überhaupt sind die Einnahmen aus seinen ersten Kompositionen sehr gering. Als er sich dann von der unwürdigen Knechtschaft im Dienste des Erzbischofs von Salzburg befreit und nach Wien geht, hat er große Hoffnungen und meint, „auf 1000 Taler jährlich zu kommen", wenn er ein großes Konzert gäbe und vier Schüler annähme. Aber auch hier warteten seiner schwere Enttäuschungen.

Die wichtigste Einnahmequelle für den jungen Meister waren in Wien zunächst die Unterrichtsstunden, die er vornehmen und reichen Damen im Klavierspiel gab. Er nimt zunächst für zwölf Lektionen sechs Dukaten und muß sich bei diesem hohen Preis mit einer Schülerin begnügen; später begnügt er sich monatlich mit sechs Dukaten, wobei er fast täglich Stunden gibt, und hat von drei Schülerinnen eine ganz gute Einnahme. Das Spielen bei Hofe bringt ihm manches ein; er erhält, als er einmal bei der kaiserlichen Tafel spielt, 50 Dukaten. Seine öffentlichen Konzerte oder „Akademien", mit denen er 1783 beginnt, sind zunächst große Erfolge. Bei der ersten „Theaterakademie", die er gibt, ist das Theater vollbesetzt und er verdient gegen 1600 Gulden. Damals steht er im Zenith seiner Laufbahn als Klavierspieler; eine „Akademie" in Prag bringt ihm 1000 Gulden. Bei den Konzerten, die er auf Subskription gibt, hat er über 170 Teilnehmer, von denen jeder vier Dukaten zahlt. Aber je mehr der Meister sich von diesem Virtuosentum abwandte, je tiefer er sich in seine eigentliche schöpferische Arbeit versenkte, desto spärlicher flossen die Einnahmen. Vor der größten Not wurde er 1787 durch die Ernennung zum k. k. Kammermusiker bewahrt, die mit einem Gehalt von 800 Talern verbunden war. Aber der verschwenderische Reichtum von Klavierkompositionen, mit dem er damals das Publikum überschüttete, brachte ihm fast nichts ein. Der Verleger Artaria gab ihm für jedes halbe Dutzend Variationen 25 Dukaten. Meist aber überließ er seine Stücke anderen aus Gefälligkeit, und die Musikverleger druckten seine Werke nach, ohne daß er eine Ahnung hatte und einen Pfennig dafür erhielt. Nicht viel anders war es mit seinen Opern. Die „Entführung aus dem Serail" brachte ihm bei einer Aufführung an der Burg die Summe von 426 Gulden und 40 Kreuzern. Bei den Aufführungen seiner Opern an den auswärtigen deutschen Bühnen aber ging er zumeist leer aus, da es damals noch keinen Urheberschutz gab, und die Klavierauszüge wurden von den Augsburger und Mainzer Verlegern herausgebracht, ohne daß er das Geringste dafür erhielt. Für den „Don Juan", den er für Prag schrieb, erhielt er das „ortsübliche" Honorar von 100 Dukaten. Daß ihm für den „Titus", den er zur Krönung Leopolds II. zum böhmischen König komponierte, 200 Dukaten gezahlt wurden, war schon eine besondere Auszeichnung. Die „Zauberflöte", die er für den vor dem Bankerott stehenden Schikaneder schuf und die diesem auch einen goldenen Segen einbrachte, erhielt er selbst sehr wenig, denn der stets in Verlegenheit befindliche Direktor hielt ihn sehr knapp und verkaufte überdies die Partitur an viele Bühnen, ohne den Schöpfer dabei zu beteiligen. Der „Graue Bote", der auf so geheimnisvolle Weise bei ihm das Requiem, seinen Schwanengesang, bestellte, brachte ihm dafür als Vorauszahlung 100 Dukaten. Es war der letzte irdische Lohn, der dem schwerkranken Meister zuteil wurde.

Jahrtausendfeier der Stadt Nordhausen



Anläßlich der in diesem Jahre stattfindenden Jahrtausendfeier der Stadt Nordhausen soll der Dom vollkommen renoviert werden. Die Orgelempore wird vergrößert, die Wände und das Gewölbe instandgesetzt und außerdem will man eine neue Abendmahlsbank und neue Glocken beschaffen.

Allerlei Humor.

Mit vereinten Kräften. Ein Mann war eifrig damit beschäftigt, ein Piano in einen Torweg vorwärts zu bewegen, schließlich rief er einen Passanten um Hilfe an. Der Kampf mit dem Piano begann von neuem mit vereinten Kräften. Nach geraumer Weile machte der Besitzer eine Pause und stöhnte, sich den Schweiß von der Stirne trocknend: „Ich hätte gar nicht gedacht, daß es so schwer ist, das Ding aus dem Haus herauszubekommen."

„Wieso heraus?" fragte seine völlig erschöpfte Hilfskraft, „und ich habe die ganze Zeit versucht, es ins Haus hineinzuschieben."

Vatersorgen. „Ihr Sohn ist wegen versuchten Betrugs in Haft genommen worden! Wissen Sie's schon?" „Leider! Aber so war er immer: alles anfangen und nichts durchführen!"

In der Nacht. Der Verkehr zwischen Einbrechern und Publikum spielt sich im Gegensatz zu früher in absolut einwandfreien Formen ab.

Eines Nachts stieg Fassaden-Emil bei Hugo Klemm ein. Er besichtigte sachlich die Ringe, Schlipsnadel und Taschenuhr.

„Alles Talmi," sagte er dann. „Entschuldigen Sie die Störung!"

„O bitte! Ich hoffe, Sie steigen wieder mal zu mir rein, wenn Sie zufällig vorbeiklettern."

Abwarten. Herr: „. . . nun, zum Beispiel, Herr Professor, wie lange meinen Sie, könnte ich wohl ohne Gehirn leben?" „Na, das wollen wir mal abwarten".

Vorsichtig. „Mein Mann hat mir noch nie ein böses Wort gesagt." „Wie rücksichtsvoll." „Nein vorsichtig."

...einzig erfrischend



Heute, im Zeitalter des Sports, ist der urgesunde „echte Kathreiner" das Getränk der Millionen.
Der Gehalt macht's!

Der Hellweg.

Blätter der Roten Erde.

Altes und Neues aus Linden-Dahlhausen.

Schäfereigerechtigkeit des Sattelgutes Dahlhausen.

Die Schäfereigerechtigkeit auf den Feldern von Linden und Dahlhausen besaß in Urväter Tagen der Besitzer des Sattelgutes oder Sadelhofes zu Dahlhausen. Die Schäfer zogen mit ihren Herden nach uralter Gewohnheit durch diese „Scheperey", die zunächst die Felder der ganzen Lindener Mark umfaßte. Als Grenzen werden genannt: das „Ostholt" (jetzt Ostholz), die Donnerbeck (früher sehr holzreich), Gantenbergs Siepen (unterhalb der Ziegelei „Am Nordpol"), die Winzer Höhe, das Western Holz und die Lausplatte, die im Volksmunde noch heute den Namen „Luseplatte" führt und einen Teil des Höhengeländes jenseits der Dahlhauser Becke umspannt. Folgende Flurbezeichnungen komen hier in Frage: Das Löhn, jetzige Flurbezeichnung „Auf'm Loh" zwischen Lutz' Weg und Ziegelstraße; 2. der Brockeling; 3. die Springen (wahrscheinlich das Gelände an der Welperstraße, wo Deimke und Oestenbecke früher ihre Quellen oder ihre Springe hatten); 4. der Linderbach oder die Lindenbecke), südlich der Weberstraße, jetzt im Bereiche der Breite der Verbandsstraße N. S. 7a kanalisiert 1926); 5. das Welperlsche, jetzt „Im Welperschen"; 6. die Etters Heye an der Friedhofstraße bis zur Donnerbecke; 7. das Wickersche oder wie man heutzutage spricht: „Im Wickerschen", gemeint sind die Felder südlich von dem Kotten „Am Wickerschen Rocken"; 8. das Saurenfeldt, jetzige Bezeichnung im Volksmunde „Im Surenfeld"; 9. der Leffacker, der nach der heutigen Sprech- und Schreibweise die Bezeichnung „Am Lewacker" führt; 10. die Hundegälge und 11. die Lindische Bredde, westlich vom Dorfe Linden mit der vor kurzem neuernannten Breddestraße, hoffentlich wird es nach dem demnächstigen Ausbau eine gute, breite Straße. Aber weiter noch ging der Weg des Schäfers, mußte er doch noch durch die „Dahlhausische Aue." Sie bot noch vor 50—60 Jahren bei Durchwanderung zur Horster Mühle ein hübsches Landschaftsbild mit fruchtbaren Wiesen und prächtigen Weiden und Kämpen dar, auf denen die Herden kräftiges und saftiges Futter fanden. Nun ist das wundervolle Landschaftsbild schon lange von der Bildfläche verschwunden. Die großartigen Werksanlagen von Dr. C. Otto u. Comp. und die Preß- und Hammerwerke mit ihren zahlreichen Wohnhäusern für die vielen Werksangehörigen, sowie die Dammaufschüttung der Eisenbahn Dahlhausen-Steele (Nord) mit ihren Schienensträngen haben die ehedem fruchtbare „Dahlhauser Aue" in ein gewaltiges, neuzeitliches Industriebild verwandelt. Zur Zeit der „Scheperey" zog der Schäfer mit seiner Herde durch diese herrlichen Weidegründe. Zur Winterszeit aber bis in den April hinein hatte der Hirte mit seinen Schafen die Weiden und Kämpe an der Ruhr abzuweiden. Wenn der Wonnemonat Mai ins Land zog, dann durfte der Schäfer mit seinen Tieren die Wiesen und Weiden, Dreische, Kämpe und „Korn" nicht mehr abhüten, sondern den „Schepgang nach alter Gewohnheit beobachten". Der Schafhirt zog dann mit seiner Herde an den Wegrainen entlang, die bei den vielen Hohlwegen sehr hoch und mit schönem, saftigem Gras bewachsen waren. Die Erntezeit brachte dem Schäfer ein neues Weidegebiet; denn dann ließ er seine Herde über die Stoppelfelder der Bauern gehen, wo sie wohlschmeckendes Futter fanden.

Die Neuzeit hat dieser „Schäfereigerechtigkeit" aus Urväter Tagen ein Ende bereitet. Alte Sitten und Gebräuche verschwinden immer mehr aus dem Volksleben der Heimat.

Vom Dreschflegel zum Motor.

Wenn jemand vor 50—60 Jahren durch unser bescheidenes Bauerndörfchen zur Winterzeit wanderte, so klang dem Wanderer aus allen Scheunen das muntere taktmäßige Geklappere der Dreschflegel an die Ohren. Drescher und Dreschерinnen schüttelten nachts gegen 3 Uhr den Schlaf ab. Rasch wurde etwas Warmes genossen. Dann eilten alle zur „Deele" oder Tenne. Ein junger Drescher stieg in die „Hahnhölte" und warf die zu einem „Bett" nötigen Getreidegarben auf die Tenne. Hier wurden sie rasch von den anderen Dreschern und Dreschерinnen ergriffen, los gebunden und kunstgerecht mit den Aehren nach der Mitte zu auseinandergebreitet. Nun begann das taktmäßige Dreschen des Strohlagers, daß die Körner in die Höhe sprangen. War die Oberseite des Strohbettes gründlich ausgedroschen, so wurde von den Dreschern oder Dreschерinnen armweise umgekehrt, was solange fortgesetzt wurde, bis die Unterseite zur Oberseite geworden war. Dann ging das taktmäßige Schwingen der Dreschflegel von neuem los, bis alles Korn aus den Aehren war und den Steinboden der Tenne bedeckte. Nun erfolgte das Sammeln und Ausklopfen des Strohes mit den Händen. Nachdem ein Strohseil gedreht worden war, wurde das leergedroschene Stroh zu Garben gebunden und zum Strohboden gereicht, wo es von flinken Händen kunstgerecht verpackt wurde. War die Dreschzeit für den Tag vorbei, so erfolgte das Sammeln der Körner. Sie wurden auf die Wannemühle geschüttet und durch das Drehen einer Kurbel gereingt. Später wurden Korn und Kaff oder Spreu gesammelt. Das Korn wanderte auf den Kornboden zum Ausschwitzen.

Die Spreu oder das Kaff diente verschiedenen anderen Zwecken. Diese Dreschарbeit dauerte zu damaliger Zeit wochen- ja monatelang, so daß alle sich freuten, wenn im Winter die Dreschzeit vorüber war. In der Neuzeit ist dies anders geworden. Die Landleute haben ihre Dreschmaschinen mit elektrischem Motor. Sie werden dann an den Wintertagen dann und wann einige Morgen in Bewegung gesetzt, daß das gewaltige Brummen durch das ganze Dorf schallt. Die Garben bäumen sich wohl, gehen aber schnell mit gewaltigem Ruck — der weithin vernehmbar ist — durch die Maschine, werden gebunden und wandern auf den Strohboden. Daß manche große Dreschmaschinen nicht bloß das Dreschen, sondern auch das Reinigen und Sortieren der Körner besorgen, soll hier nur kurz erwähnt werden. Welch ein gewaltiger Abstand vom Dreschflegel bis zur modernen Dreschmaschine. Die Technik behält auch hier das Feld.

Vom Waldbestand.

Die Grünflächen in der früheren Gemeinde Linden, die noch überall Auge und Herz der Naturfreunde und Wanderer in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ergötzten, sind mit der Entwicklung des Bergbaues und der Industrie hier fast ganz verschwunden. Damals erstreckte sich vor dem Kotten „Am Schamberg" und „Triejöhler" vom „Großen Weitmarholz" bis zur Zeche „Johann Friedrich", jetzt Backer Mulde, zu beiden Seiten das Papenbänker Siepens — nach dem alten Stollen „Papenbank" benannt — eine prächtige Waldfläche aus Eichen, Buchen, Birken usw., die von der Höhe der jetzigen Oststraße aus dem Beschauer einen prachtvollen Anblick gewährte. Jetzt ist diese Grünfläche bis auf einige Waldreste fast ganz verschwunden. Nördlich von der Oststraße bis zum Tal, das die Gemeindebezirke Ostholz von Hohwege trennt, lagen zwei langgestreckte „Büsche", die den Landwirten Schwager und Baukstepe in Linden gehörten, was auch die gebräuchlichen Namen „Schwagers- und Baukstepens-Busch" bekunden, die damals im Volksmunde für die beiden Grünflächen gang und gäbe waren. Von „Hinselmanns Busch" erstreckte sich dann eine Wald- und Wiesenfläche linksseitig bis zur heutigen Holzstraße bis zum Kotten des verstorbenen Bergmann und späteren Maschinenwärters Karl Ullerich. An der anderen Seite des damals schönen Wiesengrundes lag „Schwagers Schlan" mit mächtigen Eichen nnd schlanken, kräftigen Buchen, die im Laufe der Zeit aber alle dem Bergbau zum Opfer gefallen sind. Nur die hohe Berghalde mit düsterem Aussehen zeugt von verschwundener Pracht. In der „Grüne" erblickte man rechts im schönsten Wiesengrunde südlich von der heutigen Deimkestraße — die damals ein elendiger holpriger Hohlweg war — ein Wäldchen, das im Volksmunde nach seinem Besitzer Kötter Fritz Hesse die Bezeichnung „Hessens Büschken" führte. Weiter ging das schöne Wiesen- und Waldgelände an „Hasenpaths Hof" vorbei bis zur Grenze der Lindener Gemeinde bei „Lindahl" in der Nähe der Donnerbecke. Das liebliche Wiesenthal der Donnerbecke zeigte in ihrem Ober- und Mittellaufe am Nordost- und Südwest-Abhange prächtige Waldungen, bestehend aus mächtigen Eichen, dicken Buchen und schlanken Tannen. Der Wald am Nordostgelände ist fast ganz der Art des Holzhauers zum Opfer gefallen, nur am Nord- und Südende stehen noch einige Waldreste, die im Laufe der Zeit aber auch wohl verschwinden werden, was sehr bedauerlich ist. Auch die Erhaltung dieser spärlichen, aber lieblichen Waldreste am Hügelgelände auf der rechten Seite der Donnerbecke vom Dörflein Linden aus sollte mit zu den vornehmsten Aufgaben der Verwaltung der Großgemeinde Linden-Dahlhausen gehören, die zur großen Freude der Naturfreunde und Wanderer im Hörsterholz und am Hessenberg im Naturpark schon so prachtvolle Anlagen mit wunderschönen Wanderwegen geschaffen hat, oder doch — wie verlautet — in diesem Jahr am „Hedtberge" ins Dasein zu rufen gedenkt. Sie muß hier das eine tun, und das andere im Ortsteil Linden bereits für die Zukunft ins Auge fassen. Je mehr der uns noch verbliebene spärliche Wald geschont, gepflegt und mit bequemen Wanderwegen und hübschen Ruhebänken versehen wird, desto mehr und sicherer wird er die Natur- und Waldfreunde aus der Nähe und Ferne demnächst herbeilocken, was im Hinblick auf den Niedergang unseres Bergbaues und der Industrie nur mit Freuden zu begrüßen ist. Die Erhaltung von „Churs Busch" in der Nähe des Dorfes Linden verdanken wir allein der Verwaltung der Zeche „Dahlhauser Tiefbau", die das hübsche Wäldchen angekauft hat und mit Sorgfalt erhält und schützt.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die schönen Waldgrünflächen in der früheren Gemeinde Linden, als da sind „Nüllmanns Busch", das „Lindener Holz" und „In den schwatten Damm" ganz von der Bildfläche verschwunden sind. Die Munscheider Kolonie und Kötterhäuser mit Baumhöfen haben hier den schönen, grünen Wald zu Fall gebracht und vom Erdboden verschwinden lassen. Das ist schlimm! Darum rettet vom lieben grünen Wald, was noch zu retten ist, ehe er ganz stirbt.

K . . . g.

Anekdoten aus eiserner Zeit.

Von Georg Reges-Tutzing.

Se. Exzellenz, der Herr kommandierende General, hat in Mannschaftskreisen den Spitznamen: „Der Zapf".

Die Kompagnie bezieht Ortsunterkunft. Der Landwehrmann Hölzwimmer wird auf Ortswache kommandiert und stellt sich am südlichen Ortsausgang als Posten auf, neben seinem kriegsstarken Schilderhaus.

Die Dämmerung webt ihren dichten Schleier. Ein Offizier mit Umhang nähert sich dem Schilderhause. Als aktiv gedienter Soldat macht Hölzwimmer gewandt Meldung.

Der Offizier greift mit der rechten Hand kurz an den Mützenrand und fragt: „Kennen Sie auch Ihre Postenanweisung gut?"

„Jawohl, Herr Hauptmann."

„Ja, kennen Sie mich denn nicht?"

Aus der recht unzufrieden vorgetragenen Frage schließt der Posten, daß er in der Bezeichnung des Dienstgrades zu niedrig gewählt hat. Um sein Versehen zu begründen, ruft er: „Nein! Herr Major!", verbessert sich aber sofort, als der Offizier, offenbar auch mit dem Major noch nicht zufrieden, energisch abwehrend den Kopf schüttelt, unter Ueberspringung des Oberstleutnants mit dem Ausruf: „Nein! Herr Oberst!"

Haltung und Gebärden des Offiziers verraten Hölzwimmer, daß er mit der Titelanrede, im Gegensatz zu seiner Absicht, immer noch gegeizt habe. Er wird verlegen. Es wird am Ende doch kein General sein?" fliegt es ihm durch den Kopf. Krampfhaft strengt er sein Erinnerungsvermögen an. Er sinnt und sinnt. Wie eine Bildsäule steht er da. Plötzlich, als hätte ihn ein elektrischer Schlag berührt, knickt seine starre Haltung ein, und der Verzweiflungsruf kommt über seine Lippen: „Jessas! Da Zapf!!"

*

Der kommandierende General legt großen Wert darauf, daß er mit den ihm zukommenden Titel „Exzellenz" angesprochen wird. Er kann sehr ungnädig werden, wen er lediglich „Herr General" genannt wird. Im Korpsverbande ist dies wohl bekannt; und die Dienststellen bemühen sich, den Mannschaften die richtige Anrede immer und immer wieder einzuschärfen.

Für heute ist Exzellenz zum Besuch der vorderen Linie angemeldet. Oberleutnant X. arbeitet fieberhaft mit seinen Dienstgraden, um die Leute seiner Kompagnie nochmals eingehend zu belehren, wie der Herr Kommandierende richtig angesprochen wird. Mit Genugtuung überzeugt sich der Kompagnieführer schließlich, daß seine Mannschaften entsprechend vorbereitet sind, und begibt sich auf den rechten Flügel seines Abschnittes, wo das Eintreffen des hohen Grabenbesuches zu erwarten ist.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit trifft Exzellenz mit Begleitung ein. Der Kompagnieführer erstattet Meldung. Exzellenz, offenbar nicht in bester Stimmung, erwidert durch eine kurze Handgebärde.

„Ihre Leute kennen mich noch nicht. Es ist unglaublich. Da rückwärts, im Zugangsgraben wurde ich mit „Herr General" angesprochen." Gewittergrollend klingt die Sprache Sr. Exzellenz.

Der Kompagnieführer zeigt die größte Eile, sich zu rechtfertigen. „Die Leute im Zugangsgraben", meldet er, „gehören nicht zu meiner Kompagnie, Herr General!"

Buntes Allerlei.

d. **Das Ende der Sklaverei in Indien.** England hat sich auf seine kulturelle Mission besonnen und nunmehr auch in dem letzten indischen Staat die Sklaverei definitiv abgeschafft. Nachdem man diese Aktion bereits in den großen Lebensstaaten Burma und Nepal durchgeführt, ist jetzt auch als letzter der kleine Staat Kalat nachgefolgt, wo die Häuptlinge dem ihnen unverständlichen Begehren am längsten Widerstand leisteten. Sechstausend Parias sind hier soeben befreit worden. Damit ist die Sklaverei in Indien praktisch zu Ende.

d. **Der Tod eines Romanhelden.** Soeben ist in Rosvorden, einem kleinen Dorf der Bretagne, der Matrose Le Cor im Alter von fünfundsiebzig Jahren gestorben. Le Cor wurde von Pierre Loti als Hauptfigur für seinen Roman „Mon frere Yvos" verwandt. Das ist der größte Stolz seines Lebens gewesen. Immer wieder erzählte er davon, wie gut er die übrigen Personen des Buches gekannt und wie vortrefflich Loti ihn abkonterfeit habe. Uebrigens hat Loti Jahre hindurch immer wieder bei Le Cor, der ihn auf vielen Seereisen begleitete, gewohnt.

d. **Die Heimführung des „Königs von Rom".** In Frankreich hat eine Bewegung eingesetzt, die die Ueberführung des Sohnes Napoleons I., des in der Kapuzinerkirche in Wien beigesetzten jungen und unglücklichen Herzogs von Reichstadt, nach Paris verlangt. Dort soll der im Exil verstorbene Napoleonide, der zuerst der „König von Rom" hieß, neben seinem großen Vater im Invalidendom beigesetzt werden. Man beabsichtigt, demnächst bei der österreichischen Regierung Schritte in diesem Sinne zu unternehmen.

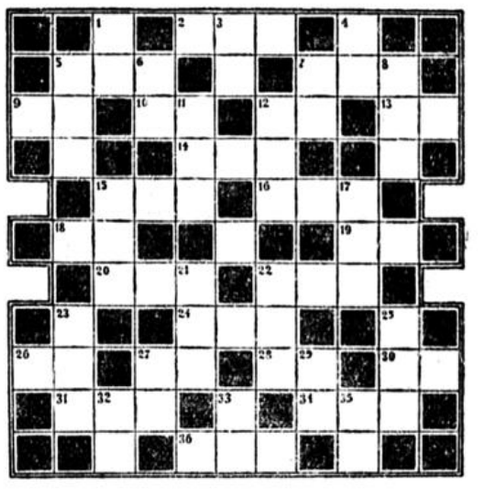
I. **Die deutschen Elche.** Die wenigsten werden wissen, daß auch bei uns in Deutschland noch Elche in freier Wildbahn vorkommen. Die Gegend nördlich der Linie Königsberg — Insterburg umfaßt das Hauptvertreibungsgebiet der Elche. Die Tiere finden sich in Staats- wie in Privatforsten und werden mit der größten Sorgfalt gehegt. Ihr Bestand dürfte jetzt annähernd 450 Stück betragen.

d. **Wer ist der Weisere?** Ein Dienstmädchen trat in das Zimmer eines großen Gelehrten und bat um die Erlaubnis, einige glühende Kohlen aus dem Kamin nehmen zu dürfen. „Nehmen Sie sie schon," sagte der Gelehrte, „aber, wie ich sehe, haben Sie ja nichts, worauf Sie sie legen könnten!" „Das tut nichts," antwortete das Mädchen, „man muß sich zu helfen wissen." Darauf nahm sie etwas Asche aus dem Kamin, tat sie in die linke Hand, legte die glühenden Kohlen darauf und ging gemächlich zur Tür. Als der Gelehrte das beobachtete, warf er das Buch, das er in der Hand hielt, von sich und rief in tiefer Verwunderung aus: „Ich schwöre, daß ich bei all meiner Gelehrsamkeit auf diesen einfachen Ausweg nicht gekommen wäre. Wahrhaftig, Sie sind weiser als ich!" —

I. **Bibelstatistik.** Die englische Zeitschrift „British Printer" veröffentlicht soeben eine Statistik der im letzten Jahre in England gedruckten protestantischen Bibeln für die „British and Foreign Bible Society". Die Zählung nennt die respektable Summe von 10 152 733 Bänden, die sich auf 579 verschiedene Sprachen und Dialekte verteilen.

qu. **Das schnellste Tier.** Ueber die Schnelligkeit der Tiere sind die merkwürdigsten und widersprechendsten Ansichten verbreitet. Bei manchen Tieren wird die Schnelligkeit der Bewegung bei weitem überschätzt, zum Beispiel beim Hasen, den man allgemein als das schnellste Tier unter den Vierfüßlern ansieht. Andererseits wird sie bei vielen Vögeln unterschätzt, deren Fluggeschwindigkeit allerdings nicht leicht richtig zu bemessen ist. Vergleicht man beispielsweise den Flug der Wildente, welche pfeilschnell die Luft durchschneidet, mit den des Wildschwans, so werden die meisten die Ente für das schnellere Tier halten; in Wirklichkeit ist es aber umgekehrt. Das schnellste Tier der Welt ist die Turmschwalbe oder der Mauersegler, jene bekannte Schwalbe, die im Sommer unter gellendem Geschrei die Straßen der Städte durcheilt. Sie soll imstande sein, bis 500 Kilometer in der Stunde zu durchfliegen. Ihr gegenüber sind also unsere modernen D-Züge Schneckenposten; und wenn wir die höchste Rekordgeschwindigkeit, die kürzlich ein italienischer Flieger mit seinem Flugzeug aufstellte, indem er 400 Kilometer in der Stunde zurücklegte, ins Auge fassen, so sind unsere modernen Verkehrsmittel noch längst nicht so vollkommen, um mit dem Schwalbenfluge wetteifern zu können. So ist es wenigstens heute noch, vielleicht schon morgen kann der kühne Erfindergeist eine Maschine ersonnen haben, die die Geschwindigkeiten aller Lebewesen in der Tierwelt in den Schatten stellt.

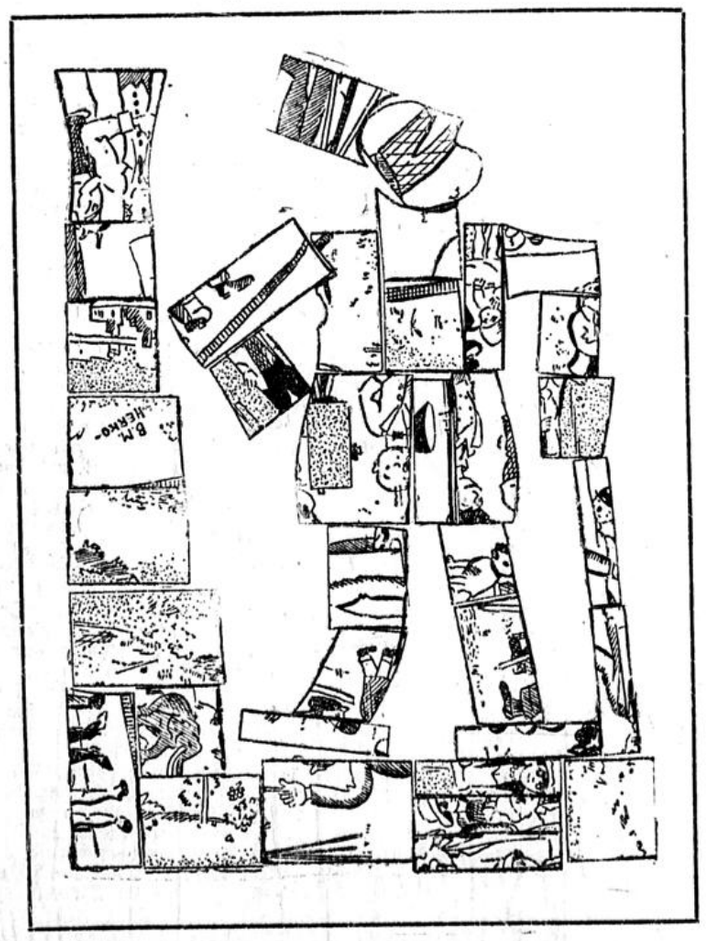
Silben-Kreuzwort-Rätsel.

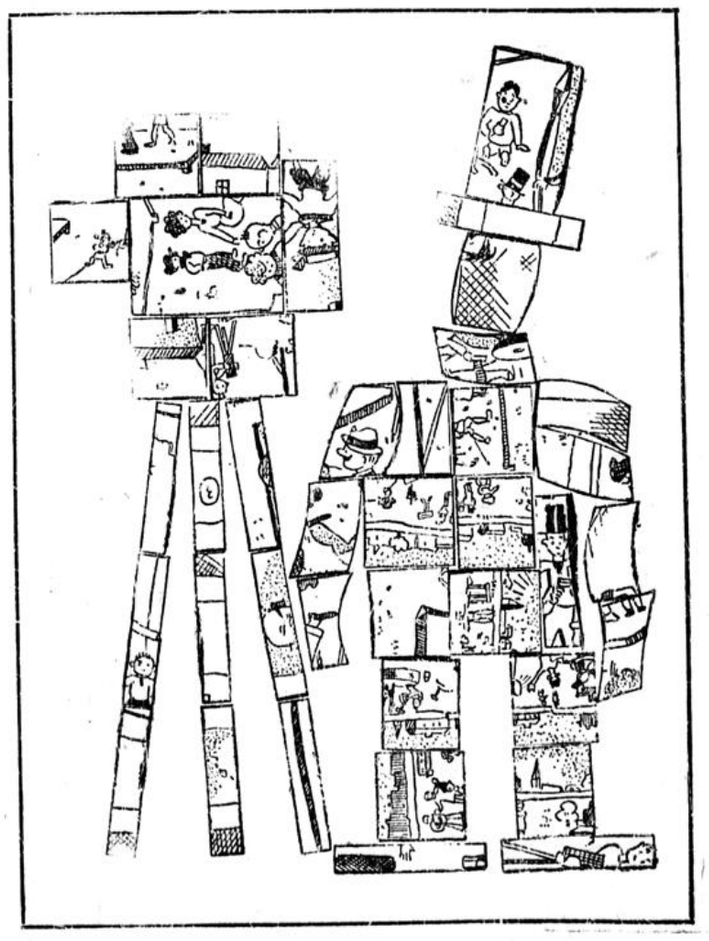


Wagerecht: 2. Spanischer Volkstanz, 5. Italienisches Adelsgeschlecht, 7. Stadt in Rußland, 9. Nordoststurm, 10. Figur aus der Jüdin, 12. Schlange, 13. Körperorgan, 14. Französischer Schriftsteller, 15. Götzenbild, 16. Verzeichnis, 18. Stadt in Thüringen, 19. Gebirgskette in Südamerika, 20. Biblische Frauengestalt, 22. Jahrbuch, 24. Oeffentlicher Gesellschaftsgarten, 26. Brettspiel, 27. Berüchtigter Athener, 28. Schlange, 30. Luftklappe, 31. Südfrucht, 34. Figur aus der griechischen Sage, 36. Figur aus einer Mozart'schen Oper.

Senkrecht: 1. Börsentechnischer Ausdruck, 3. Figur aus der griechischen Sage, 4. Unterwelt, 5. Paradies, 6. Französisches Flächenmaß, 7. Musikwerk, 8. Kurort in der Schweiz, 11. Rätselart, 12. Versunkene Stadt, 15. Militärische Bezeichnung, 17. Figur aus einem Schillerschen Gedicht, 21. Futtermaß, 22. Baumwollgewebe, 23. Figur aus einem Shakespeare'schen Drama, 25. Stadt in Italien, 27. Stadt im Rheinland, 29. Nebenfluß der Weichsel, 32. Italienische Münze, 33. Bündnis, 35. Vermächtnis.

Unser neues Puzzelspiel „Hier wird gefilmt".





Feierstunden

Das Brillant-Kollier.

Großmama war die Frau eines russischen Kaufmanns. Großmama liebte Brillanten, war aber sonst eine vernünftige Frau und half wacker ihrem Mann bei seinen ausgedehnten Geschäften. Einmal, als durch ihre praktische Klugheit ein Geschäft glänzenden Gewinn brachte, schenkte ihr ihr Mann ein Brillanthalsband, acht große Steine und zwanzig halbgroße, außer den kleinen. Es war ein Prachtstück, das blendete, wenn man es ansah. Großmama erzählte, daß sie überall bewundert worden sei, wo immer sie damit hingekommen.

Großmama war überhaupt in jeder Beziehung eine tüchtige Frau. Sie hatte zehn Kinder. — Eine Tochter verheiratete sich nach einem kleinen Ort in Deutschland an einen Kaufmann, und von dem eine Tochter heiratete einen Schriftsteller in Berlin.

Die Beiden, der Schriftsteller und seine Frau, lebten nun schlecht und recht und verzehrten ihre kleine Rente, die ihnen auskömmlich Schulden zu machen gestattete. Trotzdem lebte das junge Pärchen gar fröhlich.

Es war Ende Januar. Die Berliner Saison hatte Hochflut.

Plötzlich kam eines Tages — es war noch immer Ende Januar und kurz vor dem Presseball — Großmama nach Berlin. Sie war eine Frau von siebzig Jahren und kam aus dem tiefsten Rußland. Ihr Halsband hatte sie mitgebracht; sie nahm es nämlich immer mit sich, und als ihr Hedwig, das junge Frauchen, vom Presseball erzählte, da fragte Großmama: „Willst du mein Brillantkollier dazu anlegen?"

Hedwig war wie aus den Wolken gefallen. Das Brillantkollier? Das märchenhafte Schmuckstück, von dem alle Cousins und Cousinen sich Wunderdinge in die Ohren raunten, das Brillantkollier mit den vielen glitzernden Steinen, acht große Steine und zweiundzwanzig halbgroße, außer den kleinen. Und durch diese Empfindung tief gerührt, küßte Hedwig ihrer Großmama die Hand.

Der Tag des Presseballs kam näher. Für Hedwig gab es kein anderes Thema mehr als das Brillantkollier.

Endlich dämmerte es. Adolf, der Mann Hedwigs, fuhr zu Großmama ins Hotel. Sie trennte sich so schwer wenn auch nur für wenige Stunden von ihrem Brillantkollier.

Hedwig erwartete ihn, sie war schon in Toilette, sie fieberte bereits vor Ungeduld.

„Hast du es?" tönte die bange Frage von ihren zitternden Lippen, halb hoffnungsreich, halb verzagt, ihm entgegen, denn sie hatte gefürchtet, die Großmama würde im letzten Augenblick doch noch Reue haben.

Ein Schrei, ein veritabler Schrei des Entzückens entfuhr Hedwigs Lippen. Sie tat einen Sprung der Freude. Ein Schauer ging ihr durch die Glieder, als sie Großmamas Kollier um den Hals legte. —

„Mein Gott, wenn nun aber der alte, schon etwas lahme Verschluß des Halsbandes nicht hielte, wenn er aufging und die ganze Herrlichkeit im Gedränge am Ende verloren würde?"

„Was würde da die Schwiegergroßmama sagen!" meinte Adolf. Hedwig hatte inzwischen einen neuen Angstanfall bekommen. Das Kollier war so lange nicht getragen worden, wenn nun ein Stein im Laufe der Zeit sich aus seiner Fassung gelöst hatte und beim Tanzen herausfiele? Es war jedenfalls besser, nicht zu tanzen. Auf dieses Vergnügen mußte man, wenn auch schmerzlich, verzichten. Würde bringt Bürde. Aber eine dünne Schnur wurde hinten angenäht als Notleine, wenn das Schloß brechen sollte.

Endlich betraten sie die Garderobe, und Adolf wickelte seine Gattin aus den äußeren Umhüllungen, die sie in diesem Augenblick trug. Sonst war Hedwig immer schnell und munter damit fertig, heute geschah alles ganz langsam, damit das Kollier nicht erschüttert würde. Adolf verzweifelte beinahe.

Adolf aber fing an, das Kollier zu hassen, doch sie fühlte das nicht. Mit strahlendem Lächeln beschreitet sie an seinem Arm den Festsaal, gierig fliegen ihre Blicke auf die Hälse der Damen, und noch heiterer wird sie, nirgends kann sie ein solch wunderbares Halsband entdecken. Sie sieht, sie fühlt, sie merkt, sie empfindet, wie bewundernde Blicke von nah und fern an ihr hängen. Doch da sehen sie schon Bekannte, und sie gehen auf sie zu. Es ist ein einflußreicher Kritiker und Redakteur, der Adolf bisher sehr protegierte und ihm mancherlei Verdienst zuwies. Seine Frau, die alle ihre armseligen Bröschchen angesteckt hatte, führte der Kritiker am Arm. Während sie auf die Beiden zugehen, bemerkt Adolf, wie in der Frau des Kritikers plötzlich eine merkwürdige Stimmung aufzusteigen scheint, heftig flüstert sie ihrem Manne etwas zu. Ihr Gesicht hat einen hämischen Ausdruck. Jetzt kommen beide Paare zusammen, aber merkwürdig, die Kritikerfamilie, die sonst die Liebenswürdigkeit selbst, ist heute kühl und reserviert. Schnell verabschiedet man sich.

„Haha, der blasse Neid!" flüstert Frau Hedwig ihrem Manne zu, indem sie weitergehen. Ueberhaupt sind die „befreundeten" Damen alle so sonderbar heute. Frau Hedwig liegt nichts daran, denn die Herren sind desto liebenswürdiger. Der alte Kommerzienrat Silberthal, der sie nicht zu seinem Ball eingeladen, kam sogar persönlich herüber und begrüßte sie.

„Respekt vor meinem Reichtum," denkt Frau Hedwig. Mit Adolf tanzt sie zunächst, und dann trennt sich das Paar, denn viele umschwärmen Hedwig und bitten um einen Tanz. Nein wie vernarrt sind heute die Herren in sie; sie muß diesmal besonders gut aussehen, denkt Frau Hedwig. Ja, so ein Brillantkollier, wie das gleich die ganze Gestalt und die Toilette hebt! Aus der Ferne richtet Adolf hie und da einen Blick auf sie, und leise dämmert die Eifersucht in ihm auf. Und weil er sich ärgert, stürzt er sich ins Vergnügen und tanzt mit anderen Damen, mehr als je zuvor. — Doch wie er einmal zur Seite steht, um sich auszuschnaufen, da sieht er, wie Hedwig ihren Tänzer verläßt und auf ihn zueilt. Seine Stimmung klärt sich mit einem Male auf. Sie hatte also doch Sehnsucht nach ihm, sie verläßt jenen und fliegt auf ihn zu. Wie hübsch von ihr.

„Hedwig!" flüstert er ihr zu, und sie lehnt sich an ihn in ihrer Erschöpfung mit suchendem, etwas wirrem Blick und dem Ausdruck hilfloser Kindlichkeit. Ach, wie sie schön und lieblich war!

„Ach ja," seufzte sie, „liebster Adolf, zähle doch einmal schnell nach. Sind sie noch alle da? Acht große Steine, zweiundzwanzig halbgroße, ohne die kleinen."

„Nun, Adolf," flüsterte sie, schon etwas ungeduldig über sein langes Schweigen, „hast du nachgezählt? Acht große —" „Zweiundzwanzig halbgroße, ich weiß schon," schrie er mehr als er es sagte, „es ist leider alles richtig." „Leider?" fragte sie erstaunt.

„Ich wollte sagen wieder, wieder, jawohl," rief er wütend, weil er sich seiner Eifersucht schämte.

Sie hatte nicht Zeit mehr zu fragen, denn schon kam ein Herr, dem sie den nächsten Tanz versprochen hatte, und sie wirbelte davon.

Adolf aber ging wütend hinauf in den ersten Stock, wo es Bier gibt. Kaum saß er, so gesellte sich ein alter Schwätzer zu ihm, ein Rentier, der in Adolfs Straße wohnte und Mitglied der Steuereinschätzungskommission war.

„Ei, ei, ei, lieber Herr Doktor," sagte er und drohte mit dem Finger — er tat nämlich, als ob er einen Witz machte — „ei, ei, haben Sie mir auch seinerzeit richtige Angaben über Ihr Vermögen gemacht? He?"

„Herr!" fuhr Adolf auf.

„Na ja," sagte der Alte und ließ sich nieder, „wenn man seiner Frau ein solch kapitales Schmuckstück schenken kann, dann muß man's doch auch dazu haben. He?"

Adolf schluckte vor Wut. Er konnte doch dem alten Schwätzer unmöglich sagen, daß das Kollier geborgt war, sonst hätte es im nächsten Augenblick der ganze Saal gewußt.

Ein Dritter, der hinzugekommen, befreite ihn von der Antwort. „Ah, ah, da sitzen Sie," sagte der Dritte, „und Ihre Frau amüsiert sich inzwischen im Saale. Uebrigens, der neue Schmuck pompös geradezu!"

„Ihre Frau Gemahlin war einige Wochen verreist," inquirierte der Dritte weiter, „nicht wahr?" Und statt Adolf entgegnete der alte Rentier: „In Wiesbaden, wenn ich nicht irre, zum Besuch von Verwandten."

Das war die Wahrheit. Hedwig hatte die Großmutter in Wiesbaden besucht.

„Vermutlich hat sie das Kollier von der Reise mitgebracht?" fuhr der Dritte fort.

Er fing an zu lügen, aber das ging dem wahrheitsliebenden Menschen nicht recht von der Zunge.

„Jawohl," stotterte er verwirrt und grinste sein bestes Lächeln. „Meine Großmutter — hat es — von ihrer Großmutter geschenkt bekommen." •

„Von ihrer Großmutter!! So? Hahaha! Natürlich von ihrer Großmutter!" riefen die Beiden.

Und der Dritte fügte hinzu: „Was es doch noch für gute Großmütter gibt!"

„O ja," sagte Adolf verbindlich grinsend, „o ja!"

Während nun Adolf oben im Biersaal solchermaßen gefoltert wurde, ruhte sich Hedwig drunten auf einem Stuhl an der Wand vom Tanzen aus. Sie hatte Adolf vergeblich gesucht und grollte innerlich, daß er sich nicht blicken ließ.

Sie stand auf und ging auf einen Herrn zu.

Der Herr war ein Vetter ihres Mannes, mehr als noch einmal so alt wie dieser, ein Mann, der von seiner Frau getrennt lebte, ein reicher, alter Geck. Er hatte die bescheidene Wohnung des jungen Paares nur einmal betreten. Offenbar war es ihm dort zu einfach und zu bürgerlich. Hedwig mochte ihn nicht leiden, und nur gerade, weil sie jemand brauchte und er vorüberging, sprach sie ihn an.

Der geschniegelte alte Vetter war nicht wenig erstaunt, als nun Hedwig im Strahlenglanz ihrer Brillanten auf ihn zuschritt.

„Ach, meine schöne Cousine! Endlich erbarmen Sie sich auch einmal Ihres armen Vetters!" sagte er, ihr galant den Arm reichend, und dabei ließ er einen mehr verwunderten als bewundernden Blick auf ihre Brillanten fallen.

„Warum sieht man Sie niemals am Mittwoch in meinem Salon?"

„Ich war verreist," entgegnete Hedwig zerstreut.

„Ja, ja, ich hörte es von Adolf, einige Wochen sogar, nicht wahr? A propos, Sie haben sich gewiß gut amüsiert?"

„O ja," sagte sie.

„Glaub' ich, glaub' ich, Cousinchen. Ein feudales Nest, das Wiesbaden. Und wenn man so endlich einmal ein bißchen frei ist von der strengen Obhut des Herrn Gemahls. An mich haben Sie dabei wohl nicht ein bißchen gedacht?" fügte er mit komischem Seufzer hinzu.

„Durchaus nicht!" entgegnete sie lachend.

„Na, ich kann's auch nicht verlangen. Ich wäre schon sehr zufrieden, wenn Sie jetzt manchmal ein wenig an mich denken würden. A propos, haben Sie mein neues Auto schon gesehen? Fein! Müssen Sie unbedingt ansehen, Cousinchen! A propos, machen wir doch nächsten Sonntag eine Fahrt, weihen wir es ein. Wenn Sie wollen, können wir ja Adolf auch mitnehmen."

Hedwig schoß das Blut zu Kopf. Es war ihr, als ob sie vor einem Abgrund stünde. Unwillkürlich rückte sie ihren Stuhl ein wenig fort.

„Ach, tun Sie doch nicht so, Cousinchen," schwatzte jetzt der Vetter beleidigt. „Eine Dame, die wochenlang allein reist, ist doch selbständig genug." Und indem er das Kollier in die Hand nahm — „A propos, Ihre Brillanten wirklich großartig!"

„Führen Sie mich zu meinem Mann," herrschte sie ihn an.

Der Vetter war ein Geck, aber er war Weltmann. „Mit Vergnügen!" sagte er, sich in die Situation findend, und dann fügte er schelmisch hinzu: „Sie sind eine holde Sphinx, Cousinchen. Aber ich werde mir Mühe geben, Sie zu enträtseln. Und nun versöhnen wir uns wieder, was?"

Mit schnellen Schritten durchstürmte sie den Saal, der Vetter vermochte ihr kaum zu folgen, und da ihm das zu dumm schien, so verlor er sich plötzlich in der Menge.

Endlich hatte Hedwig Adolf gefunden. „Laß uns nach Hause gehen," flüsterte sie ihm erregt zu. „Gott sei Dank!" sagte er, und zehn Minuten später waren sie im Wagen. Schweigend saßen sie nebeneinander, als aber das Auto in die dunkle Charlottenburger Chaussee einfuhr, da fielen sie sich plötzlich, wie auf Verabredung, in die Arme. — Der böse Zauber, der von dem Halsband ausging, war gebrochen. —

Um 1 Uhr am nächsten Tage fuhren sie zusammen zur Großmutter. Die alte Frau hatte schon Sorge gelitten um ihr Halsband und war beglückt, als man es ihr unversehrt wiederbrachte, mit seinen acht großen Steinen und zweiundzwanzig halbgroßen, ohne die kleinen. Sie plauderte dann so herzlich davon, wie sie es selbst zum erstenmal getragen und welche Freude es der lieben Hedwig wohl gemacht hätte, und sie verjüngte sich förmlich, indem sie sich das ausmalte.

Adolf gewann sie dabei beinah lieb, und als er ihre schmalen, mageren, zitternden Hände zum Abschied küßte, da erklärte er: „Du bist eine echte, rechte, liebe Großmama."

„Ja, ja," sagte sie lächelnd — sie hörte nicht mehr gut — „das Halsband wird einmal Hedwig gehören."

Drunten im Wagen sagte Hedwig zu Adolf: „Gott erhalte die liebe Großmama noch recht lange, aber wenn ich einmal das Halsband bekommen sollte —, dann wird es verkauft!" riefen beide wie aus einem Munde.

Zu Hause fanden sie eine Einladung vom Kommerzienrat Silberthal vor. Ob daran wohl auch das Halsband schuld war?

Heinz Günther.

Blüten der Verrücktheit.

Es kann in unserer Zeit vorkommen, daß man heute in einem Witzblatt einen Scherz oder eine Groteske liest, und daß morgen prompt von irgendwoher die Meldung einläuft, da und dort habe sich dasselbe tatsächlich ereignet. Was jetzt wiederum mit allen Begleiterscheinungen der Ernsthaftigkeit aus London berichtet wird, das haben wir alle schon einmal als neuesten Scherz im Ballsaal gehört, und es kommt uns selten vertraut vor — obwohl man sich doch darüber im Klaren sein sollte, daß Scherze eben Scherze sind und nichts mit der Wirklichkeit zu tun haben. Aber man hat heutigentags schon andere Ansichten revidieren müssen . . .

Ein angesehener Londoner Mediziner macht in einer Fachzeitschrift Mitteilung von den neuesten Krankheiten, die ihm in seiner Praxis begegnet sind. Die erste soll die „Jazz-Kehle" sein, eine besondere Art von Kehlkopferkrankung, die entstehen soll, wenn man sich in Lokalen, in denen Jazzbands spielen, mit den Tischnachbarn unterhält. Die Betreffenden müssen ihre Stimmbänder dann so anstrengen, um sich verständlich zu machen, daß es zu einer gefährlichen Erkrankung kommt. Auch die starken Tonvibrationen, die von den Instrumenten auf den Kehlkopf übertragen werden, sollen einiges zu der Erkrankung beitragen. — Das würdige Gegenstück zu dieser Krankheit sind die „Charlestonknie". Der Professor führt die Entstehung dieser Krankheit, die nur schwer heilbar ist, auf die seitwärts schlenkernden Bewegungen zurück, die beim Charleston gemacht werden, und die sich nicht mit dem anatomischen Bau des Knies vereinbaren lassen.

Der geizige Lord.

(Nachdruck verboten.)

Die Fürstin von Metternich veranstaltete in Wien ein Wohltätigkeitsfest, auf dem auch der durch seinen außerordentlichen Reichtum wie geradezu sprichwörtlichen Geiz berühmte Lord Asburn erschienen war.

Kaum hatte das Fest begonnen, wandte sich die Fürstin sofort an Asburn und bot ihm aus einem Körbchen ein Zigarettenetui an.

„Wollen Sie bitte diese Zigarettendose kaufen?"

Lord Asburn verneigte sich. „Danke! — Ich rauche nicht!"

Die Fürstin holte einen goldenen Füllfederhalter hervor. „Dann vielleicht diesen Füllfederhalter, Lord?"

Lord Asburn verneigte sich abermals dankend. „Mein Sekretär schreibt meine Briefe, Fürstin!"

Einen Augenblick war es still. Da holte die Fürstin nach langem Suchen eine Bonbonière hervor und hielt sie dem Lord hin: „Aber diese Bonbonière werden Sie gewiß nehmen!"

„Ich muß leider ablehnen, Fürstin!" sagte der Lord gezwungen. „Ich stehe auf dem Standpunkt, daß Süßigkeiten nur Zahnschmerzen verursachen!"

Die Fürstin war bleich geworden, legte mit einem Zucken um die Mundwinkel die silberne Schachtel zurück und reichte dem Lord mit lauerndem Blick einen Karton feinparfürmierter Seife: „Aber waschen tun sich Mylord sicher!"

Lord Asburn richtete sich auf, griff in die Tasche und reichte der Fürstin schweigend eine Banknote. Schweigend nahm er den Karton in Empfang und wandte sich ab.

Hanns Ickes-Marschall.

Macht der Gewohnheit.

(Nachdruck verboten.)

Bei Plumpuddings gab es jeden Abend warme Würstchen.

Denn an dieser Speise war sich Frau Plumpudding ihrer Kochkunst sicher.

Plumpudding hängen die warmen Würstchen schon zum Halse heraus. Montag gab es Würstchen mit Senf, Dienstag gab es warme Würstchen mit Meerrettich, Mittwoch gab es warme Würstchen mit Kartoffelsalat, Donnerstag gab es warme Würstchen mit Nichts — —

„Ich habe einen Bärenhunger", kommt Freitag Plumpudding 6 Uhr aus dem Geschäft, „was gibt es heute zu essen?"

„Warme Würstchen, Männi, warme Würstchen."

Da packt wütend Plumpudding sein Habchenhabchen und marschiert in ein Gasthaus.

„Speisen, der Herr?"

„Bitte."

„Aufschnitt? Schinken? Sülze? Eier?"

Aber darauf stand Plumpudding nicht der Gusto.

„Haben Sie nichts Warmes?"

„Doch, bitte sehr: Prima warme Würstchen könnte ich empfehlen."

„Warme Würstchen? Schön. Bringen Sie mir zwei Paar", freute sich Plumpudding, denn er war ein ehrbarer Bürger und blieb seinen täglichen Gewohnheiten treu.

Johs.

Die Schwarze Hand.

Von Peter Prior.

(Nachdruck verboten.)

Mehmed Abdullah besaß einen kleinen Laden im Armenierviertel in Newyork. Das liegt eingebettet zwischen ungeheuren Wolkenkratzern in der Nähe der Brooklyn Bridge. Dort geht es merkwürdigerweise still zu, es fehlt das lebhafte Leben und Treiben der Stadt, das sich sonst allenthalben bemerkbar macht. Die Armenier sind keine Geschäftsleute, sie arbeiten da und dort, still und fleißig, ihre Frauen verlassen nur selten die Häuser. Mehmed Abdullah besaß aber einen Laden in seinem eigenen Hause. Im Schaufenster lagen drei Feze und allerlei Kram, veritaubt und unansehnlich. Der Laden selbst bestand in einem Tisch, auf dem gewöhnlich Mehmed saß und seinen Tschibuk rauchte. In einigen Spinden befanden sich armenische Mäntel und Feze, auch Flitterwerk für Frauen. Oftmals ging ich an dem Laden vorbei, war auch einige Male darin und kaufte Zigaretten, aber sonst habe ich niemals einen Kunden bemerkt, der dort Einkäufe besorgte. Eines Tages beobachtete ich, daß Mehmed Abdullah Besuch hatte. Er stand mit einigen Herren, die im Auto gekommen waren, vor der Tür seines Ladens, redete eifrig mit ihnen, strich sich den rabenschwarzen Bart, rückte an seinem Fez und war aus der Ruhe gekommen. Die Herren gingen dann mit ihm nochmals in den Laden, und als sie wieder herauskamen, fuhren sie mit Mehmed Abdullah im Auto fort. Ueberall öffneten sich die Fenster und die Frauen blickten heraus. So was war im Viertel noch nicht dagewesen. Was mochte geschehen sein?

Und am anderen Tage konnte man es schon in sämtlichen Newyorker Blättern lesen. Die Steelcorporation hatte vier Grundstücke im Armenierviertel gekauft um ein Geschäftsgebäude von 24 Stock Höhe zu errichten. Dann kamen die Namen der ehemaligen Besitzer, von denen drei in einer Nebengasse wohnten, und dann von Mehmed Abdullah. Als Kaufpreis für sein Haus hatte er 350 000 Dollar verlangt und erhalten. Sogar sein Bild hatte der findige Reporter ergattert, wenigstens sah es ihm ähnlich.

Es dauerte nicht lange, da war es mit der Ruhe des Armenierviertels vorüber. Im Nu waren die vier Häuser abgerissen und es türmte sich der stolze Bau des Wolkenkratzers der Steelcorporation.

Mehmed Abdullah war unsichtbar geworden. Niemand hatte ihn wieder zu Gesicht bekommen, seitdem er seine paar Habseligkeiten hatte fortschaffen lassen.

Eines Tages schlenderte ich am Strande von Rockaway Beach umher; die Badesaison war im vollen Gange. Da kam ich an einem Leihamt vorbei, einem der bekannten Newyorker Leihämter, die überall zu finden sind, wo Menschen verkehren. Sie nehmen alles: Regenschirme, Füllfederhalter, Spazierstöcke, leere Brieftaschen und geben Geld darauf. Und gerade an Vergnügungsorten sind sie zu treffen. Und wer stand vor einer solchen Loan Office? Mehmed Abdullah, begucke eingehend einen Overcoat, den ein geldbedürftiger Badegast verpfänden wollte, um noch einige Zeit die Schönheiten der Küste genießen zu können, strich sich den schwarzen Bart und handelte. Ich wartete, bis das Geschäft abgeschlossen war, und trat dann ein. Er erkannte mich wieder, lud mich zu einem Eiswasser ein und erzählte, daß er ohne Geschäft nicht leben könne. Sein Geld liege auf der Bank, er habe reichlich an die armen Armenier gespendet, aber — und er blickte sich furchtsam um — die Schwarze Hand, die berüchtigte Verbrechergesellschaft Newyorks, habe ihn beauftragt, binnen Jahresfrist 5000 Dollar zu bezahlen. Und ich wisse wohl, was es bedeute, wenn er die Summe nicht abgebe. Und wenn er die 5000 Dollar bezahlt hätte, würden sie wieder so viel verlangen, und er sei doch kein Geschäftsmann mit großem Einkommen. Sein Geld werde verfliegen wie der Schaum des Meeres. Während wir uns unterhielten, kam ein langer Kerl in den Laden. Der hatte einen ganz eigenartigen Blick. Er schielte nicht, und doch schien er seine Augen überall zu haben. Seine linke Hand war mit einem schwarzen Handschuh bekleidet. Mit der Rechten griff er in die Tasche, zog einen Revolver hervor und legte ihn auf den Ladentisch. „Monney plaese!" sagte er nur, zündete sich dann eine Zigarette an und wartete. „Der Revolver ist zehn Dollar wert!" sagte Mehmed Abdullah und seine Stimme zitterte. Er schrieb seinen Pfandschein, gab dem Kunden zehn Dollar und nahm den Revolver an sich. Der Mann entfernte sich. Mit wirrem Blick zeigte mir Mehmed den Revolver. Es war eine gut nachgemachte Atrappe aus Blech, wie sie die Kinder zu ihren Räuberspielen benützen. „Ja, warum — —" brauste ich auf. „Still still!" sagte Mehmed. „Er ist von der Schwarzen Hand! Haben Sie nicht den Handschuh gesehen?"

Kopfschüttelnd ging ich fort. Auf dem Wege nach dem Strand traf ich den Mann mit dem Revolver wieder. Er lehnte an der Brüstung eines Badesteges und blickte auf das Treiben am Strande. Ich stellte mich in seiner Nähe auf. Da kam ein Bettelkind gelaufen und bot Blumen zum Kauf an. Der Mann rief es zu sich, nahm ein Sträußchen und gab, ich konnte es deutlich sehen, einen Zehndollarschein als Zahlung. Vor Freude weinend lief das Kind mit seinem Schatz fort. Und es traf mich einer seiner unheimlichen Blicke, dann wandte sich der Mann ab.

Einige Wochen später stand folgende Meldung in den Newyorker Blättern zu lesen:

„Reicher Armenier ermordet. Tat der Schwarzen Hand. Mehmed Abdullah wollte mit seinem Vermögen, das er von der Bank abgehoben hatte, nach seiner Heimat reisen. Er hatte sich, schon in den Klauen der Schwarzen Hand, durch Abschneiden seines Bartes unkenntlich machen wollen. Drei Männer sprangen in das Auto, das ihn zum Dampfer bringen sollte, schossen ihn nieder und raubten ihm eine große Summe. Der Chauffeur wurde von Polizist Sambler nach harter Verfolgung gefaßt, vergiftete sich aber."

Das war alles! Am Tage des Todes des armen reichen Armeniers wurde der Bau der Steelcorporation eingeweiht.

Das Wunder.

(Nachdruck verboten.)

Seit Klarissa Kropf tot ist, und das ist schon fünf Jahre her, besucht er ihr Grab regelmäßig an ihrem Geburtstag.

So auch heuer.

„Lieber Gott", sagt er gewohnheitsmäßig, „laß ein Wunder geschehen und wecke sie wieder auf!"

Da sieht Kropf plötzlich, wie sich die Erde langsam bewegt.

Ein Regenwurm wollte ans Licht des Tages.

Kropf aber schrie in höchstem Entsetzen:

„Lieber Gott, lieber Gott, es war ja nur ein Spaß . . .!"

Kurt Miethke.

Diese-3-Dinge



1. Weichmachen des Wassers
2. Richtige Bereitung der Waschlauge
3. Einmaliges Kochen der Wäsche

sichern den Erfolg!



Die locker in die fertig bereitete kalte Persillauge gelegte Wäsche wird bei langsamem Erwärmen der Lauge und öfterem Umrühren einmal eine Viertelstunde gekocht und nach Abkühlen zuerst gut warm, danach kalt gespült.

Das ist: richtiges Waschen und das ist zugleich wirtschaftliches Waschen!

Millionen Hausfrauen machen es so, warum nicht auch Sie? In jedem Falle aber müssen Sie Persil allein und ohne Zusatz nehmen, und, wie gesagt, immer kalt auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. – Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen.

Einzelmöbel
ohne Anzahlung
wie
Bettstellen
Kleiderschränke
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Küchenschränke u.
Tische aller Art
Sofas in Plüsch und Ledertuch
Herde und Oefen
ferner
komplette Küchen und Schlafzimmer
bei geringer Anzahlung und bequemer wöchentlicher oder monatlicher Ratenzahlung.
Möbelhaus Poss
Bochum,
Wilhelmstraße 5

Essig-Essenz



in neuer Packung,
welche Garantie für beste Beschaffenheit bietet.
Verlangen Sie stets die neue Flasche!

Gebrauchte
Pianos und Flügel
Erste Fabrikate wie:
Ibach, Feurich, Ritmüller, Goetze, Schwechten Krauss u. a. m.
preiswert abzugeben.
Günstigste Bedingungen.
Pianohaus
J. Marks
Bochum,
Kaiser-Wilhelmstr.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122

Oefen
aller Art
weit unter Preis
Kochherde für Kohle und Gas
Wasch- und Wringmaschinen
Wäschemangeln
zu billigsten Preisen
bei bequemer wöchentl. oder monatlicher
Ratenzahlung.
Kate & Prickel
Bochum
Herner Straße 21

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung
wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Bettuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fassons- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.
Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.
Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

Frankfurts führende Morgenzeitung
Frankfurter Nachrichten
GEGR. 1722
VON DER LAHN BIS AN DEN NECKAR – VERBREITUNGSGEBIET – VON DER FULDA BIS ZUM RHEIN
● LESERKREIS ●
Angestellte und Beamte
Handwerker und Gewerbetreibende
Handel Industrie Landwirtschaft
Die alteingesessenen Bürgerkreise

Stühle-flechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Mollmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

Kaufm. Privatschule J. Pyra
Bochum, Rottstraße 15
Ecke Friedrichs r. / Fernr. 4654
Anmeldungen täglich
Man achte genau auf die Adresse

Gebrauchte
Pianos und Flügel
kaufen Sie stets vorteilhaft und **preiswert** unter **günstigen** Bedingungen im
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Violin-Unterricht
Elementar- und künstlerische Ausbildung, sowie Klavier- und Lautenunterricht erteilt
Konzertmeister Otto Berger
Castroperstr. 87 II (an der Lutherkirche.

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774



Dürkopp-, Opel-, Wittler-, Fariat-
Fahrräder und Nähmaschinen
zu allen günstigst. Teilzahlungs-Bedingungen u. Einführungspreisen.
Fahrzeug-Industrie
Brückstraße 38.

Bochumer Blumenhalle
Bochum, Große Beckstraße 22.
Spezial-Geschäft
für künstliche Blumen, Früchte, Pflanzen.
Naturpräparierte Palmen.

Noch immer kaufen Sie
Radio-Geräte
Einzelteile zum Selbstbau. **Zubehör** wie **Lautsprecher** usw. in ersten Qualitäten am **billigsten** bei
H. u. C. Lauchardt
Fernruf 3730 **Bochum** Brückstrasse 60
Nähe Kortländer.
1 kompl. Detektoranlage für den Empfang des Langenbergsenders schon von **10 Mark** an